Ammian Marcellin

aus dem Lateiniſchen überſetzt

und

mit erläuternden Anmerkungen begleitet

von

Johann Auguſtin Wagner

Conrector am Gymnaſium zu Merſeburg.

Erſter Band

Frankfurt am Main

bei Johann Chriſtian Hermann

1792.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Von dem Vorredner zu einer Ueberſetzung erwartet man ganz natürlich eine treue Schilderung ſeines Originales, und wohl mir, daß ich auch hier blos den Ueberſetzer zu machen brauche. Ammian Marcellin, den ich zuerſt in das deutſche Publikum einführe, hat mir ſelbſt hierin ſo glücklich vorgearbeitet, daß ich in der That jene Erwartung nicht beſſer zu erfüllen wüßte, als wenn ich den Schluß ſeiner Geſchichte meiner Vorrede Anfang werden laſſe.

„ Dieſe Geſchichte, ſagt er, habe ich, weiland Soldat und Grieche, von Nerva's Regierung an bis auf Valens Tod nach dem Maaße meiner Kräfte herabgeführt: — eine Arbeit, bei der ich der anfangs verſprochenen Wahrheit nirgends, wie ich hoffe, durch wiſſentliche Uebergehung oder Verſtellung der Begebenheiten untreu geworden bin. Die Fortſetzung mögen beſſere Köpfe liefern, die noch in der Blüte ihrer Jahre, noch in blühendem Ruhme der Gelehrſamkeit ſtehen.“

Selbſtrecenſenten gab es nun wohl immer, aber man wird auch oft die Bemerkung gemacht haben, daß man nur wenigen den Mangel an Selbſtgefühl ihres Werthes Schuld geben, vielmehr bei mehreren nur das glückliche Talent bewundern konnte, ihre Fehlerchen in den Hintergrund zu ſtellen, oder eine Beſcheidenheit zu

Digitized by Google

heucheln, bei der doch immer ein kleiner Autorſtolz durchſchien. Nicht ſo Ammian. — Er beruft ſich auf ſeine hiſtoriſche Treue in der Sprache des guten Gewiſſens, aber er ſpricht auch von ſeinen Fehlern mit einer treuherzigen Ehrlichkeit, die keinen Zweifel an ſeiner Aufrichtigkeit übrig läßt.

Sobald man alſo ſtrenge Unparteilichkeit zum Maaßſtab nimmt, nach dem ſich der Werth des Geſchichtſchreibers vorzüglich beſtimmen läßt, ſo verdient Ammian ohne Zweifel die ehrenvolle Stelle, die man ihm von je her gern einräumte. Erfüllt er doch ſelbſt die Forderung, die man immer an den Hiſtoriker machte, keine Religion zu haben, ſo genau, daß wenigſtens ehemals einigen Gelehrten die Frage noch problematiſch ſchien, ob man ihn zu den Heiden oder zu den Chriſten rechnen ſollte. Nun hat man zwar Beiſpiele, daß ſechzigjährige Kriegshelden (und ein ſolcher war Ammian) über ihre Religion noch immer mit ſich ſelbſt nicht einig zu werden vermochten, aber dies war gewiß nicht der Fall bei unſerem Schriftſteller: er war zuverläßig ein Heide, und die Stellen, in denen er zum Lobe der Chriſten und ihrer Religion ſpricht, beweiſen nur für ſeine lobenswürdige Mäßigung. Eben ſo unbefangen iſt er in Julians Schilderung, die den größten Theil ſeiner Geſchichte einnimmt. Hätte man ſich nur immer an ihn, den näheren Beobachter, gehalten, ſo würde man im Julian eben ſo wenig den guten Fürſten, den tapfern Hel-

V

Helden, den wißbegierigen Philoſophen, den geiſtvollen Schriftſteller, und den mäßigen Mann verkannt haben, als man in neuern Zeiten aus ganz begreiflichen Urſachen ihm gern den Nimbus um das Haupt gelegt hätte, — eine Ehre, die ihm, wenn man auch ſeine Eitelkeit und Liebe zum Sonderbaren nicht in Anſchlag bringt, das Tribunal einer neueren Philoſophie bei allem guten Willen doch ſeines Aberglaubens und ſeiner Intoleranz wegen ohne eine kleine Inconſequenz nicht füglich zuſprechen konnte.

So ſchätzbar aber Ammian ſeiner Unparteilichkeit wegen ſeyn muß, ſo mag dennoch wohl mehr als Einen Geſchichtsforſcher beim Leſen deſſelben eine kleine Ungeduld angekommen ſeyn. Angenehmer iſt es allerdings, einen Geſchichtſchreiber zu ſtudieren, der gefällige Darſtellung mit hiſtoriſcher Treue zu verbinden weiß: aber wer nun einmal den Beruf hat, das ganze weite Feld der Geſchichte zu umfaſſen, der muß darauf Verzicht thun, nur immer einen Xenophon und Polybius, einen Livius oder Thuan auf ſeinem Wege zu treffen — er muß ſich durch mehr als Eine Art von Dornen Bahn machen, muß, um ſich in die Annaliſten des Mittelalters einzuſtudieren, ſein altes Latein und ſein neues Deutſch vergeſſen. Und bei dem allen ließe ſich doch vielleicht noch fragen, ob es nicht noch immer ein leichteres Geſchäft ſey, die Wahrheit der Geſchichte aus dem Dunkel des Ausdrucks, als unter dem Prunke ſchöner Phraſen herauszufin-

* 3 den.

Digitized by Google

den. Ein kleiner Anflug von Staube läßt ſich doch gewiß eher von der Wange tilgen, als — Schminke, die doch immer mehr oder weniger dieſelbe beizt.

Niemand kann das Unangenehme eines dunkeln Schriftſtellers beſſer empfinden, als der Ueberſetzer: aber, je mehr ich mich in die Manier des meinigen einſtudierte, deſto geneigter fühlte ich mich, zu glauben, daß Ammian einem Freunde ähnlich ſey, deſſen äußere Bildung anfangs etwas Abſchreckendes für uns hatte, den man aber nur näher kennen durfte, um ihn lieb zu gewinnen. Wer wollte auch ſtrenge ſeyn gegen Fehler, die dieſer Freund ſelbſt geſteht? Ammian kannte die ſeinigen ſehr wohl, wie man aus obigem Texte ſieht, und wenn wir denſelben mit einem kleinen Kommentar begleiten, ſo geſchieht es gewiß nicht, um ſeine Fehler in helleres Licht, vielmehr den Leſer in die gehörige Lage zu ſetzen, dieſe Fehler deſto verzeihlicher zu finden.

Ammian war — Grieche, das heißt, wenigſtens in einem Lande gebohren und erzogen, in dem die Griechiſche Sprache die herrſchende war. Daher kommt es, daß man oft auf Wörter und Redensarten ſtößt, die völlig Griechiſch ſind. Seine Eltern, die gewiß nicht zu einer der niedrigern Volksklaſſen gehört haben können, hatten ihm eine edle Erziehung gegeben, (B. 19. K. 8.) und für ſeine künftige

Beſtim-

Beſtimmung auch die Erlernung der lateiniſchen Sprache nöthig gefunden. Ganz gewiß iſt auch Ammian ein fleißiger Jüngling geweſen: ſeine freilich hin und wieder zur Unzeit angebrachte Gelehrſamkeit, ſeine häufigen Anſpielungen oder auch wörtlich angeführte Stellen Griechiſcher und Römiſcher Schriftſteller ſind Zeugen ſeiner frühern Arbeitſamkeit, und wenn ſeine Beleſenheit im Cicero beſonders ſich nicht verkennen läßt, ſo kann man ſich doch auch den Wunſch nicht verhehlen, daß er nicht blos Sentenzen aus demſelben genommen, ſondern ihm auch den angenehmen Vortrag und den lichtvollen Periodenbau abgeſehen haben möchte.

Und war — Soldat — lange Soldat geweſen — eine Lebensart, die für den Liebhaber der Wiſſenſchaften von je her weniger vortheilhaft geweſen zu ſeyn ſcheint, weil die Blankenburge und die Archenholze zu allen Zeiten ſeltne Erſcheinungen geblieben ſind.

Und — ſchrieb in höherem Alter, wo man manche Kenntniſſe, ſo gern man auch will, ſich nicht mehr geben kann, — wo man, zumal in Sachen des Geſchmacks, ſich unmöglich umzuſtimmen, oder mit der glühenden Einbildungskraft des jungen raſchen Mannes Schritt zu halten vermag, — wo man, als Geſchichtſchreiber, nach Ammians Beiſpiele, am ſicherſten geht, auf blühende Darſtellung Verzicht zu thun, und das zweideutige Talent, Leſer

Digitized by Google

zu befriedigen, die mehr amüſirt als belehrt ſeyn wollen, andern zu überlaſſen — wo man dennoch, wenn man nur die erſte Pflicht des Geſchichtſchreibers, die hiſtoriſche Treue, zu erfüllen weiß, ſelbſt bei einer kleinen Geſchwätzigkeit und Liebe zu Mikrologie, bei dem Kenner über mehr als ein Quinquennium hin ſich den Ruhm des Zuverläßigen verſchaffen kann.

Dafür hat denn auch Ammian im Ganzen immer gegolten, und man würde ſich bei der Flut von Ueberſetzungen, mit denen wir das deutſche Publikum ſeit einiger Zeit heimgeſucht haben, allerdings wundern müſſen, daß noch keiner auf Ihn gefallen ſey, wenn man nicht wüßte, daß beharrlicher Kampf mit dem Originale in dem Plane nur weniger Ueberſetzer liegt. Ganz ſorglos war ich in dieſer Vorausſetzung bereits bis über die Hälfte der erſten Bearbeitung vorgerückt, als ein von dem verdienſtvollen Herrn Prof. Oſtertag zu Regensburg *) angekündigter deutſcher Ammian mich ſogleich ſo beſcheiden machte, die Feder aus der Hand zu legen. Und gewiß hätte ich ſie nie wieder aufgenommen, wenn nicht der würdige Gelehrte, den die Vollendung der unten genannten Hiſtoria Auguſta, und des deutſchen Livius mehr als Ein Jahr beſchäftigen, mich an ſeine Stelle treten zu laſſen die Güte gehabt hätte — eine

Güte,

*) S. Vorrede zu ſ. Ueberſ. der kleinern Schriftſteller der Hiſtoria Auguſta.

Güte, der ich nicht würdiger zu entſprechen wußte, als wenn ich mir deſto mehr Mühe gab, Ihn und das Publikum dieſelbe nicht bereuen zu laſſen.

Um nun von meiner Verfahrungsart nähere Rechenſchaft zu geben, ſo habe ich anfangs, um von fremden Einſichten und Noten ganz unabhängig zu bleiben, blos den correcten Abdruck des Textes nach der Ausgabe des würdigen Herrn Prof. A. W. Erneſti vor mir gehabt. Einige von Ihm in das Gloſſar aufgenommene Erklärungen machten freilich mehr als einmal den Wunſch bei mir lebhaft, daß derſelben mehrere ſeyn möchten: aber auch das Gloſſar allein iſt mir, beſonders durch Nachweiſung des Parallelismus ein ſehr wohlthätiges Hülfsmittel bei meiner Arbeit geweſen. Nachher habe ich beim Ueberarbeiten die Gronoviſche größere Ausgabe, vorzüglich der hiſtoriſchen Erläuterungen wegen, benutzt, und wo mir noch ein Zweifel übrig blieb, die zu Berlin 1775. in drei Bändchen erſchienene franzöſiſche Ueberſetzung zu Rathe gezogen, die dennoch gerade die ſchwierigſten Stellen aus einem andern Geſichtspunkte als ich betrachtet zu haben ſchien.

Meine Abſicht war, meinen Autor treu und lesbar zu überſetzen, und ich fürchte nicht, den letzten Endzweck auf Koſten des erſtern erreicht zu haben. Treue muß immer die erſte Empfehlung des Ueberſetzers bleiben: nur,

Digitized by Google

dünkt mich, darf ſie nicht die einzige ſeyn, oder ihre Forderung zu weit ausgedehnt werden. Allerdings giebt es Schriftſteller, bei denen ſich, wenn man beider Sprachen mächtig genug iſt, ein höherer Grad der Treue erreichen läßt, bei denen man nicht nur den Sinn treffen, ſondern auch, ſo viel möglich, den ganzen Geiſt faſſen, die individuelle Manier, die feinern Schattierungen, ſelbſt die Wortſtellung oft beibehalten kann. Aber überall läßt ſich dies doch nicht zwingen, und mißverſtandene Treue wäre es, wenn der Ueberſetzer ſich die Hände zu ſehr binden, und ſich nicht erlauben wollte, durch Verwechslung der Redetheile, oder ſonſt eine ſchickliche Wendung auch ſeinem Zeitalter verſtändlich zu werden, und ohne den ehrwürdigen Roſt des Alterthums überall zu tilgen, dennoch ſeiner Arbeit die Glätte zu geben, durch die er ſich dem Kenner der alten und der neuen Literatur gleich ſehr zu empfehlen wünſcht.

In wie fern ich nun in Befolgung richtiger Grundſätze der Ueberſetzungskunſt glücklich geweſen, überlaſſe ich dem Urtheile des Publikums. Ammian hat ſeinen Werth vorzüglich als Geſchichtſchreiber, alſo mußte mein Hauptendzweck ſeyn, ihm die Begebenheiten ſo nachzuerzählen, wie er ſie nach ſeiner Latinität verſtanden wiſſen wollte. Aber gerade dieſe Latinität läßt mich den Fall nicht ganz unmöglich denken, daß vielleicht ein anderer

Kenne

Kenner des Originals den Sinn hin und wieder anders faſſen zu müſſen glauben dürfte, und ich ſichere jedem, der mich auf eine hiſtoriſch-mißverſtandene Stelle aufmerkſam machen will, meinen Dank im Voraus zu. Selbſt den zuweilen ſchwülſtigen Ausdruck, und die kühnen Metaphern habe ich beibehalten, und nur bei den letztern, wenn ſie ſich durch eine ähnliche nicht erſetzen ließen, den eigentlichen Ausdruck, z. B. anſtatt des oft vorkommenden ſupercilia fluviorum lieber gerade Ufer geſetzt. Da, wo ich, zumal bei Schilderungen damaliger Sitten, die Farben etwas ſtark aufgetragen fand, habe auch ich dem deutſchen Kolorit eine kleine Lebhaftigkeit zu geben geſucht — hoffe, bei aller meiner Liebe zum Frieden, bei aller Unkunde der Taktik glücklich mit Schlachten geliefert, und Städte belagert zu haben — hoffe ſelbſt im Deklamiren, und Räſoniren und — Deräſoniren nicht hinter meinem Originale zurückgeblieben zu ſeyn; nur Periodenbau und Wortſtellung überall beizubehalten ſchien mir eine eben ſo unnütze als undankbare Arbeit zu ſeyn, die mir jeder Kenner hoffentlich gern erlaſſen wird.

Weil Ammian auch als Geograph nicht ohne Werth iſt, und einigemal die Beſchreibung ganzer Länder in ſeine Geſchichte eingeſchaltet hat, ſo glaubte ich manchem deutſchen Leſer einen Gefallen zu thun, wenn ich,

Digitized by Google

ich, ohne mich in weitläufige Noten einzulaſſen, die heutigen Benennungen der Länder, Städte, Flüſſe u. ſ. w. in Klammern geſchloſſen, ſogleich an die ältern Namen anrückte, und nur etwa da, wo Ammian oder ſeine Abſchreiber von andern bewährten Erdbeſchreibern abzuweichen ſchienen, eine kleine Bemerkung unter den Text ſetzte.

Gleicher Kürze habe ich mich bei den ſo oft vorkommenden Hof-, Civil- und Militairbeamten befliſſen, die bekanntlich ſeit Conſtantins des Großen Zeiten neu eingeführt, oder neu benannt wurden, oder unter dem alten Namen doch mehr oder weniger Geſchäfte zugetheilt bekamen. Weil ich fand, daß mehreren meiner wahrſcheinlichen Leſer die lateiniſchen Benennungen, zumal, wenn ſie aus mehr als Einem Worte beſtehen, nicht ſo recht behagen dürften, ſo habe ich es verſucht, dieſe Namen, einige wenige z. B. prätoriſcher Präfect, Comes und dergleichen ausgenommen, deutſch zu geben, und ſie, ſo gut es gehen wollte, den jetzt an Höfen gewöhnlichen Aemternamen nahe zu bringen. Daß mit unſern jetzigen Aemtern zuweilen eine kleine Verrichtung mehr oder weniger verbunden ſey, weiß ich ſehr wohl: aber im Ganzen hoffe ich doch immer auf dieſe Art den beſten Ausweg um ſo mehr getroffen zu haben, da ich die lateiniſche Benennung immer auch nebenher gehen laſſe,

nöthi-

nöthigen Falles eine erklärende Note unter den Text ſetze, und am Ende ein alphabetiſches Verzeichniß von allen dieſen Amtsnamen zu beſſerer Ueberſicht zu geben gedenke.

Zu fernerer Erläuterung meines Autors habe ich hin und wieder Noten anderer Art beigefügt, die doch im Ganzen mehr für den Geſchichtsdilettanten, als für den Geſchichtskundigen geſchrieben ſind. Die Gränzlinie läßt ſich freilich ſo genau nicht ziehen, daß nicht auch von Leſern der erſten Gattung der eine zu viel, der andere zu wenig finden ſollte: indeſſen geſtehe ich doch, ſowohl überhaupt, als bei Nachweiſungen zu weiterem Nachleſen mehr das Geſetz der Sparſamkeit befolgt zu haben. Kritiſche Noten lagen nur dann in meinem Plane, wenn ich etwa mit dem Texte auf keine andere Weiſe, als durch eine kleine Abänderung auszukommen wußte. Sie ſind Conjecturen, deren ſich mehrere hätten machen laſſen, wenn ich das Original ſelbſt in der Urſprache herauszugeben den Beruf gefühlt hätte. Wie der Text jetzt iſt, ſtößt man bald auf ein Plus, bald auf ein Minus, und es wäre zu wünſchen, daß, wenn auch der Verluſt der erſten dreizehn Bücher unerſetzlich wäre, dennoch bei der jetzt ſo lebhaften Bemühung, mehr als Ein Jahrhundert unbenutzt gebliebene Bücherſchätze von neuem zu brauchen

oder brauchen zu laſſen, ſich irgendwo eine correctere Handſchrift Ammians auffände. Ich gebe ihn, ſo wie wir ihn jetzt haben, und gebe ihn mit dem beſten Bewußtſeyn des möglichſten Fleißes.

Merſeburg am 16. Januar 1792.

J. A. Wagner.

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK

Ammianus Marcellinus.

Vierzehentes Buch.

Inhalt.

Kap. 1. Grauſamkeiten des Cäſar Gallus. 2. Die Iſaurier ſtreifen in die Römiſchen Provinzen herüber. 3. Des Perſiſchen Magnaten, Nohodares, vergeblicher Verſuch auf die Handelsſtadt Batne. 4. Streifereien der Saracenen. Lebensart dieſes Volkes. 5. Kaiſer Conſtantius läßt viele, oft nur angebliche Anhänger des Magnentius hinrichten. 6. Sittenverdorbenheit der Römer. 7. Cäſar Gallus fährt in ſeinen Grauſamkeiten fort. 8. Beſchreibung der Provinzen des Orients. 9. Noch immer wütet Gallus, bis ihm Conſtantius ſelbſt Einhalt thut. 10. Krieg des Conſtantius mit den Alamannen, denen er doch auf ihre Bitte den Frieden zugeſteht, und dann 11. den Cäſar Gallus an ſein Hoflager entbieten, und hinrichten läßt.

Kap. 1.

J. C. 353.) Nach überſtandenen Ereigniſſen des hartnäckigſten Feldzuges *) fühlten die ſtreitenden Theile, von ſo vielfachen Gefahren und Be-

*) Gegen Magnentius, Schlacht bei Murſa, (im der nach der mörderiſchen Herbſte 351.) noch immer Muth

Beſchwerlichkeiten entkräftet, ſelbſt ihren Muth abgeſpannt; noch tönete die Trompete fort, noch hatte der Soldat die Winterquartiere nicht bezogen, als ein wütender Unglücksſturm ein neues Ungewitter über den Staat in den zahlloſen Grauſamkeiten des Cäſar Gallus herbeiführte, der aus der armſeligſten Lage beim Antritt der männlichen Jahre *) zur Fürſtenwürde und unverhofftem Glanze erhoben, über die Gränzen der ihm übertragenen Gewalt raſch vorſchritt, und jeden ſeiner Tritte mit Blut und Mord bezeichnete. Die Verwandtſchaft mit dem kaiſerlichen Hauſe, und die Ehre, den Namen Conſtantius führen zu dürfen, riß ihn mächtig zu Uebermuth hin, und wahrſcheinlich fehlte es ihm wenigſtens an gutem Willen nicht, ſelbſt den Schöpfer ſeines Glücks feindſelig zu behandeln. Nicht wenig verhetzte ihn zur Grauſamkeit ſeine Gemahlin (Conſtantina), die als leibliche Schweſter des regierenden Kaiſers, und als Tochter Conſtantins, der ſie vorher ſchon mit dem König **) Hannibalian, ſeines Bruders

Muth und Kraft genug behielt, ſich in Italien zu behaupten, und bei Pavia das ſorgloſe Heer des Conſtantius zu überfallen, doch in der Folge nach Gallien hinüber gedrängt ward, und nach der Schlacht bei Mons Seleuci (am 10. Aug. 353.) ſich endlich in Lyon entleibte.

*) Bekanntlich wurden Gallus und ſein Bruder Julian vom Conſtantius während ihrer jüngern Jahre in einer ſklaviſchen Gefangenſchaft gehalten. Bei Erhebung zur Mitregentſchaft (Cäſarwürde) am 5. März 351. war Gallus, wie Gibbon vom Verfall und Untergang des Röm. Reiches IV. 262. meint, 25 Jahre alt; Ammian ſelbſt (Kap. 11.) läßt ihn im 29. Jahre ſeines Alters nach einer vierjährigen Regierung ſterben.

**) Conſtantin gab ihm bei der Theilung der Provinzen unter ſeine Söhne und Vettern auſſer Pontus, das er be-

ders Sohn vermählt hatte, ſich gar ſehr brüſtete. Dieß war eine Megäre in Menſchengeſtalt, die ihren Gemahl ſtets zu neuer Wuth entflammte, nicht weniger als er auf Menſchenblut gierig. Beide ſtudierten ſich in die Kunſt zu ſchaden mit jedem Tage beſſer ein, ließen ſich durch geheime und tückiſche Poſtenträger, die jede nur flüchtig gehörte Nachricht boshaft zu übertreiben pflegten, ganz ungegründete Dinge, wenn ſie nur ihrer Neigung entſprachen, mit Wohlgefallen erzählen, und brachten auf ganz unbefangene Perſonen die Beſchuldigung, nach dem Throne geſtrebt, oder verbotene Künſte getrieben zu haben. Bald beſchränkte die Uebermacht ſich nicht mehr auf geringere Ungerechtigkeiten, und auſſer andern an Perſonen von niedrigem Stande begangenen Grauſamkeiten zeichnete ſich beſonders die plötzliche Ermordung des Clematius, eines edlen Alexandriners aus. Die Schwiegermutter dieſes Mannes hatte, von Liebesglut entflammt, ihm einen unbeſcheidenen Antrag gethan; und weil er in ihren Plan nicht eingehen wollte, ließ ſie ſich, wie man erzählt, durch eine Hinterthüre in den Palaſt führen, überreichte der Thronfolgerin einen prächtigen Halsſchmuck, und erhielt dadurch ſo viel, daß Clematius, der rechtſchaffenſte Mann, ohne den Mund zu ſeiner Vertheidigung öffnen zu dürfen, vermöge eines an den damaligen Unterſtatthalter der Morgenländer

bereits beſaß, noch klein Armenien und Cappadocien, nebſt der Stadt Cäſarea. Guthrie Th. 5. S. 8. er ward aber gleich nach Conſtantins Tode auf Conſtantius Befehl umgebracht ebendaſ. S. 13.

(Comes Orientis) Honoratus ergangenen Befehles hingerichtet ward.

Nach dieſer ſo ungerechten That, dergleichen man, weil Deſpotismus ſich jeden Frevel erlaubt, bald mehrere an andern Perſonen befürchtete, wurden einige, bei denen höchſtens nur ein Verdacht, wie im Nebel, durchſchien, für ſchuldig erklärt und verurtheilt: theils zum Tode, theils zu Einziehung ihrer Güter, ſo daß ſie von Haus und Land vertrieben, nichts ſich übrig gelaſſen ſahen, als Seufzer und Thränen, und ein Leben, das nur milde Beiträge mitleidiger Freunde erhalten konnten. Häuſer, wo vorhin Reichthum und Glanz herrſchten, ſtanden jezt öde, ſeitdem eine gelinde und gerechte Regierung ſich in blutige Tyrannei verwandelt hatte. So überhäufte Leiden zu vollenden, bedurfte es keines förmlichen, nicht einmal eines angeſtifteten Klägers, um wenigſtens dem Scheine nach die vorgeblichen Verbrecher nach der Vorſchrift der Geſetze zu behandeln, was ſelbſt grauſame Regenten mehr als einmal zu thun pflegten: vielmehr ward auf Vollziehung alles deſſen, was der unerbittlich harte Cäſar ſich in den Kopf ſetzte, ſo ſchleunig gedrungen, als wäre es auf der Waagſchaale der Gerechtigkeit ſelbſt aufs genaueſte abgewogen. Noch erſann man die neue Tükke, einige unbekannte Leute vom niedrigſten Pöbel, vor denen man eben deshalb ſich deſto weniger hüten konnte, anzuſtellen, um in allen Winkeln Antiochiens die Reden der Einwohner zu ſammeln, und nach Hofe zu berichten. Dieſe mengten ſich, wie im Vorbeigehen, mit der unbefangenſten Miene in die Zirkel

der

der Vornehmen, oder giengen in armſeliger Kleidung in den Häuſern der Reichen umher, und was ſie erfahren, oder ſelbſt mit anhören konnten, das trugen ſie, durch Hinterpforten eingelaſſen, in den Palaſt hin: alle, wie Verſchworene, einverſtanden, vieles ſelbſt zu erdichten, oder, was ſie hörten, doppelt gefährlich vorzuſtellen, hingegen das gehörte Lob des Cäſars, das die Furcht vor naher Gefahr vielen ſelbſt wider ihren Willen abdringen mochte, zu verſchweigen. Bisweilen geſchah es, daß wenn im innerſten Zimmer, ſelbſt in Abweſenheit der vertrauteſten Bedienten, ein Mann ſeiner Frau etwas ins Ohr ſagte, der Kaiſer, als hätten es ihm Amphiaraus oder Marcius, jene berühmten Wahrſager *) der alten Welt entdeckt, es den Tag nachher wußte. Kein Wunder, wenn man ſelbſt vor Mauern, die allein um ein Geheimniß wußten, ſich zu fürchten anfieng. Die Beharrlichkeit, dergleichen geheime

 Nach-

*) Amphiaraus, ein Argiver, Gemahl der in der alten Welt einer Halsbandgeſchichte wegen berüchtigten Eriphyle, Theilnehmer am Argonautenzuge, und dem erſten Thebenkriege ſchlief, wie Pauſanias, (Korinth. K. 16. nach Goldhagens Ueberſ. I, 242.) erzählt, in einem Wahrſagerhauſe (Manteion) bei den Phliaſiern, und erwachte mit dem Talente eines Propheten. Nach ſeinem Tode ward er unter die Heroen gezählt, die Oropier waren die erſten, die ihn als ſolchen verehrten, und Pauſanias (Attika K. 34. Goldh. 1, 147.) beſchreibt den ihm gewidmeten Tempel und Altar. Auch kommt er bei Pindar als Wahrſager vor Pyth. 8. — Zum Nachleſen empfehle ich Hermanns Handb. der Mythologie Th. 2. S. 128. vorzüglich deswegen, weil er über die Wahrſagerei der Alten überhaupt ein angenehmes Licht verbreitet. — Und was den Marcius betrifft, ſo ſoll er (Liv. 25, 12.) die unglückliche Schlacht bei Cannä vorausgeſagt haben, auch kommt er in Amphiaraus Geſellſchaft bei Cicero von der Divination I, 40. vor.

Digitized by Google

Nachrichten auskundſchaften zu laſſen, bekam noch mehr Stärke durch Conſtantinens Verhetzung, die ihren Gemahl unaufhaltſam an den Rand des Verderbens hinbrachte, — anſtatt durch die dem weiblichen Geſchlecht eigene Sanftheit als nützliche Rathgeberin ihn auf den Weg der Gerechtigkeit und Milde zurückzubringen, wie wir dieß in der Geſchichte der Gordianen an der Gemahlin *) des Wüterichs Maximin gerühmt haben.

Eine andere, nicht weniger gefährliche Unbeſonnenheit des Gallus war, daß er ſich zu dem niederträchtigen Betragen, wodurch ehemals Gallienus in Rom ſich ſo tief entehrte, herabließ, und von wenigen Perſonen begleitet, die ſich heimlich mit Schwertern bewaffnen mußten, bei Abendzeit in Kaufmannsgewölbern und Straßen umherſchweifte, und in Griechiſcher Sprache, die er ſehr wohl verſtand, die Geſinnungen über den Cäſar zu erforſchen ſuchte. Dies war in der That viel gewagt in einer Stadt, wo hellbrennende Laternen die Nacht zum Tage machten. **) Weil er ſich aber endlich gar oft erkannt ſah, und ſeine nächtlichen Wanderungen unbemerkt

fort-

*) Trebellius Pollio in Maximins Leben und Zonaras haben uns den Namen dieſer würdigen Frau eben ſo wenig als Ammian erhalten, unſtreitig aber iſt ſie die Diva Paulina, deren Gedächtniß durch eine Silbermünze, auf der Rückſeite mit einem Pfau und der Umſchrift: Conſecratio verewigt iſt, wie Vaillant S. 307. aus der Aehnlichkeit ihrer und ihres Sohnes Geſichtszüge, und aus dergleichen Prägart mit ihres Gemahls Münzen mehr als wahrſcheinlich gemacht hat.

**) Ueber die Erleuchtung der Gaſſen bei den Alten bitte ich Beckmanns Geſch. der Erfindungen B. 1. S. 62. ff. nachzuleſen.

Digitized by Google

fortzuſetzen ſich nicht getraute, ließ er ſich in der Folge nur bei Tage öffentlich ſehen, wenn er es, um ernſthafte Regierungsgeſchäfte zu beſorgen, nöthig fand.

Alles dies preßte nicht Wenigen Seufzer aus dem Innerſten ihrer Seelen. Zwar konnte dem am Hoflager befindlichen *) Prätoriſchen Präfekt, Thalaſſius, einem Manne, der ſelbſt nicht wenig hohen Geiſt beſaß, die Bemerkung nicht entgehen, daß die Heftigkeit des Cäſars der Unglücklichen täglich mehrere mache, und man hätte erwarten können, durch reifere Ueberlegung und guten Rath dieſelbe von ihm gemildert zu ſehen, wie man in der That Beiſpiele hat, daß vornehme Staatsbediente den Zorn der Fürſten mehr als einmal beſänftiget haben; aber durch den ihm eigenen Geiſt des Widerſpruchs und Zankſucht einem Gallus nichts weniger als behaglich, gab er der Hitze deſſelben nur einen weitern Schwung, berichtete ſogar oft, nicht ohne Uebertreibung, das Betragen deſſelben an den regierenden Kaiſer, und zwar ſo, daß er, der Himmel weiß, in welcher Abſicht, eine Ehre darin ſuchte, es (den Cäſar ſelbſt) merken zu laſſen. Und ſo ward dieſer nur wilder, pflanzte gleichſam das Panier ſeines Trotzes noch höher, und ſtürzte, ohne zu bedenken, daß er ſich nicht minder als andere unglücklich ma-

 che,

*) So überſetze ich das im Texte befindliche Präſens, das auch unter B. 23, 5. vorkommt; denn einer von den prätoriſchen Präfekten war immer am Hoflager der regierenden Kaiſer (Auguſte) oder der Cäſaren: in den Morgenländern der Präfekt des Orients, im Occident der Präf. Italiens. S. Notitia Dignitatum utriusque Imperii in Grævii Theſauro Vol. J. p. 1790.

che, wie ein reiſſender Strom unaufhaltſam einher, um alles, was ihm vor den Weg kam, niederzutrümmern.

Kap. 2.

Doch dies war nicht das einzige Unglück, das die Morgenländer niederdrückte. Auch die Iſaurier, *) die es überhaupt in Gewohnheit haben, bald ſich ruhig zu verhalten, bald durch unvermuthete Einfälle alles in Unruhe zu ſetzen, hatten ſich zwar bisher ſchon hin und wieder heimliche Streifereien erlaubt: weil man ihnen aber keinen Einhalt that, ward ihre Frechheit immer gefährlicher, und brach endlich in förmlichen Krieg aus. Lange ſchon hatten ſie ihre feindſelige Geſinnung in unruhigen Köpfen genährt, doch jetzt gaben ſie vor, von uns ſelbſt durch eine unverdiente Beleidigung gereizt zu ſeyn, weil wir einige Gefangene von ihnen in Ikonium, **) einer Stadt Piſidiens, wider alle Sitte auf dem Amphitheater mit wilden Thieren hätten kämpfen laſſen. Nach Tullius (Cicero) Bemerkung ***) pflegen auch wilde Thiere von Hunger getrieben, gemeiniglich den Ort, wo ſie ehemals ihre Nahrung fanden,

*) Iſaurien, deſſen Beſchreibung unten Kap. 8. vorkommt, gehört jetzt zu Caramanien. Frühere Einfälle dieſes räuberiſchen Volkes, die nach Zoſimus 4, 20. auch Piſidier, Solymer, oder Bergcilicier hießen, ſ. bei Gibbon Th. 2. S. 199. 304. ſpätere bei Ammian ſelbſt 19, 13. 27, 9.

**) Ikonium, (jetzt Cugni) das Plinius, Strabo, und Ptolemäus zu Lykaonien rechnen, hat ohne Zweifel an der Grenze zwiſchen beiden Ländern gelegen. Valois.

***) In der Rede für Cluentius K. 25.

den, wieder zu ſuchen: und ſo ſtürzten jetzt die Iſaurier, wie ein Orkan, vom rauhen und ſteilen Gebirge nach der Seeküſte herab, verbargen ſich in Felſenklüften und Thälern, und bei Anbruch der Nacht (der Mond ſtand damals im erſten Viertel, und ſchien alſo mit mätterem Lichte) ſpürten ſie die *Orte auf*, wo ſich etwa Schiffahrende vor Anker gelegt hatten. Wann ſie nun dieſe in tiefem Schlafe zu liegen glaubten, arbeiteten ſie ſich auf Händen und Füßen an den Ankerplätzen hin, ſchlichen dann leiſe den Fahrzeugen näher, ſprangen hinein, ſtanden plötzlich vor den Augen der betäubten Schiffleute, gaben, von Raubſücht zu Grauſamkeit gereizt, keinem den erbetenen Pardon, hieben vielmehr alles nieder, und führten die reiche Schiffsladung, ohne ihren Werth zu kennen, mit ſich fort.

Doch ſie trieben dieſen Unfug nicht lange: denn ſobald man die ausgeplünderten und ermordeten Leichname bemerkte, legten keine Schiffe mehr in dieſer Gegend an, hielten ſich vielmehr, als hätten ſie Scirons *) gefährliche Klippe zu vermeiden, ganz nahe an den Küſten von Cyprus, die den Klippen Iſauriens entgegen liegen. Weil ihnen alſo in der Folge nichts mehr ins Garn gieng, verließen ſie die Küſte, und zogen ſich nach Lykaonien, das an Iſaurien gränzt, wo ſie an den Heerſtraßen hin dichte Kordons zogen, und ſich von dem nährten, was ſie den Landeseinwohnern oder Reiſenden raubten. Nun entbrannte der Eifer der in den vielen an Lykaonien

*) Ein Seeräuber in Megaris, dem Theſeus das Handwerk legte. Plutarch Theſeus 10. Ovid Verwandl. 7, 444.

nien gränzenden Municipalſtädten und Schanzen vertheilten Soldaten: jeder beſtrebte ſich, die Feinde, wenn ſie bald in ſtärkern Trupps, oder auch einzeln weiter vordringen wollten, nach ſeinen Kräften zurück zu treiben, aber man ſah ſich doch immer von ihrer Menge überwältiget. Auf hohen in weite Krümmungen ſich hinziehenden Bergen gebohren und erzogen, ſprangen ſie auf ihnen, wie auf ebenem und weichem Boden umher, und wer ihnen aufſtieß, auf den ſchoſſen ſie von weitem ihre Pfeile ab, und ſchreckten ihn mit fürchterlich wildem Geheul. Einigemal befand ſich unſer Fußvolk, um ihnen beizukommen, in der Nothwendigkeit, hohe Felſen zu erſteigen; aber wenn man auch mit wankendem Fuß, an Gebüſchen und Dornſträuchen ſich haltend, den Gipfel erklimmte, erlaubte doch der enge und ungebahnte Boden nicht, ſich in Glieder zu ordnen, oder feſten Fuß zu faſſen: und weil der überall auf den Anhöhen umherlaufende Feind abgeriſſene Felſenſtükke herabwälzte, ſo mußte man entweder mit Lebensgefahr über ſteile Klippen herab zu kommen ſuchen, oder wo man ſich für ſein Leben muthig zu fechten gedrungen ſah, befürchten, durch ungeheure Felſenſtücke zermalmt zu werden. Man ward deshalb auf die Zukunft behutſamer, und wenn jene ſtreifende Rotten ſich nach den Gebirgen zu ziehen anfiengen, dann zogen ſich unſere Soldaten von einem Boden zurück, auf dem ihnen jeder Schritt erſchwert werden mußte. Konnte man ſie aber, welches der Fall oft war, auf einer Ebene überfallen, und ließ ihnen nicht Zeit, von ihren Armen freien Gebrauch zu machen,

Digitized by Google

chen, oder ihre Wurfſpieße, deren jeder zwei bis drei führte, zu ſchwingen, dann hieb man ſie nieder wie feiges Vieh.

Weil ſich dieſe Räuber in Lykaonien, das größtentheils eben iſt, nicht zu halten getrauten, und aus mehrern Erfahrungen in einem förmlichen Treffen uns nicht gewachſen zu ſeyn glaubten, giengen ſie auf entlegenen Wegen nach Pamphilien, das zeither lange von ihren Plünderungen verſchont geblieben war, wo man aber doch immer aus Furcht vor ihren Räubereien und Mordluſt in alle Gränzorte Soldaten gelegt, und das ganze Land durch ſtarke Beſatzungen geſichert hatte. Zwar eilten ſie in Zuverſicht auf ihre lebhafte Gewandtheit, ſo ſchnell als ſie konnten, um der Nachricht von ihrem Ueberfalle durch Geſchwindigkeit zuvorzukommen; weil ſich aber die Wege auf den Bergen zu ſehr in die Krümme zogen, erſtiegen ſie die Anhöhen nicht ſo geſchwind, als ſie wünſchten. Nach überwundenen Schwierigkeiten auf dem Gebirge kamen ſie am Ufer des Melas an, der durch ſeinen tiefen und wirbelnden Strom eine Schutzwehr ſeiner Anwohner iſt. Die ſpäte Nacht vermehrte hier ihre Furcht, und ſie ruhten ein wenig aus, um den Morgen zu erwarten. Sie ſtanden nemlich in dem Wahne, ohne Widerſtand überſetzen zu können, und in einem unvermutheten Ueberfalle alles, was ihnen vor die Hand käme, zu verwüſten, aber ſie hatten ihren äuſſerſt beſchwerlichen Marſch umſonſt gethan: denn nach Aufgang der Sonne fanden ſie, daß ſie unmöglich über einen Strom ſetzen könnten, der zwar nicht eben

breit, aber deſto tiefer war; und während daß ſie ſich nach Fiſcherkähnen umſahen, oder auf Floſſen, in der Eile zuſammengefügt, überzuſchwimmen verſuchten, ſtürmten die Legionen, die damals in Side in den Winterquartieren lagen, in einem ſchnellen Ueberfall auf ſie an, nahmen ihre Stellung am Ufer, um in der Nähe mit ihnen fechten zu können, und ſchützten ſich hinter ihren künſtlich verſchränkten Schilden. Auf dieſe Art ward es ihnen leicht, die Feinde, wenn ſie ſich entweder aus Zutrauen auf ihre Geſchicklichkeit im Schwimmen, oder auf ausgehöhlten Baumſtämmen über den Fluß zu gehen erkühnten, zu erlegen. Mit Lebensgefahr boten jene alle Kunſtgriffe auf: weil ſie aber ihre Abſicht nirgends erreichten, und durch eigenes Schrecken ſowohl als durch unſere Uebermacht ſich zurückgetrieben ſahen, wußten ſie ſelbſt nicht, wohin ſie ſich wenden ſollten, und kamen endlich in die Gegend der kleinen Stadt Laranda. *) Hier ſammleten ſie durch Speiſe und Schlaf neue Kräfte, und kaum hatten ſie ſich von ihrem erſten Schrecken erholt, als ſie in die reichen Dörfer umher einfielen, bald aber durch einige Eskadrons unſerer Reiter, die von ungefähr in dieſe Gegend kamen, und mit denen ſie es auf breiter Ebene aufzunehmen nicht Muth genug hatten, dieſelben zu verlaſſen genöthigt wurden, und dann ſich völlig zurückzogen, um in ihrem eigenen Lande alle zum Dienſt taugliche junge Mannſchaft aufzubieten. Weil

*) Nach Strabo in Iſaurien, nach Ptolemäus und Stephanus in Lykaonien gelegen, — jetzt Larende in Karamanien.

Digitized by Google

Weil ſie großen Mangel an Lebensmitteln litten, giengen ſie auf einen Ort, mit Namen Paleä *), zu, der nach dem Meere hinlag, mit einer ſtarken Mauer umgeben war, und noch jetzt das Hauptmagazin iſt, aus dem den zu Iſauriens Bedeckung angeſtellten Truppen Proviant gereicht wird. Um dieſen feſten Ort ſtanden ſie drei Tage und drei Nächte: weil ſie aber die ſteilen Mauern ohne Lebensgefahr nicht erſteigen, keine Minen anbringen konnten, und jede bei Belagerungen übliche Liſt vereitelt ſahen, zogen ſie traurig ab, um aus äuſſerſter Noth gedrungen, eine andere ihre Kräfte überſteigende Unternehmung auszuführen. Von wilder Wuth beſeelt, die durch Verzweiflung und Hunger noch erhöht ward, verdoppelten ſie ihre Kräfte, und raſeten mit unaufhaltbarer Hitze einher, um die Hauptſtadt **) Seleucia zu zerſtören, die der kommandirende General Iſauriens (Comes) Caſtricius mit dreien im Kriege abgehärteten Legionen deckte. Von ihrer Ankunft durch zuverläßige Vorpoſten unterrichtet, gaben die Heerführer die gewöhnliche Loſung zum Marſch, rückten dann ſchnell mit der ganzen Beſatzung aus, giengen in der Geſchwindigkeit über die Brücke des Kalikadnus, der in einem breiten Strome die

Thür=

*) Nach Ammians Beſchreibung kann dieſer Ort ſo unbeträchtlich nicht geweſen ſeyn, gleichwohl findet er ſich bei Cellar und Danville nicht, wohl aber in den Actis S. Barnabæ (Acta Sanctorum Junius T. II. p. 432.) als eine Stadt Iſauriens. Auch die Lage an der See wird daſelbſt beſtätigt, doch heißt ſie Paläă, welches Weſſeling, dem ich vorſtehende Nachweiſung verdanke, in ſeinen Noten zu Hierokles Synekdemus S. 709. für richtiger hält.

**) In Berg-Cilicien. (Cilicia aſpera)

Thürme der Mauer beſpült, und ſtellten dann die Armee ſo, als ob ſie Luſt hätten, ſich in ein Gefecht einzulaſſen. Doch erlaubte man keinem Soldaten, aus Reihe und Glied zu treten, oder zu einer Schlacht Gelegenheit zu geben. Man fürchtete ein Heer, von toller Wuth erhitzt, das an Zahl überlegen, und gegen Leben oder Tod gleichgültig, ſich in der Feinde Schwert ſtürzen zu wollen ſchien. Sobald die Iſaurier in der Entfernung eine Armee ſtehen ſahen, und Trompetenklang in ihr Ohr tönte, wurden ihre Schritte kürzer, ſie machten einige Minuten Halt, zogen die drohenden Schwerter, und rückten dann, nur merklich langſamer, weiter vor. Ihnen in förmlicher Linie entgegen zu treten, waren unſere Legionen hartnäckig genug entſchloſſen, ſchlugen mit den Lanzen an ihre Schilde — ein Manöver, das bei unſern Kriegern Ingrimm und Unmuth aufregt — und ſchreckten die ganz nahe gerückten Feinde durch ihrer Arme Schwung. Aber indem ſie muthig in den Kampf hinzuziehen im Begrif ſtanden, bekamen ſie Befehl zum Rückzug, weil die Heerführer es für unzeitige Tapferkeit hielten, ſich in ein gefährliches Gefecht einzulaſſen, da man ja Mauern in der Nähe hätte, deren Schutz Allen weit zuverläßigere Sicherheit gewähren könnte. In dieſer Ueberzeugung zog man demnach die Krieger in die Stadt zurück, man verwahrte alle Thore durch feſte Riegel, man beſetzte Thürme und Bruſtwehren, und legte Steine und Pfeile, die man nur auftreiben konnte, um ſich her, um jeden, der einzudringen ſich gelüſten ließe, durch Geſchoß und Steine zu

Boden zu werfen. Nur war für die Belagerten ein übler Umſtand der, daß die Iſaurier durch Wegnahme der Schiffe, die auf dem Fluſſe Getraide zuführen, ſich im Ueberfluß der Lebensmittel befanden, ſie hingegen die gewöhnlichen Nahrungsmittel ſchon faſt verzehrt hatten, und an die traurigen Folgen herannahender Hungersnoth nicht ohne Schaudern dachten. Weil aber dieſes Bedrängniß der Stadt bald auſſerhalb der Mauern bekannt ward, und wiederholte Berichte endlich den Cäſar Gallus aufmerkſam machten, ſo erhielt der Statthalter (Comes) der Morgenländer Nebridius, weil der Feldherr der Reiterei damals anderwärts in weiter Entfernung zu thun hatte, Befehl, aus allen Städten umher Truppen an ſich zu ziehen, mit denen er dann in thätigſtem Eifer herbeieilte, um eine ſo anſehnliche und bedeutende Stadt zu retten. Auf dieſe Nachricht zogen die Räuber ab, ohne weiter etwas Bemerkenswerthes gethan zu haben, und giengen in einzelnen Haufen, wie ihre Sitte iſt, auf entlegene Felſenhöhen.

Kap. 3.

So war Iſaurien in Ruhe geſetzt: aber während daß der Perſer König mit ſeinen Gränznachbarn in Krieg verwickelt war, und einige der muthigſten Nationen von ſeinem Lande abhalten mußte, die wankelmüthig genug waren, bald ihn ſelbſt feindſelig anzugreifen, bald in Feldzügen gegen uns zu unterſtützen, war Nohodares, einer der Perſiſchen

Magna=

Magnaten, der jede Gelegenheit, in Meſopotamien einzufallen, zu benutzen Auftrag hatte, immer in geſchäftiger Aufmerkſamkeit, unſere Lage auszukundſchaften, um, wo er nur irgend die Gegend bequem fände, in unſere Gränzen herüber zu fallen. Weil er aber alle an Meſopotamien ſich hinziehende Gränzen wegen der häufig vorfallenden Beunruhigungen durch Kordons und fliegende Korps gedeckt fand, war er mit ſeiner Armee linksab gezogen, hatte ſich in den äußerſten Gränzen Osdroenens geſetzt, und einen ſonderbaren, kaum je verſuchten liſtigen Anſchlag ausgedacht, der, wenn er gelang, ihn in den Stand ſetzte, blitzſchnell alles vor ſich her zu verwüſten. Sein Plan war nemlich auf folgende Art angelegt: Batne,*) eine Municipalſtadt im Diſtrict von Anthemuſien, ehemals von Macedonien erbaut, liegt in einer geringen Entfernung vom Euphrat ab; ſie hat reiche Kaufleute in Menge, und bei einer jährlichen Feierlichkeit, die ohngefähr in den September fällt, kommt eine groſse Menge Menſchen von ſehr gemiſchten Ständen zu einem Jahrmarkt daſelbſt zuſammen, um Indianiſche und

Seriſche

*) Iſt mit einer andern gleiches Namens in Syrien nicht zu verwechſeln — ein Irrthum, den Cellar zu Zoſimus 3, 12. ehemals begieng, nachher aber in ſeiner gröſsern Geographie Th. 2. S. 725. zurücknahm. Man ſehe auch Weſſeling über die alten Itinerarien. S. 190. Die unſrige kommt noch einmal bei Ammian 23, 2. vor, wo ſie aber Batnä heiſst, und wenn ſie unſer Geſchichtſchreiber dort zu Osdroene, in unſerer Stelle zu Anthemuſia rechnet, ſo iſt das nur anſcheinender Widerſpruch: denn dieſe war ein Diſtrict von jener. Als Handelsſtadt beſchreibt ſie Huet. Hiſt. du Commerce & de la Navigation des Anciens, p. 320.

Digitized by Google

Seriſche, oder auch andere zu Land und See im Ueberfluß herbeigeführte Waaren einzukaufen. Dieſe Gegend wollte der vorher genannte Heerführer während dieſer feſtlichen Tage überfallen, und nahm deshalb ſeinen Weg durch die Sandwüſte und an den mit hohem Graſe bewachſenen Ufern des Fluſſes Aboras *) hin: aber von einigen ſeiner eigenen Leute verrathen, welche aus Furcht, für ein begangenes Verbrechen beſtraft zu werden, zu den Römiſchen Gränzpoſten übergegangen waren, ſah er ſeine Unternehmung vereitelt, und ſchwand, wie angewurzelt, in Unthätigkeit hin.

Kap. 4.

Indeſſen ſchwärmten doch die Saracenen, **) ein Volk, deſſen Freundſchaft ſo wenig als Feindſchaft für uns wünſchenswerth ſeyn kann, ***) überall um uns her, und plünderten alles, was ſie auf ihrem Wege antrafen, in kurzer Zeit rein aus, gierigen

*) Auch Chaboras, oder Araxes — jetzt Hermas oder Alhavali.

**) Sind Araber, und zwar die ſogenannten Sceniten, wie ſie Ammian B. 22, 15. 23, 6. ſelbſt beſtimmt. Ob mit Recht? darüber ſ. Saumaiſe über Solin S. 344. Auch kommen B. 24, 2. Saraceni Aſſanitä vor. Ein kleiner Mißverſtand war es wohl, wenn Jac. Gothofred in den Noten zu der von ihm herausgegebenen alten Weltbeſchreibung, S. 9. behauptete, daß der Name Saracenen zuerſt unter Kaiſer Mark Aurel aufgekommen ſey, und ſich deshalb auf Ammian berief. Dies ſagt Ammian nicht, und ſchon Dioſkorides und Plinius erwähnen derſelben.

***) Noch jetzt hat man in jenen Gegenden das Sprüchwort: Hüte dich der Freundſchaft und Feindſchaft der Beduinen. Volney Reiſen B. 2. 305.

Digitized by Google

gen Geiern gleich, die eine aus hoher Luft erſehene Beute in ſchnellem Flug entführen, oder, wenn ihnen der Fang mißlingt, ſogleich wieder auffliegen. Zwar erinnere ich mich, von ihrer Lebensart in der Geſchichte des Kaiſers Marcus, auch nachher einigemal geſprochen zu haben; indeß will ich doch auch hier von denſelben etwas Weniges anführen. Bei dieſer Nation alſo, deren äuſſerſten Wohnplätze ſich bei den Aſſyriern anfangen, und bis zu den Katarakten des Nils und den Blemmyern *) fortgehen, ſind alle ohne Unterſchied Krieger, halbnacket, mit gefärbten Röcken bis an die Hüften bekleidet, und wiſſen ſich durch flüchtige Pferde, und geſchmeidige Kameele, durch die einen im Frieden (in Karavanen), durch die andern im Kriege überall Bahn zu machen. Keiner von ihnen legt die Hand an einen Pflug, pflanzt Bäume, oder ſucht ſich durch Bearbeitung des Feldes Lebensunterhalt zu verſchaffen: immer ziehen ſie vielmehr in der Länge und Breite entlegener Gegenden umher, ohne Häuſer, ohne beſtimmte Wohnſitze, oder Geſetze: ſelbſt einerlei Himmelsſtrich behagt ihnen nicht, und ſie bleiben nie gern lange auf einerlei Boden. Ihr Leben iſt immerwährende Flucht; ihre Weiber dingen ſie auf gewiſſe Zeit um Geld, und errichten darüber Verträge: um wenigſtens den Schein einer Ehe zu geben, bringt die künftige Frau dem Manne eine Lanze und ein Zelt mit, kann aber, wenn ſie will, nach dem geſetzten Tage wieder von ihm gehen, denn unglaublich iſt es, mit welcher Hitze beiderlei Geſchlechter

ſich

*) Einer Völkerſchaft Aethiopiens.

ſich (dem Wechſel) der Liebe überlaſſen. So ſchweifen ſie dann ihr ganzes Leben hindurch ſo weit umher, daß ein Weib an dem einen Orte Braut, an dem andern Mutter wird, und weit davon ihre Kinder erzieht, ohne je zur Ruhe zu kommen. Nahrungsmittel aller ſind Wildpret, Milch, die ſie im Ueberfluß haben, vielerlei Arten von Kräutern, und Vögel, die ſie etwa in Schlingen fangen können; die meiſten ſind auch, wie ich als Augenzeuge berichten kann, mit dem Gebrauche des Getraides und des Weines *) völlig unbekannt. Doch genug von dieſer gefährlichen Nation, von der ich nun wieder auf meinen Text einlenke.

Kap. 5.

Während dieſer Begebenheiten im Orient brachte Conſtantius den Winter in Arelat zu, gab dem Volke Schauſpiele im Theater und im Cirkus mit prunkendem Aufwande, fieng dann am zehnten Oktober, mit welchem Tage ſich ſein dreißigſtes Regierungsjahr ſchloß, ſeinem Uebermuth einen mächtigen Schwung zu geben an, nahm jede halb wahre oder ganz falſche Anklage für gewiß und ausgemacht, und ließ unter andern den Gerontius, ehemals Heerführer unter Magnenz, foltern, und dann in die traurige Lage eines Exulanten verſetzen. So wie ein kränklicher Körper durch das geringſte Lüftchen erſchüttert wird, ſo wähnte auch der Kaiſer bei ſo

*) Weſſeling S. 140. ſeiner Obſervationen iſt geneigt, Mohammeds Weinverbot aus dieſer Sitte ſeines Vaterlandes herzuleiten.

beſchränktem und verzärteltem Geiſte, in jedem Laute, der ſich hören ließ, den Verdacht zu finden, man habe wider ſein Leben etwas unternommen oder unternehmen wollen, und ſeine Siegesfeier ſelbſt ward durch Ermordung unſchuldiger Männer zu Trauertagen. Wenn ein Kriegsmann, oder wer ſonſt durch Ehrenſtellen und Anſehn ſich vor andern auszeichnete, auf ein bloßes Gerücht, des Magnentius Partei begünſtigt zu haben bezüchtigt ward, ſo ſchleppte man ihn, mit ſchweren Ketten belaſtet, wie ein wildes Thier umher: ohne einen Feind zu haben, der auf ſeine Beſtrafung drang, durfte er nur genannt, angegeben, oder höchſtens förmlich angeklagt ſeyn, um ihn des Todes, der Einziehung ſeiner Güter, oder der Verbannung auf eine wüſte Inſel würdig zu finden.

Dieſe Strenge des Kaiſers, die ſogleich rege ward, ſobald man ihm nur irgend die verringerte oder verletzte Ehre des Reiches vorzuſpiegeln wußte, und die an ſich ſchon zahlloſen Arten ſeines finſtern Argwohnes wurden noch mehr durch die blutdürſtigen Schmeicheleien ſeiner Höflinge genährt, die jeden Vorfall zu übertreiben pflegten, und den innigſten Schmerz heuchelten, des Kaiſers Leben in Gefahr zu ſehen, das doch, wie ſie nicht laut genug ſagen zu können vorgaben, der Faden wäre, an dem das Wohl und das Weh des ganzen Erdkreiſes hange. Man ſagt daher durchgängig, daß er nie in dieſem oder einem ähnlichen Falle das über einen Beklagten gefällte, und ihm, wie gewöhnlich vorgelegte Todesurtheil zurückgenommen habe, was doch die

grau-

grauſamſten Regenten mehrmals gethan haben. Eine ſo verderbliche Leidenſchaft, die doch bei andern bisweilen ſich abkühlt, entbrannte bei ihm mit jedem Jahre um ſo heftiger, da ganze Schaaren von Schmeichlern den Starrkopf nur noch mehr erhitzten.

Unter den letztern zeichnete ſich vorzüglich Paul, der Staatsſekretär (Notar) aus, von Geburt ein Spanier, ein Mann, der den Schalk unter glatter Miene barg, und eine überaus feine Naſe hatte, die geheimſten Mittel, andern zu ſchaden, auszuwittern. Dieſer ward nach Britannien geſandt, einige Officiere abzuholen, weil ſie die Kühnheit gehabt hätten, Magnenzens Partei zu nehmen, ſo wenig auch dies ihr freier Betrieb geweſen ſeyn mochte. Aber der Mann überſchritt ſeine Order freventlich, drang mit der Schnelligkeit eines wilden Stromes in die Beſitzungen mehrerer ein, wandelte über Schaaren von Leichen und Ruinen einher, belegte Freigebohrne mit drückenden Banden, ließ einige durch Armſchellen wund feſſeln — alles durch Aufbürdung von Beſchuldigungen, an denen keine Sylbe Wahrheit war. Dies veranlaßte einen Selbſtmord, der Conſtantius Zeitalter auf immer brandmarken muß. Martinus, Viceſtatthalter*) in Britannien, ſeufzete tief über die Leiden der Unſchuldigen, ließ es auch an dringenden Vorſtellungen und Bitten nicht fehlen, daß man doch ganz Schuldloſe verſchonen möchte, drohte auch, nach vergeblichen Bemühungen, die Provinz zu verlaſſen, in der Hofnung, der bos-

 hafte

*) Agens pro Präfectis, nachher kürzer: Vicarius. (in der mehreren Zahl) gleich

hafte Spürer würde die Folgen dieſes Entſchluſſes fürchten, und endlich aufhören, Menſchen, mit dem Genuß friedlicher Ruhe ſo ganz vertraut, in offenbare Gefahr zu ſtürzen. Paul glaubte ſich dadurch in ſeinem Dienſteifer eingeſchränkt, und gefährlicher Meiſter in der Kunſt, Geſchäfte in verwickelte Knoten zu ſchürzen — einer Kunſt, die ihm den Beinamen Catena (Kette) verſchaffte, zog er den Vikar ſelbſt, der die ihm anvertrauten Unterthanen noch immer zu ſchützen fortfuhr, in die allgemeine Gefahr mit hin. Er beſtand darauf, ihn nebſt den Tribunen und anderen mehr an den Hof des Kaiſers gefeſſelt hinzuführen: worüber Martin aufgebracht, und vom nahen Verderben gedrungen, den Degen in der Hand, auf Paulus losging. Weil aber die matte Fauſt ihm einen tödtlichen Stoß beizubringen nicht vermochte, ſtieß er das einmal gezogene Schwert ſich ſelbſt in die Bruſt; und ſo ſtarb eines ſo widernatürlichen Todes der gerechteſte Mann, weil er Muth genug beſaß, den Drangſalen einer Menge Menſchen entgegen zu arbeiten. Dieſe ihm zur Schande gereichende Scene verließ Paulus vom Blute triefend, und kehrte dann zum Hoflager des Fürſten zurück, wohin er eine Menge Gefangene, die man vor Ketten faſt nicht ſah, mitnahm, alle des tiefſten Kummers voll. Bei ihrer Ankunft ſetzte man die Folterbänke in Bewegung, und Henker legten Zangen und jedes Werkzeug der Marter in Bereitſchaft. Mehrere verloren ihr Vermögen; andere wurden aus dem Lande verwieſen; einige fielen unter dem ſtrafenden Schwerte; denn nicht leicht wird man unter

Con-

Conſtantius Regierung, wo dergleichen Auftritte Folgen blos des leiſeſten Gerüchtes waren, ſich eines Beiſpiels entſinnen können, daß ein Beklagter ohne Beſtrafung abgekommen ſey. *)

Kap. 6.

Indeß gieng Orfitus, Gouverneur der ewigen Stadt, **) über die Gränzen der ihm vertrauten Würde übermüthig hinaus — ein Mann, der Verſtand genug, und die genaueſte Kenntniß bürgerlicher Geſchäfte beſaß, deſſen Geiſt dennoch durch ſchöne Wiſſenſchaften und Künſte weniger aufgeklärt war, als es dem Manne von edler Abkunft ziemte. Unter ſeiner Amtsführung entſtand ein gefährlicher Auflauf des Volkes über Mangel an Weine, ***) auf deſſen gierigen Genuß das Volk erhitzt ſich häufig zu wildem Aufruhr hinreißen ließ.

 Weil

*) Mit dieſem Kap. bitte ich überhaupt noch B. 21, 16. zu vergleichen, wo Conſtantius ganzer Charakter geſchildert iſt.

**) Orfit kommt als Präfectus Urbi zum zweitenmal im J. 356. B. 16, 10. und weiterhin einigemal im Ammian vor, auch iſt ſein Andenken durch mehr als eine Inſchrift bei Gruter und Muratorius erhalten. — Die ewige Stadt heißt Rom nicht nur bei Schriftſtellern, ſondern auch auf Münzen und in kaiſerlichen Verordnungen.

***) Conſtantin hatte eine Weinaustheilung unter das Volk eingeführt, ſo wie vor ihm ſchon Auguſt Getraide, doch nur monatlich, Aurelian gebackene Brode, und zwar täglich, eben derſelbe Schweinefleiſch, und Septim. Sever Oel auszutheilen verordnet hatten. Ueber alle dieſe Spenden hatte der Stadtpräfect die Oberaufſicht, und unter ihm ſtanden der Präfectus Annonä (Aufſeher der Lebensmittel), der Rechnungsführer der Hofkellerei (Rationalis Vinorum fiscalium) und der Aufſeher des Schweinemarktes (Tribunus Fori ſuarii) wie Valois aus der Notitia Imperii beweiſet.

Digitized by Google

Weil ich nicht ohne Grund vermuthe, daß vielleicht Nicht-Römer, die etwa, wenn ich mir nicht zu viel ſchmeichele, meine Geſchichte leſen, ſich wundern dürften, anſtatt wichtiger Begebenheiten in Rom, nur Nachrichten von Tumult, und Weinhäuſern und andern dergleichen geringfügigen Kleinigkeiten zu finden, ſo wird ſich die Urſache aus folgender kurzen Schilderung ergeben, bei der ich wider beſſeres Wiſſen mich nirgends von der ſtrengſten Wahrheit entfernen werde.

In jenen alten Zeiten, wo Rom, mit dem Menſchengeſchlechte zu gleich langer Dauer beſtimmt, ſich als Licht des Erdkreiſes zu erheben anfing, ſchloſſen Verdienſt und Glück, die freilich nicht immer neben einander ſich finden, den ewigen Bund, dieſe Stadt zu immer höherem Glanze zu erheben; und in der That mußten beide gemeinſchaftlich wirken, wenn Rom zu vollkommener Größe gelangen ſollte. Das Römervolk hielt von der Wiege bis zu den äuſſerſten Gränzen der Knabenjahre — ein Zeitraum von ohngefähr dreihundert Jahren — die Kriege um ſeine Mauern aus: weiter herangewachſen, gieng es nach vielfachen mühvollen Kriegen über Alpen und See: zum Jüngling und Mann geſtärkt, brachte es aus jedem Himmelsſtriche, den nur der weite Erdkreis umfaßt, den Lorbeer des Triumphs zurück: und jetzt, wo es den hohen Jahren entgegen geht, und nur noch zuweilen blos durch den Ruhm ſeines Namens ſiegt, hat es ſich zum Genuß eines ruhigern Lebens zurückgezogen. Und ſo hat die ehrwürdige Stadt, nachdem ſie den ſtolzen Nacken wilder

Nationen unter ihr Joch gebeugt, und Geſetze gegeben hatte, welche ihrer Freiheit Grund und ewige Anker waren, wie eine gute, kluge und reiche Mutter den Cäſaren als ihren Söhnen die Rechte, ihr Vermögen zu verwalten, übertragen. Längſt ſind zwar die Tribus unthätig, friedlich vertragen ſich die Centurien, aufgehört haben die Streitigkeiten in Volksverſammlungen, zurückgekehrt iſt die ruhige Zeit eines (Numa) Pompilius: und dennoch ehrt man die Stadt in allen Welttheilen als Gebieterin und Königin; überall ſieht man auf das würdevolle graue Haar ihrer Senatoren, überall auf den Ruhm des Römervolkes mit Achtung hin.

Aber der herrliche Glanz dieſer Verſammlungen (des Senates und des Volks) wird durch ungebundenen Leichtſinn einiger wenigen verdunkelt, welche die Ehre, in Rom gebohren zu ſeyn, nicht bedenken, vielmehr in dem Wahne, ſich jeden Frevel erlauben zu können, auf Abwege und Ausſchweifungen verfallen ſind. Wie Simonides,*) der lyriſche Dichter, ſagt, gehört zu einem vollkommen glücklichen Leben vor allen andern der Ruhm des Vaterlandes. Um ein ſolches Glück zu erreichen, haben einige in der Meinung, durch Standbilder ſich der Nachwelt auf ewig empfehlen zu können, hitzig nach ſolchen Denkmahlen geſtrebt, als könnten ſie durch eherne, vernunftloſe Bildniſſe ſich mehr be-

*) Kann ſeyn, obgleich Plutarch dieſe Sentenz mehr dem Euripides beizulegen ſcheint. Sie ſteht wenigſtens in einem Gedicht auf Alcibiades Siege, der weit ſpäter als Simonides gelebt hat. Valois.

lohnt finden, als durch das Bewußtſeyn rühmlicher und edler Thaten: ſie haben dieſe Bildſäulen ſogar mit Goldplatten belegen laſſen — eine Ehre, die man dem Acilius Glabrio, *) dem eben ſo einſichtsvollen als tapfern Ueberwinder des Königes Antiochus zuerſt erwies. Wie ſchön es dagegen nach dem Ausſpruche des Askräiſchen Dichters **) ſey, mit Verachtung ſo geringfügiger oder vielmehr nichtswürdiger Dinge, den Pfad des wahren Ruhmes, ſo lang und ſo ſteil er auch ſeyn mag zu betreten, das bewies Cato, mit dem Beinamen Cenſorius: Auf die Frage, warum unter ſo vielen Edlen nicht auch Er ein Standbild hätte, war ſeine Antwort dieſe: „Lieber muß mir es ja doch gewiß „ſeyn, wenn Patrioten ſich's nicht erklären können, „daß man mich einer ſolchen Ehre nicht würdig „fand, als wenn ſie, was weit ſchlimmer wäre, „ſich, daß ich ſie erhielt, wundernd ins Ohr ſagten.„

Andere, die ihr höchſtes Verdienſt in ungewöhnlich hohen Staatswagen, ***) oder in eitlem Kleiderprunk ſetzen, ſchwitzen unter der Laſt mehrerer Ueberröcke, die ſie mit Agraffen auf der Achſel und weiter hinab am Gürtel befeſtigen, dem Winde das feine Gewebe derſelben preiß geben, und unter beſtändigen Drehungen des Körpers, beſonders der linken Hand dieſelben lüpfen, um die breite Verbrä-

mung

*) Iſt aus Livius B. 40. K. 34. genommen. Vergl. Valer. Maximus B. 2. Kap. 5.

**) Heſiodus in ſeinem Gedichte vom Landbau Vers 289. ff.

***) Man ſehe Beckmanns Geſch. der Erfindungen Band I. S. 391.

Digitized by Google

mung des Weſtchens glänzen zu laſſen, auf welches bunte Thiergeſtalten aller Art eingeſtickt ſind. *)

Andere erzählen mit angenommener ernſter Miene, was doch kein Menſch zu wiſſen begehrte, wie unermeßlich groß ihr Vermögen ſey, rechnen uns mit ſichtbarer Uebertreibung den jährlichen Ertrag der fruchtbaren Fluren vor, die ſie von Oſten bis nach Weſten zu beſitzen uns prahlend verſichern: ohne nur den mindeſten Gedanken daran zu haben, daß ihre Väter, durch die Roms Größe eine ſo weite Ausdehnung erhielt, nicht durch Reichthümer, ſondern in den gefährlichſten Kriegen glänzen wollten, und ohne ſich durch Geld, oder Koſt, oder Gewand vor dem gemeinen Soldaten auszuzeichnen, dennoch alles, was ihnen Widerſtand that, mit tapferer Fauſt zu Boden ſchlugen. Daher kam es, daß man jenen **Valerius Poplicola** durch geſammlete Beiträge zur Erde beſtatten mußte: daß die dürftige Gemahlin des **Regulus** mit ihren Kindern durch des Gemahls Freunde unterſtützt ward: daß man **Scipio's** Tochter aus der gemeinen Schatzkammer ausſtattete, weil der Adel über die blühende mann-

bare

*) Beſſer wußte ich dieſe, nach dem Geſtändniß aller Herausgeber, wenigſtens in der erſten Hälfte verderbte Stelle nicht überzutragen. Schade iſts freilich, daß dies Schickſal gerade einen ſeinem Inhalte nach ſo wichtigen Text treffen mußte. Zum Glück wird es am Ende wieder Licht, und die Pariſer Elegants hätten die Verläumdung, als ob ſie nur Pamphlets läſen, nicht bündiger widerlegen können, als daß ſie die glückliche Idee vor einigen Jahren, ihre Billets mit Schmetterlingen, Jagdpartien u. ſ. w. zu ſchmücken, ganz gewiß aus Ammian nahmen.

bare Schöne nicht minder als über die lange Abweſenheit des armen Vaters *) ſich beſchämt fühlte.

Aber verſuch' es jetzt einmal, und komm zu einem reichen und eben deshalb ſich brüſtenden Manne, um ihm als rechtlicher Gaſtfreund die Aufwartung zu machen. Anfangs wirſt du als längſt gehofft willkommen ſeyn: man wird dich mit Fragen überhäufen, die du mehr als einmal nicht anders als mit einer Unwahrheit zu beantworten vermagſt: wundern wirſt du dich, daß bei der erſten Bekanntſchaft ein ſo wichtiger Mann, in ſo weitem Abſtande von dir, dennoch dich mit ſo verbindlicher Achtung aufnehme: gereuen wird es dich, daß du, um ein ſo vorzügliches Glück zu genießen, nicht bereits vor zehen Jahren den glücklichen Einfall hatteſt, nach Rom zu reiſen. Durch die fertige Zunge des Mannes dreiſt gemacht, wirſt du deinen Beſuch den nächſten Tag darauf wiederholen, aber als unverhofft erſchienener Unbekannter wirſt du betreten da ſtehen, wenn der geſtern ſo zuvorkommende Mann durch Aufzählung (ſeiner Bedenklichkeiten), **) ob du auch der Mann aus dem Lande wirklich ſeyſt, dir ſeine Zweifel nicht bergen kann. Wenn du dann endlich erkannt, und in die Zahl der Hausfreunde aufgenommen, drei volle Jahre nach einander ununterbrochen Hof gemacht haſt, und nach Verſäumniß viel-

*) In Dienſten des Staates.

**) Durch dieſe Einſchaltung glaubte ich die kleine Lücke im Texte am beſten zu füllen. Der franzöſiſche Ueberſetzer läßt dagegen den Financier ſeine Thaler zählen, und das kann immer auch wahr ſeyn. Der Leſer wähle.

leicht nur eben ſo vieler Tage *) dich unter das vorige Joch zu ſchmiegen kommſt, wird man dich nicht fragen, wo du indeß geweſen, man wird dich nicht einmal vermißt haben, und vergebens wirſt du deine Lebenszeit verſchwenden, den Dummkopf von ſeinem Stolz herabzuſtimmen. Macht man im Hauſe zu periodiſchen eben ſo langen als ſchädlichen Schmauſereien, oder zu Austheilung feſtlicher Spenden **) Anſtalt, ſo wird erſt in ſorgfältige Ueberlegung gezogen, ob Fremde, diejenigen ausgenommen, denen man einen Gegenſchmaus ſchuldig iſt, einzuladen überhaupt nöthig ſey: und wird dies ja nach reiflichem Erwägen beliebt, ſo werden doch nur immer ſolche, die nicht von der Wettfahrer Ställen kommen, ***) oder Spieler, oder die geheime Künſte zu verſtehen vorgeben, zu dieſer Ehre gezogen. Gelehrte und verſtändige Männer ſieht man als bedauernswürdige und untaugliche Geſellſchafter nicht gern, wozu noch dies kommt, daß die Nomenklatoren,

*) Nach Gronovs Vorſchlage, der für per totidem defueris tempus — tot dierum d. t. zu leſen räth —

**) Weil die vornehmen Römer ihre Klienten nicht füglich alle an die Tafel ziehen konnten, ſo bekamen ſie, beſonders bei Familienfeſten, bei Antritt eines neuen Amtes ꝛc. wenigſtens Wein, Brod und andere Eßwaaren in Körbchen (Sportulis). Den Unfug, der nach und nach dabei einriß, beſchreibt Juvenal ſehr lebhaft. Sat. I, 95. ff.

***) Die Wettfahrer (Aurigæ) waren, wie bekannt, in vier nach Farben benannte Banden eingetheilt, und Kaiſer Caligula, der die grüne begünſtigte, geruhte oft bei ihnen im Stalle Tafel und Nachtlager zu halten. Sveton. K. 55. Auch zu Amians Zeiten hatte der ausſchweifendſte Geſchmack am Wettfahren nicht abgenommen. S. das Ende dieſes Kapitels und anderwärts.

toren, *) die ſich überall einen Gewinn zu machen ſuchen, für eine erhaltene Belohnung, bei Spenden oder Gaſtgeboten oft genug Leute vom niedrigſten Pöbel unterſchieben.

Den goldfreſſenden Aufwand bei unſern Tafeln und den Hang zu immerwährenden Vergnügungen übergehe ich, um auf die zu kommen, die auf den breiten Straßen der Stadt über das Kieſelpflaſter mit halsbrechender Kühnheit eben ſo ſchnell hineilen, als wären ſie mit einem Freipaß verſehen, ſich der öffentlichen Poſt zu bedienen. **) Ganze Schaaren von Bedienten wie Räubertrupps bieten ſie zu ihrem Gefolge auf, ohne den Sannio, wie der komiſche Dichter ſagt, ***) zu Hauſe zu laſſen: — eine Mo-

*) Waren Sklaven, die ſich Roms Bürger perſönlich bekannt machen mußten, um ihren Herren, wann ſie mit ihnen ausgiengen, die Namen derſelben ſagen zu können. In ſo fern waren ſie auch am beſten zu brauchen, um Gäſte zu Schmaus oder Spenden einzuladen, und kommen in dieſer Bedeutung ſchon beim Sveton Calig. 41. auch K. 39. unter dem Namen Vocatoren vor.

**) Um die Communication zwiſchen Rom und den Provinzen zu erhalten, hatte man von Auguſts Zeiten an in gewiſſen Entfernungen Stationen angelegt, auf denen immer einige Pferde bereit ſtehen mußten, um einzelne Eilboten nach und aus den Provinzen ſchnell zu fördern. In der Folge dehnte man dies weiter aus, und die Städte und Dörfer mußten auch für Fuhrwerk aller Art ſorgen, um die Staatsbeamten mit ihrem Gefolge und Gepäck fortzubringen. Weil aber dabei viel Mißbrauch und Bedrückung vorgehen mochte, ſo durften von dieſer öffentlichen Anſtalt nur diejenigen Gebrauch machen, die einen vom Kaiſer oder dem Statthalter ausgefertigten und beſiegelten Freipaß (Diploma, Evectio) vorzeigen konnten.

***) Beim Terenz, Eunuch Akt 4. Scene 7. V. 10. bleibt doch wenigſtens der Sannio zurück, um das Haus zu hüten: unſere Herren hingegen, ſagt Ammian, bieten alles auf, auch der Hausmann muß ſich in Galla werfen, um den Zug zu verherrlichen.

Mode, die auch viele Damen mitmachen, nur daß ſie verſchleiert und mit verhangenen Sänften durch alle Gegenden der Stadt umherziehen. So wie der Taktik kundige Feldherren die dichteſten und muthigſten Schaaren voraus, dann die leichten Truppen, hinter ihnen die Pfeilſchützen, endlich das Reſervekorps ſtellen, um im Fall der Noth nachrücken zu können: ſo ordnen auch die Haushofmeiſter, durch Stäbe in der Hand ausgezeichnet, die müßige Schaar der Sklaven in der Stadt, und dann zieht, wie auf militariſches Kommando, vorn am Wagen die ganze Spinn- und Weberſtube auf, an dieſe ſchließt ſich die Küche in ſchwarzem Gewande an, und dann kommt die übrige Sklavenſchaar bunt durch einander, mit müßigem Pöbel aus der Nachbarſchaft vermiſcht. Den Zug ſchließt endlich eine Menge Verſchnittener, dem Alter nach vom Greiſe bis zum Knaben herab — alle entſtellt durch Siechlingsfarbe und verzerrte Geſichtszüge. Gewiß, wenn man bei jedem Tritt auf ganze Schaaren verſtümmelter Menſchen ſtößt, dann muß man dem Andenken jener Königin der Vorwelt, Semiramis *) fluchen, die zu-

*) Das gute Weib mag wohl an dem Guten und Schlechten, das man ihr von je her aufbürdete, oft ganz unſchuldig geweſen ſeyn. Der ihr hier gemachte Vorwurf ſteht auch beim Claudian in Eutrop. I. v. 339. und Gesner bemerkt daſelbſt daß dieſer Dichter, und unſer Ammian die einzigen wären, bei denen er dieſe Nachricht gefunden hätte. Vor kurzem hat H. Prof. Heeren im 6. St. der Bibl. der alten Literatur und Kunſt unter den Ineditis S. 18. ein kleines Schriftchen aus der Bibliothek im Escurial und aus Holſtens Papieren herausgegeben, wo dies und mehr anderes, was man ſonſt der Semiramis zuſchreibt, einer Königin Lytruja beigemeſſen wird. Der Verf. des Schriftchens hat ſeine Nachricht aus Hellanicus genommen.

Digitized by Google

zuerſt Knaben in zarter Jugend entmannen ließ, der Beſtimmung des Männergeſchlechts Gewalt anthat, und den Lauf der Natur hemmte, welche ſchon in den ſpielenden Knaben den Urquell des Saamens legte, und durch dieſen geheimen Wink die Bahn zu Fortpflanzung der Nachwelt vorzeichnete.

Bei ſolchen Sitten ſtrömen dann freilich die wenigen Häuſer, die ſonſt von Liebhabern ernſterer Wiſſenſchaften fleißig beſucht wurden, von Tändeleien träger Unthätigkeit über, und ertönen von Sängerchören, und rauſchendem Saitenklang. Statt des Philoſophen wird der Sänger berufen, an die Stelle des Redners tritt der Lehrer poſſenhafter Künſte, Bücherſäle ſtehen, wie Gräber, auf ewig verſchloſſen, dagegen verfertigt man Waſſerorgeln, Leiern wie Wagen groß, Flöten und ganze Laſten von Theatergeräthe. So weit iſt es ſogar endlich mit Unverſchämtheit gediehen, daß man vor kurzem bei Beſorgniß einer Hungersnoth die Fremden ſchleunigſt aus der Stadt trieb, daß man die Liebhaber edler Wiſſenſchaften und Künſte, ſo unbeträchtlich auch ihre Zahl war, ohne ſie zu Athem kommen zu laſſen, zum Thore hinaus wies, hingegen wirkliche, vielleicht auch nur vorgebliche Anbeter von Theaternymphen bleiben ließ, daß man, um dreitauſend Tänzerinnen nicht in ihren Luftſprüngen zu unterbrechen, ſie und Muſikanten, und eben ſo viele Tanzmeiſter beibehielt.

Jedem unſerer Blicke begegnet eine ganze Schaar hochbelockter Frauenzimmer, die, wenn ſie ihrem Alter nach als Eheweiber wenigſtens dreimal Mütter

ſeyn

ſeyn konnten, lieber ledig bleiben, um bis zum Ekel über den getäfelten Fußboden mit leichtem Fuß hinzuſchlüpfen, und in tauſenderlei Wendungen mit flüchtiger Gewandtheit jede theatraliſche Handlung auszudrücken.

Nicht weniger gewiß iſt es, daß ehemals, ſo lange Rom jeder Tugend Wohnſitz war, die meiſten Edlen jedem freigebohrnen Fremdling, (wie die Lotophagen *) beim Homer durch die Süßigkeit ihrer Früchte) ſeinen Aufenthalt angenehm zu machen ſuchten. Aber jetzt giebt es ſo viele windige Hohlköpfe, die mit Verachtung auf jeden herabſehen, der auſſer der Ringmauer gebohren iſt, doch mit Ausnahme der kinder- und eheloſen: denn unglaublich iſt es, wie erfinderiſch man in Rom iſt, denen, die keine Erben haben, ſeine Aufmerkſamkeit zu bezeugen. Weil aber in Rom, der Hauptſtadt der Welt, auch Krankheiten und Seuchen weit mächtiger als anderwärts herrſchen, deren Verbreitung zu hemmen, die aufgebotene ganze Zunft der Aerzte ſich ohnmächtig fühlt, ſo hat man, um ſeine eigene Geſundheit zu ſichern, einen Ausweg erſonnen, um einen angeſteckten Freund nicht ſelbſt ſehen zu dürfen: man verbindet mit einigen andern Verwahrungsmitteln ein weit kräftigeres, daß nämlich Bediente, welche man hinſandte, um ſich nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen, nicht eher als nach einem

*) Lotuseſſer. Ulyſſes Gefährten ließen ſich die ſüße Lotuspflanze bei dieſem gaſtfreien Volke ſo wohl behagen, daß ſie lieber immer da geblieben wären. Homer Odyſſ. B. 9. V. 84. ff.

einem genommenen Bade wieder nach Hauſe kommen dürfen. So ängſtlich fürchtet man die Seuche, die man doch blos mit fremdem Auge ſah. Aber ſo ängſtlich man auch dieſe Vorſicht beobachtet, ſo darf nur einer, der ſchon die Mattigkeit in eigenen Gliedern fühlt, zu einer Hochzeit gebeten werden, wobei man jedem Gaſte ein Goldſtück in die hohle Hand drückt, *) ſogleich wird er ſich auf den Weg machen, wäre es auch bis Spoleto.

Dies ſind die Sitten der Vornehmen. Und von der Schaar des niedrigen und armſeligen Pöbels bringen einige ganze Nächte im Weinhauſe zu: einige kriechen hinter die Schatten der Vorhänge im Amphitheater, die Catulus, als Aedil, zuerſt nach Campaniens ſchwelgendem Muſter über Roms Theaterſitze zog; **) oder ſie balgen ſich beim Würfelſpiel, und lärmen im widrigſten Tone, aus ſchnaubender Naſe den einwärts gezogenen Athem preſſend: oder, was ihre höchſte Lieblingsneigung iſt, ſie halten vom Aufgang der Sonne bis zum Abend von Hitze oder Regen bis zum Hinſinken entkräftet aus, um der Wettfahrer oder der Pferde Vorzüge oder Fehler bis zur äuſſerſten Kleinigkeit aufzuſpüren. Ein ſonderbarer Auftritt iſt es freilich, eine unzählbare Volksmenge zu ſehen, die bis zur Raſerei begeiſtert, mit ungeduldigem Blick an dem Erfolg eines Wagenren-

nens

*) Gehörte zu den vorhin genannten Sporteln, und Plinius giebt in ſeinen Briefen B. 10, 117. weitere Auskunft.

**) Dieſe Stelle hat Ammian faſt wörtlich aus Valerius Maximus B. 2. K. 4. genommen, und ſein eigener Zuſatz, daß Catulus damals Aedil geweſen, iſt gerade ungegründet. Ueber die Aedilenjahre war der Mann damals längſt hinweg.

Digitized by Google

nens hängt. Dieſe und andere Thorheiten laſſen Rom nie zu Athem kommen, etwas Merkwürdiges oder nur Ernſthaftes zu beginnen *). Lieber will ich alſo zu meiner Geſchichte zurück kehren.

Kap. 7.

Cäſar Gallus, durch immer weiter greifenden **) Uebermuth jedem Rechtſchaffenen läſtig, ſetzte nun ſeinen Leidenſchaften kein Ziel mehr, drückte jede Provinz im Orient deſpotiſch, ohne Männer mit Staatswürden bekleidet, ohne Vorſteher der Städte oder Leute vom gemeinen Volk zu ſchonen. Ging er doch endlich ſo weit, daß er die erſten Männer des Senats in Antiochien durch einen einzigen Urtheilsſpruch hinzurichten befahl; deshalb aufgebracht, weil ſie auf ſeine zudringliche Anmuthung, eine unſchickliche Herabſetzung der Lebensmittel bei wirklich drohendem Mangel zu veranſtalten, derber, als ſie vielleicht ſollten, geantwortet hatten; und gewiß wären ſie ein Opfer ſeiner Wuth geworden, wenn nicht der damalige Unter-Statthalter (Comes) im Orient,

 Hono-

*) Der abgehärtete Krieger mochte freylich in dem ſibaritiſchen Rom nicht an ſeiner rechten Stelle ſeyn, und einige Große mögen, wie ſich aus zweimaliger Erwähnung der gleichgültigen Aufnahme der Fremden vermuthen läßt, ſeinen Werth nicht ſo, wie er erwarten zu dörfen glaubte, anerkannt haben. Ein ähnliches Gemählde, wo die Farben noch etwas greller aufgetragen ſind, iſt B. 28, 4. aufgeſtellt, und wann der Hiſtoriker, welches freylich ſein Fehler iſt, hin und wieder etwas deklamirt, ſo iſt er doch auch nicht der einzige, dem Roms damalige Sitten nicht behagen, und facit indignatio verſum.

**) Ich leſe mit Valeſius diſſeminata für diſſimulata.

Honoratus, (Kap. 1.) ſich ihm mit feſter Standhaftigkeit entgegen geſetzt hätte. Ein anderer unverkennbarer und überzeugender Beweis ſeiner Grauſamkeit war auch der, daß er an blutigen Luſtgefechten Vergnügen fand, und im Circus beim Anblick von ſechs oder ſieben Fauſtkampfer-Paaren, die, mehrmaliger Verbote *) ungeachtet, einander niederſchlugen, oder wenigſtens von Blute trieften, ſo eine herzliche Freude hatte, als wäre ihm das gröſte Glück begegnet. Seine ohnehin erhitzte Neigung, andere unglücklich zu machen, reitzte eine gemeine Frau noch mehr auf, welche auf ihr Begehren im Palaſte vorgelaſſen, ihm eine von Soldaten, die keine Seele kannte, heimlich angeſponnene Verrätherei wider ſein Leben entdeckte. Dieſes Weib beſchenkte Conſtantina, frohlockend, das Leben ihres Gemahls nun in Sicherheit zu wiſſen, und ließ ſie dann auf einem Wagen durch das Portal der Burg auf die Straße fahren, um durch dieſe Lokkung mehreren zu ähnlichen oder vielleicht noch wichtigern Entdeckungen Luſt zu machen. Einige Zeit nachher ward Gallus, da er eben im Begriff ſtand, nach Hierapolis abzugehen, um dem Feldzuge wenigſtens zum Schein beizuwohnen, von Antiochiens Bürgern demüthig angegangen, er möchte ſie doch ihrer Beſorgnis einer Hungersnoth überheben, die man aus vielen und wichtigen Gründen ganz nahe zu ſeyn glaubte; und wenn andere Fürſten bei der Sorge, mit der ſie das Beſte ihres ganzen Reiches umfaſſen müſſen, dennoch auch zu Lokalübeln ſich

herab-

*) Der Kaiſer Conſtantin und Conſtantius.

herablaſſen, ſo fand er es doch nicht nöthig, abhelfende Maaßregeln zu nehmen, oder Zufuhr aus angränzenden Provinzen zu veranſtalten; alles, was er that, war, daß er das äuſſerſt bekümmerte Volk an den mit gegenwärtigen conſulariſchen Statthalter Syriens *) Theophilus wies, und mehr als *einmal* wiederholte, daß es nur an dem Willen ihres Statthalters liegen müßte, wenn es ihnen an Brode fehlte. Dies erhöhte die Kühnheit des niedrigen Pöbels nur noch mehr, und da der Mangel an Lebensmitteln wirklich zuzunehmen anfieng, rottete ſich das Volk, von Hunger und Wuth getrieben, zuſammen, und ſetzte nicht nur das vor andern prächtige Haus des Eubulus, eines ihrer angeſehenſten Männer in Brand, ſondern drang auch auf den, wie man meinte, durch einen kaiſerlichen Machtſpruch ihnen aufgedrungenen Statthalter mit Fußſtößen und Fauſtſchlägen an, trat ihn zu Boden, und riß dem bedaurenswürdigen Sterbendem ein Glied nach dem andern vom Leibe. Nach dem kläglichen Ende dieſes Mannes ſchwebte jedem andern das Bild eigener Gefahr vor Augen, und ein ſo nahes Beiſpiel ließ bald ähnliche befürchten. Sere-

*) In ältern Zeiten. und noch unter Hadrians Regierung ſtanden Syrien, Phönike und Paläſtina unter einem Oberſtatthalter, (Legatus, Präſes) der ſeinen Sitz zu Antiochien hatte. Nachher ward Phönike getrennt, und zu Ammians Zeiten hatten alle drei Provinzen ihre eigene, und zwar conſulariſche Statthalter. Auch hatte zu Ammians Zeiten das ſo genannte hohle (Koele) Syrien einen weitern Umfang, hieß damals, was ehemal Syrien genannt ward. Valeſius.

nian hingegen, vorher Statthalter, *) durch deſſen Nachläßigkeit, wie ich vorher erzählt habe, **) Celſe ***) in Phönicien dem plündernden Feinde in die Hände fiel, — ein Mann, der beleidigten Majeſtät des Römerreiches nach allen Regeln und Rechten ſo offenbar ſchuldig, daß es unbegreiflich ſcheint, wie man auf ſeine Losſprechung ſtimmen können — gab dennoch, ſo überwieſener Verbrecher er auch war, einem ſeiner Vertrauten ſeinen mit Zauberkräften begabten Hut vom Kopfe hinweg, und ſandte ihn damit zu dem Orakel eines Tempels hin, um beſtimmte Antwort zu verlangen, ob er, wie er wünſchte, auf ſichere und ungetheilte Oberherrſchaft über das Römiſche Reich ſich Hoffnung machen dürfte. Zweifach traurig waren demnach die Begebenheiten einer und ebenderſelben Zeit: der unſchuldige Theophilus ſtarb des kläglichſten Todes, und Severian, des allgemeinen Fluches würdig, kam, ſo laut auch die Stimme des Publikums ſich gegen ihn erhob, ungeſtraft davon.

Von Zeit zu Zeit erfuhr doch Conſtantius dieſe Schändlichkeiten, über einiges hatte ihm auch vorher ſchon Thalaſſius (Kap. 1.) Licht gegeben, der aber ſeitdem, wie der Kaiſer erfahren hatte, eines natür-

*) Ex Duce, und zwar in Phönike, wie ſich aus dem Folgenden ergiebt. Dieſer Mann war ein Pannonier von Geburt, der auch unter Kap. 1. und B. 26, 5. 8. 9. vorkommt. Am letzten Orte iſt ſein ganzer Charakter geſchildert.

**) In einem der verloren gegangenen Bücher.

***) Kommt ſonſt nirgends vor, und ſoll vielleicht Thelſea heißen, das in der Notitia Imperii und in Antonins Itinerar. (nach Weſſelings Ausg. S. 196.) in dieſe Gegend geſetzt wird.

natürlichen Todes geſtorben war: er ſchrieb alſo an den Cäſar zwar ganz ſanfte Briefe, entzog ihm aber doch nach und nach ſeine Unterſtützung, gab die zärtliche Beſorgnis vor, daß der müßige Soldat, nur gar zu leicht zu Unruhen geneigt, ſich wider ihn ſelbſt verſchwören könnte: ſchränkte ihn darauf ein, daß er blos die Kompagnien der Hofgarden *) die

*) Scholä Palatinä. So nannte man die Hoftruppen, Haustruppen, Garden, die unter verſchiedenen Namen in verſchiedene Kompagnien eingetheilt waren, auch, wie ſich aus einer Stelle im Suidas erweiſen läßt, nach Art unſerer Cadets oder Nobelgardiſten beiſammen wohnten, und ihre eigene Hauptwachen hatten. Sie machten zuſammen ein Korps von 3500 Mann aus, und bekamen höhern Sold als die Feldregimenter (Legionen). Die vornehmſten unter ihnen hießen Protectoren, (Leibtrabanten) die zunächſt um den Fürſten waren, wirklichen Officiersrang nach unſerer Art hatten, wenigſtens für eine Pflanzſchule künftiger Officiere angeſehen werden konnten, auch den Generalen als Adjutanten in die Provinzen mitgegeben wurden. S. B. 16. K. 10. am Ende. Ein ſolcher war unſer Ammian ſelbſt. Auf die Protectoren folgten die Domeſtici, welche einige mit jenen für einerlei halten, wie ſie denn Ammian ſelbſt hier nicht einzeln aufgeführt, unter jenen mitbegreift, und an andern Orten ohne Verbindungswort mit ihnen zuſammen ſtellt. Z. B. 14, 10. Protector Domeſticus, oder umgekehrt Domeſtici Protectores 18, 8. Sie werden aber im Theodoſian. Codex L. 6. und 9. de Protectoribus et Domeſticis unterſchieden. So ſetzt auch Ammian 22, 2 die Gentiles Scutarios ohne Verbindungswort zuſammen. Jene hieſen Gentilen, weil ſie Ausländer waren, die letztern Scutarier (Schildträger) von ihrer Bewaffnungsart. Noch bemerke ich, daß Ammian hier nur vom Orientaliſchen Hofe ſpricht: am Occidentaliſchen gab es einige kleine Abänderungen. Ueberhaupt iſt die Abſicht meiner Noten, nur immer den jedesmaligen Text für jüngere Leſer zu erläutern. In einem am Ende beizufügenden Verzeichniſſe der bei Ammian vorkommenden Civil- und Militairperſonen will ich dann alles zu beſſerer Ueberſicht zuſammenſtellen, und verweiſe für jetzt

Digitized by Google

die Protectoren, Scutarier und Gentilen unter ſeinen Befehlen haben ſollte, und trug dem Domitian, vorher Schatzmeiſter der Staatskaſſe, *) jetzt ernannten (Prätoriſchen) Präfect in Syrien auf, ſobald er an den Ort ſeiner Beſtimmung käme, den Gallus, den er ſchon oft zu ſich entboten hatte, mit ſanfter Beſcheidenheit dahin zu vermögen, daß er ſo bald als möglich nach Italien käme. Domitian reiſete alſo, ſo ſchnell er konnte, nach Antiochien ab, fuhr vor dem Thore des Palaſtes gerade vorbei, und zog, ohne vom Cäſar Notiz zu nehmen, dem er doch des Wohlſtandes wegen hätte aufwarten ſollen, mit feierlichem Gefolge in ſein Quartier hin: ließ ſich mehrere Tage, wegen vorgegebener Unpäßlichkeit weder bei Hofe, noch ſonſt öffentlich ſehen, arbeitete vielmehr insgeheim an des Cäſars Untergange, und hing ſeinen von Zeit zu Zeit an den regierenden Kaiſer abgehenden Berichten oft Nachrichten an, die er doch vielleicht hätte zurückhalten ſollen. Von Hof aus endlich eingeladen, und zur Audienz im Staatsrath **) gelaſſen, trat er, ohne die geringſte Vorrede mit leichtſinniger Unbedachtſamkeit hin, und ſagte: „Reiſen Sie Prinz! denn ſo lautet des Kai„ſers Befehl; und wenn Sie noch länger zaudern, „ſo

jetzt die eben genannte Claſſe von Leſern auf Naſt Röm. Kriegsalterthümer S. 449. oder Gibbon 4, 119.

*) Ex Comite largitionum. Iſt zu unterſcheiden vom Comes rei privatae, der die Schatullengelder des Kaiſers, und was wir Kammergüter nennen, unter ſich hatte.

**) Conſiſtorium. Daß dieſes Wort zuerſt im Ammian vorkomme, iſt eine Bemerkung, die ich des Herrn Prof. Haubolds trefflichen Abhandlungen de Conſiſtorio Principum Spec. I. p. 6. verdanke.

Digitized by Google

„ſo wiſſen Sie, daß ich die für Sie und Ihr Hofla„ger ausgeſetzten Lieferungen nächſtens einziehen werde.“ *) Kaum hatte er dies, und nur dies im trotzigſten Tone geſprochen, als er zornig wegging, und ſeitdem nicht wieder bei Hofe erſchien, ſo oft man ihn auch einladen ließ. Darüber ward Gallus nun auch aufgebracht, klagte über unbillige und unverdiente Behandlung, und gab dem Präfect einige Leibgardiſten (Protectoren), auf die er ſich verlaſſen zu können glaubte als Wache ins Haus. Montius, der damalige Hofkanzler (Quäſtor), ein ſchlauer Mann, der aber doch mehr für gelinde Mittel war, **) erfuhr dies bald, und glaubte, die

*) Die Hofhaltung der Cäſaren hing ganz von dem regierenden Kaiſer ab, und Conſtantius hielt die ſeinigen ſo knapp, daß er ſogar Julians Küchenzettel vorſchrieb. B. 16. Kap. 5.

**) Ich behalte du Valois Lesart bei: Vafer quidem, ſed ad lenitatem propenſior. Mit Gronovs acer gewinnt man immer nichts, noch eher würde ich Gibbons levitatem für lenitatem (Th. 4. S. 270.) angenommen haben, wenn ich den ganzen Text in einerlei Geſichtspunkte mit ihm zu betrachten mich gedrungen gefühlt hätte. Gibbon bereichert ſeine Erzählung mit einigen Umſtänden. Montius thut bei ihm dem Gallus ſelbſt Vorhaltung in ziemlich ſtarken Ausdrücken, er verſammlet nicht blos militairiſche, ſondern auch Civilbeamte; überhaupt folgt Gibbon mehr dem Philoſtorgius B. 3. K. 28. deſſen Partheilichkeit für Gallus er doch ſelbſt eingeſteht. Allerdings würde nach dieſer Erzählung die levitas (Unbeſonnenheit) vorzuziehen ſeyn: ich aber darf als Ueberſetzer nicht ohne Noth von der hergebrachten Lesart abgehen, und nach dieſer Regel durfte ich die lenitas (Wahl eines gelindern Auskunftsmittels) nicht aufgeben. Ich kommentirte mir meinen Text ſo: Montius mochte freylich kein Freund des Gallus, vielleicht auch mit dem Präfect einverſtanden ſeyn, denſelben zu ſtürzen. Jetzt hört er, den Präfect habe Arreſt, und ihn zu befreyen, läßt er die Officiere kommen, ſtellt ihnen erſt mit

Sache am beſten einzuleiten, wenn er ſich mit den Vornehmſten der Hofgarden beſpräche. Anfangs redete er ſie ſanft an, und führte ihnen zu Gemüthe, daß eine ſolche Behandlung eines Präfects wider allen Anſtand ſey, und überdem nichts fruchten könne; dann ſetzte er mit heftigerm Tone hinzu: wenn man dies wolle, ſo ſolle man erſt die Bildſäule des Kaiſers umſtürzen, dann erſt ließe ſich ſchicklicher und mit mehrerer Sicherheit daran denken, dem Präfect das Leben zu nehmen. Sobald Gallus dies erfuhr, ward er wild, wie die Schlange, wenn man einen Stein oder Pfeil nach ihr wirft, und jetzt am Rande ſeiner letzten Hoffnung, entbot er, um kein Mittel ſeiner Rettung unverſucht zu laſſen, ſämmtliche Soldaten zuſammen. Beſtürzt ſtanden ſie vor ihm, und Er — hob dann mit knirſchenden Zähnen und kreiſchender Stimme ſo an: „Steht mir „bei, tapfere Männer, denn euch drohet Gefahr „nicht minder als mir. Montius hat uns in einer „Auf-

mit freundlichen Worten vor, der Kaiſer werde ein ſolches Benehmen gegen ſeinen Stellvertreter ſehr hoch empfinden, — er müſſe geſtehen, fährt er dann in wärmerem Tone fort, dies ſey ſo gut als förmliche Rebellion — (denn ſobald man einen Kaiſer nicht mehr als ſolchen erkannte, riß man ſeine Bildſäulen vom Fußgeſtell herab) Nun haben die Officiere entweder des Montius Vortrag gefährlicher vorgeſtellt, oder Gallus ſelbſt hat mehr darinn finden wollen, als Montius hineingelegt wiſſen wollte. Rebellen und Empörer hatte ihn ja doch dieſer nicht genannt, wie Gallus in der folgenden Anrede an die Soldaten ſagt, er ſprach ja nur bedingungsweiſe, nur auf den Fall, wenn man dem Präfect das Leben nehmen würde. Und ſo heißt Montius der ſchlaue (vafer), weil er in der That dem Gallus eine Falle legen wollte, und heißt lenis, weil er nicht gerade ſtürmte.

„Aufbrauſung ganz ſonderbarer und neuer Art für „Rebellen, und Empörer gegen die Majeſtät des „Kaiſers ganz laut erklärt: und ſein Zorn iſt durch „den wichtigen Grund veranlaßt, daß ich einen „ſtarrſinnigen Statthalter, der nicht wiſſen wollte, „was Sitte iſt, wenigſtens um ihn zu ſchrecken, Ar„reſt geben ließ.“ Und ſogleich eilten die Soldaten, denen überhaupt jeder Tumult willkommen iſt, zuerſt zu der nahgelegenen Wohnung des Montius, eines vor Alter abgezehrten und kränklichen Mannes hin, zogen ihm rauhe Haarſeile durch die Fußgelenke, und ſchleppten ihn dann mit aus einander gezogenen Füßen in Einem Athem bis zur Behauſung des Präfecten fort. Eben ſo hitzig ſtürzten ſie den Domitian die Treppen hinab, ſchnürten auch ihn mit Seilen feſt, und ſchleiften dann beide, an einander gebunden, durch die breiten Straßen in vollem Laufen. Gelenke und Glieder waren aus Fugen und Lage geriſſen, noch die todten, bis zur äußerſten Entſtellung verſtümmelt, trat man mit Füßen, und warf ſie, endlich des Mordens ſatt, in den Strom. So freche, bis zur Raſerei freche Menſchen erhitzte noch mehr zu ſolchen Abſcheulichkeiten der Stadtdirector *) Cuſcus, der plötzlich in ihrer Mitte erſchien,

*) Curator urbis. Waren gemeiniglich Römiſche Senatoren, welche Mark Aurel, um entweder dem ſehr herabgekommenen Senat zu Rom auch in den Provinzen eine Art von Anſehen, oder auch einzelnen Mitgliedern ein einträgliches Aemtchen zu geben, beſonders in den größern Städten anſtellte. Capitolin im Leben des Marcus Kap. 11. Außer der Beſorgung der Stadtkämmerei, von der ſie im Griechiſchen Logiſten heißen, waren ſie auch oft erſte Inſtanz als

ſchien, und im widrigen Tone eines Arbeitsvogtes belaſteter Packträger durch wiederholten Zuruf ſie zu Vollendung der begonnenen That reizte, aber auch kurz nachher dafür lebendig verbrannt ward.

Weil auch Montius, indem er unter den Händen zerfleiſchender Mörder den Geiſt aufgab, einen Epigonius und einen Euſebius, ohne doch ihr Gewerbe oder Amt anzugeben, einigemal ſchimpfend erwähnte, ſo forſchte man überall eifrigſt nach, wer dieſe Leute wohl ſeyn möchten, und um die Hitze nicht verrauchen zu laſſen, ließ man den Philoſophen Epigonius aus Lycien, und den Euſebius, mit dem Beinamen Pittakas, einen heftigen Redner aus Emiſſa herbeiholen, obgleich Montius nicht ſie, ſondern Vorſteher der Gewehrfabriken *) meinte, welche bei der erſten Nachricht von einem Aufſtande ſogleich mit Waffen bei der Hand zu ſeyn verſprochen hatten. Gerade um dieſe Zeit hatte Apollinaris, Domitians Eidam, kurz vorher noch Hausmarſchall †) des Gallus, und dann vom Schwiegervater nach Meſopotamien geſandt, bei den Legionen vielleicht mit zu viel Zudringlichkeit herauszubringen geſucht, ob etwa der höher aufſtrebende Cäſar geheime Briefe an ſie habe ergehen laſſen: ſobald er aber den Vorfall in Antiochien hörte, machte er ſich durch Klein-Armenien auf den Weg nach Conſtantinopel, ward aber von den Gardiſten zurück gebracht, und in enger Verwahrung gehalten.

Wäh-

als Richter, beſorgten Policeyangelegenheiten, und dergl. Ueberhaupt ſcheinen ihre Geſchäfte nicht überall von gleichem Umfange geweſen zu ſeyn.

*) Tribunus Fabricarum.

†) Curam agens Palatii.

Während der Zeit machte man auch die Entdekkung, daß in Tyrus ingeheim ein königliches (Purpur-Gewand) fertig liege, ohne zu wiſſen, wer es beſtellt habe, oder für wen es beſtimmt ſey. Deshalb ward der Statthalter der Provinz, des Apollinaris Vater, und mit ihm gleichen Namens, als müſſe er davon wiſſen, in Verhaft genommen, ſo wie man ganze Schaaren von Männern aus mehreren Städten zuſammen trieb, denen man die greulichſten Verbrechen aufbürdete.

Laut ſchmetterte jetzt die Trompete zu Bürgermord, nicht im Geheimen, wie vorher, wütete der unruhige Geiſt des Cäſars; der jeden Gedanken an Billigkeit verſchmähte: keine Seele dachte daran, vielleicht gegründete oder nur geſchmiedete Beſchuldigungen auf den gewöhnlichen Wege des Rechtes zu unterſuchen, oder dem Schuldloſen von dem Verbrecher zu ſondern: und ſo war Recht und Billigkeit aus den Gerichtshöfen wie verbannt, verſtummt jeder Mund, der ſonſt geſetzmäßig die Vertheidigung der Unſchuld führte, nur Henker und geraubte Güterſequeſter, nur Hinrichtungen und Confiscationen herrſchten überall in den Provinzen des Orients.

Die Aufzählung dieſer Provinzen ſoll, hoffe ich, hier an ihrem rechten Orte ſtehen, doch mit Ausnahme Meſopotamiens, das ich vorher ſchon bei Erzählung der Partiſchen Kriege mitgenommen habe, und mit Weglaſſung Aegyptens, das ich für einen andern Ort aufzuſparen nöthig finde.

Kap. 8.

Kap. 8.

Hat man die höchſten Gipfel des Gebirges Taurus, welches nach Oſten ſich am höchſten erhebt, erſtiegen, ſo liegt Cilicien in weitgedehnter Breite vor dem Auge da, ein Land, an allen Arten von Gütern reich: rechter Hand ſchließt ſich Iſaurien an, welches nicht weniger geſegnet, durch grünende Weinſtöcke und Saatfelder das Auge ergötzt, und ſeine Mitte von dem ſchiffbaren Fluſſe Kalykadnus durchſchnitten ſieht. Außer mehreren kleinen Städten ſind vorzügliche Zierden des Landes zwei größere, Seleucia, *) ein Werk des Königs Seleukus, und Klaudiopolis, eine vom Cäſar Klaudius angelegte Colonie: eine dritte, Iſaura, einſt nur zu mächtig, iſt ſchon vor langer Zeit als eine gefährliche Rebellin zerſtört, und kann kaum noch einige wenige Reſte ihrer ehemaligen Größe aufweiſen. Cilicien, das ſich ſeines Fluſſes Cydnus (Kara-Su) freut, macht Tarſus, eine anſehnliche Stadt große Ehre, welche Perſeus, Jupiters und Danaens Sohn, oder doch **) ein aus Aethiopien gekommener reicher und angeſehener Mann,

*) Zum Unterſchied von andern Städten dieſes Namens Trachea oder Aſpera, jetzt Saleph oder Sapheth, welche Namen auch jetzt der vorherſtehende Fluß Calycadnus führet. Um die vielen Notenzeichen zu erſparen, habe ich die jetzigen Benennungen der Orte, wenn man ihre Stätte noch kennt, ſogleich in einer Parentheſe angerückt, und ſie ſind aus Büſching und Volney genommen.

**) Dieſes Doch ſoll ohne Zweifel anzeigen, daß wenn auch der Urſprung von Tyrus nicht ſo hoch in die mythiſchen Zeiten hinaufzurücken ſeyn möchte, doch die Stadt immer ein hohes Alter habe.

Digitized by Google

Mann, mit Namen Sandan*) erbauet haben ſoll: ferner die Stadt Anazarbus, (Flecken Ainzerbeh oder Ainzarba) nach ihrem Stifter **) benannt, und Mopsveſtia, (Miſis oder Meſſiſſa) ehemals Wohnort des Wahrſagers Mopſus, der ſich von der Geſellſchaft der Argonauten, nach Entführung des goldenen Vließes, auf dem Rückzuge verirrte, an Afrika's Küſte verſchlagen, bald nachher ſtarb, und ſeitdem als Heros, deſſen abgeſchiedener Geiſt noch immer um die Puniſche Raſengruft ſchwebt, und vielerlei Krankheiten wohlthätig und größtentheils glücklich heilt †). Beide Provinzen hatten ſich ehemals im Piratenkriege auch zu den Seeräubern geſchlagen, wurden aber vom Proconſul Servil gedemüthigt, und den Römern zinsbar ††). Dieſe Gegenden liegen überhaupt gleichſam auf einer vorſpringenden Erdzunge, und werden vom (übrigen) Orient durch das Gebirge Amanus getrennt. Die Gränzen des Orientes ſelbſt aber gehen in die Länge und geradeaus von den Ufern des Fluſſes Euphrat

*) Die gelehrten Noten Valeſii und Gronovs über dieſen Sandan ſind auch eines gedrängten Auszuges nicht fähig, wenigſtens müßte ich dann auch Weſſeling, der beide widerlegt, ausziehen. Lieber will ich wißbegierige Leſer auf des letztern Noten zu den alten Itinerarien S. 710. und über die verſchiedenen Meinungen von Tarſus Erbauung auf Cellars Geographie Th. 2. S. 253. verweiſen.

**) Azarbus, nach andern Zarbus.

†) Vales beweiſt, daß Ammian zwei Mopſe verwechſelt habe. Der eine war Apolls und der Manto Sohn, ein Argiver; des andern, eines Theſſaliers, Vater war Ampykus. Der letztere war der Argonaut, aber die Stadt Mopsveſtia hat ihren Namen von dem Argiver. S. auch Cicero von der Divination I, 40.

††) Florus Buch 3. Kap. 5.

Digitized by Google

phrat bis zu den Ufern des Niles fort, ſtoßen linker Hand an die Saraceniſchen Völkerſchaften, rechter Hand wird ſie den donnernden Wellen des Meeres ausgeſetzt: — ein Landſtrich, der überhaupt jenem Seleukus Nikator (dem Siegreichen) viel zu danken hat, der nach des Macedoniſchen Alexanders Tode mit allen Rechten eines Nachfolgers Perſien erhielt, ein König von glücklicher Thätigkeit, wie ſchon ſein Beiname bewähret. Er brauchte die Volksmenge, die er lange Zeit in Frieden beherrſchte, dazu, ländliche Wohnungen in wohlhabende und feſte Städte zu verwandeln, die, wenn ſie auch jetzt größtentheils mit Griechiſchen Namen, wie ſie ihnen ihr Erbauer zu geben gut fand, benannt werden, doch auch ihre urſprüngliche Benennung noch beibehalten, die ihnen ihre älteren Stifter in Aſſyriſcher Sprache gegeben hatten.

Das erſte Land von Osdroene her (welches ich, wie geſagt, von gegenwärtiger Beſchreibung ausnehme,) iſt Commagene, jetzt Euphratenſis, erhebt ſich in ſanften Anhöhen, und darinn liegen die anſehnlichen Städte Hierapolis, (Bambuch) welche das alte Ninus *) iſt, und Samoſata. (Schemiſat).

Dann

*) Ob dies gegründet iſt, darüber verweiſe ich der Kürze wegen auf Cellars Orbis antiquus Band 2. S. 429. Hierapolis kommt auch B. 27/2. vor, und das eigentliche Ninus 23/6. und nach der bibliſchen Benennung, Ninive, B. 18. K. 7. Heut zu Tage hat ſich ihr Name in dem Dorfe Nunia erhalten. Bruns im Handbuche des alten Erdbeſchr. Th. 2. B. 1. S. 200.

Dann folgt Syrien, welches dem Auge den Anblick einer weiten Ebene giebt. Hauptſtadt des Landes iſt Antiochien (Antakieh), eine weltberühmte Stadt, mit der ſich keine andere in Anſehung des Ueberfluſſes eingebrachter oder ſelbſt erzeugter Waaren meſſen darf: ferner Laodicea (Ladikia), Apamea (Efamia oder Famiah) und Seleucien (Suveida), alle von ihrer erſten Gründung her im blühendſten Zuſtande.

An Syrien ſtößt Phönike, an das Gebirge Libanos gelehnt, ein Land, das reizender Annehmlichkeiten voll, mit großen und ſchönen Städten pranget, unter denen ſich Tyrus (Dorf: Sour) durch ihre angenehme Lage und Volksmenge auszeichnet, dann Sidon (Seida, Sed) und Berytus (Bairut), ferner Emiſſa, (Hims, Hems) und Damaskus (Damas), nicht minder ſchön als jene, alle vor mehreren Jahrhunderten erbaut. Dieſe Provinzen, welche der Fluß Orontes (El-Aſi) umſtrömt, und wenn er am Fuße des hohen Berges Caßius *) ſich hingewunden, ins Partheniſche Meer **) fällt — entzog Pompejus, nach Tigranes Beſiegung, dem Armeniſchen Reiche, und ſchlug ſie dem Römiſchen zu.

Die äußerſte Provinz Syriens iſt Paläſtina, in weite Fläche hingeſtreckt, wo man überall die herrlichſten,

*) Gewöhnlicher Caſius.

**) Iſt unter dem Namen Sinus Iſſicus bekannter, wie Ammian B. 22. K. 15. ſelbſt ſagt. Die alten Geographen geben ihm bald eine engere, bald eine weitere Ausdehnung von Syrien bis über Cyprus hin nach Aegypten.

lichſten, das Auge ergötzende Fluren, und einige vortreffliche Städte antrifft, deren keine der andern nachſteht, alle vielmehr nach Einem Maaßſtabe abgemeſſen zu ſeyn ſcheinen, nahmentlich Cäſarea (Kaiſaria, ganz verfallen), dem Kaiſer Octavian zu Ehren vom Herodes erbaut und verſchönert, *) Eleutheropolis **) Neapolos, (das alte Sichem, jetzt Nabolis) ingleichen Askalon (Dorf Askalan) und Gaza (Gazza), in ältern Zeiten errichtet. In dieſen Gegenden findet ſich nirgends ein ſchiffbarer Fluß, dagegen brechen an vielen Orten warme Quellen hervor, die als Hülfsmittel für vielerlei Leibesgebrechen mit gutem Erfolge gebraucht werden. Auch dieſes Land hat Pompejus, nach Bezwingung der Juden, und nach Einnahme von Hieroſolymä, in eine Römiſche Provinz verwandelt, und einem Landpfleger die Verwaltung deſſelben übertragen.

An Paläſtina ſchließt ſich Arabien an, das an der einen Seite von den Nabatäern begränzt iſt — ein Land, eben ſo reich durch Handel aller Art, als ſtarker Schanzen und Bergfeſten voll, die, um die Einfälle angränzender Völker abzuhalten, die wachſame Sorgſamkeit älterer Bewohner in Waldungen an wohlgewählten und ſicheren Orten errichtet hat. Auch hier giebt es unter mehreren kleinen Städten einige große: Boſtra (Bosro), Gera-

*) Exaedificata. Der Ort hieß vorher Stratons Thurm und Herodes brachte den neuen Bau erſt nach zwölf Jahren zu Stande.

**) Kommt nur bei ſpätern Schriftſtellern vor, lag zwiſchen Jeruſalem und Askalon, ihr jetziger Name iſt mir aber nicht bekannt.

Geraſa (Dſchiorſ), und Philadelphia (Amman), welche alle durch feſte Mauern geſichert ſind. Den Namen einer Römiſchen Provinz, einen Statthalter und Römiſche Geſetze anzunehmen zwang dies Land Kaiſer Trajan, *) nachdem er den unruhigen Geiſt der Einwohner bei Gelegenheit ſeines ruhmvollen Krieges gegen Meder und Parther mehr als einmal hatte bändigen müſſen.

Noch erwähne ich Cyprus, eine Inſel, die weit vom feſten Lande abliegt, gute Hafen, und außer zahlreichen Mittelſtädten auch zwei größere beſitzt, nämlich Salamis, (Ruinen bei Famagusta) und Paphos (Baffo): jene durch Altäre, dem Jupiter gewidmet, dieſe durch einen Venustempel berühmt. Dieſe Inſel iſt überhaupt ſo ungemein reich an jeder Art von Fruchtbarkeit, daß ſie keiner auswärtigen Hülfsmittel braucht, ihre Handelsſchiffe vom unterſten Kiel an bis zum Wimpel ſelbſt erbaut, und mit allem Geräthe verſehen in die See gehen läßt. Auch geſtehe ich frey, daß Habſucht mehr als Billigkeit das Römiſche Volk antrieb, ſich an dieſer Inſel zu vergreifen. Nachdem man den Ptolemäus, einen mit uns verbündeten König, ohne ein Verſchulden von ſeiner Seite, blos um unſere leere Schatzkammer zu füllen, aus ſeinem Reiche **) vertrieben, und Er durch Gift ſich ſelbſt ums Leben gebracht hatte, machte man die Inſel zinsbar, und ihre Schätze wurden wie aus einem

*) Vergl. Dio Caſſius B 68. K. 32.

**) Aegypten nämlich, wozu damals Cyprus gehörte. Die ganze Begebenheit findet man umſtändlicher beim Dio Caſſius B. 38. K. 30 und B. 39. K. 22. 23.

Digitized by Google

durch Waffengewalt bezwungenen Lande durch Cato auf Schiffen nach Rom gebracht. Doch ich nehme den Faden meiner eigentlichen Geſchichte wieder auf.

Kap. 9.

Bei ſo vielfach traurigen Auftritten (Kap. 7.) ward (der Feldherr der Reiterey) Urſicin, deſſen Befehlen auch mich der Kaiſer untergeordnet hatte, auch Niſibis, wo er damals ſein Standquartier hatte, entboten, und den Grund ſo peſtartigen Zwiſtes zu unterſuchen gezwungen, ſo ſehr er auch ſeine Abneigung zu erkennen gab, und ſo laut er auch die aufbellende Schaar ſchwänzelnder Höflinge zu überſtimmen ſuchte *). Der Mann war von je her, als untergeordneter Soldat und als Heerführer Held geweſen, aber gerichtliche Streitigkeiten lagen ganz außer ſeiner Sphäre. Aengſtlich über einen für ihn ſo gefährlichen Auftrag ſah er bald ganze Rotten angeſtifteter Kläger und Richter, die alle aus Einer Höhle krochen, **) um ſich her, und er konnte nichts weiter thun, als daß er alles, was unter der Hand oder öffentlich vorfiel, in geheimen Briefen an den regierenden Kaiſer berichtete, und um Unterſtützung anſuchte, die kräftig genug wäre, den unverkennbar hohen Geiſt des Cäſars zu einem heilſamen Verdünſten zu bringen. Aber bey ſeiner faſt übertriebenen Vorſicht blieb er, wie wir in der Folge erzählen werden, dennoch in einer gefährlichen Schlinge hangen, weil ſeine Nei=

*) Dieſe Metapher iſt freylich etwas ſtark ausgemalt, aber der Ueberſetzer darf ja ſeinen Geſchmack dem Orginale nicht unterlegen.

**) Alle vom Hofe des Gallus aus geſtimmt waren.

Neider tückiſche Beſchuldigungen in Menge wider ihn ſelbſt beim Conſtantius anbrachten, einem Fürſten, der nicht gerade unter die ſchlechteren gehörte, der aber, ſobald der unbekannteſte Mann ihm etwas dergleichen ins Ohr ſetzte, eine unerbittliche Strenge bewies, und den ihm eigenthümlichen Charakter verläugnete.

An dem zu traurigen Verhören angeſetzten Tage erſchien demnach der Feldherr der Reiterey als Schattenbild eines Richters in Geſellſchaft anderer im Voraus geſtimmter Beiſitzer auf dem Richterſtuhle: überall umher ſtanden Staatsſekretäre (Notarien) die immer auf den Beinen waren, jede Frage und jede Antwort dem Cäſar zu hinterbringen, deſſen grauſame Machtſprüche durch Verhetzung der Gemahlin, die einmal über das andere als Horcherin an der Tapete *) ſich ſehen ließ, mehrere Perſonen, ohne die gegen ſie angebrachten Beſchuldigungen in Perſon, oder durch einen Anwald widerlegen zu dürfen, zum Tode verurtheilten. Zuerſt wurden Epigonius und Euſebius vorgeführt, die blos einer Namensverwandſchaft wegen Opfer des Todes wurden. Montius hatte, wie wir vorher (Kap. 7.) erzählten, in den letzten Augenblikken ſeines Lebens unter dieſen Nahmen auf die Vorſteher der Gewehrfabriken geſchmäht, weil ſie ihm bei etwanigem Unternehmen Unterſtützung verſprochen

*) Von dem Vorhange und Gitterwerk im Zimmer, wo Staatsrath gehalten ward, (Conſiſtorium Principis) handeln weitläufig Cauſabon und Saumaiſe in den Noten zu Carins Leben von Vopiscus, im zweiten Bande der Hiſtoria Auguſta S. 796. ff.

chen hatten. Epigonius, ein Philoſoph nur dem Mantel nach, *) trat anfangs, obwohl vergeblich, im bittenden Tone auf, aber nun fing die Folter an, ihm Furchen ins Fleiſch zu ziehen, und die ihm vorſchwebende Todesfurcht ließ ihn das entehrende Geſtändniß thun, an einem Plane, den es nicht gab, Theil genommen zu haben, ſo wenig er auch als ein Mann, deſſen Fach bürgerliche Geſchäfte gar nicht waren, etwas geſehen oder gehört hatte. Euſebius hingegen leugnete das ihm vorgeworfene Verbrechen deſto beherzter, ließ auch unter der Folter ſeine Standhaftigkeit nicht erliegen, und ſchrie nur deſto lauter, Mördern ſey er, nicht Richtern unter die Hände gefallen. Weil er, als geſetzkundiger Mann, darauf drang, man ſolle ihm ſeine Ankläger ſtellen, und überhaupt methodiſch verfahren, ſo legte Gallus, dem man dies meldete, dieſe Freimüthigkeit für Frevel aus, und ließ ihn als frechen Verläumder nur deſto grauſamer martern: aber ſchon ſo zerfleiſcht, daß kein Marterinſtrument mehr an irgend einem Gliede haftete, flehte er den Himmel um Gerechtigkeit an, blieb mit ſtierem Blicke und feſter Seele unerſchüttert, ließ weder auf ſich noch andere eine Beſchuldigung kommen, und ward endlich, ohne etwas eingeſtanden zu haben, oder überwieſen zu ſeyn, mit jenem niedrig denkenden Gefährten ſeines Todes hingerichtet. Bei der Hinführung zum Tode gieng er unerſchrocken einher, ſprach ſo ſchändlichen Zeiten Hohn, und ahmte jenem Stoi-

ker

*) Denn ſeine Standhaftigkeit, meint Ammian, war wenigſtens nicht die ſtoiſche.

Digitized by Google

ker Zeno *) nach, der, um ihm eine Lüge abzupreſſen, lange gepeinigt, endlich ſich die Zunge ſelbſt abbiß, und nebſt dem blutigen Speichel dem ihn verhörenden König in Cypern in die Augen ſpie. — Dann kam die Unterſuchung über das königliche Gewand an die Reihe: die Purpurfärber wurden auf die Tortur gebracht, und weil ſie die Fertigung eines blos bis auf die Bruſt reichenden Unterkleides ohne Aermel **) eingeſtanden, ſo mußte nun ein gewiſſer Maras, ein Diakon (eine Benennung chriſtlicher Prieſter) vorſtehen: man las einen von ihm in Griechiſcher Sprache an den Vorſteher der Weberfabrik in Tyrus geſchriebenen Brief vor, worin um Beſchleunigung des beſtellten Stückes, ohne doch eine beſondere Gattung zu beſtimmen, gebeten ward: auch ihn konnte man durch Martern, die ihn dem Tode nahe brachten, nicht zum Geſtändnis bringen. Weil bei der gegen Menſchen von allen Ständen

*) Das Gedächtnis iſt unſerem Ammian bei dieſer Erzählung in mehr als einer Rückſicht untreu geweſen. Wenn man auch nach Valois Vorſchlage das Wort Stoiker, als Gloſſe, wegſtreicht, und ſich einen andern Zeno, den Eleatiſchen denkt, ſo iſt der eine Fehler zwar berichtiget: aber ein anderer liegt dann doch noch darinn, daß er die Scene nach Cyprus verlegt, da doch der leztere Zeno mit dem Eleatiſchen Tyrannen Nearch, oder nach andern Demylus, zu thun hatte. Auch wäre es möglich, daß Ammian anſtatt Zeno den Anaxarch nennen wollen, mit dem eine gleiche Geſchichte wirklich in Cyprus vorgefallen ſeyn ſoll. Zu dieſen aus Valois und Lindenbrogs Noten zuſammengezogenen Bemerkungen füge ich noch hinzu, daß nach Jamblichs Erzählung in Pythagoras Leben (S. 161. der Küſteriſchen Ausgabe) eine Pythagoräerin Timycha gleichen Muth gehabt haben ſoll.

**) War nichts mehr und nichts weniger, als ein Kleidungsſtück, zum Prieſterornat gehörig, ein Kolobion.

fortgeſetzten Unterſuchung einiges dennoch in Zweifel blieb, bei andern die vorgeblichen Vergehungen nicht eben wichtig waren, ſo wurden nach vielen Hinrichtungen auch beide Apollinare (Kap. 7.), Vater und Sohn aus der Provinz verwieſen, aber bei ihrer Ankunft in Kraterä, einem ihnen zugehörigen vier und zwanzig Meilen von Antiochien liegenden Landhauſe auf höhern Befehl, nach Zerſchlagung ihrer Beine, ermordet.

Nach ſo vielen Mordthaten ließ dennoch die Wuth des Gallus um nichts nach, vielmehr ſpürte er, wie der Löwe, deſſen Gaum einmal am Aaſe angebracht iſt, neuen Gelegenheiten zu ſolchen Greueln nach, die ich jetzt nicht weiter aufzählen mag, um mich nicht der Ueberſchreitung meines Planes ſchuldig zu machen.

Kap. 10.

J. n. C. Geb. 354. Lange hatte der Orient unter dieſen Bedrückungen geſeufzet, als bei eintretenden wärmeren Frühlingstagen Conſtantius, in ſeinem ſiebenten, und des Cäſars drittem Conſulate, Arelate (Arles) verließ, und nach Valentia (Valence) ging, um gegen die Brüder Gundomad und Vadomar, Könige der Alamannen, *) in Krieg hinzuziehen, die bisher häufige Einfälle in die mit ihrem Lande gränzenden Provinzen Galliens gethan und alles verwüſtet

*) Ammian nennt ſie auch oft mit dem allgemeineren Namen Germanen, und ſie waren Bewohner vom jetzigen Elſaß und Lothringen. Ueber die Gränzen Galliens zu den damaligen Zeiten ſ. B. 15, Kap. 11.

wüſtet hatten. Indem er hier in Erwartung des nöthigen Proviantes ſich aufhalten mußte, weil die Zufuhr aus Aquitanien durch ungewöhnlich ſtarke Frühlingsfluten und angeſchwollene Waldſtröme erſchwert war, kam Herkulan, ein Leibgardiſt, Sohn des ehemaligen Generals der Reiterey Hermogenes, welchen, wie ich vorher erzählt habe, das Volk bei einem Auflaufe in Conſtantinopel in Stücken zerriſſen hatte, bei ihm an, erzählte nach der ſtrengſten Wahrheit des Gallus Betragen, eben ſo mißmüthig über das Vergangene, als über die Zukunft ängſtlich, und der Kaiſer unterdrückte ſeinen Kummer darüber, ſo lange er konnte. Indeſſen war die ganze bei Cabillon (Chalons für Saone) verſammlete Armee, des langen Raſtens müde, wild geworden, und um ſo mehr aufgebracht, weil bei noch nicht eingetroffener Zufuhr es an den nöthigſten Bedürfniſſen zu gebrechen begann. Bei dieſer Gelegenheit ward der damalige Prätoriſche Präfect Rufin der äußerſten Lebensgefahr preis gegeben. Man nöthigte ihn, ſelbſt zu Soldaten hinzugehen, die jetzt aus Mangel zu Wildheit aufgebracht waren, und ohnedies gewöhnlich gegen Civilbeamte *) Tücke im Herzen haben, um ſie zu beſänftigen, und ihnen die Urſachen der bisher verhinderten Zufuhr begreiflich zu machen. Dies geſchah aber abſichtlich, und man wollte liſtig genug dem Oheim des Gal-

*) Dies waren ſeit Conſtantins Zeiten die prätoriſchen Präfecten, doch hatten ſie für die Lebensmittel der Armee zu ſorgen, und Rufins Auftrag war alſo um ſo gefährlicher, weil die Soldaten gerade ihm die Schuld des Mangels am meiſten geben konnten.

Digitized by Google

Gallus dadurch eine verderbliche Falle legen, um ihn zu verhindern, daß er ſein vielgeltendes Anſehen nicht brauchte, die gefährlichen Unternehmungen ſeines Schweſterſohnes mehr Kraft gewinnen zu laſſen. Weil aber Rufin bei dieſem Auftrage ſich ſehr klug nahm, ſo verſchonte man ihn für jetzt mit ähnlichen Befehlen, und der Oberkammerherr (Präfectus Cubiculi) Euſebius, ward, mit Gelde verſehen, nach Cabillon geſandt; das unter die unruhigſten Köpfe ingeheim vertheilte Geld wirkte auch ſo glücklich, daß der Geiſt des Aufruhres unter dem Heere ſeine Kraft verlor, und des Präfects Leben in Sicherheit geſtellt ward. Man erhielt auch bald nachher Lebensmittel in Ueberfluß, und das Lager brach an dem vorher beſtimmten Tage auf. Nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten, unter denen die tief verſchneiten Wege nicht die geringſten waren, fand man bei der Ankunft nicht weit von Rauracum (Augſt bei Baſel) an den jenſeitigen Ufern des Rheinſtromes eine Menge Alamannen, die zu ſtark waren, als daß die Römer eine Schiffbrücke zu ſchlagen hätten wagen dürfen: Pfeile flogen vielmehr dicht wie Hagel umher, und weil man die Ausführung unmöglich fand, durchkreuzten des Kaiſers Kopf mancherlei Plane, die ihn über Faſſung eines beſtimmten Entſchluſſes nur verlegener machten. Aber ganz unerwartet meldete ſich ein der Gegend kundiger Wegweiſer, der für eine Belohnung einmal bei Nacht einen ſeichten Furt angab, wo man über den Fluß gehen könnte: und allerdings hätte, bei anderweit beſchäftigter Aufmerkſamkeit der Feinde, unſere

unſere Armee, wäre ſie nur erſt hinüber geweſen, ganz unvermuthet alles niederſchlagen können, wenn nicht einige Alamannen ſelbſt, die unter unſerer Armee dienten, und beſſer als andere Soldaten gehalten waren, ihren Landsleuten geheime Nachricht davon hätten zukommen laſſen. So glaubten einige wenigſtens: argwöhniſcher Verdacht hingegen wollte den guten Nahmen des Latinus, Kommandeurs der Haustruppen (Comes Domeſticorum) des Oberſtallmeiſters (Tribunus Stabuli) Agilo, und des Befehlshabers der beſchildeten Trabanten Scutariorum Rector) Scudilo bei dieſer Gelegenheit beflekken, welche Männer doch durchgängig für Patrioten galten, die das Wohl des Staates in zärtlich ſorgſamen Händen trugen. Die Feinde gingen dennoch über ihre gegenwärtige Lage auch zu Rath, und ſey's, daß ſie auf Entſcheidung ihrer Wahrſager, oder von ihren Göttern behindert, eine Schlacht zu liefern nicht gut fanden, ſo ließ der Muth, mit dem ſie uns bisher widerſtanden hatten, auf einmal ſo ſehr nach, daß ſie einige ihrer Vornehmen zu uns herüber ſandten, Verzeihung ihrer Vergehen und Frieden von uns zu erbitten. Man hielt dieſe Geſandten beider Könige einige Zeit auf, und nachdem man lange ingeheim die Sache überlegt, und auf dem Wege der Stimmenſammlung die Meinung aller dahin ausfiel, daß man einen auf billige Bedingungen erbetenen Frieden um ſo weniger von der Hand weiſen dürfe, da er für unſere eigne gegenwärtige Lage ſo wünſchenswerth wäre, ſo ließ der Kaiſer die Armee, um ſie über dieſe Angelegenheit kürzlich zu beleh-

belehren, verſammeln, beſtieg dann, von den hohen Hofbeamten umgeben, den Thron, und ſprach ſo:

„Nicht wird man es, hoffe ich, ſonderbar finden, „daß ich nach zurückgelegten beſchwerlichen Mär„ſchen, bei vollem Ueberfluß an Lebensmitteln, von „Zuverſicht auf eure Tapferkeit geleitet, beim Ein„tritt in die feindlichen Gränzen ſelbſt nun auf ein„mal meinen ganzen Plan abändere, und Gedan„ken des Friedens hege. Jeder von euch denke ſich „nur in ſeine Lage, und ziehe ſeine Ueberlegung zu „Rathe, und er wird es wahr finden, daß der Sol„dat bei den munterſten Kräften und feſter Geſund„heit, doch nur immer ſich allein und ſein eigenes „Leben in Acht zu nehmen und zu vertheidigen braucht: „der Feldherr hingegen, der ſeine Pflicht kennt, alle „ihm untergebene ohne Unterſchied in ſeiner wachſa„men Sorgfalt für das Wohl des Ganzen zuſam„menfaßt, und überzeugt, daß die Rückſicht auf „ſich ſelbſt gegen das Wohl ſeiner Truppen nicht in „Betrachtung komme, jedes Mittel, das auf die „jedesmalige Lage der Umſtände anwendbar iſt, „muthig ergreifen müſſe, ſo wie es ihm von dem gün„ſtigen Willen der Gottheit dargeboten wird *). Um mich

*) Daß ich dieſe auf mehr als eine Art verderbene Stelle ganz richtig getroffen habe, möchte ich nicht eben verbürgen. Im Lateiniſchen lautet ſie ſo: Imperator vero officiorum, dum aequis omnibus alienae cuſtos ſalutis, nihil non ad ſui ſpectare tutelam rationes populorum cognoſcit cet. Der vorhergehende Satz: der gemeine Soldat hat blos für ſich ſelbſt zu ſorgen, läßt den nun folgenden Gegenſatz von den weit mehr umfaſſenden Sorgen des Feldherrn im Ganzen nicht verfehlen, aber der Sinn liegt nur in dämmerndem Helldunkel da. Valeſius und Gronov haben daran gefun-

Digitized by Google

„mich alſo kurz zu faſſen, und die Urſache anzuge„ben, die mich, treueſte Mitſtreiter, veranlaßte, euch „zu einer allgemeinen Verſammlung berufen zu laſ„ſen, ſo vernehmet mit geneigtem Ohr, was ich in „gedrängter Kürze ſagen will. Die Sprache der „Wahrheit war von je her die beſtimmteſte und die unge-

gekünſtelt, und der bloße Herausgeber kann freylich mit einigen Conjecturen abkommen, da hingegen der Ueberſetzer ſich für etwas Gewiſſes beſtimmen muß. Von Gronovs Vorſchlage, der mir zu gezwungen ſchien, mußte ich keinen Gebrauch zu machen; mehr Befriedigung gab mir Valeſius, nur daß er an die Worte: Imperator officiorum ſich gar nicht wagen mag, und in der Folge zu viel ſuppliert. Um von meiner Ueberſetzuug Rechenſchaft zu geben, bemerke ich folgendes: Der Imperator muß nothwendig bleiben, er macht den Gegenſatz zu dem vorſtehenden, und alle Handſchriften haben ihn, ſo wie das Wort officiorum, das aber freylich ſo iſoliert keinen Sinn giebt, weshalb ich ihm durch das dazu gedachte Memor einen guten Geſellſchafter zu geben hoffe. — Aequis omnibus (ohne cum oder dum, welche die beſten Handſchriften nicht haben,) nahm ich als abſolute Ablativen: ita cuſtos, ut omnes eodem loco habeat, eandem omnibus curam impendat. — Nihil non kann unmöglich ſtehen bleiben: das letztere hat ein Leſer als Erklärung des Nihil an den Rand geſchrieben, und ein folgender Abſchreiber hat es dann in den Text mit eingerückt. Amian braucht überhaupt Nihil oft in etwas ungewöhnlicher Verbindung für Non, wie oben Kap. 9. nihil fateri compulſus eſt, wo es der würdige Erneſti im Gloſſar ſehr richtig ſo erklärt: non compulſus eſt, ut aliquid fateretur. — Auch populi für Kriegsvölker, Armee, das Vales mit hinweg emendirt hat, iſt Ammianiſch. S. B. 18 K. 10. B. 19. K. 9. — Der Franzöſiſche Ueberſetzer hat den Sinn der Stelle im Ganzen richtig gefaßt: Mais le devoir d'un Général appellé a veiller avec un ſoin égal au ſalut de tous, eſt de ne jamais ſéparer ſon intérêt de celui de ſes peuples, ohne doch irgend ein Nötchen beizufügen. Nur bei den folgenden ſecunda numinis voluntate delata macht er eine Anmerkung. Dies hieß löſchen, wo es nicht brannte.

„ungeſchmückteſte. Die von euch erſtiegene Stufe „eines Ruhmes, den der Ruf bis zu den äußerſten „Gränzen der bewohnten Welt verbreitet hat, eines „Ruhmes, der zu eurer Ehre mit jedem Tage wächſt, „hat die Könige und Völkerſchaften der Alamannen „ſo ſehr in Furcht geſetzt, daß ſie durch die mit ge„ſenktem Blick vor euch ſtehenden Geſandten um „Verzeihung des Vergangenen, und um Frieden „bitten laſſen. Nichts weniger als raſch, vielmehr „nach behutſamer Ueberlegung, und in der Ueber„zeugung, einen nützlichen Rath zu geben, glaube „ich doch, eure Beiſtimmung vorausgeſetzt, daß wir „ihnen den Frieden in mehr als einer Hinſicht be„willigen müſſen: und zwar fürs Erſte, um den „veränderlichen Auftritten des Krieges auszuwei„chen: — dann, um an unſeren Feinden nicht mehr „Gegner, ſondern Bundesgenoſſen zu haben, wie „ſie ſelbſt verſprechen: — ferner, um ohne Blut„vergieſſen ihren wilden Muth zu dämpfen, der un„ſrrn Provinzen ſo oft gefährlich ward: — und end„lich in der Ueberzeugung, daß nicht blos der „Feind für beſiegt gelten muß, der im Treffen der „Uebermacht der Waffen und höherer Kraft unter„liegt, ſondern noch weit ſicherer der, welcher bei „ſchweigender Trompete ſich freywillig unter unſer „Joch ſchmieget, durch Erfahrung belehrt, daß es „uns weder an Muth gegen Empörer, noch an Ge„lindigkeit gegen bittende Demuth fehlt. Kurz, ich „erwarte eure Entſcheidung und guten Rath, als „friedeliebender Fürſt, der ſich des ihm zugefallenen „Glücks nicht zu überheben wünſcht. Nicht wird

„man,

Digitized by Google

„man, glaubt es mir, unſerer Feigheit oder Be„quemlichkeitsliebe, vielmehr unſerer Mäßigung und „unſerem Menſchengefühl einen ſo wohlgewählten „Entſchluß zuſchreiben.“

Kaum hatte der Kaiſer ſeine Rede geendiget, als die ganze Armee, ſeinen Willen ſich zu fügen geneigt, den gethanen Vorſchlag lobte, und in den Frieden vorzüglich aus dem Grunde willigte, weil man in mehreren Feldzügen die Erfahrung gemacht hatte, daß der Kaiſer in Beilegung bürgerlicher Unruhen immer mehr Glück gehabt hatte, als bei Kriegen im Auslande, die gemeiniglich ein trauriges Ende genommen hatten. Man machte demnach mit den Feinden, nach ihres Landes Sitte Frieden, und nach vollendeter Feierlichkeit gieng der Kaiſer nach Mailand ab, um da ſeine Winterreſidenz zu nehmen.

Kap. 11.

Hier war es, wo er anderer drückender Sorgen entlediget, nun ſeine ganze Beſtrebung dahin richtete, den Cäſar zu ſtürzen, — ein Knoten, der gewiß nicht leichter als jener Gordiſche zu löſen war. Nachdem er mit ſeinen Vertrauten ſich ingeheim, oft ſogar bei Nacht beſprochen hatte, wie man dies entweder mit Gewalt oder mit Liſt ausführen könne, ehe Gallus mit mehr hartnäckigem Trotze ſich darauf ſetzte, den Strom ſeiner Macht weiter zu ergießen; ſo ward man endlich darüber einig, denſelben durch freundliche Zuſchrift unter dem Schein einer dringenden Staatsverhandlung nach Mailand zu entbieten,

ten, wo man ihn dann, von aller Hülfe verlaſſen, ohne Widerſtand tödten könne. Dieſer Meinung widerſprach dennoch eine ganze Schaar wetterwendiſcher Höflinge, unter ihnen vorzüglich Arbetio, ein Mann eifrigſt betriebſam in heimlichen Ränken, und Euſebius, damals Oberkammerherr (Präpoſitus Cubiculi), der bei ſeiner Neigung, andern zu ſchaden, wenigſtens nicht ſo zurückhaltend war, und ſie führten dagegen an, daß wenn Gallus die Morgenländer verließe, es doch ſehr bedenklich wäre, den Urſicin daſelbſt zu laſſen, der gewiß, ſobald er kein Hinderniß vor ſich ſähe, nach hohen Dingen aufſtreben würde. Ihnen traten die übrigen kaiſerlichen Verſchnittenen (Kammerherrn) bei, welche ihre Geldgier damals über alle menſchlichen Begriffe hoch trieben, und bei ihrem Hofdienſt im Innern des Palaſtes durch geheime Inſinuation jeder erdichteten Beſchuldigung neue Nahrung zu geben Gelegenheit hatten. Dieſe Männer waren es, die durch die gehäßigſten Aufbürdungen den tapferſten Mann niederdrückten, und gleichſam im Vertrauen dem Kaiſer vorſpiegelten, die heranwachſenden Söhne Urſicins wüchſen nur immer mehr zu künftigen Regenten heran: denn ſchon durch ſchöne Bildung und Jugend beliebt, würden ſie noch abſichtlich angehalten, ſich durch ausgebreitete militariſche Kenntniſſe und durch Gewandheit der Glieder bei den täglichen Waffenübungen der Armee auszuzeichnen: und Gallus, der ohnedem von Natur nichts weniger als ſanft ſey, wäre durch angeſtellte Verhetzer zu Grauſamkeiten in der Abſicht verleitet worden, um ihn bei allen

Stän-

Ständen verhaßt und zum Abſcheu zu machen, und dann auf des Generals der Reiterey Söhne Krone und Zepter überzutragen.

Indem man mit dieſer und andern ähnlichen Nachrichten dem ängſtlichen Ohre des Kaiſers zuſetzte, und er dergleichen Gerüchte oft hörte, und — gern hörte, ſo wählte er endlich unter den vielen Entwürfen, die ihm durch den Kopf giengen, als beſten den, vor allen Dingen den Urſicin in den ehrenvollſten Ausdrücken, und unter dem Vorwande zu ſich zu beſcheiden, daß er bei jetzt dringender Lage der Umſtände durch einen gemeinſchaftlichen Entſchluß Maaßregeln nehmen helfen ſollte, durch die man ſich mehr Nachdruck geben könnte, die Angriffe der Krieg drohenden Parther (Perſer) zu vereiteln. Um ihm auch allen Verdacht über dieſe Reiſe zu benehmen, ward der Unterſtatthalter (Comes) Proſper, doch blos als Vicar bis zu ſeiner Rückkunft angeſtellt. Nach Empfang dieſes Befehles, und zugleich der Erlaubniß, uns überall der kaiſerlichen Poſtwagen zu bedienen, eilten wir in ſtarken Tagereiſen nach Mailand hin.

Nichts fehlte nun weiter, als daß auch der entbotene Cäſar bald eintraͤfe, dem Conſtantius jeden Argwohn dadurch zu benehmen ſuchte, daß er gegen ſeine Schweſter, des Cäſars Gemahlin, in trügeriſch ſchmeichelhaften Ausdrücken den Wunſch äußerte, ſie nach ſo langer Zeit einmal wieder zu ſehen. Anfangs war ſie lange unentſchloſſen, weil ſie die grauſame Denkart des Kaiſers aus mehreren Erfahrungen kannte: in Hoffnung dennoch, den leiblichen Bruder beſänftigen zu

können, reiſete ſie ab, ward aber auf der erſten Station in Bithynien *) Coenos Gallicanos genannt, unvermuthet von einem Fieber überfallen, und ſtarb. Mit ihrem Tode ſah der Gemahl alle Hoffnung ſchwinden, auf die er ſich noch ſtützen zu können geglaubt hatte, und befand ſich in der ängſtlichſten Verlegenheit. Aber bei allen Schwierigkeiten und trüben Gedanken war doch ſeine höchſte Beſorgniß die, daß der Kaiſer blos ſeinem eigenen Kopfe folgen, keine Vertheidigung annehmen, noch weniger Fehler verzeihen, vielmehr ſeiner Neigung, Verwandte vor andern zu ſtürzen, Gehör geben, und ihm geheime Schlingen legen würde, indem er, wenn er nicht äußerſt behutſam wäre, ſeinen gewiſſen Tod finden müßte. In dieſem Nothdrange, wo nur die ſtrengſte Wachſamkeit ihn vom Tode retten konnte, würde er freilich nach der erſten Stelle im Staat begierig hingeſtrebt haben, wenn er nur irgend einen Weg dazu geſehen hätte; er hatte vielmehr einen doppelten Grund, von der Treuloſigkeit ſeiner Anhänger alles zu fürchten: einmal, weil man ihn als einen grauſamen und leichtſinnigen Mann haßte, und dann, weil man das überwiegende Glück des Conſtantius fürchtete, mit dem er bisher jede Unruhe im Innern des Staates beendiget hatte. Faſt erlag er unter der Laſt ſeiner Sorgen, als ihm der Kaiſer einen Brief auf den andern ſchrieb, und bald im drohenden, bald im bittenden Tone auf ſeine Ankunft drang, bald auch auf eine hämiſche

Art

*) Aus Galatien herüber. In Antonins Reiſebeſchreibung S. 141. heißt dieſer Ort Coenum (κοινον, nicht καινον) Gallicanum.

Art zu erkennen gab, der Staat könne und dürfe nun einmal nicht getheilt werden, jeder müſſe vielmehr demſelben bei ſo ſchwankender Lage, womit er auf Galliens Gefahr von Seiten der Alamannen deutete, helfen, ſo gut er könne. Dem allem fügte er Beiſpiele aus neuerlichen Zeiten bei, daß ja die Thronfolger des Diocletian und ſeines Mitregenten, als Adjutanten, nie unthätig, vielmehr immer geſchäftig auf jeden Wink ihrer Kaiſer aufmerkſam geweſen, daß ſogar Galer im Purpurgewand vor dem Wagen des mit ihm *) unzufriedenen Kaiſers faſt tauſend Schritte zu Fuß in Syrien hergegangen wäre.

Unter mehreren Abgeordneten kam auch der Tribun der beſchildeten Trabanten Scudilo an, (Kap. 10.) ein Mann, der unter der Hülle roher Sitten die Gabe meiſterlich zu überreden verbarg, und in ſeinen Ernſt dennoch ſo viel Schmeichelndes zu legen wußte, daß er allein es war, der den Gallus zur Abreiſe vermochte, weil er ihm mit verſtellter Miene die Verſicherung oft wiederholte, der Kaiſer, ſein Vetter, glühe vor Verlangen, ihn zu ſehen — ſey ſanft und gütig, um kleine Fehler der Unvorſichtigkeit gern zu überſehen, und Gallus, der ſchon längſt als erklärter Thronfolger im Mitbeſitz der Majeſtät ſich befände, würde künftig auch Theilnehmer an den Geſchäften ſeyn, die vorzüglich die ſo lange gedrückten nördlichen Provinzen heiſchten. Und, ſo wie jeder Menſch, wenn ihn ſein unglückliches Schickſal packt, ſeine ganze Beſinnung abge-

 ſtumpft

*) Weil er eine Schlacht gegen die Perſer verloren hatte.

Digitized by Google

ſtumpft und betäubt fühlt, ſo hoben auch dieſe Lokkungen des Gallus Seele zur Hoffnung des Beſſeren: unter einer feindſeligen Gottheit Leitung verließ er Antiochien, entgieng, wie ein altes Sprichwort ſagt, dem Rauche, um in die helle Flamme zu gerathen, und war ſo unbeſonnen, bei ſeinem Aufenthalt in Conſtantinopel, ſeine gefährliche Lage ſo ganz zu vergeſſen, daß er Wagenrennen anſtellen ließ, und einem Wettfahrer Korax den Siegeskranz eigenhändig aufſetzte.

Ueber dieſe Nachricht ward Conſtantius äußerſt aufgebracht; und um zu verhüten, daß Gallus, über ſein künftiges Schickſal ungewiß, ſich vielleicht einfallen laſſen könnte, auf der Reiſe etwas zu ſeinem Vortheile zu unternehmen, ſo wurden abſichtlich alle Truppen aus den Städten herausgezogen, die an ſeinem Wege lagen. Auch reiſete Taurus, der damals als Quäſtor nach Armenien ging, ſo trotzig bei ihm vorbei, daß er ihn weder einer Anſprache noch einer Aufwartung würdigte. Doch fehlte es nicht an andern Perſonen, die auf des Kaiſers Befehl, unter dem Vorgeben bald dieſes, bald jenes Geſchäftes, aber eigentlich als Beobachter jedes ſeiner Schritte, und jedes Verſuches, etwas ingeheim zu unternehmen, ankamen: unter ihnen vorzüglich Leontius, nachher Stadtpräfect zu Rom, der wie er ſagte bei ihm den Kanzler (Quäſtor) machen ſolle, Lucillian, als vorgeblicher Kommandeur ſeiner Haustruppen, und Bainobaudes, als Oberſter der beſchildeten Trabanten. Nach mehreren Tagreiſen durch ebenes Land kam er nach Hadrianopel, (in

Thra-

Thracien) eine am Hämusgebirge liegende Stadt, ehemals Uskudama genannt: Hier ruhte er, von einer zwölftägigen Reiſe ermüdet, aus, erfuhr aber auch, daß die in den nächſten kleinern Städten im Winterquartier liegenden Thebäiſchen Legionen einige aus ihren Mitteln abgeſandt hätten, um ihn durch zuverläßige Verſprechungen zu vermögen, ſeine Reiſe nicht fortzuſetzen — Verſprechungen, die ſie auf ihre Menge in der Gegend umher gründeten: aber ſeine wachſamen Beobachter ließen ihn ſo wenig aus den Augen, daß er die Gelegenheit, einen dieſer Abgeordneten zu ſehen oder zu ſprechen, nicht einmal zu ſtehlen vermochte. Briefe kamen dann, immer einer dringender als der andere an, und nachdem man ihm auf Befehl zehen kaiſerliche Poſtwagen zu ſeinem Gebrauche gegeben, ließ er hier ſeine ganze Hofſtatt zurück, nahm nur einige wenige aus Antiochien mitgebrachte Bediente zu Beſorgung des Nachtlagers und der Tafel mit ſich, ward dann, vor Staub und Schmuz kaum kenntlich, von mehr als einem Treiber zu Beſchleunigung ſeiner Reiſe gezwungen, und kläglich fluchte er oft ſeiner Unbeſonnenheit, die ihn jetzt ſo verachtet, und in ſo armſeliger Geſtalt der Willkühr niedriger Menſchen preis gäbe. Wann auch ja ſeine Seele einmal eine kurze Friſt der Ruhe genoß, ſo wurden doch ſeine Sinne durch die Schreckniſſe um ihn her rauſchender Todtengeſtalten erſchüttert, und ganze Schaaren von ihm ermordeter Menſchen, an ihrer Spitze Domitian und Montius, griffen ihn, wenigſtens im Traume, um ihn den Geiſelhieben der Furien entgegen zu führen.

ren. Unſere Seele ſetzt nämlich, von des Körpers Banden befreit, ihre nie ruhende Thätigkeit munter fort, und mit tiefen Gedanken, oder auch Sorgen, die des Menſchen Geiſt treffen, beſchäftigt, ſchafft ſie ſich ſelbſt beim Dunkel der Nacht Bilder, die wir auch Phantaſien zu nennen pflegen.

Gallus zog dann auf dem vom traurigſten Schickſale gebahnten Wege, dem Verluſte ſeines Thrones und ſeines Lebens immer näher entgegen, hielt ſich an den Orten, wo er durchkam, nur ſo lange auf, bis die Pferde gewechſelt waren, und kam endlich in Petobio (Pettau), einer Stadt der Noriker an. Hier entriegelten ſich die bisherigen geheimen Ränke vor ſeinen Augen aufs deutlichſte: plötzlich erſchien der Feldherr ſeiner Haustruppen (Comes Domeſticorum) Barbatio in Geſellſchaft des kaiſerlichen Staatsagenten *) (Agens in rebus) Apodemius, und von Soldaten begleitet, deren Treue der Kaiſer ſelbſt durch Geſchenke ſich ſo zuverläßig verſichert hatte, daß weder Beſtechung noch Mitleiden ſie umſtimmen konnten.

Nun ſchritt man ohne alle weitere Täuſchung zu Werke, und Barbatio beſetzte den ganzen Palaſt außerhalb der Mauer mit ſeinen Soldaten. Schon fieng es an Abend zu werden, als er in den Palaſt hereintrat, dem Cäſar das Purpurgewand abnahm, ihm dagegen ein bloßes Unterkleid, und einen gemeinen Generalsrock gab, — zwar unter wiederholten Schwüren, vorgeblich im Namen des Kaiſers, verſicherte, er habe nun weiter nichts zu fürchten, bald aber

*) S. Note zu B. 15. Kap. 3.

aber denſelben zu Fortſetzung der Reiſe aufentbot, den betretenen Mann auf einen gemietheten Wagen ſetzte, und nach Iſtrien in die Stadt **Pola** (Fianonna) brachte, wo ehemals, wie man ſagt, Conſtantins Sohn **Criſpus** *) auch getödtet ward. Hier ward Gallus in engere Verwahrung genommen, und die Schrecken des herannahenden Todes begruben ihn gleichſam bei lebendigem Leibe, als der Oberkammerherr **Euſebius**, der Staatsſekretär (Notarius) **Pentadius**, und **Mellobaudes**, Befehlshaber der ſo genannten **Armaturen** **), ankamen, ihn auf kaiſerlichen Befehl zu fragen, aus welchem Grunde er jeden von ihm in Antiochien Hingerichteten habe umbringen laſſen. Adraſteiſche ***) Todtenbläſſe überzog ſein Geſicht, und er konnte kein Wort vorbringen, als daß er, von ſeiner Gemahlin Conſtantina verleitet, ſie größtentheils habe tödten laſſen. Der Mann mußte nicht wiſſen, daß Alexander der Große ſeiner Mutter, die ihm dringend anlag, einen Unſchuldigen hinrichten zu laſſen, und in Hoffnung, ihren Endzweck deſto ſiche-

*) Ammian ſcheint abſichtlich die mildern Ausdrücke: peremtum - accepimus gewählt zu haben, um ſich über eine Begebenheit, die zur Chronique ſcandaleuſe der Regierung Conſtantins gehörte, nicht weiter herauszulaſſen. Die ganze Geſchichte ſ. bei Gibbon B. 4. S. 163-176.

**) Gehörten zu den Hoftruppen, Scholis Palatinis, und ſtanden unter der Diſpoſition des Magiſter Officiorum.

***) Dieſes Beiwort bezieht ſich hier nicht auf die weiterhin in dieſem Kap. vorkommende Adreſtra, vielmehr auf jenen unglücklichen Argiviſchen König Adraſt, deſſen Geſchichte bekannt genug iſt. Ammian hat wahrſcheinlich Virgil Aen. 6. v. 480. dabei im Sinn gehabt.

Digitized by Google

rer zu erreichen, ihn mehr als einmal daran erinnerte, daß ſie ihn ja neun Monate unter ihrem Herzen getragen habe, die weiſe Antwort gab: „Auf „jede Art von Dank, beſte Mutter, kannſt du rech„nen, nur auf dieſe nicht: denn das Leben eines „Menſchen wiegt keine Wohlthat auf.“ *) Ueber dieſe Ausrede ärgerte ſich der Kaiſer nur noch mehr, und in unwiderruflichem Zorne glaubte er es ſeiner eigenen Sicherheit ſchuldig zu ſeyn, den Cäſar hinrichten zu laſſen. Er ſandte alſo den Serenian, der ehemals wegen einiger vorgehabten Gaukeleien ſelbſt der beleidigten Majeſtät ſchuldig befunden **), und dennoch, wie ich vorher erzählte (Kap. 7.) losgeſprochen worden war, an ihn ab, um mit Zuziehung des Staatsſecretärs Pentadius, und des Staatsagenten Apodemius das Todesurtheil an ihm vollziehen zu laſſen: und ſo ward er mit gefeſſelten Händen, wie ein überwieſener Miſſethäter enthauptet, und als verſtümmelter Leichnam, dem das edelſte Glied, mit ihm die Würde menſchlicher Bildung fehlte, lag jetzt der Mann da, vor dem noch kurz vorher Städte und Länder zitterten. Aber die höchſte Gottheit bewies bei den Schickſalen ſowohl des Gallus als ſeiner Mörder ihre Gerechtigkeit ſehr thätig: jenen

*) Dieſes Geſchichtchen lieſt ſich ganz artig, nur ſcheint es hier zu geſucht zu ſeyn. Faſt wäre ich geneigt anzunehmen, daß ein Leſer Ammians ſich daſſelbe an den Rand ſeines Exemplars geſchrieben habe: wie ich denn mehrere dergleichen Interpolationen bemerkt zu haben glaube. Der Zuſammenhang geht ohne daſſelbe in der That weit beſſer fort.

**) Ich habe hier anders interpungiert, um die Erzählung mit dem ſiebenten Kap. mehr harmoniſch zu machen.

Digitized by Google

jenen machten ſeine vorher begangenen Grauſamkeiten unglücklich, und kurz nach ihm ſtarben die zwei Männer eines kläglichen Todes, die ihn, ſo ſtrafbar er auch ſeyn mochte, wenigſtens nicht durch ſo ſchmeichelnde, und doch ſo treuloſe Tücke den lezten Schlägen des Schickſals hätten entgegen führen ſollen. Scudilo ſtarb an einer Leberentzündung, die in Abzehrung überging, und Barbatio, der ſchon lange vorher falſche Beſchuldigungen wider ihn geſchmiedet hatte, ward in der Folge von der Würde eines Generals der Infanterie nach höheren Dingen aufgeſtrebt zu haben, durch geheime Ohrenbläſer bei Hofe bezüchtiget: und zum Tode verurtheilt, brachte er durch ſein tragiſches Ende den Manen des von ihm tückiſch hingeopferten Cäſars ſelbſt ein Opfer (B. 18. K. 3).

Dieſe Auftritte, ſo wie unzählige andere, führte die Rächerin laſterhafter Handlungen, zuweilen auch (wäre ſie es doch immer!) der Tugenden Belohnerin Adraſtea *) herbei, welche wir auch noch unter dem Namen Nemeſis kennen: eine erhabene Richterin und wirkſame Göttin, die nach einiger Meinung, über den Mond hinaus ihren Sitz hat, oder, wie andere wollen, als geiſtiges Weſen der Menſchen Beiſtand und Lenkerin des ihnen zugetheilten Schickſals iſt — eine Göttin, welche die alten Theo-

 logen

*) Eine wahre Iliade nach Homer wäre es, wenn ich über dieſe Göttin eine lange Note herſetzte, über die ich zu voller Befriedigung meiner Leſer auf Herders Abh. über Nemeſis in der zweiten Samml. ſ. vermiſchten Blätter S. 215-272. verweiſen darf, wo auch Ammians Stelle nicht vergeſſen iſt.

logen für eine Tochter der Gerechtigkeit ausgeben, und aus dem Dunkel der Ewigkeit auf alle ſublunariſche Begebenheiten herabſehen laſſen. Sie iſt es, die mit der Gewalt einer Königin die Urſachen künftiger Folgen einleitet, als entſcheidende Richterin aller Dinge die Looſe in der Urne des Schickſals miſcht, der Weltereigniſſe ſteten Wechſel lenket, die Entwürfe unſeres Willens bisweilen einen ganz andern Ausgang, als wir bezielten, nehmen läßt, und vielfältige Handlungen in gerade entgegengeſetzte mit mächtiger Hand umſchafft. Sie iſt es, die mit unauflöslich feſten Banden den vergeblich ſchwellenden Uebermuth des Sterblichen feſſelt, und weil ſie die Motiven des ſteigenden und fallenden Glücks eben ſo genau abwägt als kennt, bald den ſtolzen Nacken des Hochmüthigen beugt und entnervt, bald den Tugendhaften aus dem Staube zu dem glücklichſten Leben hinaufrückt. Flügel hat ihr das fabelhafte Alterthum gegeben, um die außerordentliche Geſchwindigkeit anzuzeigen, mit der ſie ſich überall hin bewegt: auch ſtellt man ſie ein Steuerruder vor ſich haltend vor, und giebt ihr unter die Füße ein Rad, um ſie als Regentin des Weltalls, die durch alle Elemente wirkt, kennbar zu machen.

Eines ſo frühen Todes ſtarb demnach Gallus, ſelbſt ſchon ſeines Lebens überdrüßig, im neun und zwanzigſten Jahre ſeines Alters, und nach einer vierjährigen Regierung. Sein Geburtsort war das Veternenſiſche Landgut *) in Tuſcien, ſein Vater Conſtantius,

*) Maſſa im Texte, welches bei den ſpätern Lateinern ein Grundſtück, Landgut bedeutet. Indeſſen ſcheint es doch,

ſtantius, des Kaiſers Conſtantin Bruder, und ſeine Mutter Galla, eine Schweſter des Rufin und des Cerealis, welche beide Conſulat und Präfecturen mit Ruhm verwaltet hatten. Seine Geſichtsbildung war ſchön: Anſtand belebte den ganzen Körper, alle Glieder ſtanden im genaueſten Ebenmaaße, blond und weich war ſein Haar, der Bart keimte ihm ſpät in ſanftem Flaum, was ihm doch nichts an männlicher Würde benahm: aber in Anſehung des geſchmeidigen Betragens war zwiſchen ihm und ſeinem Bruder Julian ein eben ſo großer Abſtand, als ehemals zwiſchen Veſpaſians Söhnen, Domitian und Titus. Zum Mitbeſitz des höchſten Glücks auf Erden erhoben, erfuhr er doch bald Fortunens veränderliche Launen, die mit den Sterblichen ihr Spiel treibt, bald den einen bis zu den Sternen empor hebt, bald den andern in den Strom der Unterwelt (Kocytus) taucht. Von unzählichen Beiſpielen will ich nur einige nicht ſowohl erzählen, als vielmehr in möglichſter Kürze berühren. Sie, die ſo veränderliche und wankelmüthige Glücksgöttin nahm den Agathokles a) von der Drehſcheibe des Töpfers hinweg, ihn zum König Siciliens zu machen: durch ſie ward Dionys b) kurz vorher der Völker Schrecken, Schullehrer zu Korinth. Sie war es, die dem Andriskus c) aus

als wenn es hernach ein eigener Name geworden, denn es giebt in der That noch ein Maſſa in Toskana, in der Gegend von Siena.

a) Diodor aus Sicil. B. 19. K. 2. Juſtinus B. 22, K. 1.

b) der jüngere. Juſtin B. 21. K. 5. Cicero Tuſcul. B. 3. K. 12.

c) Florus B. 2, K. 14. daß er aus Adramytum gebürtig geweſen, beſtätigt

aus Adramytum, zum Walker gebohren, den ſtolzen Gedanken eingab, ſich den falſchen Namen eines Philipps anzumaßen, den ächten Sohn des Perſeus d) hingegen durch Hammer und Ambos ſein Brod zu verdienen gelehrig machte. Sie war es, die den Mancin e) als Feldherrn an die Numantiner auslieferte, einen Veturius f) wilden Samnitern, einen Claudius g) den Corſicanern, einen Regulus h) der Wuth Karthago's preis gab. Ihrer Tücke Werk war es, daß Pompejus erſt durch die zahlreichſten Heldenthaten ſich den Namen des Großen verdiente, und dann in Aegypten, weil es Harems wächtern ſo einfiel, hingemordet ward. Eunus i) ſah ſich, kaum dem Werkhauſe entronnen, in Sicilien als Feldherr einer Armee entlaufener Sclaven. Wie viele Söhne der vornehmſten Häuſer mußten nicht auf den gebietenden Wink dieſer Weltbeherrſcherin die Knie eines Viriathus k), eines Spartacus l) demüthig umfaſſen! Wie viele Köpfe, vor denen ſonſt Nationen zitterten, fielen unter dem Schwerte des traurigen Henkers! Der eine wird in Feſſeln gelegt, der andere zu nie ge-

hoffter

ſtätigt auch Zonaras Band 2. S. 114. und daß er ein Walker geweſen, ſagt auch Lucian. (Wielands Ueberſ. Th. 6. S. 53) d) hieß Alexander, hielt ſich, nachdem der Vater im Triumph aufgeführt war, bei demſelben in Alba auf, und ſoll nicht ungeſchickt in allerlei künſtlicher Arbeit, auch nachher als Schreiber gebraucht worden ſeyn. e) Vellej. Paterc. B. 2. K. 1. Florus B. 2. K. 18. f) Livius B. 9 K. 10. g) Valer. Max. B. 6. K. 3 h) Florus B. 2. K. 2. i) ein Sclav aus Syrien. Diodor. Sic. Fragm. B. 6. S. 297. ff. der Kaltwaſſeriſchen Ueberſ. Florus B. 3 K. 19. k) ein Landgutsbeſitzer in Luſitanien, ein treflicher Held. Dio Caſſ. Fragm. 78 l) Florus B. 3. K. 20.

hoffter Gewalt erhoben, ein dritter von der höchſten Stufe der Ehre herabgeſtürzt. Gewiß, wer ſo manchfaltige und eben ſo häufige Veränderungen aufzählen wollte, würde nicht weniger Thorheit verrathen, als wenn er den Sand am Meere zu berechnen, oder laſtende Berge zu wägen ſich anmaßte.

Fünf-

Fünfzehntes Buch.

Inhalt.

Kap. 1. Freude am kaiſerlichen Hofe des Conſtantius über den Tod des Thronfolgers Gallus. Kap. 2. Urſicin, Feldherr der Reiterei im Orient, Julian, Gallus Bruder, und Gorgonius, des letztern Oberkammerherr, werden der beleidigten Majeſtät beſchuldigt. Kap. 3. Auch wird gegen die Vertrauten und übrigen Hofbedienten deſſelben inquirirt. Kap. 4. die Lentienſer, eine Alamanniſche Völkerſchaft, werden vom Kaiſer theils in der Schlacht erlegt, theils in die Flucht getrieben. Kap. 5. Silvan, ein Franke von Geburt, Feldherr des Fußvolkes in Gallien, wird in Kölln zum Kaiſer ausgerufen, aber nach acht und zwanzig Tagen wieder vom Throne geſtürzt und umgebracht. Kap. 6. Auch ſeine Freunde und Mitſchuldigen werden hingerichtet. Kap. 7. Einen in Rom entſtandenen Aufruhr legt der Stadtpräfect Leontius bei, und der Römiſche Biſchof Liberius wird abgeſetzt. Kap. 8. Julian, Gallus Bruder, wird vom Conſtantius zum Thronfolger, und Statthalter Galliens ernannt. Kap. 9. Urſprung der Gallier; warum ſie Celten und Galater heißen; ihre Volkslehrer. Kap. 10. von den Galliſchen Alpen, und den verſchiedenen Wegen über dieſelben. Kap. 11. kurze Eintheilung und Beſchreibung Galliens; Lauf des Fluſſes Rhodanus. (Rhone.) Kap. 12. Sitten der Gallier. Kap. 13. Muſonian, prätoriſcher Präfect im Orient.

Kap. 1.

N. C. Geb. 354.

So gut ich konnte, bemühte ich mich bisher meiner Geſchichte Zuverläßigkeit zu geben, und was ich ſelbſt erlebt, oder

Perſo-

Perſonen, die als Theilnehmer der Begebenheiten die Wahrheit wiſſen konnten, ſorgfältig abgefragt hatte, in gehöriger Zeitfolge zu erzählen: den Reſt meiner Arbeit, welchen die nun folgenden Bücher liefern, will ich nach beſtem Vermögen noch mühſamer feilen, ohne den Tadler zu fürchten, dem mein Werk etwa zu gedehnt vorkommen möchte. Nur dann verdient Kürze Lob, wenn ſie unzeitige Auswüchſe abſchneidet, ohne doch an deutlicher Darſtellung etwas zu verlieren.

Noch war Gallus im Lande der Noriker ſeines Purpurs nicht ganz entkleidet, als Apodemius, der, als hitziger Brauskopf, ſolange jener lebte, den Ton der Empörung angegeben hatte, ſich mit den ihm abgenommenen Purpur-Schuhen zu Pferde ſetzte, und in ſo ſchnellem Jagen, daß einige Pferde, ſo oft er auch wechſelte, von übertriebenem Laufen athemlos hinfielen, als vorläufiger Eilbote in Mailand ankam, und beim Eintritt in den Palaſt dem Conſtantius dieſe Schuhe mit einer ſo wichtigen Miene zu Füßen warf, als brächte er eine mit eigener Hand dem König der Parther abgenommene Rüſtung. Nach Eingang dieſer ſchleunigen Nachricht, aus der die erwünſchteſte und dennoch mit möglichſter Leichtigkeit ausgeführte Vollendung eines allem Anſchein nach ſo ſchwierigen Geſchäftes ſich ergab, war es freilich in der Regel, daß die erſten Hofbedienten ihren Eifer, ſich bei dem Kaiſer beliebt zu machen, in laute Schmeichelei übergehen ließen, und Verdienſt und Glück eines Fürſten himmelan erhoben, den es nur einen Wink gekoſtet hätte, zwei Regen-

ten, nur zu verſchiedenen Zeiten den Veteranio *) und den Gallus, als wären ſie gemeine Soldaten, zu entſetzen. Von ſo übertriebenem Eifer liebkoſender Höflinge ſtolz gemacht, und des zuverſichtlichen Wahnes voll, daß künftig kein Leiden der Menſchheit weiter ihn treffen könne, fing er nun an, den Pfad gerechter Denkart mit ſo weniger Zurückhaltung zu verlaſſen, daß er die Hoffnung von ſeines Glückes Ewigkeit in Geſprächen mehr als einmal äußerte, und in Briefen ſich eigenhändig des ganzen Erdkreiſes Beherrſcher nannte: — eine Schmeichelei, die wenn ſie ihm auch nur andre machten, ein Mann mit Unwillen hätte von der Hand weiſen müſſen, der, wie er ſelbſt ſagte, ſich mit emſigem Eifer beſtrebte, Leben und Betragen nach dem Muſter herablaſſender Fürſten zu bilden. Denn geſetzt, er wäre Regent der unzählichen Welten Demokrits geweſen, von denen Alexander der Große auf Anaxarchus Verleitung träumte, ſo müßte ihm doch beigefallen ſeyn, gehört oder geleſen zu haben, daß nach einſtimmigem Urtheile der Mathematiker der Umfang unſers Erdkreiſes, ſo unermeßlich er uns zu ſeyn ſcheinet, dennoch im Verhältniß gegen das große Weltall ein kleiner Punkt ſey.

Kap. 2.

Nach dem traurigen Ende des Cäſars gab die Trompete das Signal zu Criminalgerichten, und Urſicin ward

*) Beſſer Vetranio, anfangs auf Magnentius Seite, dan trat er zu Conſtantius über, ward aber von den Soldaten den Purpur abzulegen genöthigt, und beſchloß ſeine Jahre in Ruhe.

Digitized by Google

ward der verletzten Majeſtät beſchuldigt: denn immer mächtiger erhob ſich gegen ihn der Neid; dem jeder verdienſtvolle Mann Dorn im Auge iſt. Das Schlimmſte bei der Sache war, daß vor billigen und wahrſcheinlichen Vertheidigungen das Ohr des Kaiſers verſchloſſen war, deſto mehr aber geheimen Ohrenbläſereien tückiſcher Menſchen offen ſtand, welche jetzt die Erdichtung aufbrachten, des Kaiſers Name ſey im ganzen Orient gleichſam vertilgt, jedermann ſehe hingegen, im Lande und auswärts, voll Erwartung nach Urſicin hin, als dem einzigen, der die Perſer in Reſpect erhalten könne. Aber der edle Mann ſtand gegen jeden möglichen Fall unerſchüttert da: ſich durch kriechendes Betragen nicht ſelbſt zu entehren, war ſeine erſte Sorge, ob er gleich den geheimen Seufzer über die Gefahren der höchſten Unſchuld zu unterdrücken nicht vermochte: am meiſten kränkte ihn doch dies, daß ſeine vorher ſo zahlreichen Freunde ſich jetzt auf die Seite mehr geltender Höflinge ſchlugen, gerade wie Lictoren, die, blos weil Etikett' es will, den vom Amte abgehenden Conſul verlaſſen, und nun vor dem neuen hertreten. Sein gefährlichſter Gegner, der ihn durch verſtellte Freundlichkeit hinterging, und ihm das Lob des tapfern Mannes öffentlich ſelbſt gab, war ſein College *) Arbetio, der ſich auf die Kunſt, Männer, die ein völlig anſpruchloſes Leben führten, in tödtliche Gefahren zu verwickeln, meiſterlich verſtand, und damals viel am Hofe galt. So wie die Schlan-

*) Er war General der Reiterei. Vergl. K. 4. u. B. 16. K. 6.

Schlange unbemerkt im Eingange ihrer Erdkluft liegend auf jeden Wanderer lauſcht, und dann auf einmal in ſchnellem Sprunge auf ihn losſchießt: ſo auch Arbetio, der von der unterſten Stufe des gemeinen Soldaten ſich zur höchſten Würde bei der Armee aufgeſchwungen hatte, und jetzt, ohne beleidigt oder auch nur gereizt zu ſeyn, durch unerſättliche Begierde, andere unglücklich zu machen, ſein Gewiſſen befleckte. Nur wenige Präfecten wurden zu dem Geheimniß zugelaſſen, und bei der geheimen Conferenz, in der der vorſitzende Kaiſer das Gutachten der Anweſenden erforderte, ward man darüber einig, daß Urſicin in der nächſten Nacht aufgehoben, und, doch in gehöriger Entfernung vom Lager, ungehört niedergemacht werden ſollte, ſo wie ehemals Domitius Corbulo, ein ſo treuer und ſorgſamer Statthalter der ihm anvertrauten Provinzen, unter Nero's ſchändlichem Zeitalter umgebracht worden ſeyn ſoll *). Dieſer Verabredung gemäß erwarteten die zur Ausführung gewählten Perſonen die ihnen beſtimmte Zeit, als man einen gelindern Weg einzuſchlagen beſchloß, und die Frevelthat zu verſchieben Befehl erging, die man in einer zweiten Sitzung noch einmal überlegen wollte.

Deſto eifriger ließ man nun die Maſchinen häm iſcher Kabale gegen den neuerlich nach Hofe entbotenen, und in der Folge ſo merkwürdig gewordenen Fürſten Julian ſpielen, der ſich, wie man höchſt ungerecht glaubte, eines doppelten Verbrechens ſchuldig gemacht haben ſollte: einmal, daß er von dem

*) Dio Caſſius B. 63. K. 17.

in Cappadocien liegenden Macelliſchen Landgute *), um ſeinen leidenſchaftlichen Hang zu den ſchönen Wiſſenſchaften zu befriedigen, nach Aſien gegangen, und dann, daß er ſeinen durch Conſtantinopel †) gehenden Bruder beſucht hätte. Ob er gleich dieſe Vorwürfe widerlegte und bewies, daß er beides nicht ohne Erlaubniß gethan habe, ſo wurde er doch durch Zudringlichkeit ſchändlicher Hofſchranzen ein Opfer des Todes geworden ſeyn, wenn nicht noch durch Begünſtigung der höchſten Gottheit, und durch Unterſtützung der Kaiſerin Euſebia es dahin gekommen wäre, daß man ihm in Comum, einer nicht weit von Mailand liegenden Stadt ſeinen Aufenthalt anwies, wo er doch kurz nachher Erlaubniß erhielt, um die brennende Begierde nach mehrerer Ausbildung ſeines Geiſtes zu ſtillen, nach Griechenland zu gehen. Die aus dieſen Begebenheiten hervorgehenden Folgen waren auch ſo beſchaffen, daß der günſtige Einfluß der Gottheit ganz unverkennbar war: denn in der That fanden dergleichen Kabalen ihre verdiente Strafe, oder wurden vereitelt. Freilich kamen auch bisweilen Fälle vor, wo reiche Leute ſich zu den Paläſten mächtiger Beſchützer drängten, an ſie wie Ephen um hohe Bäume ſich ſchmiegten, und ihre Losſprechung mit unermeß-

*) Marcelli Fundus. Hier lebte er auf Conſtantius Anordnung in ſeinen jüngern Jahren nebſt ſeinem Bruder Gallus in ſklaviſcher Abgeſchiedenheit, wie er ſelbſt in ſeinem Briefe an die Athenienſer erzählt.

†) Nicht bei der letzten Durchreiſe, ſondern damals, da Gallus als erwählter Cäſar nach Antiochien ging. Andere ſetzen doch dieſe Zuſammenkunft nach Nikomedien in Bithynien.

lichen Summen erkauften: Geringere hingegen, die wenig oder nichts auf Rettung ihres Lebens wenden konnten, ihr Todesurtheil nur gar zu ſchnell erhielten. Wahrheit ward in täuſchenden Trug verhüllt, und die grundloſeſten Angaben wurden als ganz zuverläßige angeſehen.

Noch ward um dieſe Zeit Gorgonius, ein Kammerherr des Gallus, als Gefangener eingebracht: und ob es ſich gleich aus ſeinem eigenen Geſtändniſſe offenbar ergab, daß er an jeder Greuelthat Theil genommen, zu einigen den Cäſar vorzüglich verhetzt habe, ſo vereinigten ſich doch die Verſchnittenen, der Gerechtigkeit durch ein Gewirr von Lügen einen Dunſt vor die Augen zu ziehen, und er entwand ſich glücklich den Gefahren des Todes.

Kap. 3.

Indem dies in Mailand vorging, wurden ganze Schaaren von Officieren *) und Hofbedienten aus den Morgenländern nach Aquileja gebracht, die von ihren Ketten zu Gerippen gemacht, kaum noch Kraft hatten, Athem zu ſchöpfen, und bei ihren vielfachen Leiden die Friſtung ihres Lebens bei weitem für das größte hielten. Man gab ihnen Schuld, ſie hätten ſich bei den Grauſamkeiten des Gallus als Gehülfen brauchen laſſen, ſie ſollten es geweſen ſeyn, die den Domitian und Montius in Stücken zerriſſen, andere ungehört aus dem Lande getrieben hät-

*) So glaube ich hier die Militares nehmen zu müſſen, weil gleich nachher unter den Strafen auch Degradation vorkommt.

Digitized by Google

hätten. Sie zu vernehmen ward **Arboreus**, und der damalige Oberkammerherr **Euſebius** abgeordnet, beide faſelnde Prahler, eben ſo ungerecht als grauſam: die dann auch ohne genaue Unterſuchung anzuſtellen, oder den Unſchuldigen von dem Schuldigen zu ſondern, einige nach überſtandenen Stockſchlägen oder Folter exilirten, andere zu gemeinen Soldaten degradirten, die übrigen mit dem Tode beſtrafen ließen. Ueber aufgethürmte Leichen gingen ſie dann, wie im Triumph zurück, um von ihren Heldenthaten dem Fürſten Bericht zu erſtatten, der gegen dergleichen Auftritte ganz abgehärtet, kein Menſchengefühl mehr kannte. Von dieſer Zeit an ſtand aber auch Conſtantius als ein Mann, der die beſtimmte Ordnung des Schickſals gewaltſam hemme, mit offener, wehrloſer Bruſt gegen viele auf ſein Leben verſuchte Angriffe da. Zugleich vermehrte ſich auch die Zahl der Aufſpürer, die, wilden Ebern gleich, den fürchterlichen Zahn ſeitwärts führten, um anfangs nur die erſten Männer im Staat, dann Arme und Reiche ohne Unterſchied anzufallen: nicht blos wie jene Cibyraten *) des Verres, die mit hündiſcher Schmeichelei die Stufen am Tribunal des **einzelnen** Unterfeldherrn (Legaten) beleckten — Leute vielmehr, die jede Gelegenheit benutzten, über

*) Kommen in Cicero's Verriniſchen Reden mehr als einmal vor, beſonders Verr. 4, 13. und 3, 11. u. waren zwei Brüder aus Cibyra, einer Gränzſtadt Phrygiens nach Piſidien herüber gebürtig, mit Namen Thlepolem und Hiero. Cicero nennt ſie die Cibyratiſchen Hunde, wegen ihrer kriechenden Schmeichelei, und weil ſie immer auf den Beinen waren, ſchöne Kunſtwerke und überhaupt alles aufzuſpüren, was Verres Liebhaberei und Raubſucht befriedigen konnte.

alle Theile des Staates Unglück zu bringen. Die betriebſamſten unter ihnen waren dennoch **Paulus**, und **Merkur**, ein Perſer, doch aus Dacien gebürtig *): jener Staatsſekretär (Notar), dieſer vorher Tafeldecker, jetzt Hofwirthſchaftsrendant **). Paul hatte, wie ich vorher ſchon erwähnt habe, den Beinamen **Catena**, (Kette) weil er ſich auf Verkettung unauflöslicher Kabale meiſterlich verſtand, ſchwarzes Gift überall um ſich verbreitete, und mancherlei Wege kannte, andere unglücklich zu machen, ſo wie gewandte Fauſtkämpfer beim Ringen ihren Gegner ſelbſt mit der Ferſe noch feſt zu halten wiſſen. **Merkur** erhielt den Spottnamen eines **Traumbeamten**, (Comes Somniorum) weil er wie ein hämiſcher, biſſiger Hund, der bei innerer Tücke doch mit dem Schweife wedelt, ſich zu jedem Schmauſe, zu jeder Geſellſchaft drängte, und wenn jemand im Traume, wo der Menſch oft in Phantaſien auszuſchweifen pflegt, dieſe oder jene Erſcheinung gehabt zu haben, einem Freunde erzählte, als giftiger Verläumder die Sache unter dem gehäſſigſten Anſtriche dem immer offenen Ohre des Kaiſers zutrug, und den Erzähler, als eines unverzeilichen Verbrechens ſchuldig, einer ſchweren gerichtlichen Unterſu-

*) Im Texte ſteht: Paulus et Mercurius — hic origine Perſa, ille natus in Dacia. Weil aber Ammian mit ſich ſelbſt im Widerſpruch ſtehen würde, da er B. 14. K. 5. Paulen zu einem Spanier macht, ſo bin ich Gronoven (S. 10. d. Vorrede) gefolgt, der mit Beiſtimmung einer Handſchrift das Ille und das Komma wegläßt, ſo daß Perſa natus in Dacia auf Merkur allein geht: er war Perſer von ſeinen Eltern her, aber in Dacien gebohren.

**) Ex Miniſtro Triclinii Rationalis.

terſuchung ausſetzte. Das Gerücht verbreitete ſich wie gewöhnlich mit Zuſätzen, bald weiter, und weit entfernt, daß jemand einen gehabten Traum erzählte, ſo geſtand man kaum unbekannten Perſonen in der Geſellſchaft, auch nur geſchlafen zu haben, und Gelehrtere bedauerten ſogar, nicht im Lande der Atlanteer gebohren zu ſeyn, wo es gar keine Träume geben ſoll *), wovon ich doch den Grund anzugeben geſchickteren Naturkundigen überlaſſe.

Während dieſer traurigen Auftritte von Folter und Lebensſtrafen öffnete ſich in Jllyricum ein ähnlicher, der durch leere Worte veranlaßt, doch für viele nachher gefährlich ward. Bei einem Schmauſe, den Africanus, Statthalter im zweiten Pannonien, zu Syrmium gab, hatten einige den weiten Pokalen zu tief auf den Grund geſehen, und ſprachen, ohne einen gefährlichen Horcher zu vermuthen, mit vertraulicher Freimüthigkeit von dem drückenden Joche der gegenwärtigen Regierung: einige wollten aus gewiſſen Ahndungen die gewünſchte Veränderung als ganz nach zuverläſſig behaupten: einige ſprachen mit unbegreiflicher Unbeſonnenheit von Vorbedeutungen ihrer eigenen künftigen Größe und Macht. Einer von der Geſellſchaft, der Staatsagent **) Gaudentius,

*) Dieſe Sage ſteht beim Herodot B. 4, 184. Dem ſie Mela B. 1. K. 8. u. Plinius Naturgeſch. B. 5. K. 8. nachgeſchrieben haben.

**) Agens in rebus. Dieſe Männer waren in den Provinzen angeſtellt, für das kaiſerliche Poſtweſen, und Beitreibung des Proviantes für die Armee zu ſorgen. Zugleich mußten ſie die Edicte der Kaiſer, oder allgemein intereſſante Nachrichten von erhaltenen Siegen, die Namen der neugewählten Conſuln u. ſ. w. bekannt machen, dagegen aber auch alles, was in den Provinzen Bedenkliches vorfiel, einberichten, weshalb ſie für Spionen des Hofes galten.

dentius, den ſeine Haſtigkeit oft zu Thorheiten verleitete, nahm die Sache in vollem Ernſt, und erzählte alles dem Rufin, dem erſten Generaladjutanten des Prätoriſchen Präfectes *), einem Manne, der nur immer auf die ſchlechteſten Handlungen ausging, und wegen ſeines hämiſchen Charakters berüchtigt war. Wie von Schwungfedern gehoben, flog dieſer ſogleich nach dem Hoflager des Kaiſers hin, der ohnehin ängſtlich und für jede Art von Argwohn empfänglich war, und erhitzte ihn zu ſo heftigem Zorne, daß er ohne weitere Ueberlegung den African, und alle Theilnehmer jenes unglücklichen Schmauſes auf die Folter zu bringen Befehl gab, hingegen dem ſchändlichen Angeber, der nach Sitte verderbter Menſchen ſich ohne Zurückhaltung die widerrechtlichſten Anmaſſungen in ſeinem Amte erlaubte, dennoch daſſelbe auf ſein Geſuch noch zwei Jahre verlängerte **). Zu Abholung der Schuldigen ward Teutomeres, ein Officier der Hofgarde, nebſt einem ihm zugeordneten Collegen abgeſandt, und brachte ſie alle, wie ſeine Order lautete, gefeſſelt nach Italien. In Aquileja ſah Marin, vorher Exercitienmeiſter, jetzt überzähliger (Titular-) Tribun ***) der, überhaupt ein hitziger Kopf, jene verfänglichen Reden beim Schmaus geführt hatte, ſich im Wirthshauſe, wo man ihn während getroffener Anſtalten zur Weiterreiſe allein gelaſſen hatte, die Gelegenheit ab, ſchnitt ſich mit einem zufällig gefun-

*) Apparitionis Praefecturae Praetorianae Princeps.

**) Hiermit bitte ich B. 16. K. 8. zu vergleichen.

***) Tribunus ex Campidoctore eo tempore vacans.

gefundenen Meſſer den Leib auf, riß ſich die Eingeweide heraus, und ſtarb. Die übrigen wurden nach Mailand gebracht und gefoltert, und weil ihnen die Marter das Geſtändniß, bei jener Gaſterei ſich einige ungebührliche Reden erlaubt zu haben abzwang, ſo ward ihnen Gefängnißſtrafe, mit einiger, doch zweifelhaft gelaſſener Hoffnung künftiger Befreiung zuerkannt *). Die Officiere, denen man Mitwiſſen an Marins Selbſtmorde Schuld gab, ſollten des Landes verwieſen werden, erhielten aber auf Arbetio's Fürbitte Begnadigung.

Kap. 4.

Nach Beendigung dieſer Sache kündigte man den Leutienſern, einer Alamanniſchen Völkerſchaft **) Krieg an, weil ſie bisher in die Rätiſchen Gränzen oft weit herüber geſtreift waren. In dieſen Krieg zog der Kaiſer ſelbſt mit hin, und nachdem er in Rätien und den Caniniſchen Ebenen ***) angekommen war, hielt er nach langer Ueberlegung fürs rühmlichſte und rathſamſte, daß der Feldherr der Reiterei Arbetio mit einem Korps der Armee, doch ſo, daß er mit dem größern Theile deſſelben ſich immer an dem Ufer des Sees Brigantia (Bodenſee) hielt, den Feinden entgegen gehen, und ſie ſogleich angrei-

*) African muß wenigſtens hingerichtet worden ſeyn, wie ſich aus B. 16. K. 8. ergiebt.

**) Ammian macht ſie auch B. 31. K. 10. zu Nachbarn Rätiens, deſſen ehemalige Gränzen doch auf das heutige Graubünden nicht allein einzuſchränken ſind.

***) In der Gegend von Bellinzone.

Digitized by Google

angreifen ſollte. Ich will doch die Lage der Gegend umher, ſo weit es mein Zweck leidet, kurz beſchreiben. Zwiſchen hoher Berge Krümmungen entſpringt der Rhein, bricht ſchon in ſeiner Quelle ſtark hervor, und ergießt ſich dann über ſteile Felſen, ohne einen andern Strom aufzunehmen, ſo wie der Nil über ſeine Waſſerfälle (Katarakten) in jähem Abſturz daherrauſcht. Schon in ſeinen urſprünglichen Quellen ſo überreich an eigenem Waſſer, würde er Schiffe zu tragen geſchickt ſeyn, wenn er nicht mehr einher zu ſtürzen als zu ſtrömen ſchiene. Denn zu förmlichem Strome gebildet, wühlt er ſich in tiefe weit abſtehende Ufer, und fällt in einen runden und weiten See, der von den anwohnenden Rätiern Brigantia genannt wird, vierhundert und ſechzig Stadien lang, faſt eben ſo breit, und überall durch ſchaurige und ſumpfige Waldung (die breite Heerſtraße doch ausgenommen, die jener alte und bedächtliche Großſinn der Römer angelegt hat) unzugänglich gemacht iſt, wie es ſich von ſo rohen Anwohnern, von der natürlichen Lage der Gegend und einem ſo unfreundlichen Himmelsſtrich kaum anders erwarten läßt. In dieſen See ſtürzt er rauſchend in ſchäumenden Wirbeln herein, bahnt ſich einen Weg durch die träge Ruhe des ſtehenden Waſſers, und durchſchneidet die Mitte, ſo genau, als wäre die Gränze ſeiner Bahn mit der Schnur gemeſſen: und als Strom, der nie mit andern verträglich, immer ſeinen Weg allein geht, ſetzt er, ohne ſeine eingebrachte Waſſermenge zu vermehren oder zu vermindern, mit Beibehaltung ſeines Namens und ſeiner

ner Kraft, ſeinen Lauf bis an das andere Ende des Sees fort, und ſtrömt, ohne auch in der Folge ſich von einem Fluſſe berühren zu laſſen, endlich in die Fluten des Oceans. Was dabei vorzüglich wunderbar iſt, ſo geräth der ſtehende See durch den ſchnellen Strom eben ſo wenig in wallende Bewegung, als der eilende Rhein durch trüben Schlamm ſich aufhalten läßt, oder bei ſeiner gewaltſamen Ergieſſung ſich mit dem See vermiſcht — *) eine Abſonderung, die man ſich unmöglich vorſtellen könnte, wenn man nicht durch den Augenſchein belehrt würde. Doch der in Arkadien entſpringende Alpheus durchſchneidet aus Neigung zu der Quellnymphe Arethuſa das Joniſche Meer, wie die Fabel ſagt, auf gleiche Weiſe, und ſtrömt dann an die geliebte Quelle hin **). — —

Arbetio, ſo gut er auch wußte, daß er auf rauhen Bergen den Krieg beginnen müſſe ***), erwartete doch die Ankunft ſeiner zum Recognoſciren der Feinde ausgeſandten Leute nicht ****), gerieth aber auch

*) Ammians Geſchwätzigkeit verliert ſich freilich am Ende in Tavtologie; aber das iſt ſeine Sache.

**) Die Fabel iſt zu bekannt, als daß ich mehrere Stellen anderer Schriftſteller nachweiſen dürfte. Eine einzige aus Virgil Aen. 3. v. 694. will ich dennoch herſetzen:

Alpheum fama eſt huc Elidis amnem.
Occultas egiſſe vias ſubter mare: qui nunc.
Ore, Arethuſa, tuo Siculis confunditur undis.

Uebrigens befindet ſich im Texte hier eine kleine, vielleicht auch größere Lücke, worin Arbetio's weiteres Vorrücken auf das Gebirge beſchrieben geweſen ſeyn mag.

***) Licet ſciret aſpera orſa bellorum. Kürzer wenigſtens wußte ich dieſe Worte nicht zu geben, und wer mit Ammians Manier vertraut iſt, wird ſie am wenigſten untreu finden.

****) Was er gerade im Gebirge vorzüglich hätte thun ſollen.

auch dafür in einen geheimen Hinterhalt, wo er, von plötzlicher Gefahr überraſcht, nicht vorwärts, nicht rückwärts gehen konnte. Indeſſen ſprangen die Feinde aus ihren Schlupfwinkeln hervor, und erlegten ohne Schonung, was ihnen vorkam, mit Waffen von aller Art: keiner der Unſrigen war im Stande, ſich zu wehren, jeder ſah nur in ſchleuniger Flucht die einzige Hoffnung, ſein Leben zu retten. Nur darauf bedacht, dem Schwerte zu entrinnen, ſchweiften ſie, ohne Glied zu halten, umher, waren aber eben deshalb den feindlichen Pfeilen mehr ausgeſetzt. Mehrere zerſtreuten ſich doch in enge Wege, und den Gefahren durch den Schutz einer finſtern Nacht entgangen, ſammleten ſie mit Aufgang der Sonne neue Kräfte, und fanden ſich wieder, jeder bei ſeinem Trupp, ein. Bei einem ſo fürchterlichen und unvermutheten Ueberfalle waren freilich viele geblieben, unter ihnen auch zehen Tribunen. Die Alamannen rückten nun deſto ſtolzer und frecher an, umſchwärmten täglich, weil Frühnebel die Ausſicht hinderten, die Römiſchen Schanzen, liefen überall mit gezogenem Schwert einher, und lärmten, und prahlten, und drohten. Plötzlich aber fielen die beſchildeten Hoftruppen (Scutarier) aus den Schanzen heraus, und mußten zwar, durch die feindlichen Schaaren zurückgetrieben, Halt machen, doch that dies die Wirkung, daß nun alle im Lager gebliebene einmüthig zum Gefecht hinzuziehen ſich entſchloſſen. Weil aber doch viele in Erinnerung des erlittenen Verluſtes zaghaft waren, und Arbetio ſelbſt auf einen glücklichen Erfolg wenig Hoffnung zu ſetzen ſchien;

ſchien; ſo ſtellten ſich drei Tribunen an die Spitze, Arintheus nämlich, Kommandeur der ſogenannten Armaturen *), Seniauch, Anführer einer Eskadron reitender Trabanten **) und Bappo, der die Promoten ***) nebſt andern vom Kaiſer ihm zugegebenen unter ſeinen Befehlen hatte. Jeder Soldat ſah die gemeinſchaftliche Gefahr als ſeine eigene an, alle wehrten ſich erſt nach dem Beiſpiel der alten Römer gegen den feindlichen Angriff muthig, ergoſſen ſich dann wie ein Waldſtrom über die Feinde her, und zwangen ſie nicht in förmlichem Treffen, ſondern in ſtreifende Trupps vertheilt, zu ſchimpflicher Flucht, ſo daß ſie in getrennten Gliedern zerſtreut, durch Eilferkeit im Fliehen ſich unter einander ſelbſt verwickelten, die wehrloſen Theile des Körpers blos gaben, und unter den häufigſten Schwert- und Lanzenſtößen erlagen. Viele nebſt ihren Pferden gefallene ſaſſen am Boden liegend noch immer im Sattel feſt, und kaum ſah der im Lager gebliebene Reſt, der vorher am Treffen Theil zu nehmen zu furchtſam geweſen war, die ganze Scene, als ſie nun auch insgeſammt herausſtürzten, und ohne alle Furcht, jeden Feind, der ſich durch Flucht nicht hatte retten können, zu Boden traten, und dann alle, über Berge von Leichen wandelnd, und vom Blute der

*) S. oben Note zu B. 14. K. 11.

**) Qui equeſtrem turmam Comitum tuebatur. Dieſe Comites waren freigebohrne Ausländer, die unter der Römiſchen Reiterei dienten. Ich bitte darüber B. 18, K. 9. am Ende nachzuſehen, wo auch eine Gattung derſelben Sagittarii vorkommen.

***) Sind ebenfalls Reiter, die aber ſchon nähere Hoffnung zu weiterer Beförderung hatten.

Digitized by Google

der Erſchlagenen triefend zurückkehrten. Auch der Kaiſer ging nach einem ſo glücklichen Treffen in fröhlichem Triumph nach Mailand in ſein Winterquartier zurück.

Kap. 5.

Wann ſchon dies nicht ohne Verluſt für den Staat abging, ſo erhob ſich doch zu nicht geringerem Unglück der Provinzen ein neuer Windſturm, der alles auf einmal zertrümmert haben müßte, wenn nicht das allwaltende Schickſal eine äußerſt gefährliche Unruhe ſchleunig gedämpft hätte. Weil Gallien ſeit langer Zeit ſich Ermordungen und Raub und Brand frech umherſchweifender Barbaren ohne alle Hülfe ausgeſetzt geſehen hatte, ſo mußte der General der Infanterie, Silvan, ein Mann, dem man Thätigkeit gnug zutraute, dem allem abzuhelfen, auf Befehl des Kaiſers dahin abgehen, und Arbetio drang auf alle mögliche Weiſe auf die ſchleunigſte Abreiſe, um einen Nebenbuhler, den er ungern in ſeinem Wege ſah, zu entfernen, und ihm zugleich die Laſt eines gefahrvollen Geſchäftes aufzubürden *).

J. n. C. Geb. 355.

Ein gewiſſer Dynamius ein Aufſeher des kaiſerlichen Gepäckes **) hatte ſich von ihm (Silvan) Empfehlungsſchreiben an deſſen

Bekann-

*) Hier befindet ſich im Texte eine kleine Lücke.

**) Actuarius ſarcinalium Princip. iumentorum. Wer eine Art von Marſchkommiſſar, der an die Baſtagarien, d. i. diejenigen, auf deren Grundſtücken die Verbindlichkeit haftete, Pferde und Maulthiere zu Fortbringung des kaiſerlichen Feldgepäckes oder auch Proviantes für die Armee zu ſtellen, die nöthigen Ausſchreiben ergehen ließ. Heißt auch Praefectus Baſtagae.

Bekannte erbeten, um ſich dadurch den Schein eines ſeiner vertrauten Freunde zu geben. Silvan, der nichts Arges vermuthete, gab ſie ihm gutmüthig, aber jener hob ſie auf, um ſie bei künftiger Gelegenheit zu einem boshaften Endzweck zu mißbrauchen. Indem alſo jetzt Silvan ſeinen für den Staat ſo vortheilhaften Feldzug durch Gallien that, und die muthlos gewordenen Feinde überall vor ſich hertrieb, fiel Dynamius, ein überhaupt unruhiger Kopf, in liſtigen Ränken geübt, auf die hämiſche Treuloſigkeit, zu der ihn, wie ein dunkles Gerücht ſagte, der prätoriſche Präfect Lampadius, der ehemalige Schatzmeiſter der kaiſerlichen Privatgefälle *) Euſebius, der auch den Beinamen Mattiokopa **) führte, und Aedeſius, ein geweſener Staatsrath zu Ausfertigung kaiſerlicher Reſcripte an Privatperſonen ***), welche Lampadius, als beider vertrauter Freund, der feierlichen Inſtallation der neuen Conſuln beizuwohnen eingeladen hatte, als

*) Ex Comite rei privatae.

**) Unter dergleichen Spott- oder Scherznamen läßt ſich ſchwerlich etwas beſtimmen, ſolange man nicht das Geſchichtchen weiß, das etwa dazu Gelegenheit gab. Ob alſo Petav, der es für einen kleinlichen Geizhals (Matiokop) nimmt — oder Valois, der einen Garderobendieb (Himatiokop) darunter verſteht — oder Weſſeling (Obſervation. S. 46.) der ſich einen Tortenſchneider (Matyokop) dabei denkt, der etwa beim Nachtiſch einmal beim Vorſchneiden einer Torte ſich am wenigſten vergaß — läßt ſich jezt nicht entſcheiden.

***) Ex Magiſtro memoriae. Die Notitia Dignitatum ſagt: Adnotationes omnes dictat, et emittit, et precibus reſpondet. Daß dieſe Adnotationen (beigeſchriebene Reſolutionen) nur Privatperſonen betroffen haben, glaube ich auf Verſicherung Vicats in ſeinem Vocabulario iuris utriusque.

als Theilnehmer des Komplots angeſtiftet haben ſollten. Dynamius überpinſelte nämlich die erſte Schrift, lies blos die Unterſchrift wie ſie war, und ſchrieb dann neue von den vorigen ganz abweichende Briefe oben hin, worin Silvan in zweideutigen Ausdrücken Hofleute oder auch Privatperſonen, (unter ihnen den Albin einen Tuſcier und andere mehr) um Unterſtützung bei Ausführung des großen Planes, nächſtens den Kaiſerthron zu beſteigen, dringend bat. Dieſes Konvolut willkührlich erſonnener Unwahrheiten, zuſammengeſchrieben, um das Leben eines Unſchuldigen in Gefahr zu bringen, vertraute Dynamius dem prätoriſchen Präfect (Lampadius), um den Inhalt deſſelben an des Kaiſers Statt *) zu prüfen. Dieſer ſchmiedete eben denſelben tückiſchen Anſchlag, eilte ganz allein nach Hofe, und erbat ſich eine geheime Audienz, in der Hoffnung, bei einer ſo günſtigen Gelegenheit den Kaiſer als wachſamſter Hüter ſeines Lebens noch feſter an ſich zu knüpfen **). Kaum war dies Gewebe von liſtiger

Tücke

*) In der That war er auch der nächſte nach dem Kaiſer, konnte auch eben deshalb ungerufen nach Hofe gehen, um dem Kaiſer eine Kabinetsſache vorzutragen.

**) Durch dieſe Ueberſetzung einer der verdorbenſten Stellen im Ammian hoffe ich dem deutſchen Leſer den Gang der Geſchichte deutlich gnug gemacht zu haben. Um aber auch dem Kritiker Gelegenheit zu geben, meine Arbeit zu prüfen, will ich die Stelle herſetzen, wie ich mir ſie im Lateiniſchen gedacht habe, wobei ich doch vorausſetze, daß der gelehrtere Leſer die Gronoviſche Ausgabe vor ſich habe, weil das Abſchreiben der eigentlichen Worte in den Handſchriften, und die von Valois vorgeſchlagene Verbeſſerung mir zu viel Raum wegnehmen würde. Ich leſe und interpungiere demnach ſo: Hunc faſcem ad arbitrium figmenti COMPOSI-

Stücke im Kabinet verleſen, als Befehl erging, einige Tribunen feſt zu nehmen, und die in den Briefen benannten Privatperſonen aus den Provinzen als Gefangene kommen zu laſſen. Ueber ein ſo ungerechtes Verfahren aufgebracht, erhob ſogleich Malarich, Kommandeur der ausländiſchen Haustruppen (Gentilen) mit Zuziehung anderer Officiere ſeine Stimme gewaltig: — Männer, denen man Armeen vertraue, müſſe man nicht durch Parteigeiſt und Ränke hintergehen. Er bat, mit dem Erbieten, Weib und Kind als Geiſeln zurück zu laſſen, und unter Bürgſchaft des Mallobaudes, Oberſten der Armaturen *) über ſeine gewiſſe Zurückkunft, ihn ſelbſt ſchleunigſt zu Abholung Silvans hinreiſen zu laſſen, der gewiß eines Unternehmens, das hämiſche Feinde auf ihn bringen wollten, nicht fähig wäre: oder wenn

POSITUM COMMISIT (ſo glaube ich Valois und Erneſti zugleich zu Freunden zu behalten) Dynamius PrafecTO, ut (haec) pro Imperatore ſcrutaretur. HIC ſimilia (oder: Qui haec et ſimilia) quum aſtu texeret, Conſiſtorium ſolus ingreſſus EST intimum, captato tempore DEvincire ſperans IMPERATOREM UT pervigilem ſalutis EIUS cuſtodem. Im gedrukten Texte ſteht: Vincire ſperans pervigilem ſalutis Imperatoriae cuſtodem. Die franzöſ. Handſchriften haben aber das UT und das EIUS und wann es mit dem letztern ſeine Richtigkeit hat, ſo durfte ich das Imperatoriae zwar nicht wegwerfen, aber doch in Imperatorem verwandelt, etwas weiter vorrücken. So entſtand meine Conjectur, die ich mit Vergnügen dem glücklichen Kritiker preis gebe, und mich des guten Willens wenigſtens, Licht in die Stelle zu bringen, freuen werde, wenn ich ihm dadurch eine beſſere entlocke.

*) B. 14. K. 11. wo der Mann doch Mellobaudes heißt; eine Verſchiedenheit, die auch in der Folge wieder vorkommt.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google

wenn man dies nicht wolle, ſo möchte man den Mellobaudes hineilen laſſen, für den er Bürge ſeyn wolle, daß er alles ſo gut als Er ſelbſt ausrichten würde. Noch glaube er ganz zuverläßig verſichern zu können, daß Silvan, wenn man einen ganz unbekannten an ihn ſende, ſeine natürliche und oft zu weit gehende Furchtſamkeit ſich doch vielleicht könne verleiten laſſen, Unruhen anzufangen, an die er vorher nicht gedacht hätte.

So heilſam und zweckmäßig auch dieſe Vorſtellungen waren, ſo war doch alles in den Wind geſprochen. Auf Arbetions Vorſchlag ward vielmehr Apodemius (B. 14, 11. B. 15, 1.) abgeſandt, ihn durch Briefe nach Hofe zu erfordern. — ein Mann, der von je her jedes Rechtſchaffenen bitterer Feind war. Dieſer mochte aber die ganze Sache nicht eben für wichtig nehmen, hielt ſich alſo bei ſeiner Ankunft in Gallien, ganz wider die mitgebrachten Befehle, ruhig, ohne den Silvan zu ſprechen, oder durch Ueberſendung der erhaltenen Briefe zu ſich einladen zu laſſen: alles, was er that, war, daß er mit Zuziehung des Rechnungsbeamten (Rationalis) der Provinz die Klienten und Sklaven des Generals, der ſo gut als geächtet anzuſehen ſey, und bald gar den Kopf verlieren werde, mit feindſeligem Stolze behandelte. Während daß man bei Hofe Silvans Ankunft erwartete, und Apodemius Galliens Ruhe ſtörte, fertigte Dynamius, um ſeinen abſcheulichen Ränken durch einen ſtärkern Beweis noch mehr Glaubwürdigkeit zu geben, neue, mit denen, die er dem Kaiſer durch den prätoriſchen Präfect hatte vorlegen laſſen,

laſſen, völlig gleichlautende Briefe an, und ſandte ſie an den Zeugmeiſter *) in Cremona, und zwar unter Silvans und Malarichs Namen, welche den Mann, als Theilnehmer ihres Geheimniſſes baten, das Nöthige ſchleunig in Bereitſchaft zu ſetzen. Der Zeugmeiſter las und — las wieder, ohne ſich den Zuſammenhang erklären zu können (denn er konnte ſich nicht erinnern, mit den Männern, deren Briefe er vor ſich hatte, je ein Wort über ein geheimes Geſchäft geſprochen zu haben), ſandte alſo dieſe Zuſchriften durch eben den Boten, der ſie gebracht hatte, nebſt einem Soldaten an Malarich zurück, mit dringender Bitte, ihn doch lieber mit deutlichen Worten und nicht ſo verſteckt über ſein Begehren zu belehren: denn er könne als ein gerader, der Hofſprache unkundiger Mann verſichern, daß er keine Sylbe von dem verſtehe, was man, in Räthſel gehüllt, ihm zugeſchrieben habe. Dem Malarich kam dieſer Brief eben ſo unerwartet, und weil er ohnedem kummervoll und traurig ſein und ſeines Landmannes Silvans Schickſal bisher tief beſeufzt hatte, ſo verſicherte er ſich des Beiſtandes der Franken, die zahlreich genug waren, um ſich dem Hofe geltend zu machen, nahm dann den höhern Ton an, und lärmte, und polterte — nun wären doch die Ränke enthüllt, und der tückiſche Plan entdeckt, den man auf ſein und Silvans Leben angelegt hätte. Auf dieſe Nachricht befahl der Kaiſer, daß ſämmtliche Mitglieder des Staatsrathes vom Civil- und Militäre-

*) Tribunus fabricae. S. auch B. 14. K. 7.

taretat *) die Sache in neue Unterſuchung ziehen ſollten. Weil aber die Richter ſich nicht gern damit bemengen wollten, ſo beſah Florentius, Nigrinians Sohn, der damals für den Oberhofmarſchall (Magiſter Officiorum **) vikariirte, die Briefſchaften genauer, fand, einige Spuren verwiſchter Buchſtaben, und entdeckte endlich, daß man die vorige Schrift verfälſcht, und ganz andere Dinge, als Silvan in die Feder geſagt haben konnte, ſo wie es willkührlich erſonnener Trug beiſchte, hingeſchrieben hatte. So ward dann der Nebel der Betrügerei zerſtreut, und der Kaiſer, dem man von dem Verlauf der Sache getreuen Bericht erſtattete, entſetzte den Lampadius ſeiner Würde, und befahl ihn auf die Folter zu bringen, wovon er doch durch vieler vereinigtes Beſtreben loskam: Euſebius hingegen, ehemals Schatzmeiſter der kaiſerlichen Schatulle ward wirklich auf die Tortur gebracht, und geſtand, um das Komplot gewußt zu haben. Aedeſius blieb aber auf ſeinem hartnäckigen Läugnen, und kam ganz ohne Strafe davon. Weil die Sache nun dieſe Wendung genommen hatte, ſo wurden auch alle diejenigen für unſchuldig erklärt, die man vorher als angebliche Verbrecher gefangen nach Rom zu brin-

*) Sehr genau findet man ſie zuſammengeſtellt in der ſchon oben gerühmten Schrift: Haubold de Conſiſtorio Principis Sect. 2. p. 29-32.

**) Doch hatte derſelbe außer dieſer Hofcharge auch Civilgeſchäfte zu verſehen. In dem am Ende beizufügenden Verzeichniſſe der damaligen Beamten hoffe ich darüber nähere Auskunft zu geben. Leſer, die ſich über dieſe Herren zu unterrichten nöthig finden, verweiſe ich einſtweilen auf Christ Noctes Academicas, oder auch Haubold a. a. O. S. 43.

bringen befohlen hatte. Dynamius bekam dennoch, als hätte er ſich durch ein wichtiges Meiſterſtück ausgezeichnet, die Statthalterſchaft über Tuſcien unter dem Namen eines Correctors *).

Silvan hielt ſich während der Zeit in Agrippina (Köln) auf, bekam von ſeinen Freunden eine Nachricht auf die andere, daß Apodem auf ſeinen Ruin hinarbeite; und weil er, von der ſchwachen Seite des wankelmüthigen Kaiſers überzeugt, abweſend und ungehört verurtheilt zu werden beſürchten mußte, ſo ſah er kein anderes Mittel, ſich aus dem äußerſten Drange zu retten, als im Auslande Schutz zu ſuchen. Doch Laniogaiſus, jetzt Tribun, und, wie ich vorher **) erzählte, der einzige Gardiſt ***), der beim ſterbenden Constans aushielt, widerrieth ihm dies aus dem Grunde, weil die Franken, ſeine Landsleute, ihn entweder umbringen, oder gegen eine Belohnung ausliefern würden: und ſo wußte er vor der Hand keinen Ausweg für ſeine Sicherheit mehr, ſah ſich nun das Aeußerſte zu wagen genöthiget, beſprach ſich deshalb ingeheim mit den vornehmſten Officieren, ermunterte ſie durch anſehnliche Verſprechungen, nahm dann den Purpur von den Fahnen

*) Unter dieſer Benennung waren im Orient nur zwei Statthalter angeſtellt, in Paphlagonien und in Auguſtamnica. Im Occident gab es dergleichen mehrere, beſonders in den Provinzen Italiens. Ein anderer, auch über Tuſcien kommt unten vor B. 27, K. 3.

**) In einem der verloren gegangenen Bücher.

***) Candidatus, ein militariſcher nämlich. Die Candidaten gehörten mit zu den Hoftruppen, waren ein Aushub der ſchönſten und längſten Leute aus den Protectoren, und ihr Name bezieht ſich ohne Zweifel darauf, daß ſie die nächſte Anwartſchaft auf Tribunſtellen hatten. S. auch B. 25, K. 3.

nen des Fußvolkes und der Reiterei einſtweilen ab *), und erhob ſich zu der Würde eines Kaiſers.

Indem dieß in Gallien vorfiel, kam in Mailand, an einem Abend die eben ſo unerwartete als zuverläſſige Nachricht an, daß Silvan, mit der Würde des Feldherrn nicht mehr zufrieden, die Armee aufgewiegelt, und ſich auf den Thron geſchwungen habe. Bei einem ſo ganz unvermutheten Vorfalle glaubte ſich Conſtantius von dem Schickſale, wie von einem Donnerſchlage, betroffen, er ließ alſo noch Nachts um neun Uhr die Staatsräthe zuſammenberufen, und alle eilten in die Burg hin. Weil aber Kopf und Zunge keinem recht zu Gebot ſtand, um den für die gegenwärtige Lage ſchicklichſten Rath zu geben, ſo that man, doch nur durch einen leiſen Wink und ganz vom weiten des Urſicins Erwähnung, als des unſtreitig erfahrenſten Feldherrn, dem ſelbſt neidiſche Verläumdung nichts hätte anhaben können: und ſogleich ward er durch den Oberceremonienmeiſter **) (eine Ehre, wodurch man ihn ſehr auszeichnete) nach Hofe berufen; erhielt beim Eintritt in das Konferenzgemach den Saum des kaiſerlichen Purpurgewandes zu küſſen Erlaubnis, und nie war er gnädiger empfangen worden. Diocletian ***) war es, der zuerſt

*) Purpur war den Kaiſern allein eigen: wenn ſich alſo ein Gegenkaiſer aufwarf, ſo ließ er die an den Fahnen herabhangenden Purpurſtücke einſtweilen abnehmen, um ſich ein Purpurgewand in der Eil zuſammenſetzen zu laſſen.

**) Magiſter admiſſionum. Ich überſetze ihn Oberceremonienmeiſter, weil es noch einen Unterceremonienmeiſter, proximus admiſſionum gab. S. B. 20, K. 7.

***) Mit dieſem Nomen füllt Valeſius mit Recht die kleine Lücke des Textes aus, und führt Eutrop. Aurel.

zuerſt dieſe ausländiſche Sitte königlicher Verehrung einführte, denn vorher finden wir *), daß die Fürſten keine andere Ehrenbezeugung als andere höhere Staatsbeamten genoſſen †). So ward dann der Mann, den kurz vorher übelgeſinnte Verfolger den gierigen Verſchlinger des Orients, der in ſeinen Söhnen die höchſte Gewalt an ſich zu reiſſen ſtrebe, (B. 14. K. 11.) genanut hatten, jetzt als der einſichtsvollſte Feldherr, der noch unter Conſtantin dem Großen gedient hätte, geprieſen, und aus ſehr richtigen und dennoch immer noch hämiſchen Gründen für den einzigen erklärt, der den jetzigen Brand des Aufruhres tilgen könnte. Freilich mußte man vor allen Dingen dahin arbeiten, den Silvan, einen durch ſeine Tapferkeit ſo furchtbaren Rebellen zu unterdrücken: aber wenn dies fehl ſchlug, ſo hoffte man doch wenigſtens den ſchon mürbe gemachten Urſicin vollends hinzuopfern, und einen ſo gefährlichen Stein des Anſtoßes aus dem Wege zu räumen. Während daß man Anſtalten zu Beſchleunigung der Reiſe machte, wünſchte Urſicin die vorher wider ihn angebrachten Beſchuldigungen zu widerlegen, der Kaiſer verbat dies aber mit vorkommender Freundlichkeit, weil es wenigſtens jetzt nicht Zeit wäre, eine weitläufige Vertheidigung ſeiner gerechten Sache vorzubringen, wo vielmehr die dringendſte Noth, der man, ehe ſie noch größer würde, wehren müßte, die vorherige

G 4 Har-

*) Aurel. Victor, Euſebius und Zonaras deshalb an. Ich halte aber auch die ganze Periode mit ihm für eine Randgloſſe, die den Gang der Geſchichte nur ſtört.

†) Judices überſetze ich durch höhere Staatsbeamten, weil es Ammian mehrmal in dieſem Sinne braucht. Hier ſind vermuthlich Conſuln zu verſtehen.

Digitized by Google

Harmonie der Theile des Reiches wiederherzuſtellen heiſchte. Bei den vielfältigen Ueberlegungen ward vorzüglich darüber geſprochen, wie man es etwa am liſtigſten einzuleiten hätte, um Silvan glauben zu machen, daß der Kaiſer von ſeiner Thronbeſteigung noch gar nichts wiſſe. Das annehmlichſte Mittel, ihn davon zu überzeugen, ſchien endlich, ihn in einem ehrenvollen Briefe zu veranlaſſen, den Urſicin als Nachfolger anzunehmen, und mit völliger Beibehaltung ſeines Ranges und Würde zurückzukommen. Nach Anlegung dieſes Planes bekam Urſicin Befehl, ohne Zeitverluſt abzureiſen, und man gab ihm auf ſein Verlangen zehen Tribunen und Officiere der Haustruppen (Protectoren) als Adjutanten zu, unter denen auch Ich, nebſt einem meiner Collegen, Verinian, mich befand: die übrigen waren insgeſammt Anverwandte oder vertraute Freunde. Bei dem Auszuge begleitete man ihn eine lange Strecke, aber jeder Begleiter dachte mehr an ſeine eigene Gefahr (als an die unſrigen). In der That wurden wir wie Miſſethäter unbändigen wilden Thieren preis gegeben: wenn wir aber bedachten, daß vorhergegangene traurige Zufälle doch immer das Gute haben, daß ſie den freudigen Platz machen, ſo konnten wir eine Behauptung des Tullius (Cicero *), die aus dem innern Heiligthum der Wahrheit ſelbſt geſchöpft zu ſeyn ſcheint, nicht genug bewundern. Er ſagt nämlich: „So wünſchenswerth es auch ſeyn

„mag,

*) Gerade mit dieſen Worten findet ſich dieſe Stelle in Cicero's Schriften nicht. Am nächſten kommt ihr doch eine ähnliche in der Rede an das Volk, nach ſeiner Rückkehr, K. 1.

„mag, das blühendſte Glück ununterbrochen zu ge„nieſen: ſo giebt doch jene Gleichförmigkeit des Le„bens bei weitem nicht das angenehme Gefühl, das „dann entſteht, wenn uns das Glück aus traurigen „und hoffnungsloſen Umſtänden in eine glückliche „Lage zurückſetzt."

Wir eilten alſo auf unſerer Reiſe ſo ſchnell wir konnten, und unſer General wollte ſich gar zu gern das Lob verdienen, in der verdächtigen Provinz anzulangen, ehe ſich nur irgend ein Ruf von Rebellion durch Italien verbreitete. Aber, ſo ſchnell wir auch eilten, war uns doch die Fama im Luftfluge zuvorgekommen, und bei unſerer Ankunft in Agrippina fanden wir, daß alles für unſer Plänchen bereits zu weit gediehen war. Von allen Orten ſtrömte das Volk zuſammen, um dem in bänglicher Eil angefangenen Werke mehr Feſtigkeit zu geben, auch waren der wirklich Bewaffneten viele: es ſchien alſo der gegenwärtigen Lage angemeſſener zu ſeyn, daß unſer General die Rolle des Armſeligen ſpielte, und an Denkart und Willen des Kaiſers von einigen Wochen, deſſen täglicher Zuwachs an Macht doch nur Neckerei des Glücks ſeyn konnte, ſich anſchmiegte, um ihn nach und nach durch verſtellte Schmeichelei weniger aufmerkſam und ſicher zu machen, und dann, wann er am wenigſten etwas Feindſeliges befürchtete, zu berücken. Dies ſchien aber in der That kein leichtes Werk zu ſeyn. Wir mußten äußerſt behutſam gehen, um für die Ausführung unſers Planes den ſchicklichſten Zeitpunkt zu treffen, ohne ihn zu übereilen, oder unbenutzt zu laſſen: denn hätten wir

ihn zur unrechten Zeit durchblicken laſſen, ſo waren wir alle zuſammen zuverläßig verloren.

Indeß ward unſer General ſehr liebreich aufgenommen, und ob er ſich gleich, weil der glückliche Erfolg ſeines Geſchäftes von einem geſchmeidigen Nacken mit abhing, gezwungen ſah, dem auf erhabenem Throne ſich brüſtenden Manne im Purpurgewand ſich nach Hofmanier zu Füßen zu legen, ſo galt er doch immer für einen wichtigen Mann und vertrauten Freund des neuen Kaiſers. Keiner hätte ſo freien Zutritt, keiner ward öfter zur Tafel gezogen, und nach und nach fingen beide an über die gegenwärtige Lage des Staates vertraulicher zu werden. Silvan fand es unbillig, daß man bisher Unwürdige zum Conſulat und andern Ehrenämtern erhoben, Er hingegen und Urſicin, nach ſo vielen ſauren Arbeiten für das Wohl des Reiches die einzigen wären, die man ſo ſehr zurückgeſetzt hätte, daß Er ſelbſt in ſeinen Freunden, durch eine von unedlen Richtern über ſie verhangene Inquiſition auf das empfindlichſte angegriffen, Urſicin hingegen aus dem Orient ſchleunigſt zurück entboten, dem Haſſe ſeiner Feinde preis gegeben ſey, — alles Klagen, die er gegen ſeine vertrauteren Freunde, und öffentlich bei jeder Gelegenheit äußerte. Bei dem allen beunruhigte uns doch das überall laut werdende Murren der Soldaten, welche den Mangel an Lebensmitteln zur Urſache ihrer Unzufriedenheit angaben, und vor Begierde brannten, ſich durch die engen Päſſe der Cottiſchen Alpen gewaltſam den Weg zu bahnen *).

Bei

*) Um nach Mailand hin auf d. Conſtantius ſelbſt loszugehn.

Bei dieſer Ebbe und Flut unſerer Seelen ſuchten wir in geheimen Beredungen ein Mittel aufzuſpühren, wodurch wir zum Ziel unſeres Vorhabens gelangen könnten, und wurden endlich, nach mehrmals aus Furchtſamkeit geänderter Meinung, darüber einig, daß man ſich vor allen Dingen um behutſame Gehülfen bemühen, dieſe, den ihnen gethanen Antrag geheim zu halten, eidlich verbinden, und durch ſie die Bracaten und Cornuten *) zu gewinnen ſuchen ſollten, die wegen ſchwankender Treue überhaupt berüchtigt, durch verſprochene reichliche Belohnung ſich zu allem ſtimmen ließen. Das Geſchäft ward durch Unterhandlung einiger gemeinen Soldaten ſicher eingeleitet, die als ſolche zur Ausführung deſto geſchickter ſchienen, und durch vorgeſpiegelte Belohnungen leicht zu bereden waren. Und nun erſchien kaum die glänzende Morgenröthe, als plötzlich eine bewaffnete Schaar aus dem Lager herſtürzte, und, wie gewöhnlich, durch den ungewiſſen Erfolg der Unternehmung noch kühner gemacht, die Leibwache niedermachte, in die kaiſerliche Wohnung eindrang, den Silvan aus einem kleinen Häuschen, wohin er halbtodt geflüchtet war, heraustrieb, und auf dem Wege nach einem Verſammlungsorte der Chriſten hin, mit vielen Stichen ermordete.

Dieſer Todesart ſtarb ein Feldherr von nicht geringen Verdienſten, der, um der Kabale zu entgehen,

*) Bracaten, aus dem Theile Galliens, wo man weite Beinkleider (Bracas) trug. Cornuten von einer Stadt in Illyricum ſo benannt. Notitia Imperii S. 1466. Gräv.

ben, in die ihn eine Rotte übelgeſinnter Feinde abweſend verſtricken wollte, freilich das Aeußerſte wagen mußte, um nur ſein Leben zu retten. Zwar hatte er ſich dadurch, daß er vor dem Treffen bei Murſa mit den ihm untergebenen reitenden Trabanten (Armaturen) zur günſtigſten Zeit zu Conſtantius überging, bei demſelben ſehr beliebt gemacht: auch konnte er ſich auf die tapfern Thaten ſeines Vaters Bonitus berufen, der, obgleich ein Franke, doch für Conſtantin Partey genommen, und im Bürgerkriege gegen die Licinianer mehr als einmal mit Glück gefochten hatte: aber er traute doch dem ſo veränderlichen und wankelmüthigen Kaiſer nie recht. Noch vor ſeinem Tode in Gallien begab ſich's, daß das Römiſche Volk im großen Circus, war's aus wahrſcheinlicher Vermuthung, oder aus Ahndung mit Einemmal aufſchrie: Silvan iſt beſiegt *).

Die wirkliche Nachricht von ſeiner in Agrippina vorgefallenen Ermordung ſetzte den Kaiſer in ein unausſprechliches Vergnügen, und ſtolzer Uebermuth war ihm einmal ſo natürlich geworden, daß er auch dieſen Vorfall blos ſeinem eigenen günſtigen Glücke zuſchrieb, ſich auch jetzt, nach Domitians Muſter, in ſeinem Haſſe gegen die thätigſten Männer gleich blieb, und nur immer durch das Gegentheil (das unthätigſte Leben) ihnen überlegen zu ſeyn wünſchte. Weit entfernt, unſre kluge Betriebſam-

ſamkeit

*) Faſt hätte ich Luſt gehabt, nach Gronovs Vorſchlage (Vorrede S. 9.) zu überſetzen: Silvan iſt todt. Deſiit eſſe. für Devictus eſt.

ſamkeit zu loben, ſchrieb er ſogar von unterſchlage-nen Geldern in Gallien, die doch kein Menſch be-rührt hatte. Er ließ deshalb genaue Unterſuchung anſtellen, und den Remigius, damals Kriegs-zahlmeiſter im Gefolge des kommandirenden Gene-rals *) darüber zur Verantwortung ziehen, welcher lange nachher unter Valentinians Regierung bei Ge-legenheit des Vorfalles in Tripolis ſich ſelbſt er-henkte **). Nachdem endlich alles abgethan war, wandelte nun Conſtantius mit ſtolzem Haupte in den Wolken, glaubte allen Zufällen ſeiner Menſch-heit Trotz bieten zu können, und ſchmeichelnde Groß-ſprecher hoben ihn noch mehr zu ſo hohen Gedanken: und Er — hob dagegen ſie wieder dadurch, daß er auf jeden, der die Kunſt zu ſchmeicheln nicht verſtand, mit wegwerfender Verachtung niederblickte. So fin-den wir; daß Cröſus dem Solon auf der Stelle ſein Reich zu verlaſſen gebot, weil er nicht zu ſchmei-cheln wußte, und daß Dionys dem Dichter Phi-lorenus den Tod zugedacht habe, weil er bei Vor-leſung mit eigener hoher Hand verfertigter, und den-noch geiſtloſer und lahmer Verſe ganz ungerührt in das allgemeine Lob der Zuhörer nicht mit einſtimmen wollte ***). Aber Schmeichelei iſt doch wahrhaf-

tig

*) Rationarius adparitionis armorum magiſtri, auch Numerarius (B. 19. K. 8.) und Tabularius 28,1 führte die Generalliſte und Rechnung über die Armee, und beſorgte die Auszah-lung.

**) B. 28, K. 4. vergli-chen mit B. 30. K. 2.

***) Dichter und Könige ſind beide, ſchon einzeln be-trachtet, genus irritabile, noch mehr, wenn ſie in Ei-ner Perſon, zuſammentref-fen. Dies hätte doch Phi-lore-

tig eine ſehr verderbliche Pflegerin der Fehler, und Fürſten ſollte nur immer eine ſolche Lobpreiſung gefallen, die bisweilen auch den Tadel der weniger guten Handlungen neben ſich vertrüge.

Kap. 6.

Keine Gefahr war mehr zu beſorgen, man ſchritt alſo, wie gewöhnlich, zu Criminalunterſuchungen, und viele Perſonen wurden als vorgeblich Schuldige in Ketten und Banden gelegt. Paulus, jener furialiſche Angeber (B. 14. K. 4.) erhob ſich von Freude glühend, um ſeine giftigen Ränke immer unverſchämter zu betreiben, und die befohlnermaßen aus Civil- und Militärmitgliedern des Staatsrathes niedergeſetzte Commiſſion ließ den Proculus, einen Adjutanten (Domeſticus) Silvans auf die Folter ſpannen, einen ſo ſchwächlichen und kränklichen Mann, daß jedermann in Sorgen ſtand, er möchte, wenn man ſeinen abgezehrten Körper durch zu heftige Marter noch mehr entkräftete, viele, als ſchwe-

lorenus beſſer beherzigen, und manchmal eine kleine Diſſonanz überhören ſollen. Schon vorher hatte Dionys (der ältere) den Mann, der ſein Talent zur Dichtkunſt zu bezweifeln ſich erfrechte, durch ſeine Leibwache ins Gefängnis führen laſſen, vermuthlich, um ihm zu lebhafterem Gefühl der Erhabenheit einer königlichen Muſe mehr Zeit zu laſſen. — Doch, ſeine Freunde bitten ihn los, er wird wieder zur königlichen Tafel gezogen, den König reizt ſein böſer Dämon vom neuen, ſeine Gäſte mit ſeines Geiſtes oder ſeiner Hand Machwerk zu regaliren, jezt hofft er wenigſtens den Dichter zu entzünden, und der Dichter — ruft in einem Tone, der den königlichen Dichter ſelbſt lachen macht, nach der Wache: Führt mich nur lieber gleich wieder in das Gefängnis hin. Dieſes Geſchichtchen ſteht bei Diodor Siculus B. 15, K. 6.

ſchwerer Verbrechen ſchuldig, namentlich vorladen zu laſſen Gelegenheit geben. Doch dieſe Beſorgnis ward zum Glück durch den Erfolg widerlegt. Eingedenk eines Traumes, in dem er, wie er ſelbſt verſicherte, gewarnt worden war, einen Unſchuldigen in Unglück zu bringen, gab er, ſo nah man ihn auch durch Marter an den Rand des Grabes brachte, doch keinen als Verräther an, vertheidigte vielmehr ſtandhaft Silvans Verfahren, und bewies augenſcheinlich, daß er auf den genommenen Entſchluß nicht aus Herrſchluſt, vielmehr nothgedrungen gekommen ſey. Der Beweis, den er für ſeine Meinung beibrachte, der auch durch mehrere Zeugniſſe ſich beſtätigte, ließ ſich ſehr wohl hören, daß Silvan nämlich fünf Tage vor Annahme der oberherrſchaftlichen Ehrenzeichen die Soldaten bei Austheilung einer außerordentlichen Löhnung in Conſtantius Namen ermahnt habe, tapfer und treu zu ſeyn. Einleuchtend war es doch gewiß, daß er, wäre die Anmaßung der Ehrenzeichen eines höheren Glücks ſeine Abſicht geweſen, eine ſo beträchtliche Geldſumme in ſeinem eigenen Namen ausgetheilt haben würde. Nach ihm ward am Poemenius die ihm zuerkannte Todesſtrafe vollzogen, welcher bei einer ehemals erzählten Begebenheit, wo die Treverer ihre Thore vor Cäſar Decentius *) verſchloſſen, von den Bürgern zu ihrem Beſchützer gewählt worden war. Noch wurden die Officiere Asklepiodot, Luto und Maudio **) nebſt andern

*) Bruder und Mitregent des Magnentius.

**) Die beiden letztern waren Franken von Geburt. Deſto

andern hingerichtet: denn in dergleichen Fällen war der damalige Deſpotismus gar ſehr ſtreng.

Kap. 7.

Während daß überall dergleichen traurige Scenen in wütendem Sturme ſich öffneten, bewährte ſich Leontius, der Kommandant der ewigen Stadt *) bei mehr als einer Gelegenheit als gerechter Richter: er ließ jeden, der etwas bei ihm anzubringen hatte, ſogleich vor ſich, entſchied nach den Regeln der ſtrengſten Billigkeit, und war von Natur ein gutmüthiger Mann, nur daß er, wie einige meinten, blos zu Behauptung ſeines Anſehens manchmal in Strenge zu weit ging und dem ſchönen Geſchlecht nichts weniger als abhold war. Die erſte Veranlaſſung eines Aufſtandes wider ihn war ſehr geringfügig. Er hatte den Philoromus, einen Wettfahrer zu greifen befohlen: dieſem zog der ganze Pöbel, als hätte er ein theures Pfand zu retten, nach, und ſtürmte in fürchterlicher Wut auf den Präfect an, den man ſich als einen furchtſamen Mann dachte: aber er blieb ſtandhaft, faßte den Muth, durch die Wache einige gefangen nehmen, durch Leibesſtrafen züchtigen, und dann, ohne daß jemand den Mund aufthat, vielweniger ſich thätlich widerſetzte, auf wüſte Inſeln fortbringen zu laſſen. Als wenige Tage darauf der Pöbel vom neuen mit ſeiner gewöhnlichen Hitze, unter Vorwande des Weinmangels, beim

Sep-

Deſto weniger hätte man es ihnen, als Silvans Landsleuten zu ſo hohem Verbrechen anrechnen ſollen, daß ſie ſeine Partei nahmen.

*) S. Note zu B. 14. K. 6.

Septemzodium *), einem volkreichen Theile der Stadt, wo der prächtige vom Kaiſer Marcus (Aurel) erbaute Nymphentempel **) ſtand, einen neuen Auflauf begann, war der Präfect ſogleich entſchloſſen, dahin zu eilen. Zwar baten ihn ſeine Klienten und übriges Gefolge dringend, ſich nicht unter den frech drohenden und von dem vorigen Aufſtande her noch erbitterten Pöbel zu mengen: aber er kannte Furcht ſo wenig, daß er geraden Weges ſich in jene Gegend hinbegab, ob ihn gleich ein Theil ſeiner Untergebenen zu einer Zeit verließ, wo er einem ſichtbaren Abgrunde der Gefahr entgegen ging. Auf ſeinem Wagen ſitzend ſah er mit ſichtbarem Gefühl ſeiner Würde und mit ſcharfem Auge dem Drachenblicke der von allen Seiten andringenden Schaaren entgegen, hörte eine Menge Schmähungen geduldig an, erkannte dann einen vor andern hervorragenden Mann, der ſich durch ungewöhnliche Leibeslänge und rothes Haar auszeichnete, fragte ihn, ob ſein Name nicht Petrus, und, ſo viel er ſich erinnere, ſein

*) War ein aus ſieben Säulenreihen über einander, deren Umfang ſich von einer zu der andern immer mehr verkürzte, aufgeführtes Gebäude. Das von Ammian hier erwähnte iſt ohne Zweifel das alte, das bereits zu Kaiſer Titus Zeiten ſtand, welcher in der Nachbarſchaft derſelben gebohren war. Sueton K. 5. Ein anderes ſoll Kaiſer Septimius Severus erbaut haben, wie Kapitolin in deſſen Leben K. 19. erzählt. Vielleicht hat es doch derſelben noch mehrere gegeben, und ſelbſt außer Rom und Italien ſind ſie nicht unbekannt geweſen. S. Scaliger Theſaurus temporum S. 229.

**) Nymphäen waren mit Säulengängen umgebene Plätze, ausgeziert mit Bildſäulen, Gemählden, Grotten und Fontänen, und vorzüglich beſtimmt, bei heftiger Sommerhitze ſich abzukühlen.

ſein Zunahme Valvomeres wäre: und da dieſer es in ſchmähendem Tone eingeſtand, ließ er ihn als einen ihm längſt bekannten Anführer der Empörer, ſo wild auch der Pöbel darüber aufſchrie, die Hände auf den Rücken gebunden, an einer Säule hinaufziehen. Indem er ſo in der Höhe hing, und ſeiner Genoſſen Hülfe vergebens aufbot, hatte ſich die ganze Pöbelſchaar, die vorher ſo gedrängt ſtand, in die verſchiedenen Gegenden der Stadt verlaufen, und war ſo rein verſchwunden, daß man völlige Muſe behielt, jenem ſo gefährlichen Empörungsſtifter, wie im verſchloſſenen Gerichtsſaale, den Rücken mit Geiſelhieben zu durchfurchen, und ihn dann aus der Stadt in das Piceniſche Gebiet fortzuſchaffen, wo er nachher die Kühnheit eines vornehmen Mannes Tochter um ihre jungfräuliche Ehre gebracht zu haben, durch einen Richterſpruch des Conſularen Patruin mit dem Leben büßen mußte.

Unter der Amtsverwaltung dieſes Leontius kam auch Befehl vom Kaiſer, den Biſchof der Chriſten Liberius nach dem Hoflager hinzuſenden, weil er ſich den Befehlen des Kaiſers, und den Verordnungen mehrerer ſeiner Amtsbrüder widerſetzt hatte. Die Sache, die es betraf, will ich doch kurz angeben. Athanaſius, damals Biſchof in Alexandrien, hatte ſich ſo wenig in den Gränzen ſeines eigentlichen Amtes gehalten, daß er ſich vielmehr, wie das Gerücht laut ſagte, mit Unterſuchung ganz zweckwidriger Dinge beſchäftigt, weswegen eine zahlreiche Verſammlung (Synode nennt man es) ihn ſeines Amtes entſetzt hatte. Man ſagte nämlich, er

habe

habe ſich auf Deutung der Orakel, und des Vögelfluges nach den Regeln der Augurn ſehr wohl verſtanden, und mehr als einmal zukünftige Begebenheiten vorausgeſagt: überdies gab man ihm auch noch andere Abweichungen von den Grundſätzen der Religion Schuld, deren Lehrer er war. Nun war auch Liberius aufgefordert worden, der Entſetzung dieſes Mannes vom biſchöflichen Stuhle durch ſeine Mitunterſchrift beizutreten, und ſich hierinn ſowohl nach den Stimmen der übrigen, als den Befehlen des Kaiſers zu fügen; aber er beſtand hartnäckig auf ſeiner Weigerung, ſagte vielmehr laut und unverholen, die äußerſte Ungerechtigkeit ſey es, einen Mann ungeſehen und ungehört zu verurtheilen — aber eigentlich war es blos Widerſetzlichkeit gegen den Willen des Kaiſers. Dieſer war von je her des Athanaſius Feind geweſen, und ob er gleich wußte, daß die ganze Sache durch Mehrheit der Stimmen bereits entſchieden ſey, ſo war es doch ſein heißer Wunſch, dieſelbe auch durch das Anſehen, das die Biſchöfe der ewigen Stadt vor andern voraus haben, bekräftigtet zu ſehen. Dieſer Wunſch ward aber nicht erfüllt; indeß konnte Liberius aus Furcht vor dem Volke, das ihn innigſt liebte, nicht ohne viele Schwierigkeiten und nur beim Dunkel der Nacht fortgebracht werden.

Kap. 8.

Dies waren die Begebenheiten, die, in Rom vorfielen. In Mailand ward Conſtantius durch wie-

derholte Nachrichten beunruhigt, daß man ganz Gallien als verloren anſehen müſſe, weil die Feinde ganz ungehindert alles bis auf den Grund verwüſteten. Lange ſchwankend, durch welche Mittel er ſich ſeiner Sorgen ſo entledigen könne, daß er ſeinem Wunſche gemäß in Italien bliebe, (denn für gefährlich hielt er es, im Gewühl der Armee in ein entferntes Land hinzuziehen), faßte er endlich den beſtimmten Entſchluß, ſeinen Vetter Julian, der vor kurzem auf ſeinen Befehl aus Achaja zurückgekommen war, auch noch immer in Griechiſcher Tracht erſchien, zum Regierungsgenoſſen anzunehmen. Die auf ihn andrückende Laſt zu erwartender Unfälle ließ ihn dieſen Entſchluß ſeinen Vertrauten nicht verheelen, und er geſtand, was er vorher nie gethan hatte, daß er, der einzelne Mann, ſo vielen und manchfaltigen Gefährlichkeiten unterliegen müſſe. Aber dieſe Vertrauten, in die Sprache übertriebener Schmeichelei einſtudirt, verſchoben ihm das Gehirn nur noch mehr: — nichts könne ſo gefährlich ſeyn, das nicht ſeine großmächtige Tapferkeit, und ſein Glück, ſo nahe an die Sterne gränzend, wie bisher immer, beſiegen könnten. Noch ſetzten andere, vom Bewußtſeyn ihrer Vergehungen betroffen, hinzu; man müſſe überhaupt in der Folge in Ernennung der Cäſaren behutſam gehen, und erinnerten ihn deshalb an die Vorfälle unter Gallus. So eifrig man auch dies durchzuſetzen ſtrebte, ſo war doch die Kaiſerin die einzige, die ſich dem widerſetzte: doch läßt ſich ſchwerlich beſtimmen, ob ſie den Beſchwerlichkeiten ines Hinzuges in entlegene Gegenden auszuweichen

wünſch-

wünſchte, oder nach der ihr eigenen Klugheit dem gemeinen Beſten dadurch zu rathen glaubte, wenn ſie die Nothwendigkeit, den Verwandten allen andern vorzuziehen, zu bedenken gab *). Lange hatte man die Sache von beiden Seiten überlegt, als der Kaiſer endlich doch unveränderlich bei ſeiner Meinung blieb, alle weitere Verhandlungen darüber von der Hand wies, und die Annahme Julians zum Mitregenten wirklich vollzog. Nachdem dieſer auf Erfordern an dem beſtimmten Tage erſchien, ließ der Kaiſer die gegenwärtige Armee verſammlen, beſtieg das zu einer Bühne erhöhete, und von den Adlern und Fahnen umſtellte Tribunal, faßte den Julian bei der Rechten, und ſprach dann in freundlichem Tone ſo:

„Wir treten vor euch auf, beſte Vertheidiger des „Vaterlandes, in einer Angelegenheit des Staates, „an die wir ſelbſt unſer Leben zu ſetzen, alle faſt „gleiche Verbindlichkeit haben: aber ehe ich euch „hierüber zu billigen Richtern nehme, will ich euch „die Sache in gedrungener Kürze vorlegen. Nach „dem Tode rebelliſcher Tyrannen zu unruhigen Un„ternehmungen von Tollſinn und Wuth getrieben, „haben, um den ruchloſen Manen derſelben durch „Römerblut ein Opfer zu bringen, Barbaren im „Gallierlande, ohne ſich an Gränzverträge zu bin„den, ſich jeden Frevel erlaubt, ohne Zweifel von „der Ueberzeugung beſeelt, daß wichtige und drin„gende Geſchäfte in ſo weiter Entfernung von ihnen „uns feſſelten. Wenn demnach dieſem Uebel, das „ſich bereits über die Gränze verbreitet hat, jetzt,

*) Vergl Zoſimus B. 3. K. 1.

„da es noch Zeit iſt, unſer und euer gemeinſchaft„licher Entſchluß entgegenarbeitet, ſo werden nicht „nur jene ſtolzen Nationen den Nacken weniger hoch „tragen, ſondern auch die Gränzen unſeres Reiches „in Zukunft ungeſchmälert bleiben. Nichts fehlt der „guten Hoffnung, die ich hierüber hege, als daß ihr „derſelben durch günſtige Mitwirkung Nachdruck gebet. „Gegenwärtigen Julian alſo, meinen Vetter, wegen „ſeiner Unbeſcholtenheit, die den Verwandten uns „nur noch werther macht, längſt, wie ihr ſelbſt wiſ„ſet, von der vortheilhafteſten Seite bekannt, — „einen jungen Mann, der ſchon jetzt die glänzendſte „Thätigkeit ankündiget, wünſchte ich zu der Ehre „eines Cäſar zu erheben, — ein Entſchluß, der, „vorausgeſetzt, daß ihr ihn zuträglich findet, durch „eure Beiſtimmung ſeine Kraft erhalten muß.“

Noch wollte er ſich weiter hierüber erklären, als ihn die Verſammlung durch ſanftes Geräuſch unterbrach, und gleichſam die Zukunft ahndend zu erkennen gab, dieſer Entſchluß ſey Fügung der höchſten Gottheit, nicht menſchlichen Verſtandes Wirkung. Der Kaiſer blieb, bis alles wieder ſtill war, unbeweglich ſtehen, und vollendete dann mit geſtärktem Vertrauen ſeine Rede ſo:

„Weil ich euer freudiges Getümmel für Beweis „eurer Begünſtigung nehme, ſo mag der junge „Mann, der Geſetztheit mit Lebhaftigkeit verbindet, „deſſen glücklich gemiſchter Charakter noch mehr nach„geahmt als gelobt zu werden verdienet, ſich zum „Glück zu dieſer Ehre aufſteigen. Seinen vortref„lichen Naturtalenten, ausgebildet durch die nütz-

lichſten

„lichſten Wiſſenſchaften, glaube ich ſchon dadurch „volle Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen, daß meine „Wahl auf ihn fiel. Und ſo will ich ihn dann unter „unverkennbarem Beifall der Gottheit mit dem Für„ſtengewand bekleiden.“

So ſprach er, legte dem Julian nach hergebrachter Sitte den Purpur an, erklärte ihn zu großem Vergnügen der Armee zum Cäſar, und redete dann den Mitregenten ſelbſt, der doch mit mehr ernſter und trauriger Miene vor ihm ſtand, mit dieſen Worten an:

„Du erhältſt in ſo jungen Jahren die glänzende „Ehre, die deiner Abkunft, vor allen andern geliebter „Bruder! gebühret, erhältſt ſie, wie ich mit „Vergnügen geſtehe, zu Erhöhung meines eigenen „Ruhmes, weil ich mir ſelbſt mehr über die Gerech„tigkeit, die höchſte Gewalt mit einem mir verwand„ten edlen Manne zu theilen, als über den bisheri„gen Alleingenuß derſelben gefalle *). Unterſtütze „nun auch dagegen mich als Theilnehmer meiner „Sorgen und Gefahren, ſey thätiger Schutzgeiſt „Galliens, und hilf durch wohlthätige Handlungen „dieſen gedrückten Provinzen auf: wirſt du gezwun„gen, dem Feinde ein Treffen zu liefern, ſo ſtehe „feſten Trittes an der Spitze des Heeres, ermuntere „deine Krieger bedächtlich, zur rechten Zeit etwas „zu wagen, erhitze ſie im Kampfe ſelbſt durch behut„ſame perſönliche Anführung, gerathen ſie in Unord-

 nung,

*) Spanheim über Julians Werke S. 292. will anſtatt *ſuperiori poteſtate* lieber *inferiori* leſen: Ich fand mich aber von der Nothwendigkeit dieſer Aenderung nicht überzeugt.

„nung, dann laſſe friſche Truppen zu ihrer Unter„ſtützung nachrücken, dem Trägen gieb deine Ver„weiſe beſcheiden, und der wahreſte Zeuge des Ta„pfern und des Feigen ſey du ſelbſt. So zieh dann „hin. eben ſo dringende als wichtige Geſchäfte er„warten dich, zieh hin als tapferer Heerführer tapfe„rer Männer. Dagegen werde ich auch dich mit „feſter unerſchütterter Liebe umfaſſen, gemeinſchaftlich „wollen wir Krieg führen, gemeinſchaftlich, wenn „Gott unſere Wünſche erhört, den Erdkreis, dem „wir den Frieden gaben, mit gleicher Mäßigung „und Güte regieren. Wo ich bin, lieber Julian, „ſoll man auch dich ſehen, und mein Beiſtand ſoll „dir bei keiner Unternehmung entſtehen. So geh „dann, geh, oder eile vielmehr von unſer aller be„ſten Wünſchen begleitet, um dem vom Staate ſelbſt „die anvertrauten Poſten durch die wachſamſte Sorg„falt Ehre zu machen.“

Nach beendigter Handlung ward die Verſammlung umher ſehr laut, alles, was Waffen trug, ſtieß mit fürchterlichem Geklirr die Schilde auf die ehernen Knieſchienen, (ein unverkennbares Zeichen der Freude über ein Glück, ſo wie hingegen das Anſchlagen der Lanzen an die Schilde ein Beweis des Zornes und der Traurigkeit iſt) alle, nur wenige ausgenommen, bezeigten ein unbeſchreibliches Vergnügen über des Kaiſers Wahl, und beehrten den Cäſar mit verdienter Bewunderung, wie er im blendenden Purpurgewand eines Fürſten da ſtand. In einen fürchterlich ſchönen Augen, und auf ſeinem Geſicht voll herzerhebender Anmuth las ihr lange wei-

lender

lender Blick ſeine Zukunft ſo ſicher, als hätten ſie jene alten Bücher ſtudiert, die uns aus gewiſſen Zeichen des Körpers die innere Beſchaffenheit des Geiſtes entdecken lehren *). Mit Beibehaltung der Achtung gegen den Höheren (Conſtantius) lobte man ihn weder über die Gebühr, noch unter ſeinem Verdienſte, ſo daß man die Stimme der Cenſoren, nicht der Soldaten zu hören glaubte. Zu der Ehre, neben dem Kaiſer im Wagen zu ſitzen, und bei ihm im Palaſte zu wohnen erhoben, wandte er doch mehr als einmal jene Zeile aus Homer auf ſich ſelbſt ingeheim an:

„Ihn ergrif der purpurne Tod und das mächtige
„Schickſal.“

Dieſe Feierlichkeit ging am ſechsten November des Jahres vor, in dem Arbetio und Lollian Conſuln waren. Wenige Tage darauf ward die Prinzeſſin Helena, des Conſtantius Schweſter, mit dem Thronfolger vermählt, und nachdem alles, was zu Beſchleunigung ſeiner Reiſe diente, bereitet war, reiſte er mit einem kleinen Gefolge **) am erſten December ab, ward vom regierenden Kaiſer bis an die mit zwei Säulen gezierte, zwiſchen Laumellum (Lumello im Mailändiſchen) und Ticinum (Pavia) liegende Station ***) begleitet, und nahm dann den nächſten Weg nach Taurinum.

*) Einige phyſiognomiſche Schriften der Alten gab der verſtorbene Dr. Franz in Leipzig heraus Altenb. 1780. in deſſen Vorrede man auch von mehreren Nachricht findet.

**) Zoſimus B. 3. K. 3. ſetzt die Zahl der ihm mitgegebenen Soldaten auf 360. u. Julian beſtätigt es in ſeinem Briefe an die Athenienſer.

***) Dieſe Station hat Duriá geheiſen, wie Valois und ſchon vor ihm Cluver bemerkt hat.

num (Turin). Hier erfuhr er zu ſeiner Beſtürzung eine unangenehme Nachricht, die vorher ſchon am kaiſerlichen Hofe bekannt geweſen, aber abſichtlich, um die Zurüſtungen nicht vereitelt zu ſehen, geheim gehalten worden war — die Nachricht nämlich, daß Colonia Agrippina (Kölln), eine berühmte Stadt im zweiten Germanien, nach einer hartnäckigen Vertheidigung den Feinden die Thore habe öffnen müſſen, und von ihnen zerſtört ſey. Von Kummer betroffen, glaubte er dies für das erſte Vorzeichen der ihn erwartenden Leiden nehmen zu müſſen, und oft hörte man ihn in leiſem Klageton geſtehen, er ſehe in ſeiner Erhebung keinen andern Gewinn, als unter mehr Arbeiten ſeinen Tod zu finden. Bei ſeiner Ankunft in Vienna (Guienne) ſtrömten ihm zwar die Einwohner jedes Alters und Standes entgegen, um einen ſo erwünſchten und thätigen Mann mit gebührender Ehre zu empfangen: ſchon vom weiten gab ihm das gemeine Volk dieſer und angränzender Städte den Namen des Gütigen und des Glücklichen, zog dann vor ihm her, pries ihn mit einſtimmigen Lobeserhebungen, ſah mit leidenſchaftlicher Wärme den prachtvollen Aufzug eines rechtmäſigen Fürſten, und hoffte mit ſeiner Ankunft den gemeinſchaftlichen Drangſalen abgeholfen, und in ihm einen Schutzgeiſt bei ihrer verzweifelten Lage zu finden. Bei dieſer Gelegenheit geſchah es auch, daß ein altes blindes Weib, dem man auf die Frage, wer denn der Herr wäre, der ſeinen Einzug hielte, den Cäſar Julian nannte, ſogleich ausrief: Dieſer iſt es, der die Göttertempel wiederherſtellen wird.

Kap. 9.

Kap. 9.

Weil ich dann, um mich eines Ausdruckes des Dichters von Mantua *) zu bedienen, zu einem wichtigern Werke ſchreite, und eine wichtigere Reihe von Begenheiten mir zu Handen wächſt, ſo wird, hoffe ich, eine Beſchreibung von Galliens Provinzen und Lage hier an ihrem rechten Orte ſtehen, wäre es auch nur, um nicht künftig in die Erzählung von eifrigen Rüſtungen, und bald glücklichen, bald unglücklichen Schlachten, Dinge, die vielleicht einigen unbekannt ſind, einweben zu müſſen, und dadurch Matroſen gleich zu werden, welche anſtatt bei heiterem Himmel nach ſchadhaften Segeln und Tauen mit mehr Bequemlichkeit zu ſehen, ſie dann bei hoher Flut mit vollem Sturm auszubeſſern gezwungen ſind. Die älteſten Schriftſteller haben, über den erſten Urſprung der Gallier mit ſich ſelbſt nicht ganz einig, uns nur halbvollſtändige Kenntniß von ihnen hinterlaſſen: nachher hat Timagenes **) in Griechiſcher Sprache, und mit Griechiſcher Genauigkeit vorher unbekannte Nachrichten aus vielen Büchern geſammlet: und ihm, meinem Gewährsmann will ich, doch mit Vermeidung ſeiner Dunkelheit, alles beſtimmter und deutlicher nacherzählen. Einige verſichern, die erſten Bewohner wären Aboriginer ***) geweſen, nachher aber von einem bei der

Nation

*) Virgil, Aeneide B. 7. V. 44. 45.

**) Aus Alexandrien, lebte zu Kaiſer Auguſts Zeiten; Horaz lobt ihn als einen feinen, beredten Mann, Briefe B. 1. Br. 19. Z. 15.) Quintilian als genauer Geſchichtſchreiber (B. 10. K. 2.) und Plinius nebſt andern berufen ſich oft auf ihn.

***) Bekanntlich hießen bei den Alten die Einwohner

Nation beliebten Könige, Celten, und nach deſſen Mutter, Galater, denn dies iſt der Griechiſche Nahme der Gallier, benannt worden †). Andere ſagen, Dorienſer wären dem ältern Herkules gefolgt, und hätten ſich in den am Ocean liegenden Gegenden niedergelaſſen. Die Dryſiden *) erzählen, ein Theil des Volkes ſey wirklich von je her im Lande geweſen: doch ſeyen auch andere aus entlegenen Inſeln und Ländern jenſeit des Rheines durch häufige Kriege, oder Ueberſchwemmungen des ungeſtümmen Meeres aus ihren Wohnſitzen vertrieben, in zahlreicher Menge eingewandert. Noch andere behaupten, einige wenige nach Troja's Zerſtörung überall unſtät umherirrende Griechen hätten dieſes damals unbewohnte Land in Beſitz genommen. Den Einwohnern ſelbſt hingegen ſcheint weit zuverläßiger, als alle andere, die Meinung zu ſeyn, die wir auch auf ihren öffentlichen Denkmahlen leſen, daß Herkules, Amphitruo's Sohn, um den Geryon und den Tauriskus, die als grauſame Tyrannen, jener Spanien, dieſer Gallien drückten, umzubringen, in dieſe Gegenden herbeigeeilet ſey: nach beider Bezwingung habe er mit edlen Weibern dieſer Nationen mehrere Söhne gezeugt, und dieſe hätten die von ihnen beherrſchten Gegenden nach ihren Namen benannt. Aus Phokäa kam ein Aſiatiſches Volk, um den Bedrückungen des Harpalus,

eines

ner eines Landes ſo, die ſeit undenklichen Zeiten daſſelbe im Beſitz gehabt, und nicht neuerlich als Colonie eingewandert waren.

†) S. Diodor Siculus B. 5, K. 24.

*) Sind mit den weiterhin vorkommenden Druiden einerlei.

eines Statthalters des Königes Cyrus, zu entgehen, zu Schiffe nach Italien. Ein Theil von ihnen erbaute in Lucanien die Stadt Velia *), eine andere im Viennenſiſchen Gebiete Maſſilien (Marſeille), legten auch bei zunehmender Volksmenge mehrere kleinere Städte an, die ich doch hier nicht aufzählen kann, weil Anhäufung mehrerer Namen zu nah an Ueberdruß gränzt. Dieſe Gegenden waren es wenigſtens, wo die Einwohner ſich nach und nach auszubilden anfingen, und wo löbliche Künſte blühten, zu denen die Barden, die Evhagen, und die Druiden den erſten Grund legten. Die Barden brachten die tapfern Thaten berühmter Männer in Heldengedichte, und ſangen ſie dann beim ſanften Ton der Leier ab: die Evhagen ſuchten dagegen mit forſchendem Geiſte die Ordnung und die erhabenen Schönheiten der Natur zu erklären. Unter ihnen hoben die Druiden ihren Geiſt noch höher, traten nach Pythagoras Beiſpiele in geſchloſſene Geſellſchaften zuſammen, ſchwangen ſich zu Unterſuchung geheimer und erhabener Gegenſtände auf, ſetzten ſich über alles Irdiſche hinweg, und erklärten die Seelen für unſterblich **)

Kap. 10.

*) Auch Helia, oder Eleia, jetzt wahrſcheinlich Castello a Mare della Brucca in Neapel.

**) Ein in gewiſſer Betrachtung ſo reichhaltiges Kapitel müßte mir ſehr willkommen geweſen ſeyn, wenn weitläuftige Anmerkungen überhaupt in meinem Plane lägen. Dennoch mache ich keine andere Note, als — darüber, daß ich keine mache. Wo das Original, wie hier am Ende die Erklärungen ſelbſt giebt, da ſchweigt der Ueberſetzer billig. Ein Büchlein hätte ich ſchreiben müſſen, wenn ich über Druiden und Barden und

Kap. 10.

Dieſer Erdſtrich der Galliſchen Provinzen, welcher wegen hochaufgethürmter, mit ewigem ſchauervollem Schnee bedeckter Berge, den Bewohnern anderer Länder, die an der Seeküſte liegenden Gegenden ausgenommen, vorher faſt ganz unbekannt geblieben war, iſt von allen Seiten durch Schutzwehren gedeckt, welche die Natur ſelbſt, als wären ſie durch Künſtlerhand gemacht, angelegt hat. Nach der Südſeite wird das Land vom Tyrrheniſchen und Galliſchen Meere beſpület: nach Norden iſt es von den wilden Nationen durch den Rheinſtrom geſchieden: gegen Weſten umgeben es der Ocean und die hohen Pyrenäen: nach Oſten zu erheben ſich die Cottiſchen Alpen *), welche König Cottius, der nach Bezwingung des übrigen Galliens (durch Cäſar) nun als einzig unbeſiegter Beherrſcher ſich in ſeine engen Gebirge einſchloß, und ganz auf die unwegſame ſteile Lage ſeines Landes verließ, endlich

und Evhagen, über Celten, über den weiten Umfang, den ſie in der alten Welt einnahmen ꝛc. nur eine kurze Ueberſicht geben, und die Erzählungen anderer mit Ammian hätte vergleichen wollen. Wer indeß nähern Unterricht ſucht, oder braucht, den verweiſe ich auf Pelloutier Hiſt. des Celtes, und die neuern Deutſchen Bearbeiter der Galliſchen Geſchichte.

*) Im heutigen Briançon, wo ſie ſich zu theilen anfingen. Die nördliche Straße lief von Briançon gerade weſtlich über Valence und Vienne nach Lyon. Eine andere mehr ſüdlich über Orange, Avignon und Arles. Die dritte von Briançon nach Embrün, Cavailleon, theils nach Teraſon und Nimes, theils nach Arles. Mannert Geographie der Griechen und Römer zweiter Theil Heft 1. S. 97. mit dem ich überhaupt in dieſem und dem folgenden Kapitel, als einem ſehr zuverläßigen Führer die Reiſe durch Gallien mit Vergnügen mache.

lich doch geſchmeidiger, und der Freundſchaft Octa⸗ vians gewürdiget, zu Vergeltung einer ſo denkwür⸗ digen Ehre mit ungeheurem Aufwand von Mühe und Koſten bearbeiten ließ, um kürzere und für Reiſende bequeme Wege durch die andern alten Alpen durch⸗ zuführen, von denen ich kurz nachher Nachricht, ſo gut ich ſie habe, geben will. Auf dieſen Cottiſchen Alpen, die von der Stadt Seguſio (Suſa) anfan⸗ gen, erhebt ſich ein hoher Bergrücken, über den man kaum ohne Gefahr kommen kann. Wenn man von Gallien herkommt, hat derſelbe einen ſteilen, doch nicht eben hohen Abhang, und iſt wegen der auf beiden Seiten überhangenden Felſenſtücke fürcht⸗ terlich anzuſehen: und wenn man, zumal zur Früh⸗ lingszeit bei aufgehendem Wetter, und durch wär⸗ mere Winde ſchmelzendem Schnee durch enge abge⸗ riſſene Bergſchluchten auf beiden Seiten, und über Pfützen, des ſtarken Reifes wegen unbemerkbar, ſeinen Weg nimmt, ſo ſinken die Füße ein, oder Menſchen und Zugvieh und Wagen ſtürzen herab. Das einzige Mittel, auf das man zu Abwendung dergleichen Unglückes gefallen iſt, beſteht darinn, daß man ſehr ſtarke Seile an die meiſten Wagen be⸗ feſtiget, dahinter Männer oder Stiere ſtellt, die durch ſtarke Gegenſtrebung den ſchnellern Gang der⸗ ſelben hemmen, und ſie mehr kriechend als fahrend mit etwas weniger Gefahr, doch immer mühſam genug abwärts bringt. Dies geſchieht, wie geſagt, im Frühlinge. Im Winter hingegen macht der durch eine Eisrinde überzogene, gleichſam geglättete und eben deshalb ſchlüpfrige Boden den Gang deſto ra⸗

ſcher

ſcher, und in den weiten Thälern, die in langen Flächen mit trügeriſchem Eiſe belegt ſind, werden bisweilen die Ueberhingehenden in Abgründe verſchlungen. Um dieſes zu vermeiden, ſchlagen der Gegend kundige hervorſtehende hölzerne Pfähle an ſicheren Orten ein, deren fortgehender Reihe der Wanderer nur folgen darf, um ſeinen Weg ohne Schaden fortzuſetzen: wenn aber dieſe Pfähle auch überſchneit, oder durch wildes Berggewäſſer weggeſchwemmt werden, dann iſt es, wenn man auch Eingebohrne zu Wegweiſern nimmt, immer ſchwer, durchzukommen. Von der höchſten Spitze dieſes Italiſchen Bergrückens erſtreckt ſich eine Ebene bis zu der ſo genannten Station des Mars ſiebentauſend Schritte lang: von hier aus erhebt ſich ein anderes, höheres, und mühſam zu erſteigendes Gebirge, bis zu der Bergſpitze Matrona, deswegen ſo genannt, weil eine Dame von edler Geburt daſelbſt verunglückt iſt. Von hier aus hat der Weg noch immer viel Abhang, doch iſt er weit bequemer bis zur Bergfeſte Virgantia (Briançon) *). Das Grab des Königes, der, wie wir vorhin erzählten, die Straße über die Alpen anlegte, iſt vor Seguſio, nahe an der Stadtmauer zu ſehen, und man verehrt ihn noch nach ſeinem Tode aus einem doppelten Grunde als einen Gott: einmal, weil er das Lob eines gerechten und gütigen Regenten ſeiner Unterthanen hinterließ, und dann, weil er durch ſeine Aufnahme in die Freundſchaft

*) Gewöhnliche Brigantia, oder Brigantium. Die vorher ſtehende Station des Mars iſt unbekannt, und die Bergſpitze Matrona iſt jezt Mont Genevre. Weſſeling Noten zu den Itinerar. S. 556.

Digitized by Google

ſchaft der Römer der Nation einen dauerhaften Frieden verſchaft hatte. Ob nun gleich die vorher beſchriebene Straße die Mitte der Alpen durchſchneidet, und eben deshalb, weil ſie den kürzern Weg giebt, am meiſten gebraucht wird, ſo ſind doch auch andere in weit früheren, doch verſchiedenen Zeiten angelegt worden. Die erſte bahnte der Thebaniſche Herkules, um den Geryon und Tauriscus, wie ich oben erzählte, zu überſchleichen und umzubringen, in der Gegend der an der See liegenden Alpen, denen er auch den Namen der Grajiſchen *) gegeben, zugleich auch die Burg und den Hafen in Mondkus (Monaco) zu dauernden Denkmahlen ſeines Namens angelegt hat. Viele Jahrhunderte nachher iſt die Benennung der Poeniniſchen Alpen bei folgender Gelegenheit aufgekommen. Des ältern Africanus Vater, Publius Cornelius Scipio, hatte, um den Saguntinern, die bei der ſo hartnäckig von den Karthagern fortgeſetzten Belagerung ſich eben ſowohl durch ihre Leiden als durch ihre Treue berühmt machten, zu Hülfe zu eilen, eine ſtarkbemannte Flotte nach Spanien hingeführt: weil er aber die Stadt durch der Karthager ſiegende Waffen bereits zerſtört fand, und den Hannibal nicht einholen konnte, der drei

Tage

*) Im Texte ſteht: hicque HARVM. indidit nomen: Valeſius hätte GRAIARVM meines Bedünkens ſogleich in den Text nehmen ſollen, da der eigene Name doch unmöglich wegbleiben kann. Uebrigens folgt Ammian in Benennung dieſer Grajiſchen, und der darauf folgenden Poenniſchen (beſſer Penniniſchen) Alpen der gewöhnlichen Tradition.

Tage vorher, um ſeinen Marſch nach Italien anzutreten, über den Rhodanus (Rhone) gegangen war, ſo ſegelte er ſchnell auf dem kürzeren Wege zur See zurück, und nahm ſeine Stellung bei Genua, einer Stadt Liguriens, in der Abſicht, den Hannibal beim Herabrücken vom Gebirge zu beobachten, oder, wenn ſich die Gelegenheit günſtig zeigte, demſelben, vom rauhen Wege ermüdet, auf der Ebene ein Treffen zu liefern. Um auch ſonſt das Beſte des Staates nicht zu verabſäumen, ließ er ſeinen Bruder Cnejus Scipio nach Spanien gehen, mit dem Auftrage, den Hasdrubal, der ebenfalls einen Angrif drohte, in Schranken zu halten. Hannibal erfuhr aber den ganzen Plan von Ueberläufern, und nach ſeiner bekannten Geiſtesgegenwart und Verſchlagenheit nahm er unter Anführung der in der Gegend wohnenden Tauriner (Turin) ſeinen Weg durch das Gebiet der Tricaſtiner, und die äußerſten Gränzen der Vocontier, und kam in den Tricoriſchen Waldungen an *). Von hier aus fing er an, ſich einen vorher noch nie erſtiegenen Weg über die Alpen zu bahnen, ließ deshalb einen unermeßlich hohen Berg durch ſtarkes Feuer **) und vielen Eſſig zermalmen, ging dann über den durch häufige Wirbel

*) Die Tricaſtini: einige Meilen öſtlich von Valence bis gegen Grenoble hin, auf der Südſeite der Iſar. Mannert S. 89. — Vocontier, auf dem Gebirge mitten durch Dauphine und einen Theil von Provence. Vom Fluß Drac, bis an die ſüdlichſte Beugung der Durance; der Länge nach, von Embrün bis Die. S. 92. — Tricorier in der Gegend von Briançon S. 95.

**) Man ſehe Hrn Berghauptm. v. Veltheim über das Feuerſetzen der Alten im Götting. Magazin 3. Jahrgang 5. St. S. 658.

bel gefährlichen Fluß Drüentia (Dürance), und nahm Beſitz von den Etruſciſchen Gegenden. Doch wir verlaſſen die Alpen, um auf die übrigen Merkwürdigkeiten Galliens zu kommen.

Kap. 11.

In jenen alten Zeiten, wo dieſe Gegenden, von wilden Völkern bewohnt, noch unbekannt waren, ſollen drei verſchiedene Nationen dieſelben beſeſſen haben: die Galliſchen Celten, die Aquitanier, und die Belgen, welche doch weder Sprache, noch Sitten, noch Geſetze mit einander gemein hatten. Die Galliſchen Celten werden von den Aquitaniern durch den Fluß Garumna (Garonne) geſchieden, welcher auf den Pyrenäiſchen Gebirgen entſpringt, bei vielen Städten vorbeifließt, und endlich in den Ocean ſich birgt. Die Gränze zwiſchen den Aquitaniern und Belgen machten die Flüſſe Matrona (Marne) und Sequana, (Seine) beide von gleicher Größe, welche durch das Lugdunenſiſche Gebiet fließen, dann das Kaſtell Pariſii *) (Paris) auch Lutetia genannt, durch ihre Umſtrömung zur Inſel machen, hierauf aber gemeinſchaftlich fortgehen, und bei Caſtra Conſtantia **) ins Meer fallen. Unter dieſen Völkerſchaften, wie die Alten erzählen, die Belgen

 die

*) Die damalige Beſchaffenheit von Paris hat, aus ältern und neuern Schriftſtellern, Gibbon Band 4. S. 358. ſehr gut beſchrieben.

**) Von ihrem Erbauer, Conſtantius Chlorus, ſo benannt. Mannert S. 140. der ſie in die Gegend von Harfleur ſetzt.

die tapferſten deshalb geweſen, weil ſie aller Gelegenheit, ſich zu milden Sitten zu bilden, beraubt, durch keine Einfuhr ausländiſcher Leckereien verzärtelt, vielmehr mit den jenſeit des Rheines wohnenden Germanen lange Kriege zu führen hatten. Die Aquitanier hingegen, deren bequeme und angenehme Küſten Sammelplätze für Waaren des Auslandes ſind, verfielen bald in weichliche Sitten, und machten den Römern ihre Bezwingung leicht. Gallien im Ganzen war ſchon von den Zeiten an, da es nach wiederholten Kriegen dem beharrlichen Dictator Cäſar in die Hände fiel, in vier Diſtricte eingetheilt: der erſte war der Narbonenſiſche, zu dem auch der Viennenſiſche und Lugdunenſiſche gehörten: der zweite faßte ſämmtliche Aquitanier unter ſich: und Ober- und Niedergermanien nebſt den Belgen] ſtanden zu jenen Zeiten auch unter zweien verſchiedenen Jurisdictionen *). Jetzt aber werden die Provinzen in Galliens ganzem Umfange ſo gezählt: Die erſte von der Abendſeite her iſt das zweite Germanien **), worinn die feſten, anſehnlichen und wohlhabenden Städte Agrippina (Cölln) und Tungri †) (Tongern) liegen. Dann folgt

*) Mannert S. 207. verſteht dies ſo, daß die Proconſules der Belgiſchen Provinz die Civileinrichtungen, die Generale der Armeen aber die Kriegsangelegenheiten zu beſorgen gehabt haben.

**) Das zweite oder Untergermanien geht vom Ausfluſſe des Rheins bis an die Gegend von Bingen, und das erſte oder Obergermanien bis zu den Naurakern (in die Gegend von Baſel) Mannert S. 208.

†) Ich behalte überall die Endform der eigener Namen, wie ich ſie im Ammian finde, und brauche deshalb nur für einige meiner Leſer zu bemerken, daß zu der damaligen Zeit die Hauptſtädte

folgt das erſte Germanien, in welchem außer andern Municipalſtädten auch Mogontiacus (Mainz) liegt, und Vangiones (Worms), Nemetä (Speier) und Argentoratus (Strasburg), durch eine gegen die Barbaren gewonnene wichtige Schlacht berühmt *). Nachher ziehen ſich im erſten Belgien**) Mediomatrici (Metz) hin, und Treviri (Trier), eine Stadt, die durch mehrerer Fürſten daſelbſt genommenen Aufenthalt bekannt iſt. Daran gränzt das zweite Belgien, worinn Ambiani (Amiens) als die wichtigſte Stadt, außer derſelben aber noch Catelauni (Chalons ſür Marne) und Remi (Rheims) liegen. Im Sequanerlande***) finden wir Biſontii (Beſançon) und Rauraci (Augſt bei Baſel) die viele andere Städte hinter ſich laſſen. Des erſten Lugdunenſiſchen †) Bezirkes Zierde iſt Lugdunus, (Lyon) dann Cabillonus, (Chalons an der Saone) Senones (Sens), Biturigä (Bourges) und Auguſtodunum, (Autün) von alten Zeiten her wegen ſeiner hohen Mauern berühmt:

ſtädte gleichen Namen, mit der Völkerſchaft hatten, worinn ſie lagen, und daß man z. B. anſtatt Auguſta Taurinorum kurz Taurini ſagte.

*) B. 16. Kap. 12.

**) Das erſte Belgien begrif den gröſten Theil vom heutigen Luxemburg, Trier und Lothringen, nebſt den drei Biſthümern: das zweite ſüdlich von Chalons ſür Marne an, alles Land zwiſchen der Seine und Maas bis an den Ocean. Mannert S. 160.

***) heißt als Provinz Maxima Sequanorum, und ihr Bezirk ergiebt ſich aus den im Texte genannten Städten. Mannert S. 190.

†) Seit Auguſts Eintheilung enthielten beide Lugdunenſiſche Provinzen nur das, was zwiſchen der Loire, Seine und Marne, und der Saone liegt. Mannert S. 125.

Digitized by Google

rühmt. Im zweiten Lugdunenſiſchen Gebiete ſtellen ſich Rotomagi (Rouen), Turini, (Touraine) Mediolanum (Evreux) und Tricaſſini (Troyes) dem Auge dar. Auf den Grajiſchen und Poeniniſchen Alpen lieget außer andern weniger merkwürdigen Oertern auch Aventicum, (Avenche) jetzt eine öde, vor alten Zeiten aber ſchöne Stadt, wie die halbſtehenden Gebäude noch immer beweiſen. Dies ſind die ſchönſten Provinzen, und die ſchönſten Städte Galliens. In Aquitanien, welches nach dem Pyrenäiſchen Gebirge, und dem Hiſpaniſchen Ocean hinliegt, iſt die erſte Provinz die Aquitaniſche, (im engern Verſtande) welche mit vielen großen Städten pranget, von denen ich, mit Uebergehung vieler andern, nur Burdegala, (Bourdeaux) Arverni (Clermont) Santones (Saintes) und Pictavi (Poitiers) als die ausgezeichneteſten nennen will. Den ſo genannten neun Völkerſchaften dienen Auſci (Auch) und Vaſatä (Bazas) zur Empfehlung. Im Narbonenſiſchen Gebiete ſind die vorzüglichſten Städte Eluſa *) Narbona (Narbonne) und Toloſa (Toulouſe). Der Viennenſiſche Diſtrict iſt ſtolz auf viele ſchöne Städte, unter denen Vienna (Vienne) Arelate (Arles) und Valentia (Valence) die wichtigſten ſind, denen noch

Maſſi-

*) Iſt gewiß verſchrieben, ſagt Mannert S. 64. und muß Nemauſus (Nismes) heiſen: denn Ammian zählt in der Narbonenſiſchen Provinz, welche zu ſeiner Zeit blos auf der Weſtſeite der Rhone lag, nur drey Städte, und unter dieſen zuerſt Eluſa. Nemauſus konnte er unter dieſen dreien unmöglich vergeſſen, und Eluſe (Euſa) gehört nicht zur Provinz.

Digitized by Google

Maſſilia (Marſeille) beizufügen iſt, welche Stadt als Bundsgenoſſin durch ihre Macht Rom ſelbſt mehr als einmal in dringenden Nöthen unterſtützt hat. Zunächſt an dieſe gränzen die Salluvier *), Nicäa (Nice), Antipolis (Antibes) und die Stoechadiſchen Inſeln **). Und weil uns einmal der Faden unſerer Geſchichte in dieſe Gegenden leitet, ſo würde einen ſo berühmten Fluß, als der Rhodanus (Rhone) iſt, ſtillſchweigend zu übergehen, eben ſo ungerecht als unſchicklich ſeyn. Dieſer Fluß ſtrömt ſchon von ſeinen auf den Poeniniſchen Alpen befindlichen Quellen an ſehr waſſerreich, und wenn er dann über ſteile Waſſerfälle auf ebenen Boden herabkommt, geht er, zu einem förmlichen ſtarken Strome gebildet, in beſchatteten Ufern hin, ſtürzt ſich hierauf in den ſo genannten Lemaniſchen (Genfer-) See, ohne ſich mit dem Waſſer deſſelben zu vermiſchen ***), beſtreicht vielleicht nur beide Seiten des trägeren Sumpfes, und wühlt ſich, um einen Ausgang zu finden, eine neue Bahn mit ſchneller Gewaltſamkeit. Wenn er, ohne an Waſſermenge und Kraft etwas zu verlieren, aus dieſem See heraus kommt, fließt er durch Sapaudia (Sa-

*) Von der Drüance bis an die Küſte; hatten weſtlich die Rhone, und reichten öſtlich bis über Aix hinaus. M. S. 85.

**) Heut zu Tage: Porquerolles — Portocros und du Levant, wozu noch zwei kleinere, Ribaudas und Baqueaux kommen. Man dehnte bei den Römern aber auch den Namen der ſtoechadiſchen Inſeln weiter aus, und begrif darunter alle die kleinen Eylande, welche längſt der Küſte der heutigen Provence, auch vor Marſeille liegen. Mannert. S. 99.

***) Eine kleine Unrichtigkeit, die doch Ammian mit andern Schriftſtellern des Alterthums gemein hat.

(Savoien) und das Sequanerland: (ſ. oben) in weiterer Entfernung läßt er bei ſeinem Laufe, die Viennenſiſche Provinz zur Linken, die Lugdunenſiſche zur Rechten, ſetzt nachher ſeinen Weg in weiten Krümmungen fort, und nimmt dann den Arar, auch Sauconna (Saone) genannt, der aus dem erſten Germanien herfließt, in ſein Bett auf. Hier fängt ſich auch eigentlich Gallien an, und von hier aus pflegt man die Entfernung der Oerter nicht mehr nach tauſend Schritten, ſondern nach Leugen *) zu meſſen. Der Rhodanus, durch andere in ihn gefallene Ströme bereichert, wird von hier an für die größten Schiffe tragbar, welche doch der heftigen Stürme wegen oft eine gefährliche Fahrt haben: hat er dann die ihm von der Natur vorgezeichnete Laufbahn vollendet, ſo vereinigen ſich ſeine ſchäumenden Wellen durch einen weiten Meerbuſen, ad Gradus (Gras) genannt, und von Arelate (Arles) ohngefähr achtzehn Milliarien entfernt, mit dem Galliſchen Meere. Doch genug von der Lage der Galliſchen Städte, um von der körperlichen Beſchaffenheit und den Sitten der Einwohner noch etwas ſagen zu können.

Kap. 12.

Alle Gallier ſind hohen Wuchſes, haben weiße Geſichtsfarbe, und ſehr blondes Haar, ſind ihres ſtieren Blickes wegen fürchterlich anzuſehen, zankſüchtig

*) Dieſe Leugen verhielten ſich zu den Römiſchen Milliarien wie 2. zu 3. S. B. 16. K. 12.

tig und bis zur Inſolenz übermüthig. Auch dem einzelnen Manne, der in Geſellſchaft ſeines Weibes, die noch mehr Muth und blaue Augen hat, einen Streit beginnt, kann kaum eine ganze Schaar Fremder widerſtehen, am wenigſten dann, wenn das Weib den Nacken in die Höhe werfend in Wuth geräth, die weißen ungeheuren Arme ſchwingt, und ihre Fauſtſchläge, mit Fußtritten vermiſcht, wie Pfeile, von der gedrehten Sehne geſchnellt, fliegen läßt. Fürchterlich und drohend iſt größtentheils ihre Stimme, ſie mögen ruhig oder im Zorne ſprechen; doch hält die ganze Nation außerordentlich auf zierlichen Putz und Reinlichkeit, und man wird in ihrem Lande, vorzüglich bei den Aquitaniern, keinen Mann, nicht einmal eine Frau, wäre ſie auch noch ſo arm, antreffen, die, wie es in andern Ländern der Fall iſt, ſchmutzig und in Lumpen einherginge. Zum Kriege iſt jedes Alter geſchickt, und mit gleichem Muthe geht der Alte und der Mann in die Schlacht hin: denn gegen Froſt und anhaltende Arbeiten abgehärtet, hat er ſelbſt die fürchterlichſten Gefahren verachten gelernt: nie hat auch jemals ein Gallier aus Furcht vor Kriegsdienſten, ſich, wie in Italien gebräuchlich iſt, den Daumen abgeſchnitten, welche Art von Leuten man im Scherz Murci *) nennt.

*) Ueber dieſe Art Leute hat man alte und neue Geſetze. Das Wort iſt nicht Celtiſch, ſondern Lateiniſch, und heißt verſtümmelt, ein träger feiger Schwächling. Dieſe Bedeutungen vorausgeſetzt, in denen doch eigentlich kein Scherz liegt, ſollte ich allenfalls ſpottweiſe überſetzt haben: ich wäre aber noch mehr geneigt, anſtatt jocaliter — lieber localiter, d. i. in der Landesſprache, (Italiens nämlich) anzunehmen, welches Wort auch

nennt. Die Nation liebt den Wein bis zur Leidenſchaft, weiß auch viele weinähnliche Arten von Getränken zu bereiten: einige vom niedrigen Pöbel, deren Sinne durch beſtändige Trunkenheit benebelt ſind, welcher Zuſtand, nach Cato's Meinung, eine Art von freiwilliger Raſerei iſt, laufen überall wütend umher: und es ſcheinet dadurch die Wahrheit deſſen beſtätiget zu werden, was Cicero in ſeiner Vertheidigungsrede für Fontejus ſagt: „Die Gallier werden künftig den Wein etwas dünner trinken, was ſie vorher für Gift hielten.“ *)

Uebri-

auch B. 19. K. 12. in dieſem Sinne vorkommt. Zu weiterem Unterricht über dieſe Murcos verweiſe ich auf Menage Amönitates Juris S. 12 — 27. der Leipz. Ausgabe von 1738.

*) Wir haben dieſe Rede nur verſtümmelt, und die hier angeführte Stelle iſt zum Unglück gerade mit verloren gegangen. Fontejus mochte wohl den Galliern den Weingenuß etwas erſchwert haben, und meine wörtliche Ueberſetzung dürfte ſich etwa ſo paraphraſiren laſſen: Sonſt hätten die Gallier geglaubt, Gift trinken zu müſſen, wenn man ihnen vermiſchten Wein geboten hätte; jetzt werden ſie nun wohl etwas Waſſer zuſetzen — deſto beſſer — dafür werden ſie auch bei Sinnen bleiben. — Daß die Gallier durſtige Seelen geweſen, bezeugt auch Diodor Sic. B. 5. K. 26. den ich außer Cäſar, überhaupt über Galliſche Sitten nachzuleſen bitte. Eine Parallele zwiſchen alten und neuern Galliern würde mich hier zu weit führen: aber eine altfränkiſche Sitte hätte Ammian immer noch mit bemerken mögen, die Sitte — daß ächte Gallier ſich es zur Ehre machten, die Zurückzahlung ihrer ausgeliehenen Kapitalien in der Unterwelt erſt zu begehren. Dies erzählen Valerius Max. B. 2. K. 6. und Mela B. 3. K. 2. und billig ſollte die Nationalverſammlung den einheimiſchen Gläubigern wenigſtens eine ſo löbliche Nationalſitte zu Gemüthe führen, und nicht minder billig eine erkleckliche Belohnung dem Nachweiſer einer ſo ergiebigen Hülfsquelle bei dringenden Geldnöthen, doch ohnmaßgeblich, weil er ein Deutſcher iſt, noch in dieſer Welt zahlbar, dekretiren.

Digitized by Google

Uebrigens ſind Galliens Provinzen, beſonders die an Italien gränzenden, von den Römern nach und nach mit leichter Mühe in Beſitz genommen worden: den erſten Verſuch machte Fulvius (Flaccus; nachher ſchwächte ſie Sextius (Calvinus) in kleinen Gefechten, und ihre Eroberung vollendete Fabius Maximus, der ſich durch die Ausführung eines ſo mühvollen Geſchäftes, als die Bezwingung der ſo kriegeriſchen Allobroger war, einen eigenen Beinamen verdiente *). Gallien im Ganzen, nur die der Sümpfe wegen unzugänglichen Provinzen ausgenommen, bezwang, wie Salluſtius **) erzählt, Cäſar nach einem zehnjährigem Kriege, und nach mehreren, bald gewonnenen, bald verlorenen Schlachten, und verband es mit Rom zu ewigem Freundſchaftsbunde. Meine Abſchweifung iſt, ich geſtehe es, etwas lang geworden, ich kehre alſo zu andern Begebenheiten zurück.

Kap. 13.

Nach Domitians grauſamer Ermordung (B. 14. K. 7.) war ſein Nachfolger in der prätoriſchen Präfectur Muſonian geworden, ein Mann in beiden Sprachen (der Lateiniſchen und Griechiſchen) gleich beredt, wodurch er ſich auch zu höherem Glück, als ſich außerdem vermuthen ließ, aufgeſchwungen hatte. Weil nämlich Conſtantin gern genauere Kenntniß von den abergläubigen Manichäi-

*) Nicht der Beiname Maximus, den er ſchon vorher führte, ſondern Allobrogicus.

**) Steht nur in den Bruchſtücken, und warum verwies Ammian nicht lieber auf Cäſarn ſelbſt?

nichäiſchen und andern Secten zu erhalten wünſchte und ihm doch Niemand gehörige Auskunft darüber geben konnte, ſo wählte er endlich dieſen Mann, den man ihm als guten Kenner in dieſem Fache empfohlen hatte, gab ihm auch, weil er ihm ſeine Geſchicklichkeit gar bald bewährte, anſtatt des bisher geführten Namens Strategius, nun den Namen Muſonian. Von dieſer Zeit an durchlief er ſchnell die Laufbahn vieler Ehrenſtellen, und ſtieg endlich bis zur Würde eines Präfecten empor: war zwar übrigens ein Mann, der viel Einſicht beſaß, die Provinzen nicht eben drückte, und Gelindigkeit mit einſchmeichelndem Betragen verband, nur daß er ſich bei jeder Gelegenheit, und beſonders in Rechtsſtreitigkeiten zu ſeiner Schande ſo ganz zu der niedrigen Leidenſchaft, Geld zu nehmen, verleiten ließ: — einer Leidenſchaft, die er außer vielen andern Fällen vorzüglich bei den Unterſuchungen über den Tod des Theophilus (B. 14. K. 7.) conſulariſchen Statthalters in Syrien, verrieth, den auf tückiſches Anſtiften des Cäſar Gallus, eine Schaar gemiſchten Pöbels bei einem Aufruhr in Stücken zerriſſen hatte; denn dieſe Unterſuchungen fielen ſo aus, daß Arme, die doch bei dem Vorfalle, wie man gewiß wußte, nicht einmal in der Stadt geweſen waren, zum Tode verurtheilt wurden, hingegen die wahren Anſtifter dieſer abſcheulichen That, ihres Reichthums wegen, blos ihr Vermögen, nicht aber das Leben verloren.

Nicht beſſer als er war Proſper, der anſtatt des Generals der Reiterei, welcher ſich damals in Gallien befand, die Armee unter ſich hatte, bis zur

Nie-

Digitized by Google

Niederträchtigkeit feig war, und wie der Komiker *) ſagt, die feineren Kunſtgriffe zu ſtehlen verſchmähte, und ohne Schaam öffentlich raubte.

Während daß dieſe Männer in freundſchaftlichem Einverſtändniß ſich durch gegenſeitige Zuwendung jeder Art Gelderwerbes bereicherten, beunruhigten die an den Flüſſen [Euphrat und Tigris] angeſtellten Perſiſchen Feldherrn, (denn ihr König hatte an den äußerſten Gränzen ſeines Reiches zu thun) in einzelnen Korps unſere Provinzen, und konnten ihre Einfälle in Armenien, bisweilen auch in Meſopotamien deſto kecker ausführen, je emſiger die Römiſchen Feldherren die ihnen untergebenen Provinzen auszuplündern beſchäftiget waren.

*) Plautus im Epidikus Act. 1. Scene 1. Vers 10.

Sechszehntes Buch.

Inhalt.

Kap. 1. Cäſar Julians Lob. — Kap. 2. Er greift die Alamannen an, macht viele nieder, der Reſt wird gefangen genommen oder zerſtreut. — Kap. 3. Er erobert das von den Franken weggenommene Kölln wieder, und macht daſelbſt Frieden mit dem Könige der Franken. — Kap. 4. wird aber von den Alamannen in Senones, (Sens) belagert. — Kap. 5. Julians moraliſcher Charakter. — Kap. 6. Arbetio, der General, wird verklagt, und losgeſprochen — Kap. 7. Julian wird von ſeinem Oberkammerherrn Eutherius bei dem Kaiſer gegen die Beſchuldigungen Marcells vertheidiget. Lob des Eutherius. — Kap. 8. Hofränke und Habſucht am Hofe des Conſtantius. Kap. 9. Friedensunterhandlungen mit den Perſern. — Kap. 10. Conſtantius hält mit der Armee einen triumphähnlichen Einzug in Rom. — Kap. 11. Julian greift die Alamannen auf den Inſeln des Rheines, wohin ſie ſich und ihre Habe geflüchtet hatten, muthig an. — Kap. 12. geht dann auf die Könige derſelben, welche Gallien beläſtigten, los, und ſchlägt ihr Heer bei Strasburg.

Kap. 1.

N. C. Geb. 356. In dieſer Lage befand ſich nach dem Willen des Schickſals das Römiſche Reich, als Cäſar Julian, der ſich jetzt in Vienne aufhielt, im achten Conſulat des Kaiſers Conſtantius

tius nun auch zum erſtenmale ſeinen Namen in das Verzeichniß der Conſuln aufgenommen ſah, der ihm eigenen Lebhaftigkeit gemäß nur von Schlachtengewühl und Feindemetzeln träumte, ſchon im Geiſt die Bruchſtücke der Provinz wieder ſammlete, und nichts mehr wünſchte, als ſich nur endlich vom günſtigen Glück in ſeinen Wirkungskreis hingeſtellt zu ſehen. Weil demnach die großen Thaten, durch die er in Gallien mit eben ſo viel Tapferkeit als Glück alles wieder auf guten Fuß ſetzte, viele Heldenthaten älterer Zeit überwiegen, ſo will ich ſie einzeln der Reihe nach aufzählen, und jede Spannkraft meiner mäßigen Talente, wenn ſie anders überhaupt dazu hinreichen, in Bewegung ſetzen. Was ich von ihm erzählen werde, und ſo erzählen werde, daß ich der Unwahrheit nicht den Schmuck des Witzes leihe, ſondern die lautere Wahrheit, auf augenſcheinliche Beweiſe gegründet, vollſtändig vortrage, wird freilich näher an die Lobrede zu gränzen ſcheinen. Aber günſtige Beſtimmung zu einem ruhmvollen Leben ſcheint nun einmal dieſen jungen Mann von der edlen Wiege an bis zu dem letzten Athemzuge begleitet zu haben. Durch die ſchnellſten Fortſchritte zeichnete er ſich im Kriege und Frieden ſo vortheilhaft aus, daß er an Klugheit (für Veſpaſians Sohn *), für einen zweiten Titus galt, daß er auf der Kriege rühmlicher Laufbahn mit einem Trajan Schritt hielt, an Herzensgüte einem Antonin, an richtiger und gründlicher Philoſophie einem Marcus gleich kam, nach dem er überhaupt in Handlungen und Sitten ſich

*) Iſt ſicher eine vom Rande in den Text geſchlichene Gloſſe.

ſich zu bilden ſuchte. Weil, auch, wie Tullius *) ſagt, mit erhabenen Verdienſten es eben die Bewandniß hat, wie mit Bäumen, an denen uns nur die Höhe ergötzt, nicht Stamm und Wurzel; ſo wurden zwar die erſten Proben ſo vortreflicher Talente des jungen Mannes damals durch ſo vielerlei Umſtände in Schatten geſtellt, und verdienten dennoch in der That ſeinen nachherigen vielen und bewundernswürdigen Thaten aus dem Grunde vorgezogen zu werden, weil er in frühern Jünglingsjahren, wie Erechtheus **), den Minerva in ihrem Heiligthum einſam erzog, nicht aus Zelt und Lager, vielmehr aus den friedlichen Schatten der Akademie in die Staubwolken der Schlachten hingeriſſen ward, Germanien bezwang, den Provinzen am ganzen rauhen Ufer des Rheines hin die Ruhe wiedergab, und bald mordſchnaubender Könige Blut vergoß, bald ihre Hände in Feſſeln ſchlug.

Kap. 2.

Indem er den Winter geſchäftvoll in der vorher genannten Stadt (Vienne) zubrachte, erhielt er unter mehreren fliegenden Gerüchten auch die Nachricht, daß die Feinde auf die Mauern der Stadt Auguſtodunum (Autün), die zwar einen anſehnlichen Umfang, aber durch ihr Alter verwittert

(M. 15.

*) In Cicero's drittem Buche vom Redner K. 46. ſteht ſo etwas ähnliches: Ammian ſcheint aber die Stelle aus dem Gedächtniß angeführt zu haben.

**) Einer der erſten Stifter Athens, Minervens Pflegeſohn, in ſo fern er der glückliche Erfinder nützlicher Künſte war.

(B. 15. K. 11.) nicht viel Halt mehr hatten, einen plötzlichen Angrif gethan, die darin liegende Beſatzung unthätig geblieben, und blos die Veteranen ſo wachſam geweſen, zu Vertheidigung der Stadt hinzueilen, und dadurch die Erfahrung zu beſtätigen, daß ein hoher Grad von Verzweiflung dem Abgrunde der äußerſten Gefahr oft glücklich auszuweichen lehret. Ohne demnach von ſeiner Sorgſamkeit nachzulaſſen, und ohne auf die ſklaviſche Schmeichelei der Hofleute zu achten, die ihn zu Vergnügungen und Schweglerei verleiten wollten, kam er nach getroffenen gehörigen Anſtalten am vier und zwanzigſten Junius in Auguſtodunum an, und beſchloß mit völliger Kraft und Einſicht eines alten erfahrnen Generals den überall umherſchweifenden Feind, ſobald er ihm in den Weg käme, anzugreifen. Bei dem darüber gehaltenen Kriegsrathe, zu dem man auch, um in der Wahl des ſicherſten Weges nicht zu fehlen, einige der Gegend kundige Männer zog, waren die Meinungen getheilt: einige behaupteten, er müſſe durch Arbor *). . . . andere, durch Sedelaucum (Saulieu) und Cora gehen. Weil aber auch einige vom weiten erwähnten, daß kurz vorher der General des Fußvolkes Silvan (B. 15. K. 5.) einen zwar kürzern, aber der dichten finſtern Wälder wegen gefährlichern Weg

mit

*) In den Handſchriften ſind einige Silben herausgefallen, und der Ort muß auf alle Fälle unbeträchtlich geweſen ſeyn, weil ich weder in den alten Itinerarien, noch bei den Erdbeſchreibern denſelben finde. Das darauf folgende Cora iſt auch ein kleiner Flecken geweſen (auch ein Fluß dieſes Namens) in der Gegend von Auxerre.

Digitized by Google

mit vieler Mühe genommen habe, ſo war dies für den Cäſar ein Antrieb mehr, der Kühnheit des tapfern Mannes deſto getroſter nachzuahmen. Um keine Zeit zu verlieren, nahm er blos die Cataphractarien und Balliſtarien *) mit ſich, die doch den General am wenigſten zu ſchützen eingerichtet zu ſeyn ſchienen, und kam auf jenem Wege glücklich nach Autoſidorum (Auxerre). Hier ruhte er auf wenige Tage, ſeiner Gewohnheit nach, mit der Armee aus, und ſetzte dann ſeinen Zug in der Tricaſſiner Land fort: die Feinde ſtürzten zwar ſchaarenweiſe auf ihn an; aber wenn der Fall eintrat, daß er ihre Ueberlegenheit fürchten mußte, verwahrte er ſich gegen ſie durch dichtgeſchloſſene Flanken, andere erlegte er durch glückliche Ueberfälle von gut gewählten Anhöhen, einige ergaben ſich aus Furcht ſelbſt, die übrigen, deren ganze Sorge nur Rettung des Lebens war, mußte er, weil er ihnen mit ſeiner ſchwergerüſteten Mannſchaft nicht folgen konnte, entrinnen laſſen. Seine Hoffnung, ihren Angriffen gewachſen zu ſeyn, ward dadurch nicht wenig beſtärkt, und nach vielen Gefahren kam er ſo unvermuthet bei Tricaſſä (Troyes) an, daß man ihm bei näherem Anrücken die Thore, obgleich aus Furcht vor der Menge umherſchweifender Feinde nicht ohne ängſtliche Bedenklichkeit öffnete. Nur ſo lange, bis ſeine entkräfteten Soldaten ſich erholt hatten, hielt er ſich hier auf, ging dann, weil Zau-

dern

*) Cathaphractarien waren ganz geharniſcht, und Balliſtarien hatten die Kriegsmaſchinen zu beſorgen, machten auch, wie unſere Artilleriſten ein eigenes Korps aus.

Digitized by Google

dern nicht in ſeinem Plane lag, nach Remi (Rheims) wo er der ganzen Armee, mit Lebensmitteln auf einen Monat verſehen *), ſich zu verſammeln, und ſeine Ankunft zu erwarten befohlen hatte. Dieſe Armee hatte Marcell vom Urſicin übernommen, aber auch der letztere hatte Befehl, bis zu Ende des Feldzuges in der Gegend zu bleiben. Anfangs waren die Meinungen ſehr verſchieden, endlich beſchloß man durch Decem Pagi (Dieuſe bei Metz) die Alamannen anzugreifen, und der Soldat zog mit mehr als gewöhnlichem Muthe in gedrängten Schaaren hin. Weil das feuchte und neblichte Wetter auch die nächſte Ausſicht hinderte, ſo umgingen die Feinde, durch beſſere Kenntniß der Gegend unterſtützt, Julians Armee in einem Seitenwege, griffen zwei Legionen des Nachzuges an, und würden ſie faſt ganz niedergemacht haben, wenn nicht ihr plötzlich erhobenes Feldgeſchrei Unterſtützung herbeigezogen hätte. Ueberzeugt, daß er überall keinen Marſch antreten, oder über einen Fluß gehen könnte, ohne die Feinde in einem Hinterhalte zu treffen, fing er an, ein ſehr behutſamer Zauderer zu werden — eine vorzüglich gute Eigenſchaft großer Feldherren, die den Armeen Glück und Rettung ſchafft. Weil er hörte, daß die Feinde Argentoratum, (Strasburg) Brocomagus, (Brümat) Tabernä (Rhein-Zabern), Saliſo (Selz), Nemetä

*) Im Texte ſteht nichts weiter als Vehentem. . . . und die dann folgende kleine Lücke hat Valois durch menſis cibaria ergänzt, und er ſchien mir glücklich ergänzt zu haben. Vielleicht wäre doch commeatus in Rückſicht auf den kleinen Raum, den die Lücke giebt, das beſſere.

(Speyer), Vangiones *) (Worms) und Mogontiacus (Mainz) in Beſitz hätten, aber doch nur in den umliegenden Gegenden kampirten: (denn vor den Städten ſelbſt hüten ſie ſich wie vor Gräbern mit Netzen umſtellt) ſo ſtand er im Begriff, mit Beſitznehmung von Brocomagum den Anfang zu machen, als ihm in der Nähe dieſer Stadt ein Heer Germanier entgegen kam, und ein Treffen anbot. Er ſtellte alſo ſeine Armee in einen halben Mond, und die Feinde ſahen ſich durch dieſe Stellung in der Schlacht von beiden Seiten in gefährlichem Drange, einige wurden gefangen, andere in der Hitze des Treffens niedergemacht, die übrigen ſuchten ihre Rettung in der Schnelligkeit ihrer Füſſe.

Kap. 3.

Weil er in der Folge keinen weitern Widerſtand vor ſich ſah, beſchloß er die vor ſeiner Ankunft in Gallien zerſtörte Stadt Agrippina (Kölln) wieder zu erobern. In dem ganzen Striche dahin iſt weder Stadt noch Kaſtell zu ſehen, ausgenommen das Städtgen Rigomagum (Rheinmagen) bei Confluentes (Coblenz), einem Orte, der ſeinen Namen daher hat, weil daſelbſt der Fluß Moſella (Moſel) in den Rhein fällt, und einem einzelnen Thurme bei Kölln ſelbſt. Er rückte auch wirk-

*) Nach einer ſchon oben bemerkten Gewohnheit der damaligen Zeit, die Städte mit dem Namen des Volkes zu belegen, zu dem ſie gehörten. Für Speyer hätte Ammian auch Noviomagus, und für Worms, Borbetomagus ſetzen können.

wirklich in Agrippina ein, und ſetzte ſeinen Zug nicht eher fort, als bis er die verrauchende Wut und die Furchtſamkeit der Fränkiſchen Könige dazu benutzt hatte, den Bund eines wenigſtens für jetzt dem Staate nützlichen Friedens zu befeſtigen, und eine ſo wichtige Stadt wieder in ſichern Beſitz zu nehmen. Ueber dieſe Erſtlinge ſeiner Siege frölich zog er durch das Land der Treverer, um die Winterquartiere in Senones (Sens) zu nehmen, einer Stadt, die er ſeinen Abſichten gemäß fand. Hier, wo er die ganze Laſt anſtrömender Kriege auf ſeinen Schultern fühlte, durchkreuzten mancherlei Sorgen ſeinen Kopf, unter ihnen vorzüglich dieſe, wie er die aus den gewöhnlichen Gränzſtädten entwichenen Soldaten in dieſe freilich gefährlichen Orte zurücklocken, die wider Roms Ruhm verſchworenen Nationen zerſtreuen, und einer Armee, die in ſo verſchiedene Gegenden vertheilt werden müßte, es nie an dem gehörigen Unterhalte fehlen laſſen möchte.

Kap. 4.

Noch war er kummervoll mit dieſen Gedanken beſchäftigt, als ihn ein zahlreiches Korps von Feinden, jetzt von beſſerer Hoffnung, die Stadt zu erobern belebt, angriff, und dieſe Hoffnung auf die von Ueberläufern gehörte Nachricht gründete, daß er keine Leibgarden (Scutarier und Gentilen) bei ſich, dieſelben vielmehr in die kleinern Städte umher verlegt habe, um ſich ihre Verpflegung zu erleichtern,

Da aber *) — — Er ließ alſo die Thore feſt verwahren, die ſchwächern Theile der Mauer ausbeſſern, war ſelbſt mit ſeinen Kriegern bei Tag und Nacht auf den Thürmen und Zinnen gegenwärtig, und knirſchte vor innerer Wut, daß er, ſo gern er wollte, einen Ausfall bei ſo geringer Mannſchaft nicht wagen dürfe. Nach dem dreiſigſten Tage zogen die Feinde traurig ab, und geſtanden ſich ſelbſt ihre traurige Unbeſonnenheit, die Belagerung der Stadt unternommen zu haben. Dies war Glück; Schande hingegen, daß der General der Reiterei, Marcell, dem Thronfolger bei dieſer Gelegenheit nicht zu Hülfe eilte, ob er gleich mit ſeinen Truppen in den nächſt umliegenden Gegenden ſtand, und der Stadt, auch wenn ſie den Fürſten nicht in ihren Mauern gehabt hätte, durch Vorrücken mit ſeinem Korps die Leiden der Belagerung hätte erſparen ſollen. Von dieſer Furcht befreit, richtete nun der immer thätige Cäſar ſeine ganze Aufmerkſamkeit darauf, dem Soldaten, nach ſo langen Beſchwerlichkeiten eine Ruhe zu gönnen, die bei ihrer Kürze dennoch dauernd genug wäre, neue Kräfte zu ſammeln, obgleich das Land umher, mehr als einmal verwüſtet, den traurigſten Anblick der äußerſten Dürftigkeit gab, und nur ſehr wenige Lebensmittel liefern konnte. Doch auch dieſem Uebel half er durch ſeine raſtloſe Thätigkeit ab, und von angenehmer Hoffnung beſſern Glücks belebt, hob ſich ſein Geiſt nur deſto mehr, um auf die Bahn noch größerer Thaten hinzuſchreiten.

Kap. 5.

*) Lücke im Texte, durch ren zu ſeyn ſcheint.
die aber nichts eben verlo-

Kap. 5.

Die erſte, und bei weitem die ſchwerere war, daß er ſich ſelbſt die Pflicht der Mäßigkeit auflegte, und ihr ſo ſtandhaft treu blieb, als wäre er an jene Geſetze über den Aufwand gebunden, welche aus Lykurgs Rhetren und (Solons) Axonen nach Rom herüber genommen, lange genug beobachtet, nach und nach unter die alten Moden gerechnet, endlich doch vom Dictator Sylla wieder eingeführt worden *). Julian fand bei dieſem Benehmen den Grundſatz Demokrits wahr: daß Glück die lekkere, Tugend die mäßige Tafel deckt. Eben ſo richtig dachte Cato von Tuſculum, dem die Enthaltſamkeit des Lebens **) den Namen Cenſorius gab, wenn er von ſeinen Zeiten ſagte: „Groß „iſt die Sorge für den Magen, groß die Sorgloſig„keit in Abſicht auf Tugend.“ Vorzüglich aber ſtu-

 dierte

*) Rhetren ſind eigentlich Orakel, die Lykurg vom Delphiſchen Apoll erhalten zu haben vorgab, um ſeinen Anordnungen deſto mehr Nachdruck zu geben: hernach nannte man ſeine Geſetze überhaupt ſo. Axonen hießen Solons Geſetze, weil ſie auf hölzerne Tafeln geſchrieben waren. Solons Name ſteht eigentlich nicht im Texte, war auch nicht nöthig, weil man ſich bei Axonen nur Solon, ſo wie bei Rhetren nur Lykurg dachte. Weil indeß der letzte einmal in den Text gerathen iſt, wollte ich der Deutlichkeit wegen dem erſtern auch gerne ſeine Ehre geben. Zum Nachleſen über Rhetren und Axonen ſchlage ich Potters griech. Archäologie Th. 1. S. 403. und 293. vor, und über die Römiſchen Aufwandgeſetze verweiſe ich auf Fr. Platner de legibus Romanor. ſumtuariis L. 751.

**) Nicht gerade die Enthaltſamkeit. Ammian nimmt aber das Wort Cenſorius nach dem Sprachgebrauche ſeiner Zeit, wo man ſich einen würdigen, tugendhaften Mann überhaupt dabei dachte.

dierte Julian den Küchenzettel fleißig, den Conſtantius, wie ein Stiefvater, der den Sohn auf die Akademie ſendet, mit eigener Hand geſchrieben, und ſich die ungebührliche Freiheit, den Aufwand für des Cäſars Tafel zu berechnen, genommen hatte: folgſam verbot er alſo Phaſanen und Vulven und Euter für ſeine Tafel aufzuſuchen, und war mit der ſchlechteſten, nächſten beſten Koſt des dienſtleiſtenden Soldaten zufrieden.

Dieſe Mäßigkeit machte auch, daß Julian ſeine Nächte unter dreierlei Pflichten theilte, die Ruhe und Staat und Muſen von ihm heiſchten: — eine Gewohnheit, die wir auch von Alexander dem Großen in der Geſchichte bemerkt finden, nur daß unſer Cäſar noch weiter ging. Jener ließ nämlich eine eherne Schale in Form einer Muſchel an ſein Ruhebette ſtellen, den Arm legte er über daſſelbe heraus, und in der Hand hielt er eine ſilberne Kugel, die, wenn feſter Schlaf die Spannkraft der Nerven erſchlaffen ließe, durch ihren Anklang im ehernen Becken ihn wieder ermunterte. Julian hingegen war ohne ein ſolches Hülfsmittel im Stande aufzuwachen, ſo oft er wollte, und ohne Ausnahme ſtand er um Mitternacht auf, nicht aus weichen Federn, oder ſeidenen Decken von buntem Glanze ſtrahlend, ſein Lager war vielmehr eine Matratze, und eine Siſyre, (Thierhaut) in der gemeinen Ausſprache auch Siſurne genannt *). Sein erſtes Geſchäft war ein

ſtilles

*) Ammian ſcheint alſo den Unterſchied zwiſchen dieſen zwei Wörtern nur in der Pronuntiation zu ſuchen. Auf den Unterſchied, den die Grammatiker angeben, kann

ſtilles Gebet an Merkur, der, wie die Mytholo-gie ſagt, als flüchtiger Weltgeiſt, die Seelen in Thätigkeit ſetzt: dann forſchte er mit ſpähendem Blicke den Mitteln nach, wie etwa den ſo manchfaltigen Gebrechen des Staats abzuhelfen wäre. Wann dies als das Wichtigere und Ernſthaftere abgethan war, dann machte er weitere Ausbildung des Geiſtes zu ſeiner Beſchäftigung, und unglaublich iſt es, mit welchem Eifer er den Weg zu erhabener Kenntniß der wichtigſten Wahrheiten aufſpürte, ſtets neue Nahrung für den immer höher aufſtrebenden Geiſt ſuchte, und alle Theile der Philoſophie mit prüfender Unterſuchung umfaßte. Wenn ſeine geſammleten Kenntniſſe höherer Wiſſenſchaften bis zur Vollkommenheit gediehen waren, ſo verachtete er doch auch die geringern nicht, liebte *) vielmehr, obgleich mit geringerer Neigung, die Dichtkunſt und die Beredtſamſamkeit, (wie ſeine Reden und Briefe, in denen Würde mit ungeſchmückter Anmuth glücklich verbunden iſt, beweiſen) auch jede Art von vaterländiſcher und auswärtiger Geſchichte. Ueberdies beſaß er

 auch

kann ich mich hier nicht einlaſſen, ob mir gleich das, was Gronov über Herodot 4, 109 Valkenär über Ammonius S. 205. und Ruhnken über Timäus S. 231. der zweiten Ausgabe beigebracht haben, nicht unbekannt iſt.

*) Im Texte ſcheint ein Zeitwort zu fehlen, weil doch das vorhergehende deſpexit unmöglich auf poëticam und rhetoricam fortgehen kann. In der Ueberſetzung mußte ich auf alle Fälle noch ein Zeitwort einſchieben, und dies leitete mich auf die Muthmaßung, daß vielleicht hinter rhetoricam das Wort amavit herausgefallen und anſtatt: nec humiliora deſpexit, poëticam et rhetoricAM (VT oſtendit orationum — comitas) zu leſen ſeyn möchte rhetoricam amavit, ut &c.

Digitized by Google

auch hinlängliche Fertigkeit, ſich lateiniſch auszudrücken. Und wenn es wahr iſt, was mehrere Schriftſteller erzählen, daß König Cyrus, der lyriſche Dichter Simonides, und Hippias, der ſubtileſte Sophiſt ſich ihr außerordentlich ſtarkes Gedächtniß durch mediciniſche Tränke verſchaft haben: ſo muß man glauben, daß Er, jetzt in reifen Jünglingsjahren das ganze Faß der Gedächtnißkunſt, wenn es je eines gab, ausgeleert haben müſſe. Dies ſind die Beweiſe ſeiner nächtlichen Mäßigkeit und Beſtrebung nach Verdienſten.

Was er die Tage über für zierliche und witzige Reden geführt, ſeine Anſtalten zu Schlachten, ſeine Thaten in Schlachten ſelbſt, die beſſeren Einrichtungen, die er in bürgerlichen Angelegenheiten eben ſo edeldenkend als freimüthig traf — will ich künftig am gehörigen Orte durch einzelne Beiſpiele bewähren. [Jetzt nur einige]. Weil der Philoſoph, nun einmal Fürſt, nothwendig auch mit den Vorübungen des kleineren Dienſtes im Lager nicht unbekannt bleiben durfte, und er alſo auch die Kunſt, im Schwerttanze (Pyrrhicha) taktmäßig nach dem Tone der Flöte aufzumarſchieren lernen mußte, wandte er, unter öfterer Berufung auf Plato, das alte Sprichwort auf ſich an: „Man legt den Packſattel dem Stiere „auf — eine Laſt, die gar nicht zu ſeinen Schultern „paßt.“ Bei einer Feierlichkeit wurden die Staatsagenten in das Audienzgemach berufen, um Geld in Empfang zu nehmen: weil nun einer von ihnen nicht, wie gewöhnlich, mit ausgebreitetem Feldrock, ſondern mit beiden hohl gehaltenen Händen, die Zah-

lung

lung zu empfangen da ſtand, ſagte Julian: „Daß „doch die Agenten ſich beſſer aufs gierige Rauben, „als aufs beſcheidene Nehmen verſtehen!“ Von den Eltern eines entführten Mädchens angegangen, hatte er den überwieſenen Frevler des Landes verwieſen; weil aber jene ſich an ihren Rechten gekränkt glaubten, und ſich beklagten, daß er dem Verbrecher nicht die Todesſtrafe zu erkannt hätte, war ſeine Antwort dieſe: „Mag man doch nach ſtrengem Rechte „meine Gelindigkeit tadeln: aber der Regent muß „durch Befolgung der Geſetze, die ihm ſein ſanftes „Herz vorſchreibt, ſich über andere erheben.“ Oft ward er, wenn er eben im Begriff ſtand, zu einem Feldzuge aufzubrechen, noch mit Klagen über erlittenes Unrecht angelaufen, er empfahl aber den Statthaltern der Provinzen die Unterſuchung: wann er zurückkam, erkundigte er ſich dann nach der Entſcheidung eines jeden Rechtsfalles, und milderte die Strafen für Vergehungen mit der ihm eigenen Gelindigkeit. Ueberhaupt, die Siege ausgenommen, durch die er die oft geſchlagenen, und dennoch mit ungeſchwächtem Starrſinn vom neuen angreifenden Barbaren bändigen mußte, ergiebt ſich der Beweis, daß er für die faſt athemlos mit dem äußerſten Mangel kämpfenden Gallier Wohlthat geweſen, vorzüglich auch daraus, daß er bei ſeinem erſten Einrücken in dieſe Provinzen jeden Einwohner mit einem Tribut von fünf und zwanzig Goldſtücken angeſetzt fand, bei ſeinem Abzuge aber nur ſieben auf die Perſon hinterließ, mit denen ſie auch alle Unterthanenpflichten beſtreiten konnten, aber auch dagegen mit dem

wi ig-

willigſten Frohlocken ſich ſeiner, als der heitern Sonne freuten, die mit heiteren Strahlen aus grauſer Finſterniß hervortritt. Endlich iſt auch bekannt, daß er bis zum Ende ſeiner Regierung und ſeines Lebens die nützliche Einrichtung beibehalten habe, daß durch die ſo genannten Indulte die Reſte der Tribute nicht zu hoch anwüchſen. Sein Grundſatz war, daß er dadurch doch nur den Reichern eine Güte thäte, weil man, wie bekannt, überall Zwangsmittel genug hat, die Aermeren ſogleich beim erſten Ausſchreiben der Steuern das Ganze ohne Nachlaß bezahlen zu laſſen.

Bei einer ſo gelinden Regierung, die jedem guten Fürſten zum Muſter dienen konnte, loderte doch die Wut der Barbaren immer vom neuen auf. So wie wilde Thiere, durch Nachläßigkeit ihrer Hüter an Raub gewöhnt, ſelbſt dann, wenn man ihnen anſtatt ſorgloſer Wächter wachſamere und ſtärkere giebt, ſich nicht abtreiben laſſen, ſondern von Hunger wild gemacht, ohne Rückſicht auf ihr Leben, Heerden, groß und klein, anfallen: ſo giengen auch jene, wenn ſie den vorherigen Raub verzehrt hatten, mehrmals auf neue Beute aus, ſtreckten ſogar die räuberiſchen Fäuſte dann ſchon vor ſich her, wenn ſie ihren Raub noch nicht einmal erreichen konnten *).

Kap. 6.

Dies waren die Begebenheiten dieſes Jahres in Gallien, die, ſo zweifelhaft auch anfangs die Hoffnung

*) Eine weitere Schilderung der Verdienſte und des Charakters Julians bitte ich B. 25. Kap. 4. 5. nachzuſehen.

nung war, dennoch am Ende ſo glücklich ausfielen. Am Hofe des regierenden Kaiſers gab es neidiſche Kläffer, die dem Arbetio die Abſicht Schuld gaben, ſich auf den Thron ſchwingen zu wollen, wozu er bereits alles, was zum Glanz eines Kaiſerhofes gehöre, im Voraus angeſchafft habe. Einer ſeiner zudringlichſten Gegner war der General (Comes) Veriſſimus, der als ſchrecklicher Schreyer ihm öffentlich vorwarf, daß er vom gemeinen Soldaten an ſich zu einer ſo hohen Stufe bei der Armee aufgeſchwungen, (B. 15. K. 5.) auch mit dieſer, als für ihn noch immer zu niedrig, nicht zufrieden, nach der Kaiſerwürde ſtrebe. Vorzüglich aber hatte er einen gefährlichen Feind an einem gewiſſen Dorus, ehemals Feldarzt bei der beſchildeten Garde (Scutarier), nachher unter Magnenz Auſſeher der öffentlichen Kunſtwerke zu Rom *), der ſchon ehemals, wie ich bereits erzählt habe **), den Stadtpräfect Adelphius der Aufſtrebung nach höheren Dingen bezüchtigt hatte. Es kam auch wirklich zur Unterſuchung, aber die Hauptſache ward immer hingehalten, bis ſich nähere Beweiſe der Klage ergäben: doch, ehe man ſich's verſah, gaben die Hofkammerherren, wie durchgängig die Sage ging, ohne weitere Formalitäten einſtimmig der Sache ihre Entſcheidung: die Perſonen, die man als Mitſchuldige gefangen geſetzt hatte,

*) Nitentium rerum Centurio. Dieſe Herren hatten eine Schaarwache unter ſich, welche beſonders bei Nacht patrouilliren mußte, um die Beſchädigung der öffentlich aufgeſtellten Bildſäulen und anderer Kunſtwerke zu verhüten.

**) Muß in einem der verloren gegangenen Bücher geſtanden haben.

hatte, wurden ihrer Feſſeln entledigt, Dorus verſchwand, und Veriſſimus verſtummte plötzlich, wie der Schauſpieler, ſobald der Vorhang im Theater fällt.

Kap. 7.

Zu eben der Zeit erhielt auch Conſtantius die Nachricht, daß Marcell dem in Senones belagerten Cäſar keinen Entſatz zugeſichert habe, (Kap. 4.) gab ihm alſo den Abſchied, und den Befehl zu ſeiner Familie zurückzukehren: worüber der Mann, ſich höchſt beleidigt fand, und einen Plan w der Julian anlegte, in der feſten Meinung, des Kaiſers Ohr, wie immer, auch für ſeine Verläumdung offen zu finden. Aber kaum war er abgereiſt, als ihm der Oberkammerherr Eutherius nachgeſandt ward, um ſeine erdichteten Beſchuldigungen zu widerlegen. Jener wußte dies nicht, erſchien alſo gar bald in Mailand, lärmte und polterte mit leerem Geſchwätz eines Tollhäuslers, beſchuldigte dann, im Staatsrathe vorgelaſſen, den Julian des Frevels, und fing ſchon an, um ſich hierüber noch weiter auszubreiten, ſeine Schwungfedern in ſtärkere Bewegung zu ſetzen: denn ſeine lebhafte Geſticulation machte ihn wirklich einem Fliegenden ähnlich. Noch trug er ſeine unverſchämten Erdichtungen vor, als Eutherius auch um Audienz bat, und nicht nur ſogleich vorgelaſſen ward, ſondern auch nach erhaltener Erlaubnis, freimüthig zu ſprechen, in beſcheidenem, ſanftem Tone bewies, daß man die Wahrheit durch Lügen verdunkele. Ob-

gleich

gleich der General (Marcell) abſichtlich, wie man zu vermuthen Grund habe, gezaudert, ſo habe Julian dennoch durch ſeine wachſame Thätigkeit nicht nur die Belagerung in Senones (Sens) lange ausgehalten, ſondern auch die Feinde zum Abzuge genöthiget: und daß derſelbe dem Schöpfer ſeines Glükkes, ſo lange er lebe, treu und gewärtig bleiben werde, dafür ſey er (Eutherius) bereit, mit ſeinem Kopfe zu haften.

Weil ich einmal vom Eutherius ſpreche, will ich doch etwas Weniges von demſelben beifügen, das vielleicht um ſo mehr unglaublich ſcheinen mag, weil ſelbſt ein Numa Pompil oder Sokrates, wenn ſie von einem Verſchnittenen etwas Gutes erzählten, und ihre Behauptung ſelbſt durch einen Eid bekräftigten, dennoch kaum den Verdacht der Unwahrheit von ſich ablehnen dürften. Aber unter Dornen wächſt doch immer auch eine Roſe, und unter Thieren der Wildniß giebt es doch immer auch einige zahme. Ich will alſo kurz die Umſtände ſeines Lebens, ſo viel ich davon weiß, angeben. Er war in Armenien von freien Eltern gebohren, ward aber in zarter Jugend von angränzenden Feinden gefangen, der Mannheit beraubt, und an Römiſche Handelsleute verkauft, die ihn an Conſtantius Hof brachten: hier wuchs er nach und nach zum Jüngling auf, gab die beſten Beweiſe ſeiner Tugendliebe und Geſchicklichkeit, genoß einen für ſeine damalige Lage hinreichenden Unterricht, beſaß ausnehmenden Scharfſinn, die ſchwereſten und ſtreitigſten Wahrheiten zu faſſen oder auszugrübeln, ſeine Gedächtnißkraft war unermeßlich,

er

glühte vor Begierde, andern nützlich zu werden, und war mit dem Talent, immer den treffendſten Rath zu geben, ſo reichlich begabt, daß weiland Kaiſer Conſtans, wenn er dem jetzt zur Reife männlicher Jahre gediehenen jungen Manne in dem, was er ihm zu ſeinem Ruhme und Vortheile rieth, gefolgt hätte, gewiß keine, oder doch ſehr verzeihliche Fehler begangen haben würde. Als Oberkammerherr nahm er ſich auch bei Julian die Freiheit, ihm über ſeine Anhänglichkeit an Aſiatiſche Sitte, und daher entſtandnen Leichtſinn gute Lehre zu geben. Nachher begab er ſich zur Ruhe, ward aber bald wieder zurückgerufen, um im Palaſt zu wohnen, blieb aber ſeiner geſunden Denkart, und vorzüglich ſeiner Feſtigkeit des Geiſtes ſo treu, liebte die ſo ſchätzbaren Tugenden der Redlichkeit und der Enthaltſamkeit ſo innig, daß er nie, er müßte denn eines andern Glück und Leben retten zu können geglaubt haben, den Vorwurf, ein Geheimniß verrathen zu haben, oder einer unerſättlichen Habſucht, wie andere ſeines Standes, ſich zu Schulden kommen ließ. Natürlich alſo, daß er ſowohl vorher, wenn er ſich nur zuweilen, doch vom Geräuſche des Hofes entfernt, in Rom aufhielt, als auch nachher, da er in höhern Jahren ſeine Wohnung auf immer daſelbſt nahm, von ſeinem guten Gewiſſen überall begleitet, aller Stände Achtung und Liebe genoß, und noch genießt: da doch ſonſt dieſe Art Menſchen, wenn ſie ſich auf ungerechten Wegen Reichthümer erworben haben, in abgelegene Winkel ſich zurückziehen, und lichtſcheu dem beleidigten

Volke

Volke unter die Augen zu treten nicht wagen mögen. Mit welchem Verſchnittenen früherer Zeiten ich dieſen Mann vergleichen dürfte, wüßte ich in der That nicht, ſo oft ich auch die Geſchichtbücher der Vorwelt darüber nachgeſchlagen habe. Allerdings hat es auch bei den Alten, obgleich äußerſt wenige treue und vernünftige Verſchnittene gegeben, aber Eine Makel, Eine Untugend hing ihnen doch immer an: denn bei den Vorzügen, die ſie ſich entweder durch eigenen Fleiß erworben, oder von der Natur erhalten hatten, waren ſie doch immer entweder habſüchtig, beſaßen einen Hang zur Grauſamkeit, waren geneigt andern zu ſchaden, trieben die Partheilichkeit für ihre Freunde zu weit, oder brüſteten ſich, zu ſtolz auf ihre Macht: aber von einem ſo ganz in aller Betrachtung untadelhaften Manne dieſer Art geſtehe ich nirgends etwas geleſen oder gehört zu haben, und darf mich deshalb kühn auf das gültige Zeugniß unſeres Zeitalters berufen. Sollte dennoch ein krittelnder Kenner der ältern Geſchichte den Menophilus, des Pontiſchen Königes Mithridates Verſchnittenen als Gegenbild deſſelben aufſtellen wollen, ſo würde ich ihn bitten, zu bedenken, daß die einzige rühmliche Handlung, die man von ihm erzählt, doch nur durch die äußerſte Noth veranlaßt ward. In einem entſcheidenden Treffen von den Römern unter Pompejus Anführung beſiegt, war dieſer König ins Kolchiſche Reich geflohen, und hatte ſeine erwachſene Prinzeſſin Drypetina, weil ſie von einer ſchweren Krankheit befallen war, in

dem Kaſtell Synhorium *) den treuen Händen Menophils empfohlen: dieſer ſparte kein Heilmittel, ihre Krankheit zu heben, und nach völlig hergeſtellter Geſundheit derſelben wünſchte er nichts mehr, als ſie mit gewiſſenhafter Treue in des Vaters Arme zurück zu liefern: weil aber Manlius Priscus, des Pompejus Unterfeldherr (Legat) die kleine Feſtung, in der er ſich mit ihr befand, belagerte, und ihm die Beſatzung kapitulieren zu wollen ſchien, ſo nahm er, um dem Vater Schande, und der Königstochter Sklavenſtand und Entehrung zu erſparen, erſt ihr das Leben, und ſtieß dann ſich ſelbſt das Schwert in die Bruſt **). Doch ich kehre zu meiner eigentlichen Geſchichte zurück.

Kap. 8.

Nachdem nämlich Marcell, weiter zu ſchaden außer Stand geſetzt, in ſeine Geburtsſtadt Serdica †) zurückgegangen war, nahm man am Hofe des Kaiſers die Behauptung ſeiner geheiligten Majeſtät zum Vorwande, die ſchändlichſten Ungerechtigkeiten zu begehen. Es durfte nur jemand über das Pfeifen einer Spitzmaus, wegen eines über den Weg gelaufenen Wieſels, oder über eine andere ähnliche Vorbedeutung einen Zeichendeuter befragt, oder auch ein ſchmerzſtillendes Zaubermittel (welche doch ſelbſt die wahre Arzneikunſt nicht verſchmäht) von einem alten

*) Auf der Gränze zwiſchen Groß- und Klein-Armenien, worauf ſich auch der Griechiſche Name bezieht.

**) Dieſes Geſchichtchen ſteht auch bei Valer. Max. B. 1. K. 8.

†) Heut zu Tage Sophia in Bulgarien.

alten Weibe genommen haben, ſo ſah er ſich, ſo unbegreiflich ihm auch dies ſcheinen mochte, deswegen angegeben, vor den Richterſtuhl geführt, und zum Tode verurtheilt.

Ungefähr in dieſe Zeit fällt auch folgende Begebenheit. Eine Dame hatte ſich über ihren Gemahl, mit Nahmen Danus *), nur um ihm bange zu machen, einiger Kleinigkeiten wegen ſich beſchweret: dem unſchuldigen Manne beizukommen lauerte, aus welchem Grunde, weiß ich nicht, ſchon längſt Rufin, der, wie ich vorhin erzählte, einige durch den Staatsagenten Gaudentius erhaltene Nachrichten bei Hofe anbrachte, und dadurch die Hinrichtung des damaligen conſulariſchen Statthalters in Pannonien Africans nebſt ſeinen Gäſten veranlaßt **), jetzt aber durch ſein kriechendes Weſen noch immer in dem Poſten des erſten Generaladjutanten beim prätoriſchen Präfect ***) ſich zu erhalten gewußt hatte. Durch prahlende Verſprechungen hatte er das gewandte Weiblein erſt zu ehelicher Untreue, dann zu einer für ſie ſelbſt gefährlichen Schandthat durch den Rath verleitet, daß ſie durch ein Gewebe von Lügen gegen ihren unſchuldigen Mann die Klage beleidigter Majeſtät anbringen,

 und

*) Ein im Texte befindlicher Hiatus iſt vermuthlich durch einen Amtsnahmen auszufüllen, und aus den Worten: ihm bange zu machen, ſcheint ſich zu ergeben, daß er ſich beigehen laſſen, der Frau Gemahlin nicht immer ihren Willen zu thun.

**) B. 15. K. 3. wo doch Ammian nicht gerade von Hinrichtung ſpricht.

***) Auch dieſer Umſtand erklärt ſich aus B. 15. K. 3. denn eigentlich machten dieſe Generaladjutanten nach zwei Jahren einem andern Platz.

und vorgeben ſollte, er hätte eine purpurne Decke aus Diocletians Gruft entwandt, hätte ſie in ſeinem Hauſe verborgen, und der Theilnehmer wären mehrere. Nachdem man ſo den Plan auf das Verderben anderer angelegt hatte, flog nun der Mann, in Hoffnung ſich höher zu ſchwingen, zum Hoflager des Kaiſers hin, um ſeine Läſterungen, wie gewöhnlich, in Thätigkeit zu ſetzen. Auf dieſes Anbringen bekam Mavortius, der damalige prätoriſche Präfect, ein Mann des feſteſten Charakters, Befehl, gegen den Verbrecher mit ſtrenger Unterſuchung zu verfahren, wozu ihm als Beiſtand im Verhören der Schatzmeiſter der Staatskaſſe Urſulus, auch ein ſehr ernſter Mann zugegeben ward. Man trieb dem damals herrſchenden Syſtem bei Hof gemäß die Unterſuchung ſo weit man konnte: weil man aber ſelbſt durch Foltern mehrerer Perſonen nichts herauszubringen vermochte, und die Richter über ein Urtheil ſehr verlegen waren: ſo ſchöpfte endlich die unterdrückte Wahrheit neuen Athem, im Notherange gab das Weib den Rufin als Anſtifter des ganzen Komplots an, ohne ſelbſt ihre Schande als Ehebrecherin zu verheelen: und ſobald man nachgeſehen, was die Geſetze in dergleichen Fällen verordneten, wurden beide, wie unparteiiſche Gerechtigkeit es heiſchte, zum Tode verurtheilt. Conſtantius brauſte auf dieſe Nachricht vor Zorn hoch auf, klagte laut, der Mann habe nur deshalb ſterben müſſen, weil er ein wachſamer Hüter ſeines Lebens geweſen wäre, und ſandte ſogleich reitende Eilboten ab, mit dem drohenden Befehl an Urſulus, ſogleich zum Hoflager zurückzukommen.

kommen. Er kam, drängte ſich unerſchrocken durch die abwehrende Menge, trat in das Audienzzimmer ein, trug den ganzen Zuſammenhang der Sache mit freier Zunge und freiem Muthe vor, brachte durch dieſen edlen Trotz geſchwätzige Schmeichler zum Schweigen, und rettete den Präfect und ſich aus einer augenſcheinlichen Lebensgefahr.

Damals ereignete ſich auch in Aquitanien eine Begebenheit, von der man weit und breit ſprach. Ein ausgelernter Schurke *) ward zu einem prächtigen und geſchmackvollen Gaſtmahle, wie ſie in jenen Gegenden ſehr gewöhnlich ſind, eingeladen, ſah hier an einem Paar linnenen Ueberzügen über Tiſchpolſter ſo breite Purpurkanten, daß ſie durch die Kunſt der Tafeldecker im Zuſammenlegen aus Einem Stücke zu beſtehen ſchienen, ſah auch die Tafel mit ähnlichen Tafeltüchern belegt: er hob alſo mit beiden Händen einen Streif in die Höhe, rufte aus, dies ſey der Vordertheil eines kaiſerlichen Kriegsrockes, fing dann im ganzen Hauſe nach dem Reſte dieſes vorgeblichen Kaiſergewandes nachzuſuchen an, und gab dadurch Anlaß, daß eine reiche Familie um ihr ganzes Vermögen kam. Eben ſo hämiſch verfuhr ein Staatsagent in Spanien auch bei einem Gaſtgebote: denn da er die bei eintretendem Abend Licht in die Zimmer bringenden Bedienten den gewöhnlichen Geſang anſtimmen hörte **), ſo gab er dem, was

*) Iſt vielleicht mehr ſtarkes, als gutes Deutſch, aber die ganze Geſchichte rechtfertiget dieſen Ehrentitel.

**) Zum Unglück hat ſich von dem Liedchen im Texte nur das kleine Fragment: Vincamus perun — erhalten,

blos Gebrauch war, eine tückiſche Deutung, und machte ein edles Haus unglücklich.

Dergleichen Vorfälle wurden deshalb immer gewöhnlicher, weil Conſtantius ſo äußerſt furchtſam war, daß er immer ein Schwert hinter ſich glaubte, wie Dionys, Siciliens Despot, welcher mit eben dieſem Fehler behaftet, nicht nur ſeine eigenen Töchter die Kunſt, ihm den Bart abzunehmen lehren ließ, um nicht einem Fremden die Glättung ſeines Kinnes anvertrauen zu dürfen: ſondern auch das kleine Seitengebäude, in dem er ſchlief, mit einem tiefen Graben umzog, und mit einer Brücke, die man aus einander nehmen konnte, belegte, und dann die ausgehobenen Pfoſten und Breter eigenhändig in ſein Schlafgemach trug, und mit Anbruch des Tages, um ausgehen zu können, wieder zuſammen zimmerte. Zu dieſen landverderblichen Ränken gaben mächtige Männer am Hofe gar oft den Ton ſelbſt an, in der Abſicht, mit dem Vermögen der Verurtheilten das ihrige zu vermehren, und von den eingezogenen Landgütern derſelben Gelegenheit zu nehmen, auch die daran ſtoßenden Felder anderer an ſich zu reißen. Die Geſchichte giebt uns nämlich die zuverläßige Nachricht, daß Conſtantin zuerſt den Gaum der Höflinge angebracht, Conſtantius hingegen dieſelben mit dem Marke der Provinzen gemäſtet habe: unter dem letztern glühten in der That die erſten Männer jedes Standes von unerſättlicher Begierde, ſich zu bereichern, ohne auf Recht oder

Billig-

ten, aus dem ſich nichts
machen läßt, es wäre denn,
daß es etwa im Ganzen ge-

heißen hätte: Das Licht vertreibt die finſtere Nacht u. ſ. w.

Billigkeit zu ſehen: Am meiſten deshalb berüchtiget waren unter den Civilrichtern der prätoriſche Präfect Rufin, unter den militariſchen der General der Reiterei; ferner der Oberkammerherr Euſebius, der Quäſtor. . . . anus *), und in Rom die Gebrüder Ancier, die als ächte Enkel ihren Stammvätern mächtig nacheiferten, und bei immer wachſendem Reichthume doch nie genug bekommen konnten **).

Kap. 9.

Die Perſer hatten indeß im Orient mehr durch liſtige Raubereien, als durch förmliche Gefechte in ſchnellen Angriffen, wie ſonſt ihre Sitte iſt, Menſchen und Vieh weggetrieben: bisweilen gewannen ſie, durch ihre Schnelligkeit begünſtigt, oft verloren ſie, durch die Menge unſerer Kriege übermannt, einigemal ließ man ihnen nicht einmal Zeit, ſich nach Beute nur umzuſehen. Muſonian, der prätoriſche Präfect, ein Mann, der, wie ich ihn vorhin beſchrieb, (B. 15. K. 13.) viele gute Eigenſchaften und Fähigkeiten beſaß, aber beſtechbar, und, wo er Geld ſah, leicht von beſſeren Grundſätzen abzubringen war, hatte durch einige in ſchleichenden Ränken erfahrne Kundſchafter die Abſicht der Perſer ausgeforſcht, zog auch über dieſen Punkt den kommandirenden General (Comes) in Meſopotamien, Caſſian, einen durch mehrere Feldzüge und beſtandene Gefahren abgehärteten Mann zu Rathe. Sobald

*) Valeſius räth auf Lucillian.

**) Dieſer Anicier erwähnt auch Zoſimus B. 6. K. 7. und andere Schriftſteller derſelben Zeit.

beide Männer durch einſtimmige Verſicherung der Kundſchafter zuverläßig erfuhren, daß Sapor in den äußerſten Gränzen ſeines Reiches ſchon viele ſeiner Unterthanen in Schlachten aufgeopfert, und dennoch der feindlichen Nationen ſich kaum erwehren könne; ließen ſie den Tamſapor, der die Perſiſche Armee in den unſere Gränzen berührenden Provinzen anführte, ingeheim durch Soldaten, die ſie ſelbſt nicht kannten, beſprechen, ob er nicht gelegentlich an den König ſchreiben, und ihm rathen wolle, doch endlich einmal mit dem Römiſchen Kaiſer Frieden zu machen, um ſich dadurch von allen Seiten freiere Hand zu verſchaffen, über die hartnäckigen Rebellen herzufallen. Tamſapor ging wirklich darauf ein, und begründete ſeinen Vortrag an den König darauf, daß Conſtantius, in die gefährlichſten Kriege verwikkelt, den Frieden als Geſchenk annehmen würde. Aber ehe dieſe Briefe bis zu den Chioniten und Euſonern, in deren Gränzen Sapor im Winterquartiere ſtand, hinkamen, verfloß eine ſehr lange Zeit.

Kap. 10.

Indem man im Morgenlande und in Gallien dieſe Einrichtungen, ſo gut es die Lage der Umſtände erlaubte, traf, kam dem Conſtantius, als hätte er den Janustempel einmal wieder geſchloſſen, und alle ſeine Feinde gedemüthigt, die Luſt an, Rom zu ſehen, um einen Triumph, den er nach Magnentius Tode über keinen nahmentlichen Feind halten konn=

Digitized by Google

konnte, wenigſtens über Römerblut zu halten. In der That konnte er kein einziges gegen Rom kriegendes, von ihm perſönlich bezwungenes Volk, keinen von ſeinen Generalen tapfer erfochtenen Sieg anführen, nirgends hatte er die Gränzen des Reiches erweitert, nie war er der erſte, oder auch nur einer der erſten geweſen, der dringender Noth muthig entgegen getreten wäre: er wollte nur einen langgedehnten Zug, von Gold ſtarrende Fahnen und ſchöngeputzte Trabanten dem friedlichen Volke zum Beſten geben, das doch dieſes oder ein anderes Spectakel zu ſehen weder hoffte, noch begehrte. Der Mann mochte vermuthlich nicht wiſſen, daß einige ältere Fürſten in Friedenszeiten ſich an dem Gefolge der Lictoren begnügten, dann aber, wenn Drang der Schlacht ſie zu Thätigkeit aufforderte, der eine bei brauſender Winde Wuth ſich einem kleinen Fiſcherkahne vertraute, (Julius Cäſar) ein anderer, nach der Decier Beiſpiele, ſein Leben für den Staat freiwillig aufopferte, (Claudius Gothicus) ein dritter das feindliche Lager, unter ſeine niedrigſten Krieger gemiſcht, recognoſcirte, (Galerius Maximian) andere durch glänzende Unternehmungen ſich ſo vortheilhaft auszeichneten, daß von ihren rühmlichen Thaten noch jetzt die dankbare Nachwelt ſpricht.

Nach vielen koſtbaren Zurüſtungen, die ich jetzt nicht aufzählen mag *), brach er in dem Jahre, da

*) Valeſius vermuthet, daß die im Texte befindliche Lücke vielleicht mit dem bloßen Tage auszufüllen ſey, ſuppliert alſo aus Idatii Faſtis: IV. Kal. Majas, welches allerdings weiterhin in dieſem Kap. durch die Angabe der Zeit des Aufenthalts, und des Tages der Ab-

Orfitus zum zweitenmale Stadtpräfect war, auf, ging durch Ocriculum, (Otricoli im Kirchenſtaat) und ſetzte dann, ſtolz auf die ihm überall wiederfahrende Ehre, von furchtbaren Schaaren, als führe er eine Armee zur Schlacht hin umgeben, unter ſtarrem Gaffen der Städtebewohner ſeinen Zug fort. Nahe vor Rom ſelbſt kamen ihm die Senatoren entgegen: er ſah ihre Verbeugungen, und die ehrwürdigen Geſichter patriciſcher Abkunft mit heiterer Miene, und glaubte, nicht wie jener Cyneas, des Pyrrhus Geſandter *), ſich in einer zahlreichen Verſammlung von Königin zu befinden, ſondern das Aſyl der ganzen Welt vor ſich zu ſehen **). Dann richtete er ſeinen Blick auf das Volk umher, ſtaunte, daß alles, was Menſchen hieße, mit ſolcher Geſchwindigkeit nach Rom zuſammengeſtrömt ſey: und als könne er wenigſtens durch Waffen-Glanz den Euphrat und Rhein ſchrecken, beſtieg er, und nur er allein unter vorherziehender doppelter Fahnenreihe den goldnen Wagen, von Edelſteinen aller Art ſo glänzend, daß wechſelnder Farben Spiel das Auge blendete. Unter dem gemengten Zuge vor ihm her befan-

Abreiſe. IV. Kal. Junias beſtätigt wird. Aber eben dieſe Angabe beſtimmt ja den Tag der Ankunft zugleich mit. Indeſſen kann es immerſeyn, daß Ammian ſo gefällig ſeyn wollen, ſeinen Leſern die Mühe, dreißig Tage zurückzurechnen, zu erſparen. Auf alle Fälle fehlt dennoch ein Zeitwort, das ich in praeteream zu treffen glaubte.

*) Juſtinus B. 18. K. 2. Florus B. 1. K. 18.

**) Vielleicht hat ſich Ammian der Stelle Cicero's von den Pflichten B. 2. K. 8. erinnert, und nur den kleinen Unterſchied zwiſchen einem Senator zu Cicero's u. einem zu Conſtantius Zeiten dabei vergeſſen.

befanden ſich auch Drachengeſtalten †) von Purpur gewebt, auf goldenen und mit Edelſteinen beſetzten Querſtangen an Lanzen befeſtigt, die aus ungeheuren Rachen Feuer von ſich zu hauchen, vor Wut zu ziſchen ſchienen, und die langen Windungen ihrer Schweife den Winden preis gaben. Dann kamen auf beiden Seiten eine doppelte Reihe bewaffneter Krieger, mit Schilden und Helmbüſchen in hellem Glanze ſpiegelglatter Panzer ſtrahlend: in einigem Abſtande wechſelten mit ihnen geharniſchte Reiter ab, bei den Perſern Clibanarier *) genannt, mit Panzern gedeckt, deren Rand von Stahl war, mehr lebloſen Bildſäulen, von Praxiteles Hand geformt, als lebenden Menſchen ähnlich: dünngeſchlagene Ringel ſchmiegten ſich über jedes Glied, über jede Biegung des Körpers, und wo ein Gelenk ſich krümmen mußte, paßte ſich die geſchmeidige Rüſtung, aus Einem Stück gemacht, der kleinſten Bewegung an. Der freudige Aufruf ſeines Kaiſernamens, den Berge und Geſtade im Widerhall zurückgaben, ſetzte ihn in ſtarre Bewunderung, aber er behielt auch jetzt die Steifheit bei, die man bisher in den Provinzen an ihm gewohnt geweſen war. So klein er auch von Statur war, beugte er ſich doch etwas, indem er durch das hohe Thor fuhr, ſah,

als

†) Eine Art von Fahnen, die die Römer außer ihren Legionenadlern in ſpäterer Zeit von andern Nationen annahmen. Ammians deutliche Beſchreibung überhebt mich einer weitläuftigern Note, und außer den Schriftſtellern vom Röm. Kriegsweſen habe ich beſonders in den Lettres de Cuper. S. 33. angenehme Nachricht darüber gefunden.

*) Das Wort iſt nicht perſiſch, wohl aber die Erfindung. S. Salmaſ. ad Scriptores Hiſt. Aug. T. I. p. 1019.

als trüge er ein eiſernes Halsband, mit ſtierem Blick immer auf Einen Punkt vor ſich hin, ohne das Geſicht auf die rechte oder linke Seite zu wenden: ſaß da, wie eine wahre Bildſäule, ohne beim Anſtoß des Rades aus ſeiner Lage zu rücken, ohne ſich des Speichels zu entledigen, ohne Wangen oder Naſe zu trocknen oder zu kratzen, ohne die geringſte Bewegung mit der Hand zu machen. Dies war nun wohl Ziererei: indeſſen glaubte man doch, ſo wie in vielen andern Vorfällen ſeines vorhergegangenen Lebens den Beweis eines ihm vorzüglich verliehenen Talentes aushärrender Geduld zu finden. Daß er aber die ganze Zeit ſeiner Regierung hindurch weder jemanden im Wagen neben ſich ſitzen laſſen, noch einen, der nicht aus der kaiſerlichen Familie war, zum Gehülfen im Conſulat angenommen, wie doch verewigte Kaiſer vor ihm thaten, und dergleichen Gewohnheiten mehr, welche er, zur höchſten Würde im Staat erhoben, für gebührende Obſervanz hielt, übergehe ich, weil ich ſie bereits an ihrem gehörigen Orte angeführt zu haben mich erinnere.

Nachdem er endlich in Rom ſelbſt, dem Wohnſitze der Weltherrſchaft, und alles deſſen, was groß und edel heißen mag, ſeine Einfahrt gehalten hatte, und bei der großen Rednerbühne ankam, ſtaunte er über den Markt, der noch jetzt die ſprechendſten Beweiſe ehemaliger Macht aufwies: von allen Seiten, wohin ſein Blick traf, durch dicht auf einander gedrängte Wunder geblendet, hielt er an den Adel in der Curie, an das Volk vom Tribunal eine kurze Anrede, begab ſich dann unter vielfachem Jubel in

den

den Palaſt, ſeine Freude entſprach ganz ſeinen Wünſchen, und ſelbſt dann, wann er Ritterſpiele gab, machte ihm die treuherzige Geſchwätzigkeit des gemeinen Volkes ein Vergnügen, das, ohne eben frech zu werden, doch auch jetzt die ihm eigene Freimüthigkeit nicht verläugnete. Doch auch Er hatte ſo viel Achtung für daſſelbe, daß er ſich in den gehörigen Gränzen ſeiner Würde hielt: denn er ließ nicht, wie in andern Städten ſein Gebrauch war, die Spiele, wann es ihm einfiel abbrechen, überließ vielmehr, wie es Sitte war, ihr Ende dem Zufalle. Wenn er dann in einem Bezirke von ſieben Hügeln die bergan und auf ebenem Boden liegenden Theile der Stadt oder der Vorſtädte in Augenſchein nahm, verdunkelte jeder neue Gegenſtand den Eindruck alles deſſen, was er vorher geſehen hatte. So übertraf des Tarpejiſchen Jupiters Tempel in ſeinen Augen jeden andern ſo weit, als Erde vom Himmel abſteht: ſo die Bäder, wie Provinzen im Kleinen gebaut: ſo die dichte Steinmaſſe des Amphitheaters aus Tiburtiniſchen Quaderſteinen ſo hoch aufgethürmt, daß kaum ein menſchliches Auge deſſen oberſte Höhe erreichte: das Pantheon, in weitumfaſſender Rundung zu anſehnlicher Höhe gewölbt: erhabene Säulen, mit inneren Wendeltreppen bis zur Spitze hinauf, wo koloſſaliſche Bildſäulen vormaliger Kaiſer ſtanden: ſo der Stadttempel, der Markt der Friedensgöttin, des Pompejus Theater, das Odeum, das Stadium, und andere Schönheiten, die der ewigen Stadt Ruhm erhöheten

heten *). Aber wie er endlich an Trajans Markte ankam, einem Platze, mit dem, in der weiten Welt keiner ſich meſſen darf, dem, wie ich glaube, ſelbſt Götter ihren bewundernden Beifall, nicht verſagen würden, ſtand er ganz mit ſtaunendem Blick und ſtaunender Seele vor den giganteſken Parhien da, die ſich unmöglich beſchreiben laſſen, und mit einer Größe ausgeführt ſind, an die ſich ein menſchlicher Geiſt nie wieder wagen wird. Die Hoffnung, etwas dem ähnliches zu unternehmen, gab er nun freilich ganz auf, doch erklärte er ſich, Trajans Pferd wenigſtens, das in der Mitte des Einganges ſtand, und den Kaiſer ſelbſt trug, nachmachen zu wollen, und nachahmen zu können. Der neben ihm ſtehende Prinz Hormisda, deſſen Flucht aus Perſien ich vorher erzählt habe **), nahm ſich die Freiheit, mit einer tiefen Verbeugung nach ſeiner Landesart die Bemerkung zu machen: „Beſſer wäre es doch wohl, wenn „Ihre Majeſtät, vorausgeſetzt, daß Sie können, „vorher einen ſolchen Stall aufführen ließen: denn „billig muß doch das nachgemachte Pferd eben ſo „weit ausgreifen, als das Original, das wir hier „vor uns ſehen.“ Eben dieſer Prinz gab auf die

Fra=

*) Eine Erklärung dieſer Schönheiten Roms und die Berichtigung einiger Ammianiſchen Hyperbeln würde mich hier zu weit führen.

**) Dieſe Geſchichte hat in einem der verloren gegangenen Bücher Ammians geſtanden, denn ſie iſt im Jahre 323. vorgefallen, doch hat ſie uns Zoſimus B. 2. K. 27. vergl. mit B. 3. K. 13. erhalten, auch verweiſet der verdienſtvolle neue Herausgeber deſſelben, Herr Dr. Reitemeier auf Zonaras B. 13. K. 5. der das Mährchen wieder mit andern Umſtänden erzählt. Uebrigens werden wir den Hormisda und ſeinen Sohn, gleiches Nahmens, weiterhin im Ammian mehrmals wieder finden.

Digitized by Google

Frage, was denn Er von Rom hielte, die Antwort: Am beſten habe ihm die gemachte Erfahrung gefallen, daß die Menſchen auch hier ſterblich wären *). Ob nun gleich ſo viele Herrlichkeiten den Kaiſer mit ſtaunender Bewunderung erfüllten, ſo konnte er doch ſeinen Unwillen über die entweder ohnmächtige oder neidiſche Fama nicht bergen, die, ſo gern ſie auch ſonſt Alles über die Gebühr zu vergrößern pflege, doch den Ruhm von Roms Schönheiten nicht im gehörigen Detail habe bekannt werden laſſen: und nach langer Ueberlegung beſchloß er die Zierden der Stadt durch einen im großen **) Circus aufzurichtenden Obelisk, deſſen Geſchichte und Form ich an einem ſchicklichern Orte angeben will ***), zu vermehren.

Zu derſelben Zeit war auch Helena, des Conſtantius Schweſter und Julians Gemahlin, von vorgeſpiegelter Zärtlichkeit geblendet, in Rom angekommen, im Grunde aber hatte ſie eine tückiſche Feindin an Euſebien, der Kaiſerin, die für ihre Perſon von je her unfruchtbar, jene durch einen liſtigen Betrug einen Trank zu nehmen verleitete, der die Kraft hatte, jedes Kind, mit dem ſie ſchwanger ging, abzutreiben ****). Kurz vorher hatte ſie ein Knäb=

*) Anſtatt *placuiſſe* möchte Valois lieber *diſplicuiſſe* leſen, und Gibbon 4, 296. tritt ihm bei. Allerdings iſt für Rom das Kompliment ſchmeichelhafter: Alles gefällt mir in Rom vortreflich — nur Schade, daß auch Römer ſterben —

**) Für proximo habe ich mit Valeſius maximo ohne Bedenken in den Text genommen, zumal da es durch B. 17, K. 4. beſtätigt wird.

***) Buch 17. Kap. 4.

****) Gibbon 4, 290 überläßt es den Aerzten zu beſtimmen, ob ein Gift oder Trank dieſer Art vorhanden ſey, und iſt überhaupt geneigt, Euſebien zu entſchuldigen.

Knäblein, von dem Helena in Gallien entbunden ward, dadurch aus der Welt geſchafft, daß ſie die Hebamme beſtach, das Kind gleich nach der Geburt durch zu tiefe Abſchneidung der Nabelſchnur zu tödten: ſo ſorgfältig ſuchte man zu verhüten, den tapfern jungen Mann in Kindern fortleben zu ſehen.

So ſehr übrigens der Kaiſer ſeinen Aufenthalt in der glänzendſten Stadt der Welt bei ganz ungeſtörter Muße und Vergnügen noch länger fortzuſezzen gewünſcht hätte, ſo ward er doch durch eben ſo oft wiederholte als zuverläßige Nachrichten in Angſt geſetzt, daß die Sueven in Rätien eingefallen, daß die Quader Valerien, und die Sarmaten, eine auf Raubereien ausgelernte Nation, das obere Möſien, und das zweite Pannonien plündernd verwüſteten *). Hierüber beſtürzt, ging er am dreißigſten Tage nach ſeiner Ankunft am acht und zwanzigſten Mai aus Rom ab, und eilte durch Trident nach Illyricum hin. Von hier aus beſetzte er Marcells Stelle mit Sever, einem durch Erfahrung im Kriege und reife Einſicht bewährten Mann, entbot auch den Urſicin zu ſich. Dieſer empfing des Kaiſers Briefe mit großem Vergnügen, und kam in Begleitung einiger ſeiner Officiere nach Sirmium nach langer Ueberlegung der beſten Maaßregeln auf den Fall, wenn es mit den Perſern, wie Muſonian Hoffnung machte, zum Frieden käme, ward er als erſter Feldherr vom neuen im Orient angeſtellt: die ältere

*) Die Sueven kommen im Ammian, ſo viel ich weiß, nicht weiter vor, ſind aber ſonſt bekannt genug. Von dem Kriege gegen die Quader und Sarmaten ſehe man B. 17. K. 12. 13. u. B. 19. K. 11.

älteren ſeines Gefolges wurden zu wirklichen Officiers-ſtellen befördert, wir jüngern bekamen Befehl, in jedem Auftrage, den er uns thun würde, das Wohl des Staates befördern zu helfen *).

Kap. 11.

N. C. Geb. 357. Julian hatte bei den Senonen ſehr unruhige Winterquartiere gehabt, aber im neuen Jahre, in dem Conſtantius ſein neuntes, Er ſein zweites Conſulat antraten, und die Drohungen der Germanen ihn von allen Seiten umtönten, brach er, durch glückliche Vorbedeutungen ermuntert, nach Remi (Reims) auf, und ſein Muth war um ſo freudiger, weil Sever die Armee anführte, ein Mann, der weder zankſüchtig noch anmaßend, vielmehr durch langen Dienſt zur Mäßigung gewöhnt war, dem er, wie er hoffte, nur mit gutem Beiſpiele vorgehen dürfe, um an ihm den folgſamſten Unterfeldherrn zu haben. Von einer andern Seite war Barbatio, der nach Silvans Tode die Stelle eines Generals der Reiterei erhalten hatte, aus Italien auf Befehl des Kaiſers mit fünf und zwanzigtauſend Mann bei den Raurakern (bei Baſel) eingetroffen. Man hatte nämlich zu Ausführung des entworfenen Planes die ſorgfältigſten Vorkehrungen getroffen, die Alamannen, die ſeit einiger Zeit mit mehr als gewöhnlicher Wut ihre Streifereien immer weiter ausdehnten, mit Hülfe einer zweiten ihnen

*) S. B. 14. K. 7. Note.

ihnen entgegen geſtellten Armee in die Mitte zu nehmen, und wie in das Innere einer Zange zuſammengedrängt auf einmal niederzumachen. Schon ſtand man im Begrif, einen ſo wohl angelegten Plan auszuführen, als die Läter *), eine wilde, in heimlichen Ueberfällen ſehr geübte Völkerſchaft, ſich zwiſchen unſern beiden Lagern hinſchlichen und Lugdunum (Lyon) ganz unvermuthet überfielen, auch ganz gewiß Plünderung und Brand über dieſe Stadt gebracht haben würden, wenn man ſie nicht durch ſchnelle Verſchließung der Thore noch zurückgetrieben, und genöthigt hätte, blos an der Beute, die ſie auſſer der Stadt fanden, ſich begnügen zu laſſen. Auf die Nachricht von dieſem Ueberfalle ließ Julian drei Trupps leichter und tapferer Reiter eiligſt aufſitzen, um die drei Wege zu beſetzen, auf denen ſeiner Vermuthung nach die Räuber den Rückweg nehmen müßten: und ſein Plan gelang ihm. Alle, die auf dieſen Wegen durchziehen wollten, wurden niedergemacht, man bekam das geraubte Gut ganz unverſehrt wieder, und nur die brachten ihr Leben davon, die ſich durch Barbations Linien zogen. Daß man ſie hier entkommen ließ, kam daher, weil der Tribun Bainobaudes und Valentinian, nachher Kaiſer, die mit ihrer Reiterei an den Paß derſelben

*) Sind urſprünglich Gallier geweſen, dann einmal aus dem Lande vertrieben, und vom Kaiſer Maximian wieder in ihre Wohnſitze eingeſetzt worden, wie Valeſius beweiſet. Indeſſen ſcheint nach der Zeit wieder eine Veränderung mit ihnen vorgegangen zu ſeyn, oder ein Theil von ihnen iſt in Deutſchland zurückgeblieben, denn Ammian nennt ſie weiterhin in unſerm Kap. Germanen. Sie kommen auch B. 20. K. 8. und B. 21 K. 13. vor.

ſelben Gegend beordert waren, vom Cella, Oberſten der beſchildeten Garde, welcher in Barbations Gefolge mit zu Felde gegangen war, den Weg, wo die Germanen, nach eingezogenen Berichten, zurück wollten, zu beſetzen behindert wurden. Nicht genug, daß der unthätige und auf Julians Ruhm im höchſten Grad neidiſche Feldherr des Fußvolkes wiſſentlich dieſen Befehl zum Nachtheile der Römer gegeben hatte (denn Cella berufte ſich darauf, als man ihn zur Verantwortung zog), ſo täuſchte er noch den Conſtantius durch einen falſchen Bericht, und gab vor, jene Tribunen wären eigentlich gekommen, die unter ihm ſtehenden Truppen aufzuwiegeln, und hätten nur den Auftrag, für das Ganze mitzuwirken, zum Vorwande genommen: weshalb ſie auch wirklich ihrer Aemter entſetzt, dienſtlos zu ihren Familien zurückkehrten.

Zu eben derſelben Zeit hatten die diesſeit des Rheines wohnenden wilden Volksſtämme, durch die Ankunft unſerer Armeen in Furcht geſetzt, theils die beſchwerlichen, und von Natur ſteilen Wege durch Verhaue, zu denen ſie ungeheure Baumſtämme fällten, noch mehr verwahrt, theils auf die häufig im Rhein befindlichen kleinen Inſeln ſich zurückgezogen, und ſchmähten unter kläglichem Geheul auf Römer und Cäſar. Dieſer, hierüber äußerſt erbittert, erbat ſich, um einige dieſer Leute zu greifen, vom Barbatio ſieben Schiffe, die er zur Unterlage von einer Schiffbrücke bei etwa vorfallendem Uebergange über den Rhein hatte verfertigen laſſen: aber Barbatio ließ ſie, um ja von ſeiner Seite nicht hülfliche Hand

zu bieten, verbrennen. Julian erfuhr endlich durch Ausſage einiger neuerlich eingebrachten Spionen, daß man jezt im heißeſten Sommer den Fluß durchwaten könne: er ermunterte alſo einige leichte Hülfstruppen, ſich unter Anführung des Tribuns der Cornuten, Bainobaudes *) zu einer, wenn das Glück wohlwollte, glänzenden Unternehmung gebrauchen zu laſſen. Sie thaten es, und kamen, entweder über ſeichte Furten ſchreitend, oder auf untergelegten Schilden, die ihnen zu Kähnen dienten, ſchwimmend auf die nächſte Inſel hinüber, gingen ans Land, machten Mann und Weib, ohne Rückſicht auf Alter wie das Vieh nieder, bemächtigten ſich dann der leeren Kähne, ließen ſich das Schwanken derſelben nicht hindern, den Strom zu gewinnen, überfielen noch eine ganze Menge von dergleichen Inſeln, und kehrten dann, des Mordens ſatt, mit reicher Beute, die ihnen doch zum Theil die Heftigkeit des Stroms entriß, beladen, ohne einen Mann zu verlieren, ins Lager zurück. Dieſe Nachricht bewog die übrigen Germanen, ihre Sicherheit nicht weiter unzuverläßigen Inſeln anzuvertrauen, vielmehr ihre Lebensbedürfniſſe, Früchte und Habe, wie ſie ſich bei wilden Völkern denken läßt, mehr landeinwärts zu ſchaffen. Julian ſchritt nun zu dem Geſchäft, die Schanze Tres Tabernä (Rheinzabern), welche die Feinde vor nicht langer Zeit mit unbezwinglicher Hartnäckigkeit zerſtört hatten, wieder herzuſtellen, überzeugt, daß er durch ihren Aufbau

*) Scheint von dem vorher genannten verſchieden zu ſeyn, und über die Cornuten bitte ich die Note zu 15, 5. nachzuſehen.

bau die gewöhnlichen Einfälle der Germanen in die innern Theile Galliens vereiteln könnte: er beendigte auch das Werk über Vermuthen ſchnell, und brachte Lebensmittel für die einzulegende Beſatzung von den fruchtvollen Feldern der Feinde, freilich nicht ohne Gefahr und mit gewaffneter Hand, auf ein ganzes Jahr zuſammen. Doch nicht nur ſeine neue Schanze, auch ſich ſelbſt verſorgte er bei dieſer Gelegenheit mit Lebensbedürfniſſen auf zwanzig Tage. Ueberhaupt genoſſen ſeine Krieger ihren Lebensunterhalt mit mehrerem Appetite, wenn ſie ſich ihn durch eigene Fauſt errangen, noch immer erbittert, daß ſie von dem ihnen neuerlich zugefahrenen Proviant deswegen nichts geſchmeckt hatten, weil Barbatio, in deſſen Gegend dieſer Transport vorbeiging, einen Theil mit eigenmächtigem Stolze für ſich behielt, den übrigen Reſt aber auf einen Haufen zuſammenwerfen und verbrennen ließ. Ob dies der Mann blos aus toller Unbeſonnenheit that, oder ob überhaupt mehrere, von dem Winke eines Höheren geleitet, ſich ſo ganz ohne Scheu dergleichen Schändlichkeiten erlaubten, iſt bis auf den heutigen Tag ein Geheimniß. Allgemeine Sage war es wenigſtens damals, man habe bei Julians Erhebung gar nicht die Abſicht gehabt, Galliens trauriger Lage abzuhelfen, vielmehr nur ihn ſelbſt im Kriege mit ſo wilden Völkern hinopfern wollen: und wie bald, (ſo wähnte man) wird der junge Mann, beim erſten Waffenklang zurückbeben! Aber indeß daß er einen Wall um ſein Lager her in gehöriger Höhe gar bald zu Stande brachte, und ſeine Soldaten theils an den Gränzen hin einen Kordon

gezogen hatten, theils, um dem überall auflauernden Feinde nicht in die Hände zu fallen, mit möglichſter Behutſamkeit auf Furagirung ausgingen, grif ein Schwarm Barbaren mit einer Geſchwindigkeit, die ſelbſt der Nachricht von ihrer Ankunft voreilte, den Barbatio, der, wie ich vorher bemerkte, mit ſeiner Armee auf Galliſchem Boden in einem abgeſonderten Lager ſtand, ungeſtüm an, verfolgte die Fliehenden bis Rauraci (Augſt) und noch weiterhin, ſo weit ſie konnte, ſah faſt das ganze Gepäck, Pferde und Troß in ihren räuberiſchen Händen, und kehrte dann in ihre Gränzen zurück. Aber Barbatio — verlegte, als hätte er ſeinen Feldzug aufs rühmlichſte geendigt, ſeine Soldaten in die Winterquartiere, und ging für ſeine Perſon an das kaiſerliche Hoflager zurück, um, ſeiner Gewohnheit nach, Kabalen wider den Thronfolger zu ſchmieden.

Kap. 12.

Kaum hatte ſich die Nachricht von dieſem ſchändlichen Rückzuge verbreitet, als die Könige der Alamannen, Chodomarius und Veſtralpus, ingleichen Urius und Urſicinus, nebſt Serapion, Suomarius und Hortarius *) ihre gemeinſchaftliche Macht in Ein Lager zuſammengezogen, und ſich bei Argentoratum (Straßburg) ſetzten, in dem Wahne, auch Cäſar habe ſich in

*) Ich gebe jetzt abſichtlich dieſe Namen mit ihren lateiniſchen Endungen, werde aber künftig, wo es geht, dieſelben ihrer Deutſchheit näher bringen.

Digitized by Google

in gröſster Beſtürzung zurückgezogen, der doch jetzt deſto eifriger an Befeſtigung ſeines Lagers arbeiten lieſs. Daſs jene Könige ſo zuverſichtlich die Köpfe höher trugen, daran war ein Ueberläufer von der beſchildeten Garde ſchuld, der aus Furcht vor der Strafe über ein begangenes Verbrechen, nach dem Rückzuge ſeines fliehenden Feldherrn zu den Feinden übergegangen war, und die beim Julian zurückgebliebene Armee auf dreizehntauſend Mann ſtark angegeben hatte. Stärker war auch wirklich Julians Mannſchaft nicht, ſo wild auch die Feinde ihre Wut zu Gefechten von allen Seiten aufboten. Weil der Ueberläufer ſeine Ausſage mehrmals betheuerte, glaubten ſie ſich zu höheren Gedanken berechtiget, und lieſsen dem Cäſar in gebieteriſchem Tone durch abgeordnete Geſandte befehlen, Länder zu verlaſſen, die ihre tapfere Fauſt erobert hätte: aber Julian, der keine Furcht kannte, war über dieſen Antrag eben ſo wenig aufgebracht, als betreten, lächelte nur über den Stolz der Barbaren, behielt die Geſandten bis zur Vollendung ſeiner Schanzen bei ſich, und nichts konnte ſeinen ſtandhaften Muth erſchüttern.

Der betriebſamſte Anſtifter, der alle übrigen verhetzte, überall das groſse Wort führte, und zu den gefährlichſten Unternehmungen aufmunterte, war König Chnodomar, ein Mann mit hochgewölbten Augenbraunen und hohen Geiſtes über ſein bisheriges Glück. Allerdings hatte er den Cäſar Decentius in einem förmlichen Treffen beſiegt, viele und mächtige Städte zerſtört oder geplündert, und,

weil er keinen Widerſtand fand, ſich ſeit langer Zeit jede Ausſchweifung in Gallien erlaubt. Noch mehr wurde ſeine Zuverſichtlichkeit durch die neuliche Flucht eines Römiſchen Feldherrn beſtärkt, deſſen Armee der ſeinigen an Zahl und Tapferkeit überlegen war: denn die Alamannen fanden bei Beſichtigung der Abzeichen auf den Schilden, daß (Barbations) Krieger gerade diejenigen wären, die ihnen ihre Streifereien ins Land vorzüglich gewehrt, immer ſie in Furcht erhalten, und wenn ſie ſich ja einmal mit ihnen eingelaſſen, mit vielem Verluſte zerſtreut hätten. Bei dem allen war der ſorgſame Cäſar doch etwas ängſtlich, weil Barbatio ſich gerade bei den dringendſten Umſtänden der Gefahr entzogen, er hingegen mit einer zwar tapfern, aber doch geringen Mannſchaft mehr als einer zahlreichen Nation entgegen treten ſollte.

Schon ſtrahlte die Sonne mit ihrem Glanze am Horizont herauf, als er unter Trompetenklang das Fußvolk mit langſamem Schritt ausrücken ließ, beide Flügel durch Cavallerie deckte, und unter die letzten auch bepanzerte Reiter und Bogenſchützen, eine furchtbare Art von Kriegern, miſchte. Weil aber von dem Orte, wo die Römiſche Armee ausrückte, bis zu dem Lager der Feinde die Entfernung vierzehn Leugen, oder ein und zwanzigtauſend Schritt betrug: ſo fand er es rathſamer und ſicherer, die vorausgegangenen leichten Truppen wieder einzuberufen, worauf er dann auf die gewöhnliche Art Stille gebieten ließ, und das truppweiſe umherſtehende Heer mit der ihm eigenen freundlichen Miene ſo anſprach:

„Schon

„Schon in Rückſicht auf unſer gemeinſchaftliches „Wohl, ich will nicht ſagen Rettung, fühlt euer „Cäſar, deſſen Muth nichts weniger als niederge„ſchlagen iſt, ſich dennoch nothgedrungen, euch, ge„liebte Mitſtreiter, zu ermahnen und zu bitten, daß „ihr bei dem beſten Vertrauen auf männliche, kraft„volle Tapferkeit, dennoch, um gegen die uns dro„henden Gefahren auszuhalten, lieber den Weg der „Behutſamkeit, als einer gefährlichen Uebereilung „einſchlagen möchtet. Daß der junge, muntere „Krieger, wenn er in der Gefahr ſelbſt ſich befindet, „muthig, bis zu Kühnheit muthig ſeyn müſſe, iſt „ganz in der Ordnung; aber wenn es die Umſtände „nothwendig machen, muß er ſich auch zu Bedächt„lichkeit leiten laſſen. Meine Meinung, vorausge„ſetzt, daß ſie euren Beifall erhält, und mit eurer ſo „gerechten Erbitterung gegen die Feinde verträglich „iſt, will ich euch kürzlich angeben. Schon neigt „ſich der Tag zum Mittage hin: vom ermüdenden „Marſche entkräftet erwarten uns ſteinichte und dun„kle Wege: der Mond iſt im Abnehmen, und auf „eine ſternenhelle Nacht dürfen wir eben ſo wenig „rechnen: der Boden vor uns hin iſt durch Sonnen„gluht ausgedörrt, und keine Quelle könnte uns ein „Labſal bieten. Laßt uns aber auch annehmen, daß „unſer Hinzug noch ſo bequem wäre — wie? wenn „die Feinde in ganzen Schwärmen, durch Ruhe „und Speiſe und Trank geſtärkt, auf uns anſtürzen, „was ſollen wir dann beginnen? Mit welcher Mun„terkeit werden wir, mit unſern durch Hunger und „Durſt und Ermüdung hingewelkten Gliedern ihnen

„entgegenſtreben können? Weil demnach eine zweck=
„mäſſige Anordnung ſchon oft den bedenklichſten Ge=
„fahren abgeholfen hat, und mehr als einmal, wenn
„man einen guten Rath mit gutem Willen aufnahm,
„der bereits ſinkende Grund mit Hülfe der Götter
„neue Feſtigkeit bekam, ſo laßt uns jetzt, von Wall
„und Graben und ausgeſtellten Vorpoſten gedeckt,
„ausruhen, Schlaf und Koſt genießen, wie ſie unſere
„Lage uns bietet, und dann, wenn anders die Göt=
„ter ein ſo zuverſichtliches Verſprechen begünſtigen,
„mit unſern Legionenadlern zum Triumph, mit un=
„ſern Fahnen zum Sieg beim erſten Anbruch des Ta=
„ges hinziehen."

Ohne den Schluß der Rede ganz abzuwarten, biſſen alle die Zähne auf einander, lärmten wild auf, ſchlugen, um ihre Begierde nach Schlacht zu zeigen, mit den Lanzen an die Schilde, und baten, man möchte ſie doch gegen den bereits ſichtbaren Feind hinführen, den ſie mit feſtem Zutrauen auf den Beiſtand eines Gottes vom Himmel, auf ihren eigenen Muth, und auf die erprobten Fähigkeiten ihres glücklichen Feldherrn zu ſchlagen hofften: und wie der Erfolg zeigte, mußte ein wohlthätiger Genius ihnen erſchienen ſeyn, der, ſo lange ſeine Erſcheinung dauerte, ihre Seelen mit Kampfluſt erfüllte. Noch mehr Kraft erhielt dieſe Lebhaftigkeit durch die Beiſtimmung einiger Generale, beſonders des prätoriſchen Präfects Florentius, deſſen Meinung dahin ging, daß wenn man allerdings viel wage, dennoch eine Schlacht aus gutem Grunde jetzt, da die Feinde vereint beiſammen ſtänden, rathſam zu ſeyn ſchiene: denn

denn wollte man warten, bis ſie ſich etwa wieder verlieſen, ſo würde der Soldat, den jugendliche Wärme ohnedem zu Unruhen geneigt mache, kaum von einem Aufſtande zurückzuhalten ſeyn, würde vielmehr aus Verdruß über einen vermeintlich entriſſenen Sieg vielleicht die unbeſonnenſten Unternehmungen wagen. Noch mehr gründete man die Hoffnung eines glücklichen Erfolges auf eine doppelte Bemerkung: man erinnerte ſich des vergangenen Jahres, wo bei den Streifereien des Römiſchen Heeres jenſeit des Rheines, theils kein Gallier ſich blicken laſſen, der Haus und Hof beſchützt, oder ſich uns zur Wehr entgegengeſtellt hätte; wo die Feinde nur die Zugänge durch dichte Verhaue überall verwahrt, und bei ſtrenger Winterzeit, faſt von allen Lebensmitteln entblößt, ſich dennoch tief ins Land zurückgezogen hätten: theils weil ſie beim Einrükken des Kaiſers in ihr Gebiet, ohne ſich zu wehren oder nur ſehen zu laſſen, ſogleich geneigt geweſen wären, demüthig um Frieden zu bitten. Freilich zog man hierbei die Verſchiedenheit der Umſtände in keine Betrachtung: das Jahr vorher ſetzte man den Feinden mit einer dreifachen Armee zu: der Kaiſer drang durch Rätien, der nicht weit von ihm ſtehende Cäſar erlaubte ihnen nirgends durchzubrechen, und ihre Gränznachbaren, jetzt mit ihnen entzweit, halfen ihren von beiden Seiten umringten Landsleuten beinahe ſelbſt auf den Nacken treten. Aber nach abgeſchloſſenem Frieden war der Kaiſer zurückgegangen, mit den benachbarten Völkern lebten die Feinde nach abgethanem Zwiſt in friedlicher Einigkeit, und der ſo

äußerſt

Digitized by Google

äußerſt ſchimpfliche Rückzug des Römiſchen Feldherrn erhöhete die der Nation eigene Wildheit nur noch mehr. Ueberdies machte ein anderer Vorfall die Lage der Römer noch bedenklicher. Zwei Brüder, beide Könige einzelner Völkerſchaften, hatten, durch den im vorigen Jahre ihnen vom Conſtantius zugeſtandenen Frieden in engere Gränzen beſchränkt, dennoch, ſich zu empören oder nur zu regen ſich nicht getrauet. Nachdem man aber den einen von ihnen, Gundomad, weil er mächtiger und treu gegen uns geſinnt war, tückiſch umgebracht hatte, trat ſein ganzes Volk zu unſern Feinden über: und ſogleich ſtießen auch Vadomars Unterthanen, wie er vorgab, aus eigenem Betrieb zu dem Heere der kriegführenden Barbaren.

Weil demnach Officiere und Soldaten einſtimmig den gegenwärtigen Zeitpunkt für den günſtigſten zu einer Schlacht hielten, und von ihrem hartnäckigen Entſchluß nicht abgiengen, ſo trat der erſte Fahnenträger als Sprecher auf: „So geh dann, glücklichſter Cäſar, der Bahn nach, die dir ein günſtiges „Schickſal vorzeichnet: in dir haben wir endlich den „Mann gefunden, dem zur Seite Tapferkeit und „Einſicht fechten. Stelle dich an unſere Spitze als „glücklicher und muthiger Feldherr, und bald ſollſt „du die Erfahrung machen, wie viel der Soldat unter den Augen ſeines heldenmüthigen Generals, „eines perſönlichen Zeugen ſeiner Thaten, unter dem „Beiſtande der Götter, und unter ſolchen Ermunterungen zu thun vermag.“ Jede verzögernde Einwendung ward nun abgewieſen, die Armee rückte

vor-

vorwärts, und kam am ſanften Abhange eines Hügels an, der, mit reifem Korne bewachſen, nicht weit vom Ufer des Rheines ablag: auf die Spitze deſſelben hatten die Feinde drei Reiter ausgeſtellt, um die Römiſche Armee zu beobachten, und ihnen das Anrücken derſelben ſogleich bekannt zu machen: dieſe eilten auch augenblicklich davon, doch ward ein Fußgänger, der ihnen nicht folgen konnte, beim ſchnellen Vorrücken der Unſrigen aufgegriffen, und ſagte aus, daß die Germanen drei Tage und drei Nächte zugebracht hätten, über den Rhein zu gehen. Unſere Feldherren ſahen ſie auch bald in geringer Entfernung ſich in dichte Haufen drängen, ſie machten alſo auch Halt, um dem erſten Treffen *) die Feſtigkeit einer unerſchütterlichen Mauer zu geben: auch die Feinde waren bedächtlich genug, nicht ſogleich vorzurücken. Weil ſie die Ausſage des vorher erwähnten Ueberläufers gegründet, und unſere ganze Reiterei auf dem rechten Flügel ſich entgegengeſtellt fanden, ſo drängten auch ſie alles, was bei ihnen für Kern der Reiterei galt, auf ihrem linken Flügel zuſammen. Doch miſchten ſie auch hin und wieder leichte Fußgänger unter dieſelben, und dies war in der That ein kluger, wohlüberdachter Einfall. Sie wußten nämlich, daß ein noch ſo geſchickter Krieger

zu

*) Zwar paradieren im Texte Antepilani, Haſtati, & Ordinum primi, mit welchen Namen doch den wenigſten meiner Leſer gedient geweſen ſeyn würde. Genug, daß meine Ueberſetzung auf Ammians Zeiten paßt: denn in frühern Zeiten hatten freilich die Soldaten der erſten Linie im Treffen andere Benennungen, welches hier weiter auszuführen wider die Kürze wäre, durch die ſich meine Noten vorzüglich empfehlen ſollen.

zu Pferde, wenn er auf einen unſerer völlig geharniſchten Reiter traf, zwar bei angezogenem Zaum und Schild mit der rechten Hand die Lanze ſchwingen, dennoch aber dem ganz mit Eiſen bedeckten Gegner nichts anhaben, der Fußgänger hingegen, wenn der Gegner nur immer der nächſten Gefahr ausweicht, auf der Erde unbemerkt hinſchleichen, das Pferd ſeitwärts durchbohren, den Reiter, ehe er ſich's vermuthet, vom Pferde ſtürzen, und dann mit leichter Mühe niedermachen könne. Dies war ihre Stellung auf dem linken Flügel, den rechten legten ſie in einen unbemerkten Hinterhalt. Die vornehmſten Heerführer den ſämmtlichen ſtreitbaren und wilden Nation waren Chnodomar und Serapio, die mächtigern unter den übrigen Königen. Chnodomar, ſchändlicher Anſtifter des ganzen Krieges trug auf dem Wirbel einen feuerrothen Haarbuſch, und führte den linken Flügel, wo die Schlacht am hitzigſten zu werden ſchien, kühn und trotzend auf ſeiner Fäuſte Kraft: Schaum troff vom Gebiß des hohen Roſſes, furchtbar war der Anblick, wenn er, ſich im Sattel hebend, die Lanze einſetzte, ausgezeichnet durch ſeiner Waffen höhere Schönheit, vorher ein muthiger gemeiner Krieger, jetzt bei weitem der geſchickteſte General der Germanen. Auf dem rechten Flügel kommandirte Serapio, ein junger Mann, mit ſeinem Barte kaum völlig in Ordnung, aber über ſein Alter thätig: ſein Vater Mederich, Chnodomars Bruder, war, ſo lange er lebte, der treuloſeſte Mann gegen uns geweſen, und weil er lange Zeit als Geiſel ſich in Gallien aufhalten mußte, hatte er ſich

eini=

einige Kenntniß von Griechiſchen Myſterien erworben, und deshalb ſeinem Sohne, in ſeiner Landesſprache vorher Agenarich genannt, den Namen Serapio gegeben *) Beiden folgten noch fünf Könige, die nächſten an Macht nach ihnen, zehen Königsſöhne, eine lange Reihe von Magnaten, und ein Heer, fünf und dreißigtauſend Mann ſtark, aus verſchiedenen Nationen, theils für Sold, theils durch Verpflichtung zu künftig zu erwiederndem Beiſtande zuſammengebracht.

Schon ſetzte ſich Sever, der Römer Feldherr unter fürchterlich ſchmetterndem Trompetenklang in Bewegung, ſtieß aber auf verdeckte Defileen, von feindlichen Schaaren vollgepfropft, die nach dem angelegten Plane aus ihrem Hinterhalte ſchnell hervorbrechen, und das Gewühl der Schlacht vollenden ſollten. Sever machte unerſchrocken Halt, getraute ſich aber doch, weil er den im Hinterhalte liegenden Feind nicht überſehen konnte, weder zurück noch vorwärts zu gehen. Sobald dies Julian gewahr ward, erſchien er, immer in den größten Gefahren am muthigſten, von zweihundert Reitern umgeben, und ermunterte in vollem Jagen das Fußvolk zur Tapferkeit, die ein ſo hitzig beginnendes Gefecht heiſchte. Weil theils die zu weit ausgedehnte Linie, theils die zu gedrängte Stellung der beiſammen ſtehenden Korps ihm

*) Daß von Marſeille aus Griechiſche Sitten und Gottheiten in Gallien eingeführt worden, iſt bekannt. Was die Gottheiten betrifft, darf ich mich nur auf Cäſar vom Galliſchen Kriege berufen, welcher unter andern B. 6. K. 18. erzählt, daß die Gallier ihren Urſprung vom Dis (Pluto) hergeleitet hätten. Lindenbrog verweiſt in der Note auf Pithous Adverſarien B. 1. K. 3. und dieſer behauptet, Serapis, von dem Serapion gebildet iſt, ſey kein anderer als Pluto.

ihn die Armee im Ganzen anzureden hinderte, und er überdies den ſchweren Vorwurf nicht auf ſich laden mochte, ſich ein Vorrecht anzumaßen, das der Kaiſer ſich allein vorzubehalten ſchien; ſo ritt er, zwar mit gehöriger Vorſicht, doch ohne ſich die umher fliegenden Pfeile kümmern zu laſſen, an die einzelnen Korps heran, und belebte Bekannte und Unbekannte, bald mit dieſen, bald mit jenen Ermunterungen zu tapfern Thaten. „Gekommen, ſagte er „zu den einen, gekommen iſt er, der ſchicklichſte Zeit„punkt zur Schlacht, längſt von mir und euch ge„wünſcht, von euch ſelbſt durch faſt empörende Un„geduld herbeigeführt.“ Kam er in die zweite Linie des Treffens, dann ſprach er ſo: „Sehet, Kame„raden, der längſt gehoffte Tag iſt da, der uns ins„geſammt auffordert, uns entehrende Schandflecke „zu tilgen, und Römiſcher Majeſtät den ihr eigenen „Ruhm wiederzugeben. Sehet, hier ſtehen ſie vor „euch, die Barbaren, von Wut, und höchſtem Toll„ſinn zu ihrem Verderben hergetrieben, um durch „unſere ſtarke Fauſt zu fallen.“ Traf er dann beim Anordnen der Schlacht auf alte geübte Krieger, ſo ermunterte er ſie auf folgende Art: „Auf, tapfere „Männer! laßt uns durch zweckmäßigen Muth die „unſeren Heeren zugefügte Schande rächen — eine „Schande, die allein mich zu Annehmung des Cä„ſarnamens nach langer Weigerung beſtimmen konn„te.“ Diejenigen endlich, von denen er vermuthen konnte, daß ſie das Zeichen zum Angrif zu hitzig fordern, und durch ihren ungeſtümen Geiſt die beſte Anordnung vereiteln würden, ſprach er in folgenden

Wor-

Worten an: „Laßt euch rathen, Freunde! verfolgt „die fliehenden Feinde nicht zu hitzig, um den Ruhm „des kommenden Sieges nicht zu mindern, aber kei„ner fliehe auch, als im Fall der höchſten Noth. „Flöhet ihr, ſo würde ich euch gewiß eurem Schickſal „überlaſſen: aber beim Einhauen in den fliehenden Feind „werde ich mich ſelbſt nicht ausſchließen, nur muß „uns behutſame Bedächtlichkeit auch hierbei leiten."

Unter mehrmaliger Einprägung dieſer und ähnlicher Ermahnungen hatte er den größern Theil ſeiner Armee dem erſten Treffen der Feinde entgegengeſtellt, als plötzlich ein wildes Lärmen des Alamaniſchen Fußvolkes ſich erhob, und alle einſtimmig mit zornigen Geberden aufſchrien, die Königsſöhne müßten abſitzen, und, wie ſie, zu Fuß fechten: denn, liefe die Schlacht unglücklich ab, ſo müſſe der arme gemeine Krieger aushalten, die Prinzen hingegen könnten ſich leicht retten. Chnodomar war der erſte, der auf dieſe Forderung vom Pferde ſprang, und die übrigen folgten ſeinem Beiſpiele ohne Verzug nach, denn alle ſahen den Sieg ſchon als gewiß in ihren Händen.

Die Trompete gab nun, wie gewöhnlich, das Zeichen zum Angriff, und von beiden Seiten rückte man mächtig zur Schlacht an. Das Vorſpiel machte man durch Pfeilwerfen, und die Germanen, die mehr raſch als überlegſam heraneilten, flogen, das Schwert in der Rechten, mit gräßlichem Feldgeſchrei auf unſere Reiterei an: von mehr als gewöhnlicher Wut ſträubte ſich ihr fliegendes Haar empor, und wildes Feuer blitzte ihnen aus den Augen: aber der ſtandhafte Römer deckte den Scheitel durch das vorgehaltene

tene Schild, oder ſchreckte den Feind durch Schwert=hiebe, oder toddrohender Pfeile Schwung zurück. Drängte ſich dann im Getümmel der Schlacht die Reiterei in dichte Rotten zuſammen, ſuchte das Fuß=volk ſeine Flanken beſſer zu decken, oder ſich in der Fronte durch dichtverſchrobene Schilde zu ſichern: dann ſtieg eine dichte Staubwolke nach der andern empor, und das Gewühl nahm zu, wenn die unſri=gen hier widerſtanden, dort ſich zurückziehen mußten. Zwar ſuchten auch einige erfahrne Krieger unter den Barbaren, aufs Knie geſenkt, durch vorgehaltene Schilde ihren Gegner blos abzuwehren, aber die Er=bitterung war zu groß, und bald traf Fauſt an Fauſt, und Schild an Schild zuſammen: die Luft ertönte von dem mächtigen Aufſchreien der Jubelnden oder der Sterbenden. Aber indem unſer linker Flügel tie=fer vordrang, mit überwiegender Kraft die zahlreich=ſten Schaaren der Feinde zurücktrieb, und immer hiz=ziger auf den Feind losging, hatte ſich wider alles Vermuthen die Reiterei auf dem rechten Flügel in größter Unordnung zurückziehen müſſen: die voraus=fliehenden hinderten die folgenden ſelbſt, die Legionen öffneten ſich zu ihrem Schutze, aber kaum hatten ſie ſich hinter denſelben wieder geſammelt, als ſie von neuem vorrückten. Der ganze Vorfall kam daher: die geharniſchten Reiter hatten, indem ſie einmal ihre Reihen und Glieder vom neuen ordneten, bemerkt, daß ihr Anführer leicht verwundet, und einer ihrer Kameraden über den Hals des ſtürzenden Pferdes herabgeſunken, unter der Laſt der ſchweren Rüſtung erdrückt da lag: jeder ſuchte ſich alſo zu retten, ſo gut

gut er konnte, und ſie würden unſer Fußvolk ſelbſt überritten, und die Unordnung allgemein gemacht haben, wenn nicht die Infanterie, dichter geſchloſſen, ſich gegenſeitig unterſtützt, und wie Mauer geſtanden hätte. Sobald Julian in der Ferne ſah, daß die Reiterei ihre Rettung nur in der Flucht ſuche, ritt er in vollem Jagen hin, und ſtand bald als ein mächtiger Damm vor ihren Augen. Man erkannte ihn bald an der auf einer höhern Lanze befeſtigten Purpurfahne in Geſtalt eines Drachen, deſſen vor Alter gleichſam abgeſtreifter Balg der Winde Spiel war *): aber nur der Tribun eines einzigen Trupps blieb ſtehen, und ging, vor Schaam und Furcht erbleicht, in das Treffen zurück. Unter ſolchen Umſtänden pflegt man nicht leicht hitzig zu ſeyn: auch Julian war es nicht, ſeine Verweiſe waren durch Sanftheit gemäßiget: „Wohin, wohin, tapfere „Männer? ihr wiſſet ja, daß man durch Flucht nie „etwas gewann, als die Schande eines thörichten „und vergeblichen Unternehmens. Kommt, wir „wollen zu unſeren Streitgenoſſen zurück, um wenigſtens in ſo fern an ihrem Ruhme Theil zu neh„men, daß wir ſie in ihrem muthigen Kampfe fürs „Vaterland nicht unbeſonnen verlaſſen.“ Durch dieſen beſcheidenen Ton brachte er ſie alle zu ihrer Pflicht zurück, und ahmte dem ältern, freilich noch glänzendern Beiſpiele eines Sulla nach, der im hitzigen Treffen mit Mithridats General, Archelaus, von ſeinen ermüdeten Soldaten verlaſſen,

 in

*) Valeſius verſteht dies Bändern, und ich — weiß von den umher flatternden nichts Beſſeres.

in die erſte Linie hinflog, die Fahne ihrem Träger aus den Händen riß, und zu den Feinden mit den Worten hinüberwarf: „Nun ſo geht, freilich eurer Pflicht „gemäß beſtimmt, an den Gefahren eurer Führer „Theil zu nehmen; — aber, wenn man euch fragt, „wo euer Feldherr blieb, dann ſagt auch die reine „Wahrheit: von uns verlaſſen, blieb er in Böotien, „mit Verluſt ſeines Lebens für uns alle fechtend.“

„Weil es den Alamannen gelungen war, unſere Reiterei zu werfen, und in die Flucht zu treiben, ſo griffen ſie nun auch die erſte Linie der Infanterie an, in der Hoffnung, die Beſtürzung über das Schickſal der Reiterei würde ihnen den Sieg ſehr leicht machen. Nun ward das Gefecht allgemeiner, und der Sieg blieb lange Zeit unentſchieden. Die Braccaten und Cornuten, (B. 15. K. 5.) durch lange Erfahrung in Schlachten geübt, ſchreckten ſchon durch ihren Anzug, und erhoben ihr gräßliches Feldgeſchrei *), das ſich in voller Hitze der Schlacht mit dumpfem Gemurmel anhob, dann nach und nach ſtärker, und endlich ſo laut ward, wie die Welle, die ſich am Felſen bricht. Unzähliche Pfeile flogen pfeifend durch die Luft einher, der von beiden Heeren ſich erhebende Staub benahm alle Ausſicht, und machte, daß Waffen an Waffen, Mann gegen Mann zu ſtehen kamen. Die Barbaren, zu ungeſtüm und zu erbittert als daß ſie hätten Glied halten ſollen, loderten wie Flammen auf, und ſuchten die Bruſtwehr

*) Barritus, welches Wort auch Ammian im Texte hat, wie denn unſere Stelle für dieſes Feldgeſchrei der alten Deutſchen klaſſiſch iſt. Man vergleiche euch Tacitus Germanien K. 3.

Digitized by Google

mehr von Schilden, hinter der ſich die Unſrigen wie hinter einem Sturmdache deckten, durch wiederholte Schwertſtreiche aus ihren Fugen zu rücken. Dies bemerkten die Bataver, und das ſo genannte königliche Korps *) (eine furchtbare Mannſchaft, die jeden, dem ſie half, wenn es nur irgend möglich war, aus der augenſcheinlichſten Gefahr rettete), und eilten ſogleich zu Unterſtützung ihrer Mitſtreiter herbei: lauter tönten die Trompeten, und die Streiter boten ihre ganze Kraft und Eifer auf. Hitzig und mit tiefem Athemzug eilten die Alamannen zum Gefecht heran, und wähnten nichts Geringeres, als im erſten Anfall der Wut alles vor ſich her niederzumachen. Noch immer warf man große und kleine Wurfſpieße gegen einander, noch immer flogen Pfeile, mit Eiſen beſchlagen, vom klirrenden Bogen: an mehreren Orten ward man auch handgemein, ging mit kurzem Säbel auf den Feind los, ſpaltete Panzer mit hauendem Schwert, und der Verwundete raffte ſich, ſo lange er noch einen Tropfen Blut in ſich fühlte, vom Boden auf, um deſto hitziger zu kämpfen. Beide Theile hielten einander ziemlich das Gleichgewicht: die Alamannen waren ſtammhafter und höheren Wuchſes, die Unſrigen durch öftere Uebung gewandter: jene wild und ſtürmiſch, dieſe ruhiger

*) Weil bei Ammian die Eruler mit den Batavern gemeiniglich in Geſellſchaft vorkommen, z. B. B. 20. K. 1. 4. B. 27. K. 1. 8. ſo wäre Valois faſt geneigt geweſen, auch hier anſtatt der im Texte ſtehenden Reges — Erulos zu ſetzen. Weil aber die Handſchriften über Reges insgeſammt einig ſind, ſo behält er es um ſo mehr bei, weil in der Notitia Imperii Occident. S. 1466. wirklich ein Truppenkorps unter dem Namen Regii vorkommt.

higer und bedachtſamer: jene auf körperliche Größe trotzend, dieſe voll Zuverſicht auf ihren Muth. Ward der Römer von überwiegender Macht zurückgedrängt, ſo ermannte er ſich doch bald wieder: und der Allamann, wenn er die Nerven durch Müdigkeit abgeſpannt fühlte, ließ ſich aufs linke Knie nieder, und forderte noch in dieſer Stellung den Feind auf, was doch gewiß der höchſte Grad von frevelnder Hartnäkkigkeit iſt. Auf einmal kam im Verfolge der Schlacht ein ganzer Trupp Alamanniſcher Magnaten, unter ihnen auch Könige, hinter ihnen ein Zug ihres Heeres angeſprengt, drangen auch in der That tiefer als andere vor ihnen in unſere Linien ein, und bahnten ſich einen Weg bis zu der Legion der Primanen, welche in unſerem Lager jedesmal den Mittelpunkt und Kern der Armee ausmacht, und das Prätoriſche Lager heißt: aber unſere Leute verſtärkten nur ihre Linie, ſchloſſen ſich enger zuſammen, ſtanden wie Thürme unerſchütterlich feſt da, ſtellten mit erneuertem Muthe das Treffen wieder her, beugten dem Hiebe des Feindes aus, oder bedeckten ſich nach Art der Mirmillonen *), ohne ſich doch die Gelegenheit entgehen zu laſſen, jedem Feinde, der in der Hitze Blöße gab, das Schwert in die Seite zu ſtoßen. Die Feinde hingegen, wahre Verſchwender ihres Blutes, um nur den Sieg zu erkämpfen, boten alle ihre Kräfte auf, unſere Linie zu ſprengen. In einer langen Reihe lagen die Erſchlagenen da, durch

*) So hießen Galliſche Fechter, deren Kunſt darinn beſtand, durch geſchickte Wendung des Schildes ihrem Gegner, der ihnen ein Netz über den Kopf zu werfen ſuchte, auszuweichen.

durch immer wachſenden Muth der Römer erlegt, und dennoch ſchritten die noch lebenden Feinde über ihre todten Brüder hin: aber endlich machte das zunehmende Wimmern der Sterbenden ihr Herz weich, und ihre Hände kraftlos. Ermüdet von ſo mühvollen Gefechten, ſammleten ſie nun ihre ganze Thatkraft einzig zur Flucht, und eilten auf verſchiedenen Wegen mit möglichſter Geſchwindigkeit hin, nur ihr Leben davon zu bringen, — eilten, wie Schiffsvolk und Steuermann im wütenden Seeſturm ſich jedem Winde gern überlaſſen, um nur bald Land zu ſehen: aber, daß Lebensrettung mehr zu wünſchen als zu hoffen war, wird jeder eingeſtehen, der Zuſchauer der Scene war. Die Güte der helfenden Gottheit entſchied für unſern Sieg, und wenn unſer Soldat im Nachhauen das umgebogene Schwert nicht mehr zum Hiebe brauchen konte, ſtieß er es dem Feinde in die Eingeweide, und wenn er auch Wunde auf Wunde ſchlug, konnte doch ſein Ingrimm nicht durch Blut verſöhnt, nicht die Fauſt des vielfachen Mordens ſatt, nicht ſein Herz zum Erbarmen gerührt werden, den flehentlich erbetenen Pardon zu geben. Tödtlich verwundet lagen die meiſten da, und ſie hatten keinen Wunſch weiter, als ihre Leiden durch beſchleunigten Tod geendigt zu ſehen: andere blickten, mit dem Tode ringend, noch einmal mit gebrochenem Auge nach dem letzten Lichtſtrahl auf. Hier hing ein vom balkendicken Geſchoß zerſchmetterter Kopf kaum noch an der Haut der Kehle; dort waren andere auf dem kothigen und ſchlüpfrigen Boden in ihrer Brüder Blut hingeſtürzt, und wurden, ohne durch das

Schwert verwundet zu ſeyn, unter der Menge über ſie herfallender Leichen erdrückt. Wenn demnach auf der einen Seite alles über Erwarten glücklich ging, und der Sieger im muthigen Verfolgen die Spitze des Schwertes durch oft wiederholte Stöße abgeſtumpft ſah, und überall auf glänzende Helme und Schilde trat: ſo befanden ſich hingegen die Beſiegten im äußerſten Nothdrange, und durch aufgethürmte Leichen am Fliehen gehindert, ſuchten ſie nun ihre Rettung, die einzige, die ihnen noch übrig war, in dem Strome, der nah hinter ihrem Rücken hinfloß. Und weil die Unſrigen ſich ſelbſt durch ihre ſchwere Rüſtung im Nachſetzen nicht ermüden ließen, ſo glaubten einige Feinde, ſich durch ihre Geſchicklichkeit im Schwimmen retten zu können, und ſprangen in den Strom. Julian, deſſen ſchnelle Einſicht ſelbſt auf blos mögliche Fälle Bedacht nahm, kam ſogleich, von Tribunen und andern Heerführern begleitet, herbei, und verbot aufs ſtrengſte, daß keiner der Unſrigen in der Hitze des Verfolgens ſich unterſtehen ſollte, den Feinden in den wirbelnden Strom nachzuſpringen. Man that alſo wenigſtens, was man durfte, trat ans Ufer, und warf alle Arten von Geſchoß auf die Germanen, die, wenn ſie auch durch ſchnelles Schwimmen den Pfeilen entgingen, doch durch ihrer Rüſtung Schwere bis auf den Grund des Stromes hinabſanken. Und ſo wie im Theater nach aufgezogenem Vorhange wunderbare (tragiſche) Scenen ſich dem Auge darbieten, ſo konnte man auch hier, ohne für ſich ſelbſt fürchten zu dürfen, Auftritte mancher Art ſehen: — ſehen, wie des

Schwim-

Schwimmens Unkundige ſich an die Meiſter im Schwimmen anhingen, wie andere, von Flüchtigern abgeſtoßen, ſich wie Klötze umhertrieben, und dann, als hätten ſie an dem gewaltigen Strome einen neuen Feind, von ſeinen Fluten umhüllt, verſchlungen wurden; — ſehen, wie einige auf untergelegten Schilden ſchwimmend *) den ſteil aufgethürmten Wogen in ſchiefer Richtung auswichen, und nach vielen Gefahren am jenſeitigen Ufer ankamen. Schäumend von Barbarenblut ſtaunte der Rhein ſelbſt, ſeine natürliche Farbe entſtellt, und ſeinen Strom mehr als gewöhnlich anſchwellen zu ſehen.

König Chnodomar hatte indeß Gelegenheit gefunden, über ganze Schichten von Erſchlagenen zu entkommen, und eilte, von einigen Trabanten begleitet, mit reißender Geſchwindigkeit nach dem Lager hin, welches er vorher nicht weit von den Römiſchen Kaſtellen Tribunci und Concordia entgegen zu ſtellen Muth genug gehabt hatte **). Hier wollte er

*) Clypeis vectos. Ich habe vectos beibehalten, weil einige Völker in der That ſich die Fertigkeit erworben hatten, auf ihre Schilde gelegt über Flüſſe zu ſetzen, wie wir kurz vorher Kap. 11. ein Beiſpiel geſehen haben. Aber in dieſer Eil, in dieſem Gewühl, bei ſo hoch gehenden Wellen ſich auf das Schild zu legen? — Vielleicht hat Ammian tectos geſchrieben; wenigſtens läßt ſich dann die Sache weit leichter erklären: Sie hielten die Schilde vor ſich, und ſchritten (meatibus) den Wellen in ſchiefer Richtung entgegen.

**) Celeritate rapida properabat ad caſtra, quae prope Tribuncos & Concordiam munimenta Romana fixit intrepidus. Auch hier habe ich vom Texte, wie ich ihn fand, nicht abweichen wollen, ob ich gleich geſtehe, daß mir das Intrepidus hier nicht ſo recht gefällt. Wie wäre es, wenn man ſtatt deſſen in Tribocis läſe? Mannert, S. 232. ſeiner Geographie, getraut ſich den Ort Tribunci, den auſ-

er die Schiffe, die er ſchon långſt auf den Nothfall in Bereitſchaft halten ließ, beſteigen, und ſich tief im Lande verbergen. Weil er aber, um in ſein eigenes Land *) zu kommen, nothwendig über den Rhein mußte, ſo ſuchte er mit verhülltem Geſicht, um nicht erkannt zu werden, ſich rückwärts in einem kleinen Umwege durchzuſchleichen **). Schon war er nahe am Ufer, als er noch noch einen ſumpfigen Teich vor ſich fand: und ob er gleich denſelben umgehen wollte, ſank doch ſein Pferd in den weichen Boden ein, — er ſtürzte, half ſich aber auf, und ſuchte ſich, ſo feiſt er war, auf einen nahen Hügel zu retten. Man erkannte ihn bald (denn man hatte ihn bei ſeinem vorhergehenden großen Glück nur zu gut kennen gelernt), und ſogleich ſetzte ein Trupp der Unſrigen, von einem Tribun angeführt, in vollem Laufen nach, war aber ſo vorſichtig, die waldichte Anhöhe nur rund umher zu beſetzen, aus Furcht bei geradem Vordringen im dunkeln Walde eine Falle gelegt zu finden. Chnodomar, der weiter keine Hoff-

nung

ſer Ammian kein Schriftſteller hat, nicht ganz ſicher in den Diſtrikt der Tribokker zu ſetzen. Wie, wenn alſo mein Vorſchlag dieſe Bedenklichkeit höbe? Wie, wenn ſelbſt Concordia, wie ſchon Surita zu den Itinerarien vermuthete, auch in dieſe Gegend gehörte?

*) Valeſii Ausgabe, von Gronov beſorgt, hat tentoria, ich folge aber mit Vergnügen der Erneſtiſchen Lesart: territoria, weil dieſes Wort, das auch B. 16. K. 2. vorkommt, das hier einzig paſſende zu ſeyn ſcheint. Der beſcheidene Mann hat eine ſo glückliche Conjectur ganz ohne Geräuſch aufgenommen, und ſelbſt im Gloſſar nichts darüber bemerken wollen.

**) So erkläre ich mir hier: ſenſim pedem retulit, theils, weil ich bei der gewöhnlichen Bedeutung von pedem referre das ſenſim mit der vorhergehenden celeritate rapida nicht recht vereinbar fand, theils weil der König beim Vorwärtsfliehen die Verhüllung nicht nöthig gehabt hätte.

nung vor ſich ſah, erſchien nun ganz allein, und ergab ſich: ſeinem Beiſpiele folgten dann ſeine Begleiter, zweihundert an der Zahl, und drei ſeiner vertrauteſten Freunde, deren jeder lieber die Hände den Feſſeln darbot, als die Schande auf ſich kommen laſſen wollte, ſeinen König zu überleben, oder, wenn es ſeyn müßte, nicht für ihn zu ſterben. Und, ſo wie es in der Art des rohen Barbaren iſt, im Glück aufzubrauſen, und im Unglück zu kriechen, ſo ging auch jetzt Chnodomar, fremder Willkühr Sklav und todtenbleich und vom böſen Gewiſſen ſtumm gemacht einher. Welcher himmelweite Abſtand von dem Manne, der vorher wildes Schrecken und Jammer überall verbreitete, frohlockend über Galliens Aſchenhaufen wandelte, und mit neuen Verheerungen drohte!

Alles war nun durch Hülfe der höchſten Gottheit glücklich geendigt, der ſiegreiche Soldat ward bei ſchon ſich neigendem Tage durch Trompetenklang zurück entboten, lagerte ſich am Ufer des Rheines, und nachdem man einige Reihen mit Schilden bewehrter Männer zur Sicherheit einen Kreis um das Lager ziehen laſſen, erquickte man ſich durch Speiſe und Schlaf. Von Römiſcher Seite waren in dieſem Treffen zweihundert und drei und vierzig Gemeine, und vier Officiere geblieben *): nämlich zwei Tribunen der Cornuten, Bainobaudes und La-

ipſo,

*) Eine Angabe, die freilich etwas ruſſiſch lautet; indeß muß man geſtehen, daß Ammian noch ſehr beſcheiden gegen Zoſimus iſt, der B. 3. K. 3. nicht weniger als hundert und zwanzigtauſend Menſchen auf dem Schlachtfelde bleiben, oder im Strome ertrinken läßt.

ipſo, Innocentius, Anführer der geharniſchten Reiter, und noch ein Titulartribun, deſſen Name mir nicht beifällt: von den Alamannen hingegen fand man ſechstauſend auf dem Schlachtfelde, und unzähliche Leichname trieben den Fluß hinab. Julian, den dieſe glückliche Schlacht noch mehr als Helden bewährte, und in dem man den verdienſtvollen Mann noch weit mehr als General ehrte, ward von der Armee einſtimmig zum Auguſt ernannt, aber er verwieß den Soldaten dieſen Leichtſinn nachdrücklich, und betheuerte eidlich, daß er dieſen Ehrennamen nie erwartet, nie anzunehmen entſchloſſen ſey. Um die Freude des Heeres über den glücklichen Sieg zu erhöhen, ließ er Chnodomaren in voller Verſammlung vor ſich bringen: er erſchien mit einer tiefen Verbeugung, warf ſich dann demüthig auf die Knie, bat in ſeiner Landesſprache um ſein Leben, und ward mit der beſten Hoffnung entlaſſen. Einige Tage nachher ward er nach des Kaiſers Hoflager, und von da nach Rom gebracht, wo er in den auf dem Cöliſchen Berge für ausländiſche Soldaten angelegten Kaſernen an der Schlafſucht ſtarb.

So glücklich nun auch Julian ſo viele und ſo wichtige Thaten ausgeführt hatte, ſo gab es doch an Conſtantius Hofe noch immer Leute, die ihn, blos um dem Kaiſer Hof zu machen, verläumdeten, und ihn ſpöttiſch Victorin deswegen nannten, weil er, obgleich mit aller Beſcheidenheit, ſeine Befehle als General gern mit Erwähnung ſeines Sieges über die Germanen zu begleiten pflegte. Dagegen blies man durch die übertriebenſte und dennoch ungegründetſte

detſte Lobpreiſung, bei der doch Prahlerei offenbar durchſchien, den ohnedem zum Stolz geneigten Kaiſer noch mehr auf, und was nur auf dem Erdkreiſe vorfiel, maß man ſeinem glücklichen Einfluß bei. Durch ſo windige Schmeicheleien verleitet, log er jezt und nachher in ſeinen Hofberichten der Welt dreiſt genug Thaten vor: — er allein (und war doch oft in einer ganz andern Gegend), er allein habe gefochten, und geſiegt, und fußfällige Könige fremder Nationen von der Erde aufgehoben. Vor andern war dies der Fall im Orient: denn wenn ein General, während daß Er in Italien ſich aufhielt, einen Sieg wider die Perſer erfocht, geſchahe doch in der oft ſehr weitläufigen Nachricht des Generals gar keiner Erwähnung, der Kaiſer ſandte vielmehr die mit Lorbeer umwundenen Briefe, nicht ohne Koſten der Unterthanen, in die Provinzen, und erzählte mit ärgerlicher Prahlerey daß er ſelbſt an der Spitze der Armee gefochten habe *. Man findet ſogar noch in den Archiven die Nachricht von dem Siege über die Germanen, [in der in der That hochtrabende Worte nicht geſpart ſind **], um den ganzen Hergang zu erzählen, und den Conſtantius bis zum Himmel zu erheben: denn ob er gleich von Strasburg damals vierzig Tagemärſche entfernt war, ſo beſchreibt er doch das Treffen, will die Armee zur

Schlacht

*) In der ganzen Stelle ſpricht wohl mehr Urſicins Adjutant, als der unbefangene Hiſtoriker. Seit Auguſts Zeiten war es ja üblich, daß die regierenden Kaiſer, die ſich das ſo genannte Auſpicienrecht allein vorbehielten, alle Siege, die ihre Cäſaren oder Feldherren erfochten, ſich zuſchrieben.

**) Das in Klammern geſchloſſene ſoll eine im Texte befindliche Lücke ausfüllen.

Schlacht geſtellt, in der erſten Linie gefochten, die Feinde in die Flucht getrieben haben — vor ihn ſoll man Chnodomaren als Gefangenen gebracht haben, und — welche Ungerechtigkeit! keine Sylbe von Julians Thaten, die er ſo gern ganz in Dunkelheit begraben hätte, wenn Fama nicht gewohnt wäre, Heldenthaten laut werden zu laſſen, ſo zahlreich auch die Menge derer iſt, die ſie in Schatten zu ſtellen ſich bemühen.

Sieben

Digitized by Google

Siebenzehntes Buch.

Inhalt.

Kap. 1. Julian gehet über den Rhein, plündert und ſengt und brennt in den Kantonen der Alamannen, ſtellt Trajans Colonie wieder her, und geſteht den Feinden einen Waffenſtillſtand auf zehen Monathe zu. — K. 2. Er ſchließt ſechshundert Franken, die im zweiten Germanien alles verheerten, ein, und nöthiget ſie durch Hunger, ſich zu ergeben. — Kap. 3. Er ſucht den Galliern den ſchweren Tribut zu erleichtern. — Kap. 4. Auf Befehl des Kaiſers Conſtantius wird zu Rom im großen Circus ein Obelisk aufgerichtet: überhaupt von Obelisken und Hieroglyphen. — Kap. 5. Kaiſer Conſtantius und Sapor der Perſer König arbeiten durch Briefwechſel und Geſandte vergeblich an einem gegenſeitigen Frieden — Kap. 6. die Juthunger, eine Alamanniſche Völkerſchaft, verwüſten Rätien, werden aber von den Römern in einer Schlacht beſiegt. — Kap. 7. Nikomedien durch ein Erdbeben zerſtört: verſchiedene Arten der Erdbeben. — Kap. 8. Die Salier, ein Fränkiſches Volk, ergeben ſich an Julian freiwillig: die Chamaver hingegen ſchlägt er, macht eine große Menge zu Gefangenen, und bewilligt Frieden den Uebrigen — Kap. 9. Er ſtellt drei von den Barbaren an der Maas niedergeriſſene Schanzen wieder her, muß aber von ſeinen Soldaten bei eingetretener Hungersnoth Schmähungen und Drohworte ſich gefallen laſſen. — Kap. 10. Suomar und Hortar, Könige der Alamannen, erhalten nach Zurückgabe der Gefangenen, vom Julian den Frieden. — Kap. 11. Julian

Julian wird ungeachtet ſeines Wohlverhaltens in Gallien am Hofe des Kaiſers von Neidern lächerlich gemacht, unthätig und feig genannt. — Kap. 12. Conſtantius zwingt die von ihren Sklaven aus dem Lande vertriebenen Sarmater, ingleichen die Quaden, beider Pannonien und Möſiens Verwüſter, Geißeln zu geben und die Gefangenen auszuliefern: giebt auch den Sarmatern Wohnſitze, Freiheit und einen König wieder. — Kap. 13. Hingegen erlegt er die Limiganten, Sarmatiſche Sklaven, in einer großen Schlacht, zwingt ſie auszuwandern, und hält eine Anrede an ſeine Soldaten. — Kap. 14. Die Römiſchen Geſandten kommen, ohne etwas ausgerichtet zu haben, aus Perſien zurück, weil Sapor auf Zurückgabe Armeniens und Meſopotamiens beſteht.

Kap. 1.

Nach glücklicher Beendigung der bisher erzählten manchfaltigen Begebenheiten ſah der heldenmüthige junge Mann nach gewonnener Schlacht bei Straßburg nun zwar ohne Sorgen den Rhein in ſeinen Ufern wieder ruhig flieſen, um aber auch der Beſorgniß, daß wilde Raubvögel die Leichname der Erſchlagenen verzehren möchten, abzuhelfen, ließ er alle, Freund und Feind, begraben, und kehrte nach Entlaſſung der Geſandten, die vor der Schlacht, wie wir oben erzählten, mit ſtolzen Anträgen bei ihm angelangt waren, nach Tres Tabernä (Rheinzabern) zurück. Von hier aus ließ er ſämmtliche Gefangene und übrige Beute nach Mediomatrici (Metz) bringen, mit dem Befehl, ſie bis zu ſeiner Rückkehr aufzubewahren: denn ſeine Abſicht war,

war, nach Moguntiacum (Mainz) aufzubrechen, hier eine Brücke zu ſchlagen, und die aus unſern Provinzen, bis auf den letzten Mann vertriebenen Barbaren nun in ihrem eigenen Lande heimzuſuchen: und ob er ſich gleich anfangs durch die Widerſetzlichkeit der Armee behindert fand, ſo wußte er ſie doch durch Beredſamkeit und einſchmeichelnde Vorſtellungen bald willfährig zu machen. Durch neue Beweiſe ſeiner Tapferkeit zu neuer inniger Liebe aufgefordert, folgten ſie gern dem Manne, der an allen ihren Gefahren Theil nahm, ſich als trefflicher General geltend zu machen gewußt hatte, und, wie die Erfahrung lehrte, mehr von ſich ſelbſt, als von dem Soldaten zu fordern gewohnt war. Bald kam man auch an dem vorher genannten Orte an, ſchlug eine Brücke über den Fluß, und rückte in der Feinde Land ein. Dieſe, vor der über ſie einbrechenden Gefahr überraſcht, hatten zwar gerade jetzt am wenigſten ſich in der bisher genoſſenen Ruhe geſtört zu ſehen geglaubt; indeſſen in der Angſt klug genug, von dem unglücklichen Schickſale ihrer Landsleute auf ihr eigenes zu ſchließen, ſtellten ſie ſich, um nur der Heftigkeit des erſten Sturmes auszuweichen, als ob ſie Frieden wünſchten, ordneten auch einige Geſandten mit gemeſſenen Aufträgen zu Abſchließung eines Freundſchaftsbundes ab: aber der Himmel weiß, was ihnen einfiel, oder ſie antrieb, ihre Geſinnung zu ändern; denn in möglichſter Eil hatten ſie ihre Gränznachbarn zum Beiſtande aufgeboten, und die Unſrigen würden einen ſchweren Stand mit ihnen bekommen haben, wenn ſie ſich nicht zurückgezogen hätten.

Sobald Julian gewiſſere Nachricht darüber hatte, ſchiffte er noch bei ſpäter Nacht achthundert Mann auf kleinen, aber flüchtigen Fahrzeugen ein, mit dem Befehl, ſo ſchnell als möglich, den Strom auf- und abwärts ans Land zu gehen, und alles, was ihnen vor die Hand käme, mit Feuer und Schwert zu verwüſten. Der von dieſer Seite angelegte Plan machte, weil bei Sonnenaufgang ſich die Feinde auf den Spitzen der Berge ſehen ließen, ihn und ſeine Krieger deſto muthiger, die Anhöhen hinaufzurücken: man traf zwar hier keinen Feind an, (denn die Feinde hatten Julians Vorrücken erwartet, und ſich zurückgezogen), aber man ſah in der Ferne große Wolken von Rauch — ein Beweis, daß die Unſrigen wirklich gelandet wären, und ihre Verheerungen glücklich betrieben. Deſto ſchreckhafter war der Anblick für die Germanen: ſie zogen ſich ſogleich aus dem Hinterhalte, den ſie an engen und waldichten Wegen unſerer Armee gelegt hatten, und eilten mit fliegenden Schritten über den Main hin, um ihre Brüder zu retten. Wie es beim Schrecken zu gehen pflegt, hatten die einen, von unſern ſchnell anſprengenden Reitern, die andern durch anſegelnde bemannte Schiffe überraſcht, zwar, der Gegend kundig, durch ſchleunige Flucht ſich ſelbſt gerettet: aber ihre Flucht gab auch unſeren Kriegern deſto weiteren Spielraum, daß ſie ohne Schonung Vieh und Früchte aus ländlichen Wohnungen in Menge wegführten. Auch ſchleppte man die Einwohner als Gefangene fort, und zündete dann ſämmtliche, ſehr ordentlich nach Römiſcher Art gebaute Häuſer an. Zehntauſend

Schritte,

Schritte, nach ungefährer Schätzung, war man vorgedrungen, als man bei einem fürchterlich dunklen Walde ankam, und weiter vorzurücken um ſomehr Anſtand nahm, weil man durch Ausſage eines Ueberläufers erfuhr, daß eine zahlreiche Menge Feinde in unterirdiſchen Hölen, und hinter vielen ſich durchkreuzenden Gräben ſich verborgen hielte, um den günſtigſten Zeitpunkt, zu einem Ueberfalle zu erlauren. Nun waren zwar unſere Krieger muthig genug, ſich mehr zu nähern, fanden aber durch einen Verhau von Eichen- und Eſchen- und Tannenſtämmen die Wege überall dicht verwahrt. Sie gingen daher mit behutſamen Schritten zurück, bemerkten aber zu ihrem großen Verdruß, daß ſie nicht anders als durch weite und ſteile Umwege weiter vorrücken könnten. Weil man auch bei eingetretener ſtrenger Witterung eine ſo gefährliche Unternehmung vergeblich unternommen haben würde, (denn die herbſtliche Tag- und Nachtgleiche war vorbei, und der in dieſen Gegenden häufig fallende Schnee bedeckte bereits Berge und Fluren) ſo ſchritt man zu einem andern nicht weniger wichtigen Werke. Man benutzte nämlich die Zeit, wo man keinen Widerſtand befürchten durfte, das auf Alamanniſchem Grund und Boden ehemals vom Trajan angelegte, und nach ſeinem Namen benannte, ſeit langer Zeit aber gewaltſam zerſtörte Kaſtell *) in der Geſchwindigkeit wiederherzu-

*) Ohne Zweifel mit Colonia Trajana einerlei, die blos in Antoniens Itinerar. und der Peutingeriſchen Tafel vorkommt. Heut zu Tage Kelln im Cleviſchen. Mannert S. 218. führt unſere Stelle nicht an, glaubt aber, daß Triceſimä B. 18. Kap. 2. eben auch dieſen Ort bedeute.

ſtellen: legte dann für jetzt hinlängliche Beſatzung hinein, und verſorgte es aus dem Innern des feindlichen Landes mit Lebensmitteln. Die Feinde, überzeugt, daß dies ſo ſchleunig aufgeführte Werk zu ihrem Verderben gereichen müßte, hielten aus Furcht übler Folgen in aller Eil eine Volksverſammlung, und ließen unter Verſicherung tiefſter Unterwürfigkeit durch Geſandte um Frieden bitten: den ihnen auch, doch beſtens verklauſulirt, Julian auf zehen Monate zugeſtand, und außer mehreren deshalb angegebenen Bewegungsgründen, vorzüglich darauf ſorgſamen Bedacht nehmen zu müſſen glaubte, daß er das wider Erwarten ohne Hinderniß erbaute Kaſtell, nun doch auch durch Geſchoß und andere Anſtalten in haltbaren Stand ſetzen müſſe. Auf dieſe Friedenszuſage erſchienen von den Königen, die den bei Strasburg geſchlagenen Alamannen Hülfe zugeführt hatten, die drei wildeſten, jezt das erſtemal voll ängſtlicher Furcht, und ſchworen nach Landesſitte den ihnen vorgeſprochenen Eid ab, daß ſie keine Unruhen anfangen, vielmehr Bund und Treue bis auf den von uns ſelbſt feſtgeſetzten Tag halten, auch an unſerem Kaſtell ſich ſo wenig vergreifen wollten, daß ſie vielmehr, ſobald die Beſatzung in Bedürfniß äuſſerte, die Lebensmittel auf eigenen Schultern herbeizuſchaffen bereit wären — was ſie dann auch, vielleicht mehr von Furcht als Redlichkeit getrieben, treulich hielten.

Ueber dieſen Krieg, der an Denkwürdigkeit eine Vergleichung mit den Puniſchen und Teutoniſchen (Cimbriſchen) aushielt, und noch dies voraus hatte,

daß

daß er mit ſo geringem Verluſte für die Römer verbunden war, ließ nun freilich Julian ſein freudiges Selbſtgefühl laut genug werden, und man hätte das Vorgeben ſeiner Verläumder leicht wahr finden können, daß er ſich nur deswegen mehr angeſtrengt habe, um lieber eines rühmlichen Heldentodes zu ſterben, als, ihrem Wunſche gemäß, ſich wie ſeinen Brúder Gallus als Miſſethäter zum Tode verdammen zu laſſen, wenn er nicht auch nach Conſtantius Tode ſich gleich, und über ſeine Heldenthaten allgemein bewundert geblieben wäre.

Kap. 2.

Alles war nun, ſo gut es die Umſtände erlaubten, hier auf feſten Fuß geſetzt; aber indem Julian in die Winterquartiere zurückging, fand er eine nicht unbeträchtliche Nachleſe von ſchwerer Arbeit vor ſich. Sever, General der Reiterei, hatte, indem er über Agrippina, (Kölln) und Juliacum (Jülich) nach Remi (Reims) ging, einzelne Korps Fränkiſcher leichter Truppen, ſechshundert Mann ſtark, wie ſich nachher ergab, in Plünderung der jetzt von ihrer Beſatzung entblößten Städte angetroffen. Zu dieſem kühnen Frevel hatte ſie die günſtige Gelegenheit ermuntert, daß, weil Julian im Innern des Alamannerlandes beſchäftigt wäre, ſie ohne Widerſtand ſich mit fetter Beute beladen könnten: aber aus Furcht vor der zurückkehrenden Armee hatten ſie zwei ſchon ſeit langer Zeit verlaſſene Schanzen in Beſitz genommen, um ſich, ſo gut ſie könnten, zu ver-

Digitized by Google

vertheidigen. Julian, über dieſen unerwarteten Vorfall betroffen, behielt in Beſorgniß übler Folgen, wenn er, ohne ihren Frevel zu beſtrafen, dieſe Gegend verließe, ein Korps ſeiner Armee zurück, um ihre Schanzen einzuſchließen. Der Fluß Moſa (Maas) ging nahe an dieſen Schanzen hin, und die Blokade verzog ſich in den Monaten December und Januar auf vier und fünfzig Tage, weil die unbiegſamen Barbaren ſich mit unglaublicher Hartnäckigkeit wehrten. Julian, deſſen Aufmerkſamkeit nichts entging, fürchtete, ſie möchten etwa einmal die Dunkelheit der Nacht benutzen, über den zugefrorenen Fluß zu gehen, ließ alſo alle Tage vom Untergange der Sonne bis zum Anbruche des Tages ſeine Soldaten auf kleinen Wachtſchiffen *) auf- und abfahren, um das Eis zu zerſchlagen, und jeden Ausweg den Feinden zu erſchweren. Dieſe Erfindung wirkte: die Feinde, durch Hunger und Nachtwachen und äußerſte Noth entkräftet, ergaben ſich freiwillig, und wurden ſogleich nach dem kaiſerlichen Hoflager abgeführt. Zwar rückte ein Schwarm Franken vor, um ihre Brüder zu retten; aber auf die Nachricht, daß dieſe ſich hätten ergeben müſſen, und bereits weiter gebracht wären, gingen ſie, ohne etwas zu unternehmen zurück, und Julian verließ auch dieſe Gegend, um ſeinen Winteraufenthalt in Paris zu nehmen.

Kap. 3.

*) Luſoriae naves, waren Schiffe, welche die Römer auf Strömen in ſolchen Ländern hielten, die an feindliche Völker ſtießen, Obſervationsſchiffe. Am beſten beſchrieben finde ich ſie bei Saumaiſe über die Hiſtoria Auguſta B. 2. S. 767. ff.

Kap. 3.

Weil man befürchten mußte, daß mehrere Nationen mit verſtärkter Macht zuſammentreten würden, ſo machte einem ſo bedächtigen Manne, als Julian war, die Ueberlegung, wie ungewiß doch immer das Glück im Kriege ſey, nicht wenig Sorge. So geſchäftvoll und kurz auch der Waffenſtillſtand war, ſo glaubte er doch jetzt den bedrängten Einwohnern Galliens vielleicht Erleichterung verſchaffen zu können, wenn er die Berechnungen ihrer Abgaben genauer einſähe. Weil der prätoriſche Präfect Florentius nach reiflicher Ueberlegung befunden zu haben vorgab, daß er den bei der Kopfſteuer ſich ergebenden Ausfall nicht anders als durch eine neue Auflage zu decken wüßte, ſo erklärte ſich Julian, der dergleichen Kniffe ſchon kannte, daß er alles in der Welt eher thun, als ſo etwas geſtatten würde. Er wußte zu gut, daß man durch dergleichen Vorkehrungen, oder richtiger geſagt, Umkehrungen, den Provinzen tödtliche Wunden ſchlüge, die ſchon manches Land in die äußerſte Armuth geſtürzt hätten: und in der That hatte man, wie ich nachher erzählen werde, die Provinz Illyricum auf dieſem Wege völlig zu Grunde gerichtet. Florentius ſchrie nun freilich gewaltig auf, daß er, dem doch der Kaiſer ein ſo wichtiges Amt vertrauet habe, nun auf einmal für einen Betrüger gelten ſolle: aber Julian bedeutete ihn mit aller Freundlichkeit, und bewies ihm durch eine in das kleinſte Detail gehende Berechnung, daß die bisherige Kopfſteuer zu nöthiger Unterhal-

tung der Armee nicht nur hinreiche, ſondern ſogar noch Ueberſchuß gebe. Man legte ihm zwar kurz nachher einen neuen Plan zu Erhöhung der Abgaben vor, aber er warf ihn an die Erde, ohne ihn leſen, vielweniger unterzeichnen zu wollen. Der Kaiſer ſelbſt gab ihm auf einen Bericht des Präfects in einem Briefe die Weiſung, daß er durch dergleichen Krittelei den Florentius nicht in Mißkredit bringen möchte: aber er ſchrieb zurück, man würde froh ſeyn müſſen, wenn die Provinzialen bei überall verheerten Ländereien den gewöhnlichen Tribut geben könnten, geſchweige daß man ihnen eine neue Auflage zumuthen ſollte, die man von ſo armen Leuten ſelbſt durch Bedrohung des Todes nicht würde erpreſſen können. So bewirkte dann jetzt und nachher dieſer einzige Mann durch ſeine Standhaftigkeit, daß Niemand den Galliern, etwas außer den gewöhnlichen Abgaben mit Unrecht abzudringen ſich erkühnte. Ein ganz ungewöhnlicher Fall war es auch, daß Julian von einem prätoriſchen Präfect durch Bitten ſo viel erhielt, daß er ihm das durch vielfache Unglücksfälle ganz niedergedrückte zweite Belgien zu freien Händen *), und ſogar auf die Bedingung überließ, daß kein Unterbedienter des Präfectes, oder des Präſes jemanden durch Zwangsmittel zur Zahlung anhalten ſollte. Dieſe wohlthätige Erleichterung hätte auch in der That bei allen, die er in ſeinen Schutz nahm, die gute Folge, daß ſie, ohne ſich

*) Nämlich nur in Rückſicht auf die Abgaben, um an dieſer Provinz die Probe zu machen, daß die Einwohner gern gäben, wenn ſie billig behandelt würden.

ſich mahnen zu laſſen, noch vor den geſetzten Terminen ihre Zahlung leiſteten.

Kap. 4.

Während daß man Galliens Schickſal erträglicher zu machen anfing, ward bei Orfitus noch fortdauernder Stadtpräfectur ein Obeliſk zu Rom im großen Circus aufgeſtellt, von dem eine kleine Nachricht, wie ich hoffe, hier nicht am unrechten Orte ſtehen ſoll. Schon in den älteſten Zeiten gab es eine Stadt, deren Mauren ein eben ſo herrliches Werk, als ihre hundert Thore berühmt waren. Ihre Erbauer nennten ſie deshalb Hekatompyli *) und die Provinz Thebais hat noch jetzt von ihr den Namen. Dieſe Stadt war zu der Zeit, da Karthago ihre Macht auszubreiten anfing, von Puniſchen Heerführen einmal unvermuthet überfallen und zerſtört worden; nach ihrer Widerherſtellung bemächtigte ſich der Perſiſche König Kambyſes, ein habſüchtiger und grau-

*) Welches Wort eben die 100 Thore ausdrückt, aus deren jedem zu Kriegszeiten 200. Mann mit Streitroſſen und Streitwagen ausgezogen ſeyn ſollen. Dieſe Sage gründet ſich auf Homers Iliade B. 9 v. 383. 384. Schon Mela erklärt in ſeiner Erdbeſchreibung B. 1. K. 9. dieſe 100 Thore für ſo viel Hofhaltungen von Fürſten; (centum portas, ſive, ut alii aiunt, centum aulas, totidem olim principum domos) und Herr Ritter Michaelis in ſeinem Etwas von der älteſten Geſchichte der Pferde und Pferdezucht ꝛc. S. 33 — 41. für — Pferdeſtälle. Bruce in ſ. Reiſen, (Volkmanniſche Ueberſ. B. 1. S. 180. und 192.) ſagt: die alten Bewohner von Theben hätten unläugbar in den Hölen der Berge gelebt, und nicht minder wahrſcheinlich ſey es, daß die gedachten 100 Thore, die in Hölen ausgehauen und verziert geweſen, als ein Wunder der damaligen Zeit betrachtet worden, auch noch jezt den Namen Beeban el Meluke, d. i. Thore der Könige führten.

ſamer Fürſt, ſo lange er lebte, derſelben bei ſeinem Einfalle in Aegypten, und beraubte ſie ihrer beträchtlichen Reichthümer, ohne ſelbſt die Weihgeſchenke in Tempeln zu verſchonen. Aber indem er ſelbſt unter ſeinen plündernden Soldaten mit umher wütete, verwikkelte er ſich in ſein weites Gewand, fiel zur Erde, der Dolch, den er an der rechten Hüfte trug, fuhr über dieſem ſchnellen Hinſtürzen aus der Scheide, und verwundete ihn faſt tödtlich. Lange Zeit nachher hatte Cornelius Gallus, unter Oktavians Regierung Statthalter (Procurator) Aegyptens, dieſe Provinz durch viele Unterſchleife ausgeſogen: und weil er nach ſeiner Zurückkunft über ſeine Betrügereien und Ausplünderung der Provinz gerichtlich belangt ward, ſtieß er, aus Furcht vor dem aufgebrachten Adel, dem der Kaiſer die Unterſuchung übertragen hatte, ſich ſelbſt das Schwert in die Bruſt. Dieſer Mann war, wenn ich nicht irre, Eine Perſon mit dem Dichter Gallus, den Virgil am Ende ſeiner bukoliſchen Gedichte doch einigermaßen in ſanftem Klagetone beweinet *)

In jener Stadt alſo fand ich außer großen Baſſins, und verſchiedenen koloſſaliſchen, Aegyptiſche Gottheiten vorſtellenden Kunſtwerken auch mehrere noch ſtehende Obelisken, andere aber liegend und zertrümmert, zu welchen die Könige der Vorzeit, ſtolz auf Bezwingung einer Nation, oder auf ſonſt eine glückliche Begebenheit ihres Landes, die Steine aus

*) Ueber dieſen Mann als Statthalter bitte ich Dio Caſſius B. 51. K. 17. und B. 53. K. 13. und 23. nachzuſehen, und über den Dichter Fabricii Bibl. lat. edit. Erneſt. T. I. p. 425.

Digitized by Google

aus tiefen Bergen, oder in fernen Landen hatten aus⸗hauen, und den Himmelsgöttern zu Ehren aufſtellen laſſen. Ein Obelisk beſteht übrigens aus einem ſehr harten Steine (Granit), und erhebt ſich in Kegel⸗geſtalt nach und nach zu einer großen Höhe: weil das Ganze einen Sonnenſtrahl vorſtellen ſoll, ſo wird er immer ſchmaler, und geht allmählich nach ſeinen vier Seiten, alle von Künſtlerhand geglättet, in eine ſcharfe Spitze aus. Die unzähligen Figuren, Hieroglyphen genannt, welche man auf allen Seiten eingeſchnitten findet, behaupten von je her ihr ehrwürdiges Anſehen als uralter Weisheit Denk⸗mahle. Durch die eingegrabenen vielerlei Arten von Vögeln und andern Thieren, ſogar aus andern Welt⸗theilen, wollte man das Andenken merkwürdiger Be⸗gebenheiten auch bei der Nachwelt mehr verbreiten, und jeder von dieſen Prachtkegeln ſtellte ein gethanes oder wirklich ausgeführtes Gelübde alter Könige dar. Wenn man jetzt durch eine feſtgeſetzte und leicht zu überſehende Zahl von Buchſtaben jede Idee, die nur in die menſchliche Seele kommen mag, auszudrücken im Stande iſt, ſo kannten doch die alten Aegyptier dieſe Schriftart nicht: jeder einzelne Buchſtabe be⸗zeichnete vielmehr einzelne ganze Namen und Wör⸗ter, bisweilen auch ganze Sätze. Um einen Begriff zu geben, will ich für jetzt nur zwei Beiſpiele beifü⸗gen. Durch die Figur eines Geiers drücken ſie das Wort Natur aus, und zwar aus dem Grunde, weil die Naturkündiger behaupten, daß es unter die⸗ſen Vögeln keine Männchen gebe: eine Honig berei⸗tende Biene iſt ihnen Bild eines Königes, und

der

der geheime Sinn iſt, daß ein Regent ſich zwar angenehm machen, aber auch nicht ohne Stachel ſeyn dürfe. Gleiche Beſchaffenheit hat es mit unzählichen andern Vorſtellungen.

Weil nun die Schmeichler, wie gewöhnlich, dem Ehrgeize des Conſtantius immer neue Nahrung zu geben ſuchten, und ihm, immer einer lauter als der andere, vorſtellten, daß zwar Kaiſer Octavian Auguſt zwei Obelisken aus der Aegyptiſchen Stadt Heliopolis hätte nach Rom ſchaffen, und den einen im großen Circus, den andern auf dem Marsfelde aufrichten, den dritten aber nach ſeiner Zeit erſt herübergebrachten, weil er bei der ungemeinen Größe deſſelben zu viel Schwierigkeiten gefunden, weder berühren, noch von ſeiner Stelle verrücken laſſen: ſo will ich für diejenigen, denen es vielleicht noch unbekannt iſt, bemerken, daß jener ältere Kaiſer, ob er gleich ſchon einige von ihrer Stelle nehmen laſſen, doch an dieſem ſich nicht habe vergreifen wollen, weil er dem Sonnengott eigenthümlich gewidmet, in dem inneren Raume eines prächtigen Tempels aufgeſtellt, und gleichſam der König der übrigen war. Kaiſer Conſtantin hingegen ſah kein Bedenken, dieſe ungeheure Maſſe von ihrem Geſtell abheben zu laſſen, und glaubte mit Recht, daß er gewiß der Götterverehrung nicht zu nah trete, wenn er dies Wunderwerk aus dem Einen Tempel nähme, um es in Rom, des ganzen Erdkreiſes Tempel wieder hinzuſtellen: doch blieb anfangs der abgehobene Stein lange liegen, bis man die nöthigen Anſtalten, ihn weiter zu bringen, getroffen hatte. Man ſchaffte ihn

ihn hernach den Nil herab bis nach Alexandrien, wo man ein Fahrzeug von nie geſehener Größe erbaute, das dreihundert Ruder fortbringen ſollten. Alles war ſchon gehörig vorbereitet, als durch Kaiſer Conſtantins Tod der betriebſame Eifer erkaltete: jetzt erſt brachte man ihn zu Schiffe über das Meer und in die Fluten des Tiberſtromes, der gleichſam ängſtlich ſich faſt nicht getraute, das ihm von dem kaum dem Namen nach bekannten Nilſtrom zukommende Pfand, über ſeine gefährlichen Krümmungen hinweg in die Stadt, des Heiligthums künftige Pflegerin, ohne Schaden zu überliefern. Man ſetzte ihn in einem nach Alexandern benannten Dorfe (Vicus Alexandri) ab, welches dreitauſend Schritte von Rom abliegt, ſchob ihn dann ſanft auf niedrigen Wagen fort, und brachte ihn endlich durch das Oſtienſiſche Thor und über den großen Stadtteich in den großen Circus. Nun fehlte es nur noch am Aufrichten, das man doch kaum für möglich hielt: doch man führte Balkengerüſte bis zu einer gefährlichen Höhe auf; man glaubte einen Wald von Maſchinen vor ſich zu ſehen, man legte ungeheuer ſtarke und lange Seile an, die wie vielfach zuſammengedrehte Fäden in einem Gewebe einen dichten Vorhang unter dem Himmel hinzogen: an dieſen Seilen ward dann der mit Bilderſchrift verzierte Steinfels nach und nach in die leere Luft erhoben, hing lange ſchwebend, und ſtand endlich von vielen tauſend Menſchenhänden durch große Winden, wie ſie in Mühlen gebräuchlich ſind, mitten im Circus aufgeſtellt da. Oben darauf ſetzte man eine Kugel von Bronze, mit glänzenden Goldblechen be-

legt:

legt: weil aber dieſe kurz nachher vom Blitze getroffen ward, nahm man ſie ab, und ſetzte eine, ebenfalls mit Golde plattierte Fackel auf, die viele Flammen um ſich verbreitete. In den folgenden Zeiten *) hat man noch mehrere dergleichen Obelisken aus Aegypten herübergebracht, wovon einer im Vatican, der andere in dem Salluſtiſchen Luſtgarten, zwei an Auguſts Gruft errichtet ſind **). Die auf dem alten, im großen Circus ſtehenden Obliſk befindliche Schrift will ich nach Hermapions Erklärung, die er in Griechiſcher Sprache giebt, hier beifügen ***). Auf der Südſeite ſteht folgendes:

Erſte

*) Nach Auguſts Regierung, verſteht ſich.

**) Noch jetzt ſind in Rom 5. größere, und mehrere kleine Obelisken zu ſehen. Der unſrige heißt der Lateranenſiſche, iſt der höchſte unter allen, und ward auf Sixtus 5. Befehl durch Fontana im Jahr 1588. von neuem aufgerichtet. Außer demſelben iſt der vom Kaiſer Auguſt im Marsfelde errichtete noch vorzüglich zu merken, deſſen Schatten die Sonnenhöhe, das Zunehmen und Abnehmen der Tage und Nächte anzeigte, und über den der verſtorbene Prof. Boſe in Wittenberg mit der dortigen Theolog. Facultät einmal eine kleine Fehde bekam.

***) Ammian hat den Griechiſchen Text Hermapions, der, wie Kircher will, zu Kaiſer Auguſts Zeiten gelebt hat, beibehalten. Hier iſt der Ort nicht, wo ich mich auf eine Auseinanderſetzung der Aegyptiſchen Götterlehre einlaſſen könnte; das einzige, was ich thun kann, iſt Angabe einiger Bücher, aus denen man ſich am beſten hierüber unterrichten kann, und die Erklärung der in unſerer Aufſchrift vorkommenden eigenen Namen. Wem alſo Jablonski gelehrtes Werk: Pantheon Aegyptiorum, Frankfurt an der Oder 1750. zu mühſam zu leſen ſeyn ſollte, dem wollen wir Savary Zuſtand des alten und neuen Aegyptens, Th. 3. S. 294. ff. empfehlen. Weniger künſtlich, aber deſto richtiger hat Gatterer in 2 vortrefflichen Abhandlungen von der Theogonie der Aegyptier im 7. B. der Commentarien der Götting. Societät gehandelt.

Auch

Erſte Reihe.

Helios dem Könige Rameſtes. Dir verlieh ich das Glück, über die weite Welt mit Frölichkeit zu herrſchen. — Helius liebt dich und Apoll. — Mächtiger, der Wahrheit Freund, Herons Sohn, von Göttern ſtammender Bilder des Erdkreiſes, von Helios vorzüglich geliebt, durch Ares tapferer König Rameſtes, deſſen heldenmüthigem Unternehmungsgeiſt die ganze Erde untergeordnet iſt — König Rameſtes, Helios Sohn, deſſen Leben Aeonen währt.

Zweite Reihe.

Apoll der Mächtige, wahrer Verleiher des Diadems, Aegyptens ruhmvoller Beſitzer, dem des Helios Stadt ihren Glanz verdankt, der die übrige Welt erſchaffen, und die in Helios Stadt aufgeſtellten Götter ehrt, des Helios Liebling.

Drit-

Auch verdienen Meiners Verſuch über die Religionsgeſchichte der älteſten Völker, und Zoega über einige Symbole und Gottheiten der alten Aegyptier im 7. St. der Gött. Biblioth. der alten Litteratur und Kunſt S. 1. ff. verglichen zu werden. — Was die eigenen Namen betrifft, ſo iſt Rameſtes unſtreitig kein anderer, als der bekannte Eroberer Seſoſtris, der auch bei Tacitus Annal. B. 2. K. 60. Rhamſes heißt. — Hephäſtus, Aeg. Phthas. Lat. Vulkan iſt bei den Aegyptern in Aſtronomiſcher Beziehung Vater der Götter, in ſo fern er nämlich Symbol des Feuers, des Lichtes iſt. — Ohne Licht läßt ſich die Sonne nicht denken, alſo iſt Helios ſein Sohn, der Aegypt. Oſiris, der aber nicht ſowohl Sonne, als Sonnenjahr bedeutet. Helios Sohn iſt Apoll, Aeg. Horus, und unter dieſem iſt die täglich ſcheinende Sonne gemeint. Ares iſt Mars — Ammon iſt Jupiter, Heron iſt Herkules Aeg. Dſom.

Digitized by Google

Dritte Reihe.

Apoll, mächtiger Sohn des Helios, überall ſeine Strahlen verbreitend, vom Helius vor andern geliebt, und vom tapfern Ares herrlich begabt. — Deine Verdienſte wirken auf ewige Zeiten fort. — Dich liebt Ammon, der den Phönixtempel ſo herrlich ſchmückte. — Dir haben die Götter lange Lebenszeit verliehen. — Apoll, mächtiger Sohn Herons, Weltkönig Rameſtes, durch ſeine Siege über fremde Völker Aegyptens Erhalter. — Ihn liebt Helios, ihm theilten die Götter eine lange Reihe von Lebensjahren zu. — Weltkönig iſt Rameſtes, und lebt Aeonen lang.

Eine andre zweite Reihe.

(auf einer andern Seite).

Gott Helios, des Himmels großer Beherrſcher. Dir verlieh ich ein Leben, deſſen du nie ſatt werden ſollſt. — Apoll, der mächtig über Diademe ſchaltet, dem keiner zu vergleichen iſt, deren Bildſäulen in dieſem Reiche Aegyptens Regenten aufſtellten, des Helios Stadt ſchmückten, und den Helios ſelbſt, des Himmels Beherrſcher. Vollendet hat dieſes ſchöne Kunſtwerk des Helios Sohn, der König, lebend Aeonen lang.

Eine andre dritte Reihe.

Ich, Gott Helios, des Himmels Beherrſcher, gab Rameſtes, dem Könige, Macht und Gewalt über Alles. — Ihn hat Apoll, der wahrheitliebende

Regent

Regent der Zeiten, und Hephäſtus, der Götter Vater vor andern lieb, aus Liebe zu Ares. — König, immer freudenvoll, des Helios Liebling.

Erſte Reihe auf der Oſtſeite.

Der Stadt des Helios großer Gott, der Himmelsbewohner Apoll, der Mächtige, Herons Sohn, dem Helios half, den die Götter ehrten, der ganzen Welt König, den Helios vor andern liebt, durch Mars ein tapferer König, den Ammon liebt, und der Alles beſtrahlende zum König auf Aeonen beſtimmte *).

Kap. 5.

N. C. Geb. 358. Indem man unter Datians und Cerealis Conſulat Gallien durchgängig auf beſſern Fuß zu ſetzen ſich angelegen ſeyn ließ, und furchtvolle Erinnerung des Vergangenen die Hitze der Barbaren abſtumpfte, befand ſich Perſiens König noch immer an den äußerſten Gränzen ſeines Reiches, hatte mit den Chioniten und Gelonen, ſehr kriegeriſchen Nationen, den Bund der Freundſchaft geſchloſſen, und ſtand im Begrif, in ſeine Reſidenz zurückzukehren, als ihm Tamſapor die Nachricht zuſchrieb, daß Roms Regent um Frieden bäte. In der Vermuthung, daß ein ſolcher Entſchluß blos in dem Gefühle der Schwäche des Reiches ſeinen Grund haben

*) Wahrſcheinlich ſind ſolcher Reihen zwölf geweſen: aber Ammian hat uns ſchon in der Hälfte dieſes ewigen Einerley mehr als zu viel gegeben.

Digitized by Google

haben könne, trug er den Kopf um ſo höher, und ſo ſchmeichelhaft das Wort Friede ſeinen eigenen Ohren klang, ſo waren doch ſeine Bedingungen nichts weniger als einladend. Er ſchickte nämlich einen gewiſſen Narſeus als Geſandten mit Geſchenken an Conſtantius, und gab ihm zugleich ein Schreiben mit, in dem der Mann auf allen Zeilen dem ihm eigenen Stolze treu blieb, und ſeines Herzens Meinung ohngefähr ſo ausgedrückt hatte:

„Sapor, der Könige König, der Sterne Genoß der Sonne und des Mondes Bruder, entbietet dem Cäſar Conſtantius, ſeinem Bruder, ſeinen freundlichen Gruß. Zu Freude und hohem Wohlgefallen gereicht es uns, dich endlich einmal auf beſſerem Wege zu finden, und die Bemerkung zu machen, daß du der Stimme unverfälſchter Redlichkeit Gehör gegeben, und durch Erfahrung dich haſt belehren laſſen, wie vieles Unglück hartnäckige Habſucht ſchon ſo oft angerichtet hat. Weil demnach die Sprache der Wahrheit frei und ungebunden ſeyn muß, und bei Fürſten die Worte ihres Mundes mit den Gedanken ihres Herzens im Einklange ſtehen müſſen: ſo will ich meine Willensmeinung um ſo kürzer faſſen, je öfter ich das, was ich zu ſagen nöthig finde, ſchon vorher zu erkennen gegeben habe. Daß zu meiner Vorfahren Zeit die Gränzen unſers Reiches bis an den Fluß Strymon und Macedonien reichten, bezeugt ſelbſt die ältere Geſchichte Roms: und ſo darf ich doch wohl auf Widerherſtellung derſelben dringen, ich — ohne Stolz ſey es geſagt — den höheren

„ Glanz und eine lange Reihe ausgezeichneter Ver„ dienſte über ältere Könige erheben. Doch weit „ mehr noch gilt bei mir das freudige Bewußtſeyn, „ das ich mir von Jugend auf, zur Regel machte, „ nie etwas zu thun, das mich in der Folge gereuen „ dürfte. Ich beſtehe demnach auf der Zurückgabe „ Armeniens und Meſopotamiens, die man meinem „ Großvater durch liſtige Ränke entriſſen hat. Bei „ uns fand nie der Grundſatz Beifall, über dem ihr „ euch ſo ſehr wohlzugefallen pfleget, als ob, ohne „ den Unterſchied zwiſchen wahrer Tapferkeit und li„ ſtigen Wendungen zu beachten, der Ruhm eines „ Krieges nur von ſeinem glücklichen Ausgange ab„ hange. Wenn du alſo geneigt biſt, gutem Rathe „ zu folgen, ſo opfere, um die übrigen Provinzen „ deſto ſicherer zu beherrſchen, einen kleinen Theil „ deines Landes auf, der dich viele Sorgen und Blut „ koſten könnte: bedenke reiflich, daß auch Meiſter „ der Heilkunſt bisweilen brennen und ſchneiden, „ oder ganze Glieder abnehmen, um die übrigen ge„ ſund zu erhalten, — daß ſelbſt Thiere dies zu „ thun pflegen, und ſobald ſie merken, warum man „ ihnen nachſtellt, ſich deſſelben freiwillig entledi„ gen, um ohne Furcht leben zu können. Wenig„ ſtens will ich hiermit erklärt haben, daß, wenn „ dieſe meine Geſandtſchaft nichts ausrichten ſollte, „ ich nach verfloſſener Winterruhe, mit meiner gan„ zen Macht dir ſo ſchnell, als ich kann, entgegen „ eilen werde, und die Hoffnung eines guten Erfol„ ges auf mein Glück und auf ſo billige Friedens„ vorſchläge im Voraus gründe.“

Digitized by Google

Lange erwog man den Inhalt dieſes Briefes, und beantwortete ihn dann mit freimüthiger Offenheit, und dennoch wohl bedachtem Ausdrucke ſo:

„Conſtantius, Sieger zu Waſſer und Land, im=
„mer Auguſt *), entbietet ſeinem Bruder Sapor,
„dem Könige, ſeinen Gruß. So gern ich an deinem
„Glück und Wohlergehen, als künftiger Freund,
„wenn du willſt, den vergnügteſten Antheil nehme:
„ſo vermag ich doch deine unbiegſame, und immer
„weiter greifende Habſucht auf keine Weiſe zu billi=
„gen. Meſopotamien und Armenien forderſt du,
„als dir gehörig zurück, und giebſt mir den Rath,
„dem doch ſo wohlbehaltenen Körper einige Glieder
„abzunehmen, um ſeine Geſundheit auf die Zukunft
„zu ſichern, — ein Rath, den ich lieber ſogleich
„ganz von der Hand weiſe, als nur auf irgend eine
„Art mich darauf einlaſſe. Höre alſo die Stimme
„der Wahrheit, die nicht in Gaukelei gehüllt, ſon=
„dern lauter, und durch keine Drohung zu ſchrecken
„iſt. Mein prätoriſcher Präfect hat in der Mei=
„nung, ein gemeinnütziges Werk zu ſtiften, mit
„deinem Feldherrn durch einige Unterhändler von
„geringer Bedeutung, ohne mein Wiſſen, über ei=
„nen Frieden handeln laſſen. Wir ſind nicht dawi=
„der, werden ihn auch nicht verſchmähen, nur muß er
„mit Ehre und Anſtand verträglich ſeyn, und unſerer
„Regen=

*) Dies iſt das erſtemal, daß Semper Auguſtus in der Geſchichte vorkommt. Daß man dies durch Allezeit Mehrer des Reiches überſetzt, iſt bekanntlich ein Fehler, zuweilen ſogar bittere Ironie geweſen. Conſtantius gab ſich wahrſcheinlich dieſen Namen beſonders deswegen, weil ihn Sapor in ſeinem Briefe nur Cäſar genannt hatte.

Digitized by Google

„ Regentenpflicht und Majeſtät keinen Eintrag thun
„ wollen. Thörigt wäre es ja doch und entehrend,
„ zu einer Zeit, wo die Reihe unſerer Thaten aller
„ Ohren füllt, ſo vielfach auch der Neid ſie zu ver=
„ ſtopfen ſtrebt: — zu einer Zeit, wo nach Bezwin=
„ gung der Uſurpatoren das ganze Römiſche Reich
„ ſich unter unſern Zepter beugt, Provinzen hinzu=
„ geben, die wir, ſo lange unſre Herrſchaft nur in
„ des Orients Gränzen eingeſchränkt war *), uns
„ doch immer unangetaſtet zu erhalten wußten.
„ Wollte man doch endlich einmal aufhören, uns ſo
„ verbrauchte Schreckbilder vorzuhalten, da es ſo
„ unbezweifelt wahr iſt, daß wir nicht aus Feigheit,
„ vielmehr aus Mäßigung bisweilen uns lieber nur
„ vertheidigen, als der angreifende Theil ſeyn woll=
„ ten, und daß wir, ſobald man uns angreift, un=
„ ſere Provinzen als wohlthätige Pfleger aufs ta=
„ pferſte zu ſchützen wiſſen, durch Erfahrung und
„ Geſchichte belehrt, daß, wenn einige Treffen ei=
„ nigermaßen Roms Machterſchütterten, dennoch am
„ Ende eines jeden Krieges der Gewinn immer auf
„ unſerer Seite blieb."

Der Geſandte trat alſo, ohne etwas ausgerichtet zu haben, ſeine Rückreiſe an (denn man konnte der zügelloſſen Begehrlichkeit des Königes jetzt weiter keine Antwort geben), und wenige Tage nachher folgten ihm der Unterſtatthalter (Comes) Proſper, und der Tribun und Staatsſecretär (Notar) Spectatus, denen man auf Muſonians **) Vor=

 ſchlag

*) So lange Conſtantius Bruder noch lebten.

**) Des prätoriſchen Prä=fectes S. B. 16. K. 9.

ſchlag auch den Philoſophen Euſtathius, einen Meiſter in der Ueberredungskunſt, zugab, um Briefe und Geſchenke von Seiten des Kaiſers zu überreichen, und alle Kunſtgriffe aufzubieten, die Zurüſtungen des Königes ſo lange hinzuhalten, bis man dieſe nördlichen Provinzen in den möglich beſten Vertheidigungsſtand geſetzt hätte.

Kap. 6.

Bei ſo bedenklichen Ausſichten hatten die Juthunger *) eine an Italien gränzende Alamanniſche Völkerſchaft, den ihnen auf dringende Bitte zugeſtandenen Bund und Frieden vergeſſen, ſtreiften in Rätien herein, verwüſteten alles vor ſich her, und wagten ſich ſogar, was ſonſt ihre Art nicht iſt, an unſere Beſatzungen in Städten. Um ſie zurückzutreiben, ward der an Silvans Stelle zum General der Infanterie ernannte Barbatio mit einem ſtarken Korps abgeſandt, ein Mann, der zwar für ſeine Perſon nichts weniger als Held war, aber doch durch ſeine geläufige Zunge ſeine Soldaten zur Tapferkeit ſo glücklich zu beleben wußte, daß er mit ihnen eine große Menge Feinde erlegte, und nur wenige der Gefahr durch Flucht entgiengen, auf der ſie, wenn ſie ihnen gelang, doch nichts als Thränen und Klagen

*) Sind von den B. 31. K. 3. 4. 5. vorkommenden Greuthungen zu unterſcheiden, welche Scythen von Abkunft waren. Die Wohnſitze der Juthungen giebt Ammian ſelbſt ſo deutlich an, daß er uns eine weitere Note erſpart. S. Saumaiſe über die Hiſtoria Auguſta B. 2. S. 363. 364. 670.

Digitized by Google

gen zu den Ihrigen zurückbrachten. Dieſer Schlacht ſoll, wie man verſichert, Nevita, nachher Conſul, damals Anführer einer Eskadron Reiter beigewohnt, und ſich ſehr tapfer gehalten haben.

Kap. 7.

Gerade um dieſe Zeit hatten auch fürchterliche Erdbeben in Macedonien, Aſien und Pontus durch wiederholte Stöße viele Städte und Gebirge erſchüttert. Unter vielfachen Denkmahlen der traurigſten Verwüſtung zeichnete ſich vorzüglich Nikomedien, die Hauptſtadt Bithyniens aus, deren Einſturz ich nach ſeinen Umſtänden eben ſo kurz als wahr erzählen will.

Am vier und zwanzigſten Auguſt zogen ſich bei Anbruch des Tages dichte, ſchwarze Wolken über den Himmel hin, und verwandelten den kurz vorher noch heitern Tag in finſtere Nacht: kein Sonnenſtrahl blickte durch, ſelbſt das, was man ganz nah vor ſich oder neben ſich ſah, ſchwand vor dem umnebelten Blicke dahin, und grauenvolle dicke Finſterniß brütete über der Erde. Die höchſte Gottheit ſelbſt ſchien tödtliche Blitze zu ſchleudern, und die Winde aus ihren Angeln zu heben, — und auf einmal erhob ſich der Sturm mit mächtiger Wut, von ſeinen kräftigen Stößen heulten getroffene Berge, donnerte die am Geſtade ſich brechende Welle: dann folgten glühende Wirbelwinde, die mit ſchrecklichem Beben der Erde verbunden, Stadt und Vorſtädte in einen Steinhaufen verwandelten. Weil die meiſten Häuſer am Abhange des Berges lagen, ſtürzte

eins über das andere hin, und gaben, indem ſie ſtürzten, einen fürchterlichen Widerhall. Dann ertönten Stimmen aller Art durch einander von den Spitzen der Berge herab, ängſtlich rufend nach Gatten und Kinderu, nach geliebten Verwandten und Freunden. Nach zwei Stunden endlich, und etwas weniges darüber öffnete der entwölkte und heitere Horizont die traurigſte Anſicht. Einige waren, von der Schwere über ſie ſtürzender Häuſer gepreßt, unter dieſer Laſt ſogleich erſtickt: hier ſah man einige, bis an den Hals verſchüttet, die noch zu retten geweſen wären, hülflos ſterben: dort hingen andere auf vorſpringenden ſpitzigen Balken geſpießt. So lag eine ganze Menge Menſchen, den Augenblick vorher noch lebend, jetzt durch einander in ganzen Schichten von Leichen da. Bei einigen Häuſern hatte ſich nur der Giebel geſenkt, ihre Bewohner waren unbeſchädigt geblieben, und ſtarben vor Angſt und Hunger. Unter dieſen war auch Ariſtänet *), der als Viceſtatthalter der vom Conſtantius neuerlich angelegten, und, zu Ehren ſeiner Gemahlin Euſebien, Pietas benannten Diöces angeſtellt war, und nach langer Qual auf die angeführte Art ſtarb. Andere liegen noch jetzt, ſo wie die Laſten der Häuſer über ſie herfielen, unter den Ruinen begraben. Einige hatten eine Quetſchung am Kopfe erhalten, oder ein Stück Schulter, oder ein Bein verloren, ſchwebten zwiſchen Todesfurcht und Lebensluſt, ruften andere, die ein ähnliches Schickſal traf, zu

*) Von ihm haben wir am beſten herausgegeben von noch zwei Bücher Briefe, Abreſch, Zwoll 1749. 8.

zu Hülfe, und die Antwort war, — Betheurung der Unmöglichkeit. Der größere Theil der Tempel und Häuſer und Menſchen würde vielleicht noch immer zu retten geweſen ſeyn, wenn nicht plötzlich hervorbrechende Feuerflammen funfzig Tage und Nächte durch alles, was Feuer fängt, verzehrt hätten.

Doch ich glaube, eine kurze Angabe der Muthmaßungen, die die Alten über Erdbeben hatten, ſoll hier nicht am unrechten Orte ſtehen: denn in das Geheimniß gewiſſer Wahrheit hierüber haben nicht nur wir bloße Liebhaber der Naturkunde, ſondern auch die größten Phyſiker nach langen Nachtwachen und ewigen Zänkereien noch immer eindringen können. Man bemerkt deshalb auch in den Ritual- und Augurbüchern (und die Prieſter halten ſehr genau über dieſe Vorſchrift), daß man, wenn der Gott, der das Erdbeben verhing, ſich nicht beſtimmen läßt, ſich ja in Acht nehmen müſſe, durch Verwechslung ſeines Namens mit dem Namen eines andern Gottes ſich an ihm zu verſündigen. Erdbeben entſtehen alſo, nach den verſchiedenen Meinungen der Naturkundigen, über die ſich Ariſtoteles ſelbſt nur ſchwankend erklärt, entweder, wenn in engen Erdhölen, welche die Griechen Syringen (Pfeifen) nennen, angehäuftes Waſſer einen gewaltſamen Ausweg ſucht: oder wenigſtens, wie Anaxagoras behauptet, wenn heftige Winde im Innern der Erde eingeſchloſſen ſind, die, wenn ſie eine dichte Erdrinde über ſich, und nirgends einen Ausgang finden, diejenigen Theile der Erde in ſchwankende Bewegung ſetzen, in die ſich ihre Dünſte gezogen haben. Daher bemerkt

merkt man gemeiniglich bei einem Erdbeben auf der Oberfläche der Erde eine Windſtille, weil die Winde im Innern der Erde beſchäftigt ſind. Anaximander ſagt, die Erde bekomme, entweder durch zu große Sonnenhitze vertrocknet, oder von zu lange anhaltendem Regen durchwäſſert, größere Spalten, in welche von der Erde herein zu viel und zu heftiger Wind eindringe, und durch ſtarken Luftzug die erſchütterte Erde aus ihrer Lage rücke. Dies iſt die Urſache, daß die Erdbeben in ſolche Zeiten fallen, wo die Atmoſphäre mit heißen Dünſten erfüllt, oder die Erde durch anhaltendes Regenwetter zu ſehr durchwäſſert iſt. Daher kommt es auch, daß die alten Dichter und Mythologen dem Neptun, aller feuchten Subſtanzen Beherrſcher auch die Namen Ennoſigäus und Seiſichthen *) gegeben haben.

Uebrigens giebt es vier Arten von Erdbeben. Einige ſind Brasmatiä, welche die Erde mit mehr Gewalt erſchüttern, und ungeheure Erdmaſſen wie in einem Aufſude in die Höhe treiben: auf dieſe Art iſt in Aſien Delos aus dem Abgrunde des Meeres emporgeſtiegen, und Hiera, Anaphe und Rhodus, welche in ältern Zeiten auch Ophiuſa und Pelagia genannt, und einmal mit einem Goldregen geſegnet ward, ingleichen Eleuſin in Böotien, und im Tyrrhenerlande Vulcanus, und andere Inſeln mehr. Andere Erdbeben heißen Klimatiä, welche in ſchiefer Richtung Städte,

Ge-

*) Beides heißt Erſchütterer. Auch bei den folgenden Benennungen der Erdbeben will ich, um Noten zu erſparen, die den Griechiſchen Benennungen entſprechende Idee blos — durch den Druck unterſcheiden.

Gebäude und Berge ebnen: noch andere Chasmatiä, welche durch heftige Erſchütterung plötzlich Erdſchlünde eröffnen, und ganze Striche Landes verſchlingen, wie im Atlantiſchen Meere eine Inſel, (Atlantica) größer als Europa, im Kriſſäiſchen Meerbuſen Helike und Bura, in Ciminien, einem Landſtriche Italiens, die Stadt Succumum bis zu den tiefſten Klüften nah am Erebus hinabgeſunken, in ewige Nacht vergraben ſind. Zu dieſen drei Arten von Erdbeben kommen noch die Mykematiä, bei denen ſich ein fürchterlicher Ton hören läßt, wenn die Elemente aus ihren Fugen gerückt, plötzlich ſich erheben, und ſo wie ſich die Erde wieder ſenkt, auch ſelbſt ſich ſenken, in welchem Falle nothwendig Krachen und Sauſen ſtärker als Stiergebräll auf der Erde ertönen müſſen. Doch ich komme wieder zu meiner Geſchichte.

Kap. 8.

Julian richtete bei ſeinen Winterquartieren in Paris ſeine ganze Aufmerkſamkeit darauf, den Alamannen zuvorzukommen, die jetzt zwar noch nicht in Ein Heer vereiniget, aber doch ſeit der Schlacht bei Strasburg bis zur Wut kühn und wild waren: und ſeine ängſtliche Betriebſamkeit ward bei dem langen Harren auf den Monath Julius, in dem er von Gallien aus etwas zu unternehmen im Stande war, noch mehr geſpannt. Er konnte nämlich nicht eher ausrücken, als bis beim Eintritt des mildern Sommers Schnee und Reif ſchmolzen, und die Zufuhr aus

aus Aquitanien möglich ward. Doch nicht leicht wird eine Schwierigkeit ſo groß ſeyn, die ein erfinderiſcher Geiſt nicht zu beſiegen wüßte, und ſo ſchien auch dem Cäſar unter mancherlei Planen, die ihm durch den Kopf gingen, der beſte der, die Feinde, ohne die Jahreszeit zu erwarten, unvermuthet zu überfallen. Hierüber mit ſich einig, ließ er auf zwanzig Tage Brod, ſo viel man auch im Standquartiere verzehrt hätte, damit ſich's hielte, bis zu der Härte des ſo genannten Zwiebacks zurichten, und jeder Soldat trug ſeine Portion willig. Voll guter Zuverſicht, mit dieſem Vorrathe einſtweilen auszureichen, trat er unter eben ſo glücklichen Vorbedeutungen als vorher, ſeinen Marſch an, und hoffte in einer Zeit von fünf oder ſechs Monathen zwei dringende Feldzüge zu endigen. Die erſten, die er angrif, waren die Franken, und zwar die ſo genannten Saliſchen Franken *), die ſchon in ältern Zeiten ſich die kühne Freiheit genommen hatten, in Toriandrien **) auf Römiſchem Grund und Boden ſich niederzulaſſen. Bei ſeiner Ankunft in Tungri (Tongern), fand er eine Geſandtſchaft von ihnen, welche ihn noch in den Winterquartieren zu treffen geglaubt hatten, mit Friedensanträgen, auf den Fall, daß man ſie, als ruhige Leute, in ihren vorgeblich rechtmäßigen Beſitzungen nicht angriffe oder beunruhigte. Julian ließ ſich mit ihnen zum Schein

*) Zwiſchen der Maas und Schelde.

**) Die Toriandri wohnten im heutigen Seeland und dem nordlichen Theile von Flandern, welches damals noch zuſammenhängendes, aber mit Sümpfen durchſchnittenes Land war. Mannert. S. 174.

Schein auf Prüfung ihrer Vorſchläge ein, entwarf aber dagegen verfängliche Bedingungen, verſprach in der Gegend, wo er jetzt ſtand, ihre Beantwortung abzuwarten, und entließ ſie mit reichlichen Geſchenken. — Kaum aber waren ſie abgereiſet, als er ihnen nachzog, den General Sever am Ufer hingehen ließ, dann plötzlich ihr ganzes Land überfiel, und alle wie ein ſchnell einbrechendes Sturmwetter ſo ſehr in Schrecken ſetzte, daß ſie, anſtatt Widerſtand zu thun, ſich lieber zu demüthigen Bitten bequemten, welches dann auch bei ihm die Wirkung that, daß er ſeinen Sieg mit Strenge zu verfolgen nicht rathſam fand, und ihre Ergebung mit Habe und Kindern annahm. Dann fiel er über die Chamaver *), die nicht minder als jene, ſich auf Römiſchem Grund und Boden angeſiedelt hatten, mit ähnlicher Geſchwindigkeit her, machte viele nieder, ließ die nach vielem Widerſtande lebendig gefangenen in Feſſeln legen, die übrigen aber, die in der Angſt ihr Heil in ſchleuniger Flucht ſuchten, für jetzt, um die Soldaten nicht durch einen weiten Marſch zu ermüden, zu den Ihrigen entrinnen: weil aber kurz nachher Geſandte von ihnen erſchienen, um Begnadigung ihres Landes baten, und ſich ihm demüthig zu Füßen warfen, ſo geſtand er ihnen den Frieden mit der Verſicherung zu, daß ſie auf dem Rückzuge in ihr Land nichts zu fürchten haben ſollten.

Kap. 9.

*) Eine Sächſiſche Völkerſchaft an der Mündung des Rheins ſeßhaft, gingen dann über den Rhein, um die Salier aus Batavien zu vertreiben. S. Zoſimus B. 3. K. 6. und daſelbſt Reitemeier und Heyne.

Digitized by Google

Kap. 9.

Alles ging ihm demnach nach Wunſche, und weil ſeine Aufmerkſamkeit nichts unbeachtet ließ, was zu Gründung des Glückes ſeiner Provinzen nur irgend dienen konnte, ſo glaubte er, die günſtigen Umſtände benutzen zu müſſen, drei in gerader Linie an den Ufern der Maas ehemals angelegte, längſt aber von den erbitterten Barbaren niedergeriſſene Schanzen wieder herzuſtellen: — eine Arbeit, mit der er um ſo eher zu Stande kam, weil er bis zu Beendigung derſelben die Armee nicht weiter vorrücken ließ. Um aber einem ſo weiſen Entſchluß bei aller Eilfertigkeit dennoch auch Dauer zu geben, mußte jeder Soldat von ſeinem Brode, das er beim Abzuge auf ſiebzehn Tage *) erhielt, einen Theil für dieſe Schanzen zurücklaſſen, weil Julian glaubte, er würde dieſen Abgang leicht durch die Ernte im Chamaverlande erſetzen können. Aber der Erfolg entſprach dieſer Erwartung nicht. Die Feldfrüchte waren noch gar nicht reif; der Soldat hatte von ſeinen Portionen abgeben müſſen, ſah keinen möglichen Erſatz dieſes Abganges vor ſich; fing alſo an, mit empörenden Drohungen und Schmähreden den Julian anzugreifen, nannte ihn den Aſiatiſchen Weichling, den Griechiſchen Stutzer; nannte ihn ſogar Betrüger, und bei eingebildeter Weisheit großen Thoren. Immer giebt es bei Armeen Leute mit fertigen Zungen, die

*) Auf einen halben Monath Brod mitzunehmen war überhaupt gewöhnlich S. Caſaubon über die Hiſt. Auguſta B. 1. S. 999.

die denn auch jetzt ihrem Herzen ziemlich laut auf mancherlei Art Luft machten: „Wo wird man uns „noch hintreiben? Vom neuen finden wir die Hoff„nung unſre Lage verbeſſert zu ſehen, getäuſcht — „haben ſo lange äußerſt beſchwerliche Strapazen bei „Schnee und grauſamer Winterſtrenge erdulden „müſſen, und jetzt, welche Schande! jetzt, wo „wir dem Feinde den letzten Reſt geben ſollen, läßt „man uns vor Hunger, der langſamſten Todesart, „hinſchwinden. Nicht iſt dies, wir ſchwören es „hoch und theuer, die Sprache des Aufruhres — „wir ſprechen nur für unſer Leben; nicht Gold, „nicht Silber begehren wir, das man ohnedem ſeit „langer Zeit unſern Händen und Augen ſo weit ent„rückte, als wären wir überwieſene Miſſethäter, „die ſo vielen Beſchwerlichkeiten und Gefahren nicht „für, ſondern wider das Vaterland ſich unterzogen „hätten.“ In der That waren auch dieſe Klagen nichts weniger als ungegründet. Bei ſo vielen glücklichen Unternehmungen, oder auch oft ſehr bedenklicher Lage hatte der Soldat für ſeinen Schweiß im Galliſchen Kriege ſich, ſeitdem Julian in dieſe Provinz gekommen war, kein Geſchenk oder auch nur eine Belohnung verdienen können: und dies kam daher, weil Julian ſelbſt nie etwas — zu verſchenken hatte, und Conſtantius ihm dergleichen ſonſt gewöhnliche Geſchenke zu reichen nicht erlaubte. Und daß mehr Kabale als zäher Geiz daran Schuld war, ergab ſich daraus, daß Julian, der einmal einem, wie gewöhnlich, um einen kleinen Beitrag zu Abnahme ſeines Bartes bittenden gemeinen Soldaten eine Klei-

nigkeit

nigkeit gegeben hatte, darüber die ſchimpflichſten Grobheiten von dem Geheimdenſchreiber Gaudentius hören mußte, welcher ſchon lange als ſpionirender Beobachter aller ſeiner Handlungen ſich in Gallien aufhielt, in der Folgezeit aber, wie ich am gehörigen Orte erzählen will, auf ſeinen Befehl hingerichtet ward *).

Kap. 10.

Julian hatte indeß durch allerhand ſchmeichelnde Vorſtellungen den Geiſt des Aufruhres gedämpft, war auf einer Schiffbrücke über den Rhein gegangen, und ſtand ſchon auf Alamanniſchem Grund und Boden, als der General der Reiterei Sever, ein vorher ſo muthiger und thätiger Krieger, in Unthätigkeit hinwelkte. Ein Mann, der vorher ganze Armeen und einzelne Mäner zu muthigem Kampf ermunterte, erſchien jetzt zu ſo verächtlicher Furchtſamkeit herabgeſunken, daß er jedes Gefecht widerrieth — vielleicht aus Vorgefühl ſeines herannahenden Todes: wie man denn in Tagetiſchen Büchern **) lieſt, daß

*) Dieſer Mann iſt ſchon vorher einigemal als Staatsagent da geweſen. B. 15. K. 3. und B. 16. K. 8. Als Spion Julians erſcheint er wieder B. 21. K. 7. und ſeine Hinrichtung wird B. 22. K. 1. erzählt.

**) Haben ihren Namen von einem gewiſſen Tages, der einem Etruſkiſchen Landmann, indem er pflügte, aus der Erde entgegenwuchs, dann ſeinen Spruch anhob, und das um ihn her verſammlete Volk die Wahrſagerkunſt lehrte, welche dann in Bücher verfaßt wurde. Des ganzen Mährchens ſpottet Cicero, von der Divination B. 2. K. 27. Dieſer Tages kommt auch unten B. 21. K. 1. vor, die Bücher heißen auch ſonſt die Acherontiſchen, und die B. 25, Kap. 2. genannten Tarquitianiſchen ſind ähnlichen Inhaltes geweſen.

Digitized by Google

daß Perſonen, die vom Blitze getroffen werden ſollen, kurze Zeit vorher ihre Sinne ſo abgeſtumpft fühlen, daß ſie Donner, oder andere noch ſtärkere Töne nicht hören. Selbſt den Marſch betrieb er wider ſeine Gewohnheit ſo wenig eifrig, daß er vielmehr den muthig vorausgehenden Wegweiſern die härteſten Strafen androhen ließ, wenn ſie nicht alle einmüthig ihre Unkunde der Wege verſicherten: worauf ſie denn auch, durch ein ſo nachdrückliches Verbot geſchreckt, ſich nicht weiter ſehen ließen.

Ein Glück war es bei dieſer Zögerung, daß der Alamannen König Suomar mit ſeinem Gefolge ganz unvermuthet erſchien, und anſtatt, wie vorher, ſeine Erbitterung gegen die Römer bis zur Wut zu treiben, vielmehr jetzt einen Schatz zu finden glaubte, wenn man ihm nur ſein Land zu behalten erlaubte. Weil demüthiger Blick und demüthiger Aufzug für ſeine Aufrichtigkeit zu ſprechen ſchienen, ſo ließ man ihn näher kommen, ermunterte ihn, ruhig und getroſten Muthes zu ſeyn, worauf er dann, ohne den geringſten Vorbehalt, mit gebeugtem Knie um Frieden bat. Dieſen erhielt er auch, mit der Verſicherung zwar, alles Vergangene vergeſſen zu wollen, doch auf die Bedingungen, daß er unſere Gefangenen zurückgäbe, auch unſere Armee, ſo oft es nöthig wäre, mit Lebensmitteln verſorgte, und ſo gut wie jeder andere Lieferant Empfangſcheine für das zum Magazin gebrachte Getreide annehmen ſollte, um ſie zur geſetzten Zeit als Belege vorzeigen zu können, widrigen Falles aber, und bis er die Lieferung wirklich geleiſtet, Zwangsmittel zu gewärtigen hätte.

Nach dieſem ſo weislich getroffenen, Abkommen mit Suomar mußte man nun auf den andern Kanton des Königes Hortar losgehen, und weil zu dieſer Unternehmung nichts zu fehlen ſchien, als Wegweiſer, ſo hatte Julian dem Oberſten der beſchildeten Garde Neſtica, und dem Charietto *), einem vorzüglich tapfern Manne aufgetragen, ſich alle mögliche Mühe zu geben, einen Gefangenen aufzutreiben, und vor ihn zu bringen: man war auch bald ſo glücklich, einen jungen Alamannen einzubringen, der ſich gegen verſprochenen Pardon einen Wegweiſer abzugeben gern erbot. Seiner Führung folgte die Armee, ſah ſich aber bald durch einen von hohen Bäumen angelegten Verhau an weiterem Vorrücken behindert. Durch weite Umwege und Krümmungen der Berge kam man doch endlich im Lande an, der erbitterte Krieger ſetzte die Dörfer in Brand, trieb Vieh und Menſchen weg, und machte jeden, der ſich wehren wollte, ohne Schonung nieder. Der König, niedergeſchlagen über die Verwüſtungen ſeines Landes, in dem er Schaaren von feindlichen Legionen, in den verbrannten Dörfern kaum noch eines Hauſes Spur, und überall nichts als die gänzliche Vernichtung ſeines Glücks vor ſich ſah, bat nun auch um Begnadigung, verſprach jede Bedingung einzugehen, und betheuerte eidlich, alle Gefangene auszuliefern, weil man vorzüglich auf dieſem Punkte beſtand: doch behielt er nachher die meiſten zurück, und ſandte nur einige wenige. Dies regte Julians gerechten Unwillen

*) War ein Franke von Geburt, kommt B. 27. K. 1. auch Zoſimus rühmt ihn als kommandirender General B. 3. K. 7. in Deutſchland vor, und

len auf, daß er, als der König das gewöhnliche Geſchenk im Empfang zu nehmen erſchien, vier Begleiter deſſelben, die ihm ihrer Tapferkeit und Treue wegen vor andern ſchätzbar waren, nicht eher entließ, als bis alle Gefangene eingetroffen waren. Doch der König ward auch ſelbſt zu einer Audienz entboten, machte mit ſchüchternem Auge eine tiefe Verbeugung, fühlte ſich durch ſeines Siegers Blick vom neuen beſiegt, und mußte ſich eine harte Bedingung gefallen laſſen: dieſe nämlich, daß er, weil es nach ſo vielen glücklichen Siegen billig wäre, die von Barbaren zerſtörten Städte wieder aufzubauen, Wagen und Baumaterialien auf ſeine und ſeiner Unterthanen Koſten herbeiſchaffen ſollte. Nach gethanem Verſprechen, dieſe Bedingungen zu erfüllen, und beigefügten Betheurungen, jede Treuloſigkeit, die er ſich zu Schulden kommen ließe, mit ſeinem Blute büßen zu wollen, bekam er Erlaubniß, in ſein Land zurückzukehren. Getreidelieferungen ihm, wie Suomaren, zuzumuthen war deswegen unmöglich, weil ſein gänzlich verwüſtetes Land dergleichen aufzubringen nicht im Stande war.

So mußten dann dieſe ſonſt ſo übermüthigen Könige, die lange genug durch Römerbeute ſich zu bereichern gewußt hatten, den gebeugten Nacken unter das Joch Römiſcher Obermacht ſchmiegen, und gehorchten, als wären ſie zinsbar gebohren und erzogen, unſern Befehlen mit geduldiger Unterwürfigkeit. Nach Beendigung des ganzen Geſchäftes vertheilte Julian ſeine Armee in die gewöhnlichen Kantonen, und ging in ſein Winterquartier zurück.

Digitized by Google

Kap. 11.

So wie dieſe Nachrichten an Conſtantius Hoflager von Zeit zu Zeit ankamen (denn der Thronfolger mußte wie jeder gemeine Subaltern über alle ſeine Unternehmungen an den Kaiſer einberichten), war jeder, der etwas bei Hofe galt, ausgelernter Schmeichler genug, um an den weiſeſten Entwürfen und den glücklichſten Ausführungen eine lächerliche Seite zu finden, und ſich die lauteſten Ausbrüche des geſchmackloſeſten Witzes ohne Ende zu erlauben: „Mehr „Ziege als Menſch macht er ſich durch ſeine Siege „nur verächtlich," — ein Tadel, der ſeinen langen Bart traf — man gab ihm die Namen des geſchwätzigen Maulwurfes, des Affen im Purpurgewande, des Griechiſchen Sylbenſtechers. Nicht genug, mit dieſen und ähnlichen Scurrilitäten des Kaiſers Ohr, das überhaupt an dergleichen Hofſchranzenwitz Vergnügen fand, zu füllen, erlaubte man ſich auch in den unverſchämteſten Ausdrücken Julians wirkliche Verdienſte in Schatten zu ſtellen, ihn als feig und furchtſam, als Stubengelehrten zu ſchildern, der ganz alltägliche Thaten mit gleißenden Worten aufzuputzen verſtände. Doch Julian war nicht der erſte, den dieſes Schickſal traf. So wie immer das höchſte Verdienſt dem Neide am meiſten ausgeſetzt zu ſeyn pflegt, ſo finden wir, daß von je her den glorreichſten Heerführern die Bosheit, durch ihre glänzenden Tugenden beleidigt, Fehler und Laſter, die kein Vernünftiger fand, andichtete. So beſchuldigte man einen Cimon, Miltia-

des Sohn, der Unmäßigkeit (im Weingenuß), ihn, der am Eurymedon, einem Fluß in Pamphylien, eine unzähliche Schaar Perſer erlegte, und dieſes ſeit langen Zeiten ſo übermüthige Volk demüthig um Frieden zu bitten zwang: ſo mußte Scipio Aemilian ſich von boshaften Neidern der Schläfrigkeit bezüchtigen laſſen, er, der durch emſige Thätigkeit zwei auf Roms Untergang erbitterte und dabei ſo mächtige Städte zerſtörte. Auch am Pompejus ſuchten unbillige Verläumder Fehler aufzuſpüren, und weil ſie zu gegründetem Tadel keine Gelegenheit fanden, ſo bemerkten ſie, blos um ihn zu höhnen, doch zweierlei wahre Kleinigkeiten: die eine, daß er ſich angewöhnt hätte, immer mit dem einen Finger den Kopf zu kratzen: die andere, daß er eine Zeit lang, den Fuß um einen Schaden zu bedecken, mit einer weißen Binde umwunden gehabt habe. Jenes, ſagten ſie, ſey Mangel an Aufmerkſamkeit auf ſich ſelbſt, dieſes ein Beweis für ſeine Neuerungsſucht: und es ſey völlig einerlei, ſetzten ſie hämiſch den lahmen Grund hinzu, welchen Theil ſeines Körpers er mit dem Ehrenzeichen königlicher Würde (Diadem) bekleidete; und dies that man gegen einen Mann, für deſſen höchſten Heldenmuth und ſorgſamſten Patriotismus die ruhmvollſten Beweiſe ſprachen.

Während der Zeit hatte zu Rom Artemius, der Vice-Stadtpräfect dieſes Amt völlig an Baſſus Statt übernommen, der kurz nach Erhebung zu dieſem Amte eines natürlichen Todes geſtorben war. Außer einigen unter ſeiner Amtsverwaltung vorfallenden Unruhen und Empörungen wüßte ich den=

noch keine Begebenheit, die bemerkt zu werden verdiente.

Kap. 12.

Der Kaiſer hatte bisher des Winters Ruhe in Sirmium genoſſen, als die unangenehme Nachricht ſich mit jedem Tage beſtätigte, daß die Sarmater *) und Quaden als Gränznachbarn und einander an Sitten und Rüſtung ähnlich, ſich vereinigt hätten, in getheilten Korps beide Pannonien und das eine Möſien **) anzugreifen. Dieſe Völker, mehr zum kleinen Kriege, als zu Schlachten in offenem Felde geſchickt, führen ſehr lange Lanzen, ihre Panzer ſind aus geſchabten und geglätteten hornichten Subſtanzen ***) zuſammengeſetzt, die auf einer Unterlage von Leinwand wie Federn über einander liegen: ihre Pferde ſind größtentheils Wallachen, in der Abſicht, daß ſie bei dem Anblick einer Stute in

*) Hier ſind diejenigen gemeint, die ſich unter Conſtantin dem Großen nach ihren Kriegen mit den Gothen und von ihren eigenen Sklaven, den Limiganten, Kap. 13. aus ihrem Reiche vertrieben, zu ihren deutſchen Hülfsgenoſſen den Quaden (in Mähren, bis gegen den Gran) ihre Zuflucht nahmen, und ohne Bedenken zu Mitbeſitzern einer überflüßigen Strecke von wüſtem und ungebautem Lande aufgenommen wurden. Gibbon B. 4. S. 194.

**) Beide Pannonien zuſammen begriffen nicht nur Ungarn, ſondern auch einen Theil von Niederöſterreich, Steiermark, Krain und Kroatien. Möſien iſt ein Theil Serviens und Bulgariens.

***) Beſonders von Pferdehufen. Pauſanias beſchreibt einen ſolchen Panzer in ſeiner Beſchreibung von Attica K. 21. (Kühn. S. 50. Goldhagen S. 89.) und vergleicht ihn mit grünen Fichtenzapfen.

in Brunſt geſetzt nicht durchgehen, oder im Hinter-halt wild durch lautes Wiehern ihren Reiter verra-then. Im Verfolgen oder Fliehen dehnen ſie ihre Züge weit aus einander, ſie reiten auf flüchtigen und ſehr geſchmeidigen Pferden, führen überdies Ein, bisweilen auch zwei Handpferde bei ſich, um durch Umtauſchung die Kräfte derſelben zu ſchonen, und ſie durch abwechſelnde Ruhe neue Munterkeit ſammeln zu laſſen.

Kaum war alſo die Tag- und Nachtgleiche im Frühlinge vorüber, als der Kaiſer mit einem ſtar-ken Korps unter günſtigen Glückes Leitung an dem Fluſſe Iſter (Donau) ankam, zwar den Strom we-gen des bereits zergangenen Schnees ausgetreten an-traf, dennoch aber an einem bequemen Orte über eine Schiffbrücke ging, und nun als Verwüſter über der Feinde Land herfiel. Dieſe hatten einen ſo ſchnellen Ueberfall nicht erwartet, ſahen ganze Schaaren eines kriegeriſchen Heeres, das nach ihrer Meinung bei die-ſer Jahreszeit kaum zuſammengebracht werden kön-nen, bereits hinter ihrem Nacken, hatten weder Muth frei aufzuathmen, noch Stand zu halten, ergriffen alſo, um einem ganz unerwartet kommenden Tode zu entgehen, insgeſammt die ſchleunigſte Flucht. Eine groſse Menge derſelben, von Furcht ſelbſt am Fliehen gehindert, wurde niedergemacht, und wer durch Flüchtigkeit dem Tode entging, verkroch ſich in Thälern und Bergen, und muſste ſein Vaterland verwüſten ſehen, das man gewiß retten konnte, wenn der Eifer, ſich zu wehren, eben ſo groß geweſen wäre, als der Eifer, zu entfliehen. Dieſes Schick-

ſal betraf den Theil Sarmatiens, der nach dem zweiten Pannonien hinliegt: eben ſo muthig verwüſtete auch der ſtürmende Soldat das feindliche Land um Valerien *), ſengte und brennte und raubte alles, was ihm auf ſeinem Wege aufſtieß. Ueber den immer weiter greifenden Verluſt gerührt, und überzeugt, daß Verkriechen nichts helfe, kamen die Sarmaten auf den Einfall, mit drei abgeſonderten Korps unſere etwas ſorgloſe Armee an einem Orte zu überfallen, wo ſie von ihren Waffen keinen Gebrauch machen, der Pfeilmenge nicht widerſtehen, ſelbſt die Flucht, den letzten Ausweg beim Drange der Noth nicht ergreifen könnten. Sogleich erſchienen auch, um den Sarmaten in ihrer Noth beizuſtehen, die Quaden, ſchon oft ungetrennte Theilnehmer ihrer Gefahren: aber auch ihnen half ihr freundſchaftlicher Muth nichts, auch ſie ſtürzten ſich dadurch nur in einen Abgrund von Unglück. Viele wurden niedergemacht, und wer entkam, hatte ſeine Rettung der beſſern Kunde der gebirgichten Gegend zu danken.

Ein ſo glücklicher Erfolg munterte Muth und Kräfte bei unſerer Armee noch mehr auf, mit mehr gedrungenen Schaaren ſelbſt in das Land der Quaden hinzueilen: die aber von dem erlittenen Verluſte auf den kommenden ſchließend ein demüthiges Geſuch um Frieden beſſer fanden, und den Muth faßten, dem Kaiſer ſelbſt, der in dergleichen Fällen mehr als zu gelind war, unter Augen zu treten. An dem zu Feſtſetzung gewiſſer Bedingungen beſtimmten Tage erſchien demnach ein königlicher Prinz Zizais, ein

*) S. B. 19. K. 11.

ein junger Mann von anſehnlichem Wuchs, ordnete ſeine Sarmaten, wie ſonſt zur Schlacht, ſo jetzt zu demüthiger Stellung, warf dann ſelbſt, ſobald er den Kaiſer erblickte, die Waffen von ſich, und fiel mit ganzem Leibe, wie ein Todter zu Boden hin. Die vor Furcht ſtockende Zunge verſagte ihm ihre Dienſte, wo er ſie am meiſten bedurfte, er verſuchte es einigemal, brachte es aber, vom Schluchzen gehindert, nie über einige Worte, deſto mehr bemitleidete man ihn, und erlaubte ihm, ſich zum Vortrage ſeines Begehrens Zeit zu nehmen. Endlich kam er wieder zu ſich; man bat ihn aufzuſtehen, und nach völliger hergeſtellter Sprachfähigkeit bat er dann fußfällig um Nachſicht und Verzeihung für ſein Vergehen. In eben dieſer Abſicht mußte auch ſein Gefolge näher treten, das bisher, ſo lange das Schickſal ihres Anführers noch unentſchieden war, ganz ſprachlos da geſtanden hatte: ſobald er aber vom Boden aufzuſtehen ermuntert ward, und ihnen das längſt erwartete Zeichen, ihre Bitten mit den ſeinigen zu verbinden, gab, warfen alle auf einmal Schilde und Waffen weg, formten die Hände zum Bitten, und bemühten ſich, ſelbſt den Prinzen in mancherlei Aeußerungen tiefſter Unterwürfigkeit zu übertreffen. Als Königsſohn hatte er außer andern Sarmaten auch die untergeordneten kleinern Könige Rumo, Zinafer und Fragiled, und mehrere Magnaten mitgebracht, alle, wie er, der guten Hoffnung voll, ihre Bitten erhört zu ſehen. Die Freude über die ihnen zugeſtandene Begnadigung ward ſo lebhaft, daß ſie ihre bisherigen Feindſeligkeiten

 durch

Digitized by Google

durch Annahme auch der drückendſten Bedingungen zu vergüten verſprachen, und ſich und Habe und Weib und Kind und ganzes Land der Römiſchen Macht mit freudigem Muthe überließen. Doch Gnade überwog die Strenge der Gerechtigkeit: man erlaubte ihnen, in ihre Wohnſitze getroſt zurückzugehen, nur ſollten ſie unſere Gefangenen zurückgeben. Dies thaten ſie, ſtellten die verlangten Geißeln, und verſprachen, unſere Befehle in Zukunft aufs ſchleunigſte zu befolgen. Durch dieſes Beiſpiel von Gelindigkeit ermuntert, eilten auch mit allen den Ihrigen die Prinzen Arahar und Uſafer herbei. Beide gehörten zu den wichtigern Magnaten des Landes, waren Heerführer ihrer Völkerſchaft, und der eine hatte einen Theil der Transjugitaner *) und Quaden, der andere einige Sarmaten unter ſeinen Befehlen, — Völker, deren Gränznachbarſchaft auch beiden gleiche Wildheit der Sitten gab. Weil der Kaiſer befürchtete, der gemeine Soldat möchte unter dem Vorwande eines zu ſchließenden Bündniſſes zu den Waffen greifen, befahl er, ſie ſollten ſich in beſondere Korps theilen, und die Sprecher für die Sarmaten indeß abtreten, bis man die Bitten Arahars und der Quaden abgethan hätte. Dieſe erſchienen alſo nach ihres Landes Sitte mit gebeugtem Körper, vermochten ihre ſchweren Vergehungen nicht zu entſchuldigen, und wenn man ihnen vorher nicht einmal Unterpfänder ihrer Treue hatte zumuthen dürfen, ſo waren ſie jetzt, in furchtſamer Erwartung des traurigſten Schickſales ſehr froh, Geiſeln

*) Wahrſcheinlich über den Hercyniſchen Bergen.

ſeln geben zu dürfen. Nach Abſchluß eines ſo billigen Vergleiches ward Uſafer vorgelaſſen, um ſeine Bitten vorzutragen, wobei Arahar mit zudringlichem Ungeſtüm darauf beſtand, der ihm zugeſtandene Friede müſſe auch dieſem zu gut kommen: denn wenn er auch weniger wäre als er, ſo wäre er doch ſein Freund, und immer gegen ſeine Befehle folgſam geweſen. Doch nach reifer Ueberlegung fand man für gut, die Sarmaten, von je her Klienten der Römer, von fremder Gewalt unabhängig zu machen, — eine Erklärung, die ſie die zum Unterpfande zu haltender Ruhe geforderten Geiſeln mit freudiger Dankbarkeit zu ſtellen bereitwillig machte. Nun drängten ſich auf die Nachricht, Arahar ſey begnadiget, ganze Schaaren von gemeinem Volk und Königen ſtromweiſe herzu, und baten dringend, ſie durch das an ihre Kehle geſetzte Schwert an Eides Statte zu künftiger Treue zu verbinden *). Aber auch

*) Suſpendi a iugulis ſuis gladios obſecrantium. Bekanntlich hat Hadrian Valois einige Seiten ſeiner Vorrede zu Widerlegung der Noten Lindenbrogs angewandt, welcher dieſe Stelle aus dem Gebrauche erklärt, daß demüthig bittende mit bloßem Schwerte an, oder mit einem Stricke um den Hals erſchienen wären. Valois will das nicht zugeben, und verſteht es ſo: ſie baten, man möchte mit dem wider ſie erhobenen Schwerte einhalten. Daß ſuſpendere dieſe Bedeutung habe, brauchte er nun wohl nicht ſo mühſam zu beweiſen; ich bin aber doch immer noch mehr geneigt, Lindenbrogen zu folgen, und nehme die ganze Handlung ſymboliſch: ſie erklärten ſich theils für ſtrafſällige Miſſethäter, theils verſprachen ſie heilig Treue auf die Zukunft, widrigenfalls ſie den Tod verwirkt haben, und dieſe Erklärung eben durch das an ihre Kehle gehaltene Schwert betheuren wollten. Die Beweiſe, die Lindenbrog anführt, ſind freilich aus dem mittlern Zeitalter genommen, aber

auch ſie erhielten die gebetene Verzeihung, brachten dann die Söhne der Vornehmen aus dem Innern ihrer Länder als Geiſeln mit eben ſo unerwarteter Geſchwindigkeit herbei, als befohlnermaßen unſere Gefangenen, deren Verluſt ſie nicht minder ſchmerzte, als der Verluſt der Ihrigen.

Alles war auf dieſe Weiſe abgethan, als man ſeine Sorgfalt auf die Sarmaten vorzüglich zu richten begann, die überhaupt mehr Mitleiden als Zorn verdienten, auch in der That bei jetziger Gelegenheit unendlich gewannen, und die Meinung als wahr beſtätigten, daß es in der Hand der Fürſten liege, Vernichter oder Schöpfer des Glücks ihrer Unterthanen zu ſeyn. Mächtig und ruhmvoll waren ehemals dieſes Landes Bewohner geweſen, aber ihre Sklaven bewaffneten ſich in einer geheimen Verſchwörung zu einem treuloſen Aufſtande. Bei wilden Nationen gilt nur immer das Recht des Stärkern, und ſo behielten die Sklaven, an Macht überlegen, über ihre Herren, denen es doch auch an nichts weniger als an Muthe gebrach, die Oberhand. Im Drange der Noth lange unentſchloſſen, hatten ſie endlich zu den weit von ihnen wohnenden Victohalen *) ihre Zuflucht genommen, in der Meinung, daß es, wenn man einmal unter zweien Uebeln wählen müſſe, doch immer

er konnte einen nähern aus Ammian ſelbſt haben, denn B. 21. K. 5. wo ebenfalls von einem Eide die Rede iſt, finde ich ausdrücklich: Gladiis cervicibus ſuis admotis ſub exſecrationibus diris iuravere.

*) Kommen im Jul. Capitolin, Leben Antonin. Philoſ. K. 14. in Verbindung mit den Marcomannen vor, ſcheinen alſo ihren Sitz in der Gegend von Böhmen gehabt zu haben.

immer beſſer ſey, ſich fremden Beſchützern zu unterwerfen, als eigenen Sklaven zu gehorchen. Jetzt nach erhaltener Begnadigung und Bundeserrichtung mit den Römern, ſtellten ſie ihr Schickſal mit den kläglichſten Worten vor, und baten, ſie als freie Mannen in Schutz zu nehmen: welches denn auch die Wirkung hatte, daß der Kaiſer, durch ihr unverdientes Schickſal gerührt, ſie zuſammenberufen ließ, und im Angeſicht der ganzen Armee im huldreichſten Ausdrucke erklärte, daß ſie künftig von Niemanden als von Ihm und den Feldherren der Römer abhängig seyn ſollten. Um auch dem Werthe ihrer wiederhergeſtellten Freiheit ein glänzenderes Anſehen zu geben, ſetzte er den Zizais als König über ſie, der, wie der Erfolg lehrte, einer ſo ausgezeichneten Würde durch ſeine Talente ſowohl, als durch ſeine Treue Ehre machte. Uebrigens ließ man doch nach allen dieſen ſo rühmlichen Begnadigungen keinen von der Stelle, als bis die verlangte Auslieferung aller unſerer Gefangenen vollzogen war. Dann erſt brach man mit dem Lager nach Bregetio *) auf, um die unter den in dieſer Gegend wohnenden Quaden noch lodernde Kriegsflamme mit Thränen oder mit Blut zu löſchen. Aber ein königlicher Prinz Vitrodor, des Königes Viduar Sohn, ein untergeordneter König Agilimund, nebſt andern Magnaten und Richtern mehrerer Völkerſchaften, ſahen kaum unſere Armee im Mittelpunkte ihres Reiches

und

*) Soll der heutige Flekken Szöny unſern Comorn ſeyn S. von Prandau krit. Geſchichte Wiens 1789. S. 88. dem ich überhaupt in Beſtimmung der Oerter dieſer Gegend folge.

und Vaterlandes, als ſie fußfällig die weitern Vorſchritte unſeres Heeres abzuwenden gut fanden, und nach zugeſagter Begnadigung ſich willig zu allem bequemten, ihre Kinder, den vorgeſchriebenen Bedingungen gemäß, als Geiſeln überlieferten, und bei gezogenen Dolchen, die ſie für Götter ehren, den Bund der Treue ſchworen.

Kap. 13.

Alles war demnach in dieſer Gegend mit erwünſchtem Erfolg abgethan, als das gemeine Beſte einen ſchleunigen Hinzug gegen die Limiganten, ehemals Sarmatiſche Sklaven zu erfordern ſchien; denn Schande war es, daß man ſie ſo lange ungeſtraft ſo viele Schändlichkeiten hatte begehen laſſen. Als hätten ſie nicht ſchon Frevel genug begangen, hatten ſie beim Aufbruch der freien Sarmaten, auch für ſich die Gelegenheit günſtig gefunden, in die Römiſchen Provinzen einzubrechen, um in dieſem Frevel wenigſtens einmal mit ihren ehemaligen Herren und jetzigen Feinden einverſtanden zu ſeyn. Bei dem allen beſchloß man doch, auch gegen ſie gelinder zu verfahren, als es die Größe ihrer Verbrechen heiſchte, man wollte ihre Beſtrafung auf Verpflanzen in entlegene Gegenden einſchränken, um ſie dadurch außer Stand zu ſetzen, unſere Provinzen zu beunruhigen, ob ihnen gleich das eigene Bewußtſeyn ſo lange getriebener Ruchloſigkeiten ein weit härteres Schickſal prophezeien mußte. Daß man ihnen einen ſchweren Kampf bereite, entging ihrer Vermuthung nicht, aber

aber ſie waren auf alle Fälle mit Liſt mit Schwert, oder auch Bitten gefaßt. Doch der erſte Anblick unſerer Armee wirkte auf ſie wie Donnerſchlag, ſie machten ſich die fürchterlichſten Vorſtellungen, und baten um ihr Leben, mit dem Verſprechen, einen jährlichen Tribut und ihre beſte junge Mannſchaft zu geben, auch für ihre Perſon als Sklaven zu dienen: bereit hingegen, wie ſie durch Geſticulation und Mienen zu erkennen gaben, alles abzuſchlagen, wenn man ſie anderwärtshin verpflanzen, und aus einem ſichern Lande vertreiben wollte, das ſie nach Vertreibung ihrer Herren ſo ruhig beſeſſen hätten. In ihrer Gegend ergießt ſich nämlich in ſchlängelndem Laufe der Fluß Parthiskus (Theis) und fällt dann in die Donau. Wo er allein und unaufgehalten fließt, geht er nach und nach in einer langen und breiten Fläche hin, die aber, je näher er ſeinem Ausfluß kömmt, ſich immer mehr in die Enge zieht. Daher ſind ſeine Anwohner vor den Anfällen der Römer von der einen Seite durch die Donau, von der andern vor dem Angriffe wilder Völker durch ihn ſelbſt geſichert: überdies macht der von Natur ſumpfige Boden und die oft austretenden Ströme die Gegend moraſtig, alles iſt mit Weiden bewachſen, und man muß des Landes ſehr kundig ſeyn, wenn man ſich durchfinden will: auch bildet der Hauptſtrom (Donau) ganz nahe an des Parthiskus Mündung eine völlig vom Lande geſchiedene Inſel. Vom Kaiſer ſelbſt aufgemuntert, kamen die Feinde mit der ihnen eigenen Brutalität an das diesſeitige Ufer herüber, wie der Erfolg lehrte, nicht aus Bereitwilligkeit, Befehle

fehle anzunehmen, vielmehr um nicht den Schein zu geben, als fürchteten ſie ſich vor unſern Soldaten: trotzig ſtanden ſie da, und man konnte in ihren Augen leſen, daß ſie ſich blos um Befehle zu verſchmähen, den Unſrigen genähert hätten. Um dieſem wenigſtens möglichen Falle zuvorzukommen, vertheilte der Kaiſer die Armee unbemerkt in mehrere Korps, und ließ die flüchtig umher ſchwärmenden Feinde näher einſchränken. Er ſelbſt ſtand mit einem geringen Gefolge, doch von ſeinen Trabanten gedeckt, auf einer Anhöhe, und redete den Feinden freundlich zu, ſich nicht ſo ungeſtüm zu betragen: ſie aber, in ängſtlicher Verlegenheit, konnten zu keinem beſtimmten Entſchluſſe kommen, ſuchten Liſt mit Wut, und Bitten mit Kampfluſt zu vereinigen, warfen endlich, um ſich zu einem Angrif auf die Unſrigen einen nähern Weg zu bahnen, ihre Schilde abſichtlich weit von ſich, um dadurch Gelegenheit zu bekommen, ſich, wenn ſie dieſelben wieder aufzunehmen hingingen, ohne anſcheinenden Verdacht einer Liſt einen weitern Spielraum zu erſchleichen.

Schon begann es Abend zu werden, die bereits eintretende Dämmerung verſtattete keinen Verzug mehr, als unſere Krieger ihre Fahnen hoben, und einen hitzigen Angrif auf die Feinde thaten: dieſe hingegen auch ſich zuſammenrotteten, und in einem gedrungenen Haufen gegen den, wie geſagt, auf einer Anhöhe ſtehenden Kaiſer ihre ganze Macht richteten, und mit fürchterlichen Blick und fürchterlicher Stimme auf ihn andrangen. Eine ſo ſinnloſe Raſerei brachte unſere Armee zur äußerſten Erbitterung, und indem jene

jene auf den Fürſten hitzig anſetzten, ſprengte man in einer vorn ſpitzig zugehenden Stellung, welche der gemeine Soldat Saukopf zu nennen pflegt, dieſelben durch einen muthigen Angriff aus einander: auf dem rechten Flügel hieb unſer Fußvolk die Infanterie der Feinde nieder, und auf dem linken fielen unſere Reiter über die feindlichen her. Die Leibwache vor und um den Kaiſer wehrte jeden Angriff auf ihn behutſam ab, ſtieß die Andringenden nieder, und hieb dann in die Fliehenden ein: die nach dem hartnäckigſten Gefecht fallenden Feinde gaben in fürchterlichem Gebrüll zu erkennen, nicht ihr Tod, nur das Glück der Unſrigen ſey es, was ſie ſchmerze: außer den Todten lagen viele mit abgeſchnittenen Fußſehnen, und alſo außer Stand zu fliehen, andere mit abgehauenen Aermen da: einige waren zwar unverwundet, aber durch die Laſt der über ſie Hinſtürzenden niedergedrückt, und trugen ihre Quaal mit tiefem Schweigen. Bei ſo vielfachen Scenen des Todes ſah man doch keinen einzigen, der um Pardon gebeten, die Waffen von ſich geworfen, oder um Beſchleunigung ſeines Todes gebeten hätte: alle hielten, auch beim größten körperlichen Schmerz, ihre Schwerter feſt; ihr Troſt war, ſich mehr durch fremde Uebermacht, als durch ihres eigenen Gewiſſens Vorwürfe gebeugt zu ſehen, bisweilen brummten ſie auch heimlich in den Bart, unſer Sieg ſey nicht Verdienſt, nur Glück.

So war im Zeitraum einer halben Stunde eine ſo wichtige Schlacht entſchieden, und der Wilden eine ſo große Zahl hingeſtreckt, daß von unſerer Seite

blos der Sieg ein Beweis für ein vorgefallenes Gefecht war. Kaum waren die feindlichen Krieger niedergehauen, als man ſchon in ganzen Schaaren die Verwandten der Gebliebenen, alle Alter und Geſchlechte durch einander aus ihren elenden Hütten herbeiſchleppte, die ohne die geringſte Spur ihres bisherigen Uebermuthes ſich zu den niedrigſten Sklavendienſten erboten. So wenig Zeit gehörte dazu, ganze Berge von Erſchlagenen, ganze Schaaren von Gefangenen vor unſern Augen zu ſehen. Die Hitze unſerer Armee ward indeß durch die Vortheile des Sieges nur noch mehr erhöhet, und man ſetzte den Zug fort, um auch diejenigen zu vertilgen, die aus der Schlacht entronnen, oder in ihre Zelte geflohen waren. Sobald man nach Barbarenblut dürſtend tiefer ins Land kam, riß man die ärmlichſten Hütten nieder, und ermordete ihre Bewohner, die ſelbſt in Häuſern, von dichten Balken erbaut, ihr Leben nicht retten konnten. Endlich ſtand alles in ſo vollem Brande da, daß keiner ſich weiter verbergen konnte: alle Lebensmittel waren ihnen verſagt, und es blieb ihnen kein Ausweg übrig, als entweder ſich trotzig in die Flamme zu ſtürzen, oder, wenn man derſelben entwich oder entkam, einer andern grauſamen Todesart, dem Schwert der Feinde entgegen zu gehen. Einige waren zwar ſo glücklich geweſen, dem Schwert ſowohl als dem allgemeinen Brande zu entgehen, und ſtürzten ſich in die wirbelnden Wellen des nahen Stromes, in der Hoffnung, ſich durch ihre Geſchicklichkeit im Schwimmen an das jenſeitige Ufer zu retten; aber die meiſten ertranken im Strome, an-

dere

dere wurden durch Pfeile erlegt, ſo daß der breite Strom von der Menge des ihm beigemiſchten Blutes ſchäumte. So benutzten Erbitterung und Tapferkeit der Sieger zwei Elemente zugleich, die Sarmaten zu vertilgen.

Weil man aber, mit dem allen noch nicht zufrieden, einmal beſchloſſen hatte, diesem Volke alle Hoffnung allmäliger Erholung, oder auch nur eines kümmerlichen Lebens zu entreißen, ſo zündete man alle noch übrigen Häuſer an, führte ganze Familien gefangen fort, und brachte dann Schiffe zuſammen, um auch die jenſeit des Stromes mehr landeinwärts wohnenden Völkerſchaften heimzuſuchen. Um den Muth der Kämpfer nicht verrauchen zu laſſen, ließ man leichte Truppen auf Booten unbemerkt den Fluß hinangehen, die dann auch die Sarmaten bald in ihren Schlupfwinkeln überraſchten. Anfangs ließen ſich dieſe durch die Bauart der Kähne und Art zu rudern täuſchen, die Ankommenden für die Ihrigen zu halten: aber, wie dann die ſchon von fern blinkenden Waffen ihnen die Annäherung des längſt gefürchteten Unglücks verkündigten, ſuchten ſie ſich in ihren Sümpfen zu retten: auch dahin ſetzten ihnen die Unſrigen hitzig nach, wußten auch da ſich einen Weg zum Siege zu bahnen, wo kaum ein feſter Fußtritt, noch weniger ein förmlicher Angriff ſich als möglich denken ließen. Nachdem man die Amicenſer faſt ganz aufgerieben oder zerſtreut hatte, ging man ohne Verzug auf die Picenſer, von den angränzenden Gegenden ſo benannt, los, bei denen man doch beſſere Maaßregeln zu ihrer Vertheidigung antraf, weil das Gerücht von dem Unglück ihrer übri-

gen Landsleute ſich bis zu ihnen verbreitet hatte. Um ſie zu unterjochen — eine Unternehmung, die in der That gefährlich war, weil man der Wege nicht kundig, ſie dennoch, in viele Winkel zerſtreut, aufſuchen mußte — nahm man die Taifalen und die freien Sarmaten dabei zu Hülfe. Weil die Beſchaffenheit der Gegend die Theilung der Truppen nothwendig machte, übernahmen die Römer die an Möſien, die Taifalen die an ihr Land gränzende, und die freien Sarmaten die ihnen entgegen liegende Gegend.

Die Limiganten, durch die neuerlichen Beiſpiele ihrer unterjochten oder erlegten Landsleute geſchreckt, ſchwankten lange zwiſchen dem Entſchluß, ſich entweder zu wehren, oder um Gnade zu bitten; und für beides hatten ſie nicht unbedeutende Bewegungsgründe. Endlich behielt doch auf dringende Vorſtellung der Alten im Volke der Entſchluß, ſich zu ergeben, die Oberhand: und ſo flocht ſich ein neuer Lorbeerzweig in unſere Siegeskrone durch die demüthige Unterwerfung eines Volkes, das vorher mit gewaffneter Hand ſich aus dem Sklavenſtande geriſſen, jetzt aber, ſo viel das Schwert verſchont hatte, in bittendem Tone den Nacken vom neuen unter das Joch ihrer jetzt mächtigen Herren beugte, die ſie vorher als beſiegt und wehrlos verachtet hatten. Sobald man ihre Ergebung angenommen hatte, verließen ſie ihre Bergfeſten, kamen in großer Menge vor dem Römiſchen Lager an, und zerſtreuten ſich auf den weiten Ebenen umher mit Eltern und Weibern und Kindern, und den geringen in Eil zuſammengerafften Habſeligkeiten. Man hatte geglaubt,

eine

Digitized by Google

eine Nation, die freche Ungebundenheit für Freiheit hielt, würde eher den Tod wählen, als ſich zur Auswanderung zwingen laſſen; aber ſie erklärten ſich doch, Befehle und andere ruhige und ſichere Wohnſitze anzunehmen, wo ſie von Krieg und Aufruhr ungeſtört zu bleiben hoffen durften. Man hoffte durch die Bewilligung ihrer Bitte alle ihre Wünſche zu befriedigen; einige Zeit blieben ſie auch ruhig, aber die ihnen eigene Wildheit riß ſie nachher zu ihrem Verderben zu einer Frevelthat hin, die ich an einem ſchicklichern Orte erzählen will *).

Durch dieſen ſo glücklichen Feldzug ward die der Provinz Illyricum ſo nöthige Sicherheit auf doppelte Weiſe befeſtiget, und ſo ſchwer auch beides war, ſo kam doch des Kaiſers Muth glücklich damit zu Stande. Er hatte nämlich die bisher (von ihren Sklaven) vertriebenen Sarmaten, deren unruhigem Geiſte man freilich auch nicht ganz trauen durfte, die ſich aber, wie man hoffte, künftig beſcheidener betragen würden, nach langer Zeit wieder in ihre ehemaligen Wohnſitze zurückgeführt, und dann, um ſeine Güte gegen ſie zu vollenden, nicht einen unedlen König über ſie geſetzt, vielmehr einen von ihnen ſelbſt vorher gewählten Prinzen durch gleich vortreffliche Gaben des Geiſtes und Körpers ausgezeichnet. So eine ſchöne Kette edler Thaten ſah Conſtantius, jetzt über alle Furcht erhaben, und von dem ihn liebenden Heere einſtimmig, und zwar zum zweitenmale mit dem Ehrennahmen des Sarmatiſchen, als dieſes Volkes Beſiegers belegt, vor ſich, als er kurz

*) S. unten B. 19. K. 11.

vor ſeinem Abgange die ganze Armee zuſammen kommen ließ, die Tribune betrat, und von Fahnen, Legionenadlern und einer glänzenden Schaar von Staatsbeamten umgeben, die Verſammlung, die den Redner jederzeit gern hörte, ſo anſprach:

„Ermuntert durch die Erinnerung rühmlicher „Thaten, die dem tapfern Manne über alles Vergnügen geht, will ich jetzt, treue Vertheidiger des „Römerſtaates! mit geziemender Beſcheidenheit alles das in wenigen Worten zuſammenfaſſen, was „wir, von der Gottheit zu Siegern, in dieſem „Kriege beſtimmt, theils vor den Schlachten, theils „in der Hitze des Gefechtes ſelbſt glücklich ausgeführt haben. Was iſt wohl rühmlicher, und was „verdient wohl mit mehrerem Grunde auf die Nachwelt gebracht zu werden, als wenn der Soldat „ſich ſeiner tapfern Fauſt, der Feldherr ſich ſeines „denkenden Kopfes freuet? In Illyricum wütete „der Feinde Frevel, in dem ſtolzen, und dennoch „ſo eitelen Wahne, unſre Abweſenheit, durch die „zum Schutz Italiens und Galliens geführten „Kriege veranlaßt, benutzen zu können: mehr als „einmal fielen ſie in die äußerſten Gränzen unſerer Provinzen ein, und verwüſteten alles vor ſich „her, hölten Baumſtämme zu Fahrzeugen aus, oder „wadeten zu Fuß durch die Ströme, nicht in regelmäßigem Gefecht, mit Waffen und tapferer „Fauſt zu fechten geſchickt, nur, wie Straßenräuber, ſich in Hinterhalt zu legen gewohnt, und „durch tauſenderlei liſtige Ränke von ihrer erſten „Entſtehung an ſchon unſeren Vorfahren furchtbar.

„Alles

„ Alles dies duldeten wir in der Entfernung, ſo
„ lange wir konnten, in der Hoffnung, dergleichen
„ im Ganzen nicht eben gefährlichen Streifereien
„ durch die Thätigkeit unſerer Feldherren gewehrt zu
„ ſehen. Aber nachdem jener Frevel mit jedem Tage
„ höher ſtieg, und unſre Provinzen mehr als ein⸗
„ mal in die traurigſte Lage verſetzte, verwahrten
„ wir die Zugänge auf dem Rätiſchen Gebirge,
„ gründeten mit wachſamer Sorgfalt Galliens Si⸗
„ cherheit, und kamen dann, den Rücken frei, in
„ Pannonien an, um, der Beſtimmung einer ewi⸗
„ gen Gottheit gemäß, den wankenden Grund die⸗
„ ſer Provinzen zu befeſtigen: — machten, wie ihr
„ wiſſet, die beſten Voranſtalten, zogen dann mit
„ eintretendem Frühling aus, um an die ſchwierig⸗
„ ſten Geſchäfte wirkliche Hand zu legen. Das erſte,
„ uns beim Anlegen einer Schiffbrücke vor der Menge
„ feindlicher Pfeile zu ſichern, gelang uns mit leich⸗
„ ter Mühe, wir ſahen der Feinde Land, betraten
„ es, und erlegten die bis zum letzten Athemzug
„ hartnäckig ſich wehrenden Sarmaten ohne großen
„ Verluſt von unſerer Seite: wir rieben die mit glei⸗
„ cher Frechheit als Bundsgenoſſen der Sarmaten
„ auf die Schaaren edler Legionen anſtürzenden Qua⸗
„ den völlig auf, nöthigten ihnen nach vielfachem
„ kläglichem Verluſte, den ſie bei ihren Streifereien
„ und wütendem Beſtreben ſich zu wehren, erlit⸗
„ ten, das Geſtändniß unſerer überwiegenden Ta⸗
„ pferkeit ab, zwangen ſie, die Fäuſte, vorher zum
„ Kampfe bereit, nach weggeworfenen Waffen un⸗
„ ſern Feſſeln darzubieten, endlich in demüthigen

„ Bitten die einzige Rettung ihres Lebens zu ſuchen, „ und ſich einem gütigen Auguſt zu Füßen zu wer„ fen, von deſſen Glück in Schlachten ſie ſo viele „ Beiſpiele überzeugt hatten. Wir ließen dieſe, zo„ gen gegen die Limiganten an, beſiegten auch ſie „ mit gleicher Tapferkeit, erlegten derſelben eine „ große Menge, und zwangen die übrigen, ihres „ Lebens Rettung in entlegenen Sümpfen zu ſuchen. „ So war auch dieſer Feldzug glücklich geendiget, „ und nun ſchien der Zeitpunkt da zu ſeyn, bei unſern „ Siegen Mäßigung eintreten zu laſſen. Wir nö„ thigten demnach die Limiganten, in weit entfern„ ten Gegenden ihre Wohnſitze zu nehmen, um ſie „ außer Stand zu ſetzen, ſich zu unſerem Schaden „ zu empören: wir ſchenkten Tauſenden das Leben, „ wir gaben, überzeugt, daß es rühmlicher ſey, „ fremden Völkern Könige zu geben, als zu nehmen, „ den freien Sarmaten den Zizais zum Regenten, „ einen Mann, der uns gewiß immer in Treue zu„ gethan bleiben wird, und wir glaubten, dieſer „ Feierlichkeit noch mehr Glanz zu verſchaffen, wenn „ wir ihnen gerade den Fürſten gaben, den ſie lieb„ ten, den ſie ſelbſt vorher ſchon zu ihrem König er„ kohren hatten. Eine vierfache Belohnung, in „ Einem Feldzuge verdient, iſt uns und dem Staate „ zu Theil geworden: wir haben an verderblichen „ Räubern Rache genommen, und euch ſind zu eu„ rem Theile gefangene Feinde in Menge als Skla„ ven zugefallen; und der Tapfere muß mit dem „ zufrieden ſeyn, was er ſich durch Schweiß und „ muthige Fauſt erkämpfte. Wir ſind auf vielerlei

„ Art

„ Art im Stande, euch Güte zu thun, unſere Schatz-
„ kammer iſt wohl gefüllt; und euch — iſt euer Ei-
„ genthum geſichert, ſoll euch, wenn es von unſern
„ Bemühungen und unſerer Tapferkeit abhängt, im-
„ mer geſichert bleiben. Dieß muß immer die
„ Denkungsart eines guten Fürſten, immer die
„ Folge ſeiner glücklichen Unternehmungen ſeyn.
„ Endlich bringe ich auch ſelbſt die Beute eines frem-
„ den Wortes aus dieſem Kriege zurück, den nun
„ ſchon zweimal verdienten Beinahmen Sarmati-
„ cus, einen Nahmen, den ihr mir alle einſtimmig,
„ und ohne den Vorwurf der Arroganz zu fürchten,
„ nicht unverdient gegeben habet.“

Durch dieſe Rede, und vorzüglich den Theil der-
ſelben, wo ſie ſich zu künftiger Verbeſſerung ihrer
Umſtände Hoffnung gemacht ſah, fühlte ſich die Ver-
ſammlung zu mehr als gewöhnlicher Munterkeit be-
lebt, alles erhob ſich zu feierlicher Lobpreiſung des
Kaiſers, rufte, wie gewöhnlich, die Gottheit ſelbſt
zum Zeugen an, Conſtantius ſey der Unüberwind-
liche, und ging dann freudig in die Zelte zurück. Auch
der Kaiſer begab ſich wieder in ſeine Burg, ruhte
noch zwei Tage aus, ging nach Sirmium im Trium-
phe, und das Heer in die ihnen angewieſenen Gegen-
den zurück.

Kap. 14.

Um dieſe Zeit hatten auch Proſper, Specta-
tus, und Euſtathius als Abgeſandte an den
Perſiſchen Hof, wie ich vorher gemeldet habe
(Kap. 5.) dem König bei ſeiner Rückkehr nach Kte-

 ſiphon

Digitized by Google

ſiphon aufgewartet, und ihre Briefe nebſt den Geſchenken von Seiten des Kaiſers überreicht. Ihr Antrag war Friede, doch unter der Bedingung, daß Alles beim Alten bliebe, und ſie kannten ihre Vollmacht zu gut, als daß ſie den Vortheilen oder der Majeſtät des Römerſtaates etwas zu vergeben geneigt geweſen ſeyn ſollten; vielmehr beſtanden ſie darauf, die Grundlage eines Bundes der Freundſchaft ſey die, daß es über Veränderung der bisherigen Lage Armeniens und Meſopotamiens dabei gar nicht zur Sprache käme. Sie ſchoben ihre Rückreiſe von einer Zeit zur andern auf, weil ſie aber den König äußerſt hartnäckig auf Zurückgabe dieſer Provinzen beſtehen, und vom Frieden immer mehr abgeneigt ſahen, gingen ſie zurück, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Nachher wurden, um einen gleichen Verſuch, doch auf gleiche Bedingungen zu machen, der Kommandeur der Haustruppen Lucillian (B. 14. K. 11.) und Procopius, damals Staatsſecretär (Notar) abgeſandt, welcher letztere ſich in der Folge durch die Nothwendigkeit wider einen Willen zu einer Empörung gedrungen ſah. (B. 26. K. 5 – 10).

Achtzehn=

Achtzehntes Buch.

Inhalt.

Kap. 1. Cäſar Julian läßt ſich Galliens Wohlſtand ſehr angelegen ſeyn, und hält auf ſtrenge Rechtspflege. — Kap. 2. er ſetzt die Kaſtelle am Rhein in guten Vertheidigungsſtand, geht über den Fluß hinüber, demüthiget die feindſelig geſinnten Alamannen, und zwingt fünf Könige derſelben, um Frieden zu bitten, und unſere Gefangenen auszuliefern. — Kap. 3. Barbatio, Feldherr des Fußvolkes und ſeine Gemahlin werden auf Conſtantins Befehl enthauptet. — Kap. 4. Sapor, König von Perſien macht fürchterliche Anſtalten zu einem Kriege wider die Römer. — Kap. 5. Antonin ein Gardeofficier Protector geht zu Sapor über, und reizt ihn noch mehr zum Kriege wider die Römer auf. — Kap. 6. Urſicin, der im Orient kommandirende General, wird zurückberufen, befindet ſich ſchon in Thracien, bekommt aber Befehl, nach Meſopotamien zurückzugehen, wo er den anrückenden Sapor durch Ammian verkundſchaften läßt. — Kap. 7. Sapor rückt nebſt den Königen der Chioniten und Albaner in Meſopotamien ein, die Römer ſetzen ihre eigenen Dörfer in Brand, nehmen die Landleute in die Städte herein, und befeſtigen die dieſſeitigen Ufer des Euphrats durch Schänzen und Kordons. — Kap. 8. Siebenhundert Reiter aus Illyricum werden von den Perſern unvermuthet überfallen, und in die Flucht getrieben, wobei doch Urſicin und Ammian entkommen. — Kap. 9. Beſchreibung der Stadt Amida. — Kap. 10. zwei Römiſche Kaſtelle ergeben ſich an Sapor.

Kap. 1.

N. C. Geb. 359. Dies waren die Begebenheiten, die in verſchiedenen Welttheilen im Zeitraume Eines Jahres vorfielen. Gallien befand ſich

zwar

zwar ſchon ſeit einiger Zeit in einer weit glücklichern Lage, als vorher, aber in dem Jahre, da die zwei Brüder Euſebius und Hypatius ſich durch das vielbedeutende Wort Conſul hoch erhaben ſahen *), entſchlug ſich Julian, durch eine Reihe glücklicher Heldenthaten berühmt, jetzt in den Winterquartieren einmal der Sorgen des Krieges, traf mit eben ſo rühmlicher Sorgfalt die nützlichſten Anſtalten, um die Provinzen in beſſern Wohlſtand zu ſetzen, ſorgte beſonders dafür, daß der Tribut für keine Provinz zu drückend würde, daß der Mächtigere ſich nicht an fremdem Gute vergriffe, daß Männer, die ſich nun auf Koſten des Publicums zu bereichern ſuchten, nicht überall ihre Hände im Spiel hätten, oder irgend ein Richter ungeſtraft auf dem Seitenwege der Ungerechtigkeit ſich betreten ließe. Dem letztern Mißbrauche beugte er dadurch mit leichter Mühe vor, daß er ſelbſt, wo die Wichtigkeit der Sache oder der Perſonen es heiſchte, die Streitigkeiten zu ſchlichten übernahm, und ſich in Ziehung der richtigen Gränzlinie zwiſchen Recht und Unrecht nichts irren ließ. Ich könnte mehrere ſchöne Handlungen von ihm bei dergleichen Rechtsfällen anführen, doch Eine ſey genug, als ein Beiſpiel, wie er ſich in ſolchen Fällen zu benehmen, oder mündlich zu entſcheiden pflegte. Numerius, kurz vorher Statthalter im Narbonenſiſchen Gallien, ward der Veruntreuung öffentlicher Gelder beſchuldiget, und Julian verhörte ihn

ſelbſt

*) Unter Euſebius und Hypatius Conſulat — wäre freilich eben daſſelbe geweſen. Aber wie ſonor klingt nun der Satz in Ammians Munde, und ſo eine Schönheit durfte ich doch auf keine Weiſe verloren gehen laſſen.

ſelbſt mit mehr als cenſoriſcher Strenge bei offenen Thüren: weil aber der Mann alle Vorwürfe ableugnete, und in keinem Punkte überwieſen werden konnte, ſo trat Daphnidius, ein ſehr heftiger Redner, und eben ſo hitziger Ankläger, ärgerlich, alle ſeine Beweiſe erſchöpft zu ſehen, auf, und ſchrie: „ Aber, „ vortreflicher Cäſar! wird es wohl künftig noch ei„nen Schuldigen geben, wenn man nur leug„nen darf? “ Julian parodierte ihn aber mit ſanftem Unwillen auf der Stelle ſo: „ Aber, wird es „ wohl künftig einen Unſchuldigen geben, wenn „ man nur anklagen darf? “ Dieſer, und andere Fälle der Art waren doch gewiß Beweiſe ſeiner unpartheiiſchen Gerechtigkeitsliebe.

Kap. 2.

Nun ſah er einen dringenden Feldzug vor ſich, durch die Ueberzeugung veranlaßt, daß einige noch feindſelig geſinnte Kantons der Alamannen vielleicht kühn genug zu ſchädlichen Unternehmungen ſeyn dürften, wenn man ſie nicht, wie ihre übrigen Landsleute unterjochte: nur wußte er nicht, wie er Kraft oder Geſchwindigkeit genug anwenden ſollte, um, ſobald ſich der ſchicklichſte Zeitpunkt zeigte, in ihr Land unvermuthet einzufallen, und ſelbſt dem Gerüchte von ſeiner Ankunft zuvorzukommen.

Nach mancherlei Planen, die deshalb ihm durch den Kopf gingen, beſtimmte er ſich endlich, einen Verſuch zu machen, den der Erfolg auch als ſehr glücklich rechtfertigte. Er ließ nämlich den Hariobaudes

baudes, einen überzähligen Tribun, einen Mann von bewährter Treue und Tapferkeit, ohne daß ſonſt eine Seele etwas davon wußte, unter dem Titel eines Geſandten zu dem jetzt mit ihm verbündeten (B. 17. K. 10.) Hortar abgehen, um von da aus die Gränzen jener Alamannen, denen man einen Ueberfall zugedacht hatte, zu bereiſen, und, weil er der Alamanniſchen Sprache völlig kundig war, auszuforſchen, was ſie etwa im Sinne hätten. Dieſer war muthig genug, einen ſo gefährlichen Auftrag zu übernehmen, und Julian ſelbſt brach, ſobald die Jahreszeit es zuließ, mit ſeiner von allen Orten her zu dieſem Feldzuge entbotenen Armee auf, glaubte aber, vor allen Dingen in Zeiten dafür ſorgen zu müſſen, daß er vor wirklichem Ausbruche des Krieges die längſt vorher zerſtörten Städte wieder in Beſitz nähme, und dann befeſtigte, auch anſtatt der niedergebrannten Kornſpeicher neue erbaute, in denen man das von den Britten gewöhnlich herübergebrachte Getreide verwahren könnte. Beides ward über alle Erwartung ſchnell zu Stande gebracht. Die Magazingebäude waren ſehr bald unter Dach gebracht, und mit hinlänglichen Vorräthen verſehen, auch nahm man ſieben Städte: Caſtra Herculis (. . . . .) Quadriburgium (Schenkenſchanz) Triceſimä (Kellen) Noveſium (Nuys) Bonna (Bonn) Antunnacum (Andernach) und Bingium *) (Bingen) in Beſitz, und eine angenehme

*) Die neuern Benennungen ſind aus Mannert genommen; über Caſtra Herculis beſtimmt er nichts; Triceſimä iſt mit Colonia Trajana (B. 17, K. 1.) einerlei

nehme Begebenheit mehr war dies, daß der (prätoriſche) Präfect Florentius ganz unvermuthet ankam, und nicht nur eine Verſtärkung der Armee, ſondern auch auf lange Zeit hinreichende Vorräthe von Lebensbedürfniſſen mit ſich brachte.

Das eine Geſchäft war nun glücklich beendigt, aber noch war ein anderes übrig, das keinen Aufſchub litt, die Mauern der wieder eingenommenen Städte zu einer Zeit in Vertheidigungsſtand zu ſezzen, wo man noch keine Störung von Seiten der Feinde zu beſorgen hatte. Bei dieſer Gelegenheit ſah man augenſcheinlich, daß Barbaren aus Furcht, und Römer aus Liebe zu ihrem Feldherrn das gemeine Beſte befördern halfen. Die Alamanniſchen Könige ließen kraft des im vorhergehenden Jahre mit ihnen getroffenen Vergleiches viele Baumaterialen mit ihrem eigenen Geſchirr anfahren: und die Hülfstruppen, die ſonſt gewöhnlich ſehr ungern an dergleichen Arbeit gehen, wurden durch Julians freundliches Zureden zu Folgſamkeit und fleißiger Arbeit ſo geneigt gemacht, daß ſie Baumſtämme, funfzig Fuß und darüber lang auf den Achſeln ohne Murren herbeitrugen, und vorzüglich durch Behauen derſelben gute Dienſte thaten.

Noch war man mit Beſchleunigung dieſer Arbeit emſig beſchäftiget, als Hariobaudes ankam, und von dem, was er als Kundſchafter bemerkt hatte, Bericht erſtattete. Der Erfolg war, daß man eilig nach Mainz vorzurücken nöthig fand: hier beſtanden

nun

nerlei, und hat jenen Nahmen deswegen, weil die dreißigſte Legion darin lag.

nun Florentius und Severs Nachfolger, Lupicin, darauf, man müſſe über die bei dieſer Stadt befindliche Brücke gehen; Julian hingegen widerſetzte ſich dieſem Vorſchlage aufs eifrigſte, und behauptete, man dürfte friedlicher Völker Land nicht betreten, weil die Erfahrung lehrte, daß die Ungebundenheit des Soldaten, der nur immer alles, was ihm auf ſeinem Wege vorkäme, verwüſtete, ſchon zu manchem Friedensbruche Gelegenheit gegeben hätte.

Indeß hatten die Alamannen, auf die es mit dieſem Feldzuge abgeſehen war, in Erwägung der ihren Gränzen ſich nahenden Gefahr, den König Suomar, ſeit einem Jahre unſern Bundsfreund, unter vielen Drohungen dahin zu vermögen geſucht, daß er den Römern das weitere Vorrücken verwehren ſollte: denn ſein Land ſtieß an die jenſeitigen Rheingegenden. Weil er aber verſicherte, er allein ſey dies zu thun nicht im Stande, ſo erſchienen die Feinde, in Eine Schaar verſammlet, in der Gegend von Mainz, um unſerer Armee den Uebergang über den Fluß mit aller Macht zu wehren. Jetzt ſah man ſich überzeugt, wie zweckmäßig der doppelte Rath des Cäſars geweſen ſey, weder ein friedliches Land zu drücken, noch im Angeſicht eines ſtreitbaren Volkes eine Brücke mit Aufopferung vieler Menſchen zu ſchlagen, vielmehr einen bequemern Ort zum Uebergange auszuſuchen. Die Feinde, klug genug, dieſe Abſicht zu vermuthen, zogen am jenſeitigen Ufer ganz ruhig hin; aber ſobald ſie vom weiten unſerer Seits Zelte aufſchlagen ſahen, brachten auch ſie die Nächte ſchlaflos zu, ſtellten Poſten aus, und waren

äußerſt

Digitized by Google

äußerſt wachſam, jeden Verſuch der Unſrigen über den Fluß zu gehen, zu vereiteln. Sobald aber unſere Armee an dem dazu auserſehenen Orte ankam, bezog man ein Standlager, von Wall und Graben umgeben: und Julian befahl auf eine mit Lupicin gehaltene Beſprechung einigen Tribunen, dreihundert Mann leichte Truppen mit Pfählen bereit zu halten, die doch weder Abſicht noch Ort ihrer Beſtimmung erfahren durften. Dieſe brachte man noch bei ſpäter Nacht zuſammen, und ſchiffte ſie auf vierzig leichten Schiffen ein, denn mehrere hatte man damals nicht, mit dem Befehl, den Fluß ſo ſtill hinabzufahren, daß man ſelbſt die Ruder, ſo viel möglich, einhielte, um die Feinde auf das Geräuſch im Waſſer nicht aufmerkſam zu machen, und dann mit voller Thätigkeit des Geiſtes und des Körpers, während daß die Feinde nur auf unſere Wachfeuer hinſähen, am jenſeitigen Ufer ans Land zu gehen.

Gerade an dieſem für die Römer ſo betriebſamen Tage hatte der mit uns verbündete König Hortar, nicht als Empörer gegen uns, ſondern noch immer auch ſeiner Nachbarn Freund, alle Könige, Prinzen und kleinere Fürſten zu einem Schmaus zuſammengebeten, der nach deutſcher Sitte bis nach Mitternacht dauerte: die Unſrigen ſtießen unvermuthet auf dieſe jetzt aus einander gehende Geſellſchaft, konnten aber keinen davon erlegen, oder auch nur gefangen nehmen, weil jeder mit Hülfe der Nacht und ſeines Pferdes, wo ihn das Ohngefähr hintrieb, ſich davon machte: doch wurde der Troß und die Sklaven,

die ihnen zu Fuß folgten, wenige, die ſich in der Finſterniß verliefen, ausgenommen, niedergemacht.

Der Uebergang über den Strom machte, daß die Römer, wie in den vorhergehenden Feldzügen, ſo auch jetzt ihre Strapazen erleichtert zu ſehen hoffen durften, ſobald ſie nur mit den Feinden handgemein werden könnten; die feindlichen Könige und Truppen hingegen, die noch immer mit aufmerkſamem Eifer eine Schiffbrücke zu verhindern ſuchten, geriethen über dieſe Nachricht ſo ſehr in Furcht und Schrecken, daß ſie ſich einzeln zerſtreut auf die Flucht begaben, und ihre unbändige Wut vergeſſend hineilten, Weib und Kind und Habe weiter ins Land hinein zu ſchaffen. Die fertige Brücke, über bekümmerter Feinde Erwarten ſo ſchnell vollendet, hob nun von unſerer Seite alle Schwierigkeiten, unſere Armee erſchien im Feindes Land, und hielt beim Durchzug in Hortars Gränzen die beſte Mannszucht. Aber ſobald ſie die Länder der noch feindſeligen Könige betrat, breitete ſie ſich, Brand und Raub vor ſich her, furchtlos über alle Gegenden aus.

Alle eingezäunte dürftige Hütten waren niedergebrannt, eine Menge Menſchen war bereits erſchlagen, noch ſah man die einen unter dem Schwert fallen, die andern wehmüthig um Gnade bitten, als man bei Capellarii, auch Palas *) genannt, ankam,

*) In der Gegend von Schwäbiſch Hall oder im Hohenlohiſchen. Heinrich deutſche Reichsgeſchichte. B. 1. S. 144. Das bei unſerem Merſeburg. Biſchof Dithmar. S. 345. der fleißigen Urſinuſſiſchen Ueberſ. vorkommende Palas iſt nicht, wie Lindenbrog meinte, mit dem unſrigen einerlei, vielmehr nach Trier zu ſetzen.

ankam, wo durch Gränzſteine die Scheidung der Alamannen und Burgundionen bezeichnet iſt, und bezog ein Lager, in der Abſicht, die Unterwerfung Makrians und Hariobaudes, zweier Könige und leiblicher Brüder, welche bei Annäherung der Gefahr ängſtlich um Frieden zu bitten gekommen waren, mit deſto mehrerer Sicherheit anzunehmen. Kurz nach ihnen erſchien auch König Vadomar, deſſen Land Rauraci (der Gegend von Baſel) entgegen liegt, berufte ſich auf Empfehlungsſchreiben des Kaiſers Conſtantius, die ſehr zu ſeinen Gunſten lauteten, und ward, wie billig, als ein vom regierenden Kaiſer ſchon längſt anerkannter Klient des Römervolkes höflich aufgenommen. Makrian ward nebſt ſeinem Bruder in unſer Lager hereingelaſſen, ſtaunte unſere manchfaltigen Waffen und Rüſtungen als nie vorher geſehene Schönheiten an, und bat um ſeines Landes Schonung. Vadomar, mit unſern Einrichtungen als Gränznachbar ſchon mehr bekannt, bewunderte zwar auch unſere weitumfaſſende Anſtalten, geſtand aber doch, dergleichen von ſeiner Jugend an ſchon ſehr oft geſehen zu haben. Nach langer und ſorgfältiger Erwägung beſchloß man einſtimmig, Makrians und Hariobaudes Friedensgeſuch zu bewilligen: Vadomaren hingegen, der nicht nur für ſich Schutz ſuchte, ſondern auch als Bevollmächtigter im Namen der Könige Urius, Urſicin und Veſtralp auch für ſie Frieden zu erbitten ſchien, konnte man vor der Hand nicht ſogleich beſtimmte Antwort geben, weil man befürchten mußte, daß Barbaren, wie gewöhnlich von zweideutiger Treue,

 ſobald

ſobald ſie nach Abzug der Unſrigen wieder frei athmeten, ſich an einen Frieden, durch andere vermittelt, nicht binden möchten. Weil ſie aber, nachdem man ihre Vorräthe und Wohnungen in Brand geſetzt, und viele von ihnen gefangen genommen oder niedergemacht hatte, nun durch eine eigene Geſandtſchaft ſo demüthig baten, als hätten ſie ſelbſt dergleichen Grauſamkeiten gegen uns verübt, ſo war man mitleidig genug, auch ihnen den Frieden auf gleiche Bedingungen zu bewilligen. Unter dieſen Bedingungen war eine der erſten die, daß ſie alle bei ehemaligen Streifereien wegführte Gefangene ſogleich zur Stelle bringen ſollten.

Kap. 3.

Während daß in Gallien durch der Gottheit Begünſtigung alles ſo glücklich ging, erhob ſich am Hoflager des Kaiſers ein neuer Unglücksſturm, der durch einen geringen Umſtand veranlaßt, zu vielen Thränen und Klagen ausſchlug. Im Hauſe des damaligen Generals der Infanterie, Barbatio, hatte ſich ein Bienenſchwarm angelegt: ängſtlich fragte er die Zeichendeuter, was dies wohl bedeuten möge, und erhielt die Antwort, dies ſey Anzeige einer großen Gefahr, und der Grund dazu ſey leicht einzuſehen, weil man dieſe Thierchen, wann ſie ihre Stöcke gebaut, und reichliche Beute eingetragen hätten, durch Rauch und lärmender Cymbeln Klang zu vertreiben pflegte *). Dieſer Mann hatte eine Gemahlin, mit

Nah=

*) Bienenſchwärme bedeuteten allemal Unglück, wie man aus Jul. Obſequens an mehreren Orten lernen kann.

Auch

Nahmen Aſſyria, die die Gabe der Ueberlegſamkeit eben ſo wenig, als die der Verſchwiegenheit beſaß. Er war zu Felde gegangen, und die Erinnerung an jene Prophezeiung erfüllte ſeine Seele mit vielfachen traurigen Vorſtellungen, und Sie, von weiblichem Leichtſinn geleitet, ließ durch eine geheimer Schrift kundige Kammerfrau, die aus Silvans (B. 15, 5.) Hauſe in das ihrige gekommen war, zur unſchicklichſten Zeit von der Welt einen Brief an ihren Gemahl ſchreiben, worinn ſie ihn unter Thränen bat und beſchwor, er möchte, wenn er nach Conſtantius doch immer näher rückenden Lebensende hoffentlich ſelbſt auf den Thron käme, ſie doch ja nicht etwa zurückſetzen, und ihr die regierende Kaiſerin. Euſebia vorziehen, die in der That eine vor vielen andern ihres Geſchlechtes ausgezeichnete Dame war. Dieſer Brief ging ſo geheim als möglich ab, aber die Kammerfrau nahm von dem, was ihr ihre Frau dictirt hatte, Abſchrift, lief, nachdem alles im Hauſe zur Ruhe war, noch in ſpäter Nacht zu Arbetio mit demſelben hin, ward mit gieriger Erwartung ihres Anbringens ſogleich vorgelaſſen, und kramte nun ihre Papierchen aus. Eine Angabe der Art war bei einem ſo geſchickten Ehrenräuber, wie Arbetio, Grund genug, die Sache dem Kaiſer ohne Verzug zu hinterbringen: und ſogleich ward, wie gewöhnlich, die Unterſuchung eben ſo eifrig angeſtellt als fortgeſetzt; Barbatio geſtand, einen ſolchen Brief erhalten zu haben, und die Gemahlin ward durch augenſcheinliche Be-

Auch ſollen ſie in neuern Zeiten daran haupſächlich ſchuld ſeyn, daß Soubiſe die Schlacht bei Roßbach verlor.

Beweiſe als Verfaſſerin deſſelben überführt, und beide büßten dafür mit ihren Köpfen. Aber die Unterſuchung ſchlich auch nach ihrer Hinrichtung wie Peſt fort, und Schuldige ſowohl als Unſchuldige litten dabei. Unter den letztern war auch Valentin, vorher erſter Leibgardiſt (Primicerius Protectorum) jetzt Tribun, der als vorgeblich Mitſchuldiger, ob er gleich von der ganzen Sache nicht ein Wort wußte, mehr als einmal die Folter überſtand, in der Folge aber zu Vergütung unverdienter Schande und Lebensgefahr zum Befehlshaber (Dux) in Illyricum erhoben ward.

Barbatio war übrigens ein Mann von rauhen Sitten, trug ſich mit ſtolzen Planen, und war auch deswegen gehaßt, weil er noch unter dem Thronfolger Gallus als Kommandeur der Haustruppen ſich als treuloſen Verräther bewieſen hatte, und nach deſſen Tode, ſtolz auf den höhern Rang in der Armee, ſeine Tücke auch gegen Julian fortſetzte, und zum Abſcheu aller Rechtſchaffenen das ohnedem jedem Verläumder offene Ohr des Kaiſers als gefährlicher Schwätzer füllte. Unmöglich konnte der Mann je etwas von dem weiſen Spruche des alten Ariſtoteles gehört haben, der ſeinem zu Alexander hingehenden Schüler und Verwandten Kalliſthenes wiederholt die Regel gab, ſo ſelten als möglich, und immer im gefälligſten Tone mit einem Manne zu ſprechen, der das Recht über Leben und Tod auf der Spitze ſeiner Zunge trüge. Um uns weniger zu wundern, daß Menſchen, deren Seelen mit der Gottheit verwandt ſeyn ſollen, bisweilen Nutzen und

Scha-

Schaden ſo richtig zu unterſcheiden wiſſen, ſollten wir uns erinnern, daß ſelbſt vernunftloſe Thiere bisweilen ihr Leben durch tiefes Schweigen zu retten pflegen, wovon ich ein ſehr bekanntes Beiſpiel anführen will. Wilde Gänſe, wenn ſie bei eintretender Wärme den Orient verlaſſen, und auf ihrem Zuge in die Abendländer in der Gegend des Gebirges Taurus, wo es viele Adler giebt, ankommen, nehmen aus Furcht vor dieſen ihnen überlegenen Vögeln kleine Steinchen in die Schnäbel, um ſich auch bei der dringendſten Veranlaſſung nicht den geringſten Laut entgehen zu laſſen, eilen in ſchnellem Fluge über dieſes Gebirge hin, laſſen dann die Steinchen wieder fallen, und ſetzen ihren Zug nun weniger furchtſam fort *).

Kap. 4.

Noch beſchäftigte man ſich in Sirmium emſig mit peinlichen Unterſuchungen, als die Fortuna des Orients ihre fürchterliche Trompete, großer Gefahren Verkünderin, hören ließ. Perſiens König, durch die vor kurzem bezwungenen wilden Völker noch mehr verſtärkt, und von übermenſchlichem Ehrgeiz für Erweiterung ſeines Reiches glühend, brachte Waffen und Heere und Lebensmittel zuſammen, bot ſelbſt die Manen des Schattenreiches zu Ausführung ſeiner Plane auf, ließ ſich von jedem Gaukler die Zukunft wahrſagen, und erwartete nur, mit dieſen Hülfsmitteln ausgerüſtet, des Frühlings erſte milde Witterung, um alles vor ſich her niederzutreten.

*) Aelian von der Natur der Thiere B. 5. K. 29.

Während daß erſt Gerüchte, dann ſichere Nachrichten hiervon ankamen, und allgemeine Furcht den Bürger in banger Erwartung kommender Leiden ließ, ſchmiedete die Hofkabale (um bildlich zu reden) immer Tag und Nacht auf ihrem gewöhnlichen Amboß nach Gutdünken verſchnittener Kammerherren fort, und ſpiegelte dem ohnedem argwöhniſchen und furchtſamen Kaiſer den Urſicin ſo gefährlich als Meduſens Kopf vor, mit oft wiederholter Bemerkung, daß dieſer Mann nach Silvans Ermordung in Ermangelung eines beſſern zum Feldherrn im Orient gewählt, gewiß nach höhern Dingen ſtrebe. Durch ſo ſchändliche Schmähungen Urſicins ſuchte man ſich vorzüglich bei dem damaligen Oberkammerherrn Euſebius einzuſchmeicheln, bei dem (wenn ich die Wahrheit ſagen ſoll) Conſtantius viel vermochte *). Noch wirkten zwei perſönliche Urſachen mit, den Urſicin zu ſtürzen: die eine, weil dieſer Mann der einzige war, der einen Euſebius entbehren konnte, die andere, weil er ihm ſein Haus in Antiochien auf ſein zudringlichſtes Begehren nicht hatte überlaſſen wollen. Wie eine Schlange von geſammletem Gifte ſchwellend ihre zahlreiche Brut, noch kaum zu kriechen vermögend, doch immer ſchon den giftigen Zahn zu brauchen reizt; ſo brauchte Euſebius ſchon beſſer erfahrne Haremswächter zu Unterhändlern, um während der Aufwartung bei Hofe unter vier Augen, mit ihren klaren einſchmeichelnden Knabenſtimmchen dem ohnedem nur zu offenen Ohr des Kaiſers den guten Nah-

*) Ein ziemlich bitterer Ammian in dieſem Kapitel Spott, wie denn überhaupt etwas warm wird.

Nahmen des tapferſten Mannes verdächtig zu machen: welchen Auftrag ſie dann auch im kurzen meiſterlich vollzogen. Aergerlich über ſolche und ähnliche Schurkereyen, denke ich oft mit Vergnügen an Weiland Kaiſer Domitian zurück, der, ſo wenig er auch ſeinem Vater und Bruder glich, vielmehr ſeines eigenen Nahmens Gedächtniß mit unauslöſchlicher Schande brandmarkte, dennoch ſich durch ein allgemein gelobtes Geſetz berühmt machte; in dem er unter den ſchärfſten Drohungen verbot, im ganzen Umfange des Römiſchen Reiches irgend einen Knaben zu entmannen *): und gewiß, hätten wir dieſes Geſetz nicht, wer würde gegen der Kaſtraten Schwarm aushalten können, die ſich jetzt bei ihrer geringern Anzahl ſo unerträglich machen? Euſebins ging dennoch jetzt behutſamer zu Werke, und wollte, wie er vorgab, den Urſicin nicht, wie ehemals (B. 15. K. 2.) nach Hofe entbieten, wo er alles durch ſeinen Muth in Schrecken ſetzen konnte, wollte ihm vielmehr bei mehr ſchicklicher Gelegenheit an das Leben zu kommen ſuchen.

Indem man bei Hofe dieſe Gelegenheit mit banger Unruhe erwartete, ſtanden wir ſeit einiger Zeit in Samoſata, ehemals der Hauptſtadt von Kommagene, und erhielten eine Nachricht über die andere von neuen Unruhen und Empörungen, die wir nun nach ihrer Folge erzählen wollen.

*) S. Sueton in Domitians Leben. K. 7. Dio Caſſius B. 67. K. 2. Philoſtrat Leben Apollonius von Tyane B. 6. K. 17.

Kap. 5.

Ein gewiſſer Antonin, vorher wohlhabender Kaufmann, dann Rechnungsbeamter (Rationarius Apparitor) bei Meſopotamiens Statthalter, jetzt bei der Leibgarde angeſtellt, (Protector) ein ſehr gewandter und kluger, auch im ganzen Orient ſehr bekannter Mann, war durch Vorſchuß an geldbedürftige Große ſelbſt in Schulden gerathen, ſah wohl ein, daß er bei Proceſſen gegen Mächtigere, durch ungerechte Entſcheidung der Richter, die immer den Vornehmern mehr begünſtigen, noch mehr verlieren würde, entſchloß ſich alſo, um nicht wider den Stachel zu leken, den Weg der Gelindigkeit zu wählen, ging in die unter der Decke eingeleitete Intrigue, ſich als Selbſtſchuldner der Kaſſe zu erklären, glücklich ein, ſann aber ſeitdem auf gefährliche Ränke, ſuchte ſich unter der Hand von der Lage des Römerſtaates nach allen ſeinen Theilen zu unterrichten, und fertigte, weil er beider Sprachen kundig war, genaue Berechnungen, was für Soldaten, wie ſtark an jedem Orte, zu Friedenszeiten ſtänden, oder im Kriege zum Schutz dieſer oder jener Provinz angeſtellt wären, bemühte ſich auch, durch unermüdetes Nachforſchen herauszubringen, ob für die gehörigen Vorräthe an Waffen, Lebensmitteln und andern Kriegsbedürfniſſen hinlänglich geſorgt ſey. Völlig von der innern Einrichtung des Orients unterrichtet, bemerkte er zugleich, daß der größte Theil der Römiſchen Kriegsmacht jetzt in Illyricum vertheilt

theilt ſey, wo ſehr ernſte Auftritte des Kaiſers ganze Aufmerkſamkeit heiſchten: weil er aber doch den Termin immer näher rücken ſah, an dem er vermöge der ihm mit Gewalt oder Drohungen abgedrungenen Verſchreibung als Selbſtſchuldner zahlen ſollte, und er von allen Seiten jeder Gefahr um ſo gewiſſer ſich ausgeſetzt bemerkte, da der Director des kaiſerlichen Fiscus zu Gunſten eines andern ohne Nachſicht auf Bezahlung drang, ſo war ſein einziger Gedanke der, ſich mit Weib und Kindern und allem, was Liebe und Freundſchaft ihm werth machten, zu den Perſern zu flüchten. Um die Vorpoſten zu täuſchen, hatte er ſich in Hiaſpis, einem Städchen, an dem der Tigris hinfließt, ein kleines Grundſtück um einen geringen Preis gekauft. Durch dieſen liſtigen Einfall gewann er ſo viel, daß es keiner Seele einfiel, den Beſitzer eines Landgütchens mit einer zahlreichen Hausgenoſſenſchaft um die Urſache ſeines öftern Erſcheinens an den äußerſten Gränzen des Römergebietes zu befragen; aber nun ließ er durch treue und des Schwimmens kundige Vertraute mit Tamſapor, der in dieſer Gegend als kommandierender General ſtand, und ihn perſönlich kannte, geheime Unterredung pflegen, und kurz nachher ſandte man ihm aus dem Perſiſchen Lager zu Unterſtützung ſeines Vorhabens eine hinlängliche Anzahl beherzter Männer mit Kähnen zu, auf denen er ſich mit allem, was ihm in ſeinem Hauſe werth war, einſchiffte, bei ſtiller Nacht über den Fluß ſetzte, und dem Scheine nach, wie jener Zopyrus, Babylons Verräther,

aber

aber gerade in entgegengeſetzter Abſicht *), in Feindes Land hinüberging.

Während daß dieſer Auftritt in Meſopotamien vorfiel, ſtimmte der Hofklub einen zweiten Todtengeſang über uns an, in der Meinung, jetzt eine günſtige Gelegenheit, dem tapferſten Feldherrn zu ſchaden, gefunden zu haben. Anſtifter und Verhezzer waren auch jetzt entmannte Kammerherrn, die, immer hartherzig und gefühllos, ſich für die Entbehrung zärtlicher Verbindungen dadurch ſchadlos zu halten glauben, wenn ſie volle Geldkiſten, wie Väter geliebte Töchterlein umfaſſen können. Man hatte nämlich die Maaßregeln ſo genommen, daß Sabinian, ein alter welker aber ſehr reicher Mann, der übrigens weder Fähigkeit noch Muth zum Soldaten beſaß, überdies bisher in ſo unbemerkter Dunkelheit gelebt hatte, daß er auf die Würde eines Generals unmöglich Anſpruch machen konnte, den ganzen Orient unter ſeinen Befehlen ſähe; Urſicin hingegen als Feldherr des Fußvolks an Barbations Stelle ans Hoflager zurückkommen ſollte, wo man ihm als einem zu Neuerungen von je her geneigten unruhigen Kopf, wie man laut ſagte, wichtige und furchtbare Gegner auf den Hals zu hetzen gedachte.

Indem man an Conſtantius Hofe ſo ſaubere Plane mit einer Leichtigkeit, als hätte man ein Trinkgelag oder eine Komödie anzuordnen, ausführte, und die Rollenvertheiler die Kaufgelder des in der Geſchwin-

*) Zopyrus ging bekanntlich nach Babylon, um es dem Darius in die Hände zu ſpielen, Juſtin B. 1. K. 10. Antonin hingegen, um an ſeinem bisherigen Vaterlande ſich zu rächen.

Digitized by Google

Geſchwindigkeit neugewählten Feldherrn in den Häuſern der Mächtigen in Umlauf brachten, war Antonin indeß im Winterlager des Königs von Perſien eingetroffen, ward mit großen Freuden aufgenommen, bekam Erlaubniß, den Turban (Tiare) zu tragen, (eine Ehre, die bei den Perſern an des Königs Tafel zu erſcheinen fähig macht, und für ein Verdienſt gilt, das Rath und Stimme in Staatsverſammlungen zu geben berechtiget), eilte dann, wie man zu ſagen pflegt, nicht mit Ruderſtangen oder an Seilen boxirt, das iſt, nicht mit geſuchten oder dunkeln Wendungen *), ſondern mit vollen Segeln des Wohlwollens ſeinem neuen Vaterlande entgegen; und ſo wie ehemals Maharbal Annibals Langſamkeit tadelte, und ihm zwar die Kunſt zu ſiegen, nur nicht die Kunſt, ſeine Siege zu verfolgen, zugeſtand **), ſo ermunterte auch Antonin ſeinen neuen König oft und laut zu mehrerer Thätigkeit. In derſelben Gegend erzogen, hatte er von allem, die genaueſte Kundſchaft, und ſobald er nur erſt die Aufmerkſamkeit ſeiner Zuhörer gefeſſelt, ihr immer nach etwas Angenehmen haſchendes Ohr gewonnen, und ſie nicht gerade zu lautem Lobe, vielmehr nur nach dem Beiſpiele der Phäaker beim Homer ***) zu ſtiller Bewunderung geſtimmt hatte, führte er ſie nun

*) Dergleichen Eigenheiten darf der Ueberſetzer ſeinem Schriftſteller nicht rauben, zumal wenn dieſer, wie hier der Fall iſt, ſeine Metapher fortführt. Die Aufhellung der Metapher durch die geſuchten Wendungen iſt, wo möglich, noch geſchmackloſer als die Metapher ſelbſt, rührt aber wahrſcheinlich nicht von Ammian ſelbſt her.

**) Livius B. 22. K. 51. Florus B. 2. K. 6.

***) Odyſſee B. 13. V. 1.

nun auf die Geſchichte der letzten vierzig Jahre zurück: gab ihnen zu bedenken, daß nach ſo vielen kriegeriſchen Vorfällen, beſonders nach der ſo hitzigen nächtlichen Schlacht bei Hileja und Singara*), wo die Unſrigen in ganzen Schaaren niedergemacht wurden, die ſiegenden Perſer dennoch, als ſtände ein Frieden vermittelnder Fecial**) vor ihnen, ſich weder Edeſſens, noch der Brücken über den Euphrat bemächtigt hätten — ſie, die von ſo mächtiger Waffengewalt unterſtützt, und von ſo glänzenden Siegen ermuntert, einen ſo günſtigen Zeitpunkt, wo in langen Bürgerkriegen tapferer Römer Blut immer von zweien Seiten gefloſſen wäre, zu weiterer Ausdehnung ihres Staates hätten benutzen ſollen.

Durch dieſe und andere dergleichen Vorſtellungen wußte dieſer Ueberläufer, der auch beim vollen Pokal, bei dem die Perſer, wie einſt die alten Griechen über Krieg und andere ernſte Geſchäfte ſich zu bereden pflegen, noch nüchtern blieb, den ohnedem hitzigen König nur noch mehr aufzureitzen, daß er ſogleich nach geendigtem Winter voll Zuverſicht auf ſeine Größe ſeine ganze Macht ins Feld ſtellte: wobei ihm Antonin überall in nöthigen Fällen ſeinen Beirath treulich verſprach.

Kap. 6.

*) Dieſe Schlacht fiel 348. vor, und ſo tapfer ſich auch die Römer anfangs hielten, ſo litten ſie doch die Nacht darauf in einem Ueberfalle ungemein viel. Das Weitere ſ. bei Gibbon B. 4. S. 214—216.

**) Fecialen waren Kriegspriester, an denen man nach dem Völkerrechte ſich nicht vergreifen durfte, am wenigſten dann, wann ſie als Friedensvermittler zwiſchen beiden Armeen ſtanden.

Digitized by Google

Kap. 6.

Um dieſe Zeit kam Sabinian, ſtolz auf die ſo eilfertig erhaltene Feldherrnſtelle in Cilicien an, und gab an ſeinen Vorgänger Urſicin die Briefe des Kaiſers ab, des Inhaltes, daß er, zu höherer Würde beſtimmt, ſo bald als möglich am Hofe erſcheinen ſollte, er, deſſen Gegenwart doch ſo dringende Umſtände und die wichtigſten Geſchäfte, wär'er auch in Thule *) geweſen, jetzt im Orient um ſo nothwendiger machten, da er die alte Kriegszucht, und die Art der Perſer, ihre Kriege zu führen, durch lange Erfahrung am beſten kannte. Dieſe Nachricht ſetzte die Provinzen in große Beſtürzung, die Städte und der Bürgerſtand nahmen, ihm Ehre zu bezeugen, einen Entſchluß über den andern, empfingen ihn überall mit dem lauteſten Zuruf ihrer Zufriedenheit, und waren faſt geneigt, ihren allgemein anerkannten Beſchützer mit gewaltſamer Hand zurückzuhalten, in der angenehmen Erinnerung, daß er mit ſo erbärmlichen Soldaten, die nie einen Feind geſehen, dennoch zehn Jahre hindurch ihre Provinz ohne einigen Verluſt erhalten hätte, — eine Erinnerung, die eine kummervolle Hinſicht auf die Zukunft, und die Nachricht noch ſchmerzhafter machen mußte, daß ſie in einer ſo bedenklichen Lage an ſeiner Statt einen Mann bekommen ſollten, der nicht die geringſte Kenntniß vom Kriege beſäße. Ich glaube gewiß, denn der Beweis iſt augenſcheinlich, daß die Fama äußerſt ſchnell durch die Luftregionen fliegt, denn nur ſie

konnte

*) D. i. am Ende der Welt.

konnte dieſe Nachricht ſo geſchwind nach Perſien bringen, um die gehörigen Maaßregeln zu veranlaſſen.

Nach vielen Ueberlegungen beſchloß man, und Antonin war ſelbſt dafür, daß man nach Urſicins Entfernung, bei einem ſo elenden Neuling von Feldherrn, nicht erſt ſich mit gefährlichen Belagerungen vor Städten abgeben, vielmehr über den Euphrat hinüberſtürmen, und immer vorwärts dringen ſollte: käme man durch Geſchwindigkeit dem Gerücht ſelbſt zuvor, ſo könne man Provinzen, die in allen bisherigen Kriegen (die unter Gallienus ausgenommen) verſchont geblieben, und bei ſo langem Friedensgenuß reich geworden ſeyn müßten, ſehr leicht erobern, wozu Er, unter Beiſtand der Götter, ſich als einen gewiß nicht unnützlichen Anführer angeboten haben wolle. Dieſer Plan erhielt allgemeinen Beifall und Beſtättigung, und eben ſo allgemein war der Eifer, mit dem man nicht nur für jetzt die nothwendigſten Anſtalten betrieb, ſondern auch den ganzen Winter hindurch ſich beſchäftigte, Proviant, Rekruten, Waffen und andere zu dem bevorſtehenden Feldzuge dienliche Bedürfniſſe zuſammenzubringen.

Wir hielten uns indeß noch einige Zeit jenſeit des Taurusgebirges auf, eilten dann, erhaltener Order gemäß, nach Italien hin, und kamen beim Fluß Hebrus (Mariza) an, der vom Gebirge der Odryſier herabkommt: hier fanden wir Briefe vom Kaiſer, mit dem Befehl, ſogleich ohne die geringſte Einrede, doch mit der Zurücklaſſung der Civilbedienten nach Meſopotamien zurückzukehren, ohne uns doch in irgend eine gefährliche Unternehmung einzulaſſen,

weil

weil die höchſte Gewalt daſelbſt bereits einem andern übertragen wäre. Dies war eine Kabale in den Händen tückiſcher Höflinge geknetet, daß wenn die Perſer, in ihrer Hoffnung getäuſcht, in ihr Land zurückzögen, man dies dem neuen Feldherrn als große Heldenthat anrechnen, einen unglücklichen Feldzug hingegen zur Gelegenheit nehmen wolle, Urſicinen als Verräther des Vaterlandes anzuklagen. Ohne Grund alſo umhergetrieben blieben wir lange Zeit unentſchloſſen, gingen aber doch zurück, und fanden hier am Sabinian einen Mann von ſehr widrigem Charakter, von mäßiger Statur, aber noch kleineren und engeren Geiſtes, übrigens ſo ſchändlich entnervt, daß er mit ſeiner ſchwächlichen Geſundheit kaum gegen den lauten Ton eines frölichen Gaſtmahles, geſchweige denn gegen das Getümmel einer Schlacht auszuhalten ſich getraute.

Weil aber Kundſchafter und Ueberläufer einſtimmig und wiederholt die eifrigſten Anſtalten auf feindlicher Seite beſtätigten, ließen wir das kleine Männchen — gähnen, und eilten nach Niſibis (Neſibin) hin, um die nöthigen Einrichtungen zu treffen, den verſteckten Plan der Perſer auf dieſe Stadt zu vereiteln, und ſie vor einem unvermutheten Ueberfalle zu ſichern. Indem wir im Innern der Stadt die ſchleunigſten Vorkehrungen trafen, zeigten ſich Rauchſäulen und Wachfeuer vom Tigris an bei Caſtra Maurorum *), (Caphartuta) Siſara (. . . .) und

*) Richtiger vielleicht Caſtra Mororum, wegen der vielen Maulbeerbäume in der Gegend. Bruns Handbuch der

und den übrigen Gränzorten vorbei bis an die Stadt heran in Einer Linie und häufiger als gewöhnlich, — ein Beweis, daß verwüſtende Schaaren bereits über den Fluß gegangen wären. Um uns alſo nicht alle Auswege abſchneiden zu laſſen, verließen wir ſchnell die Stadt, rückten weiter vorwärts, und hatten etwa zweitauſend Schritte zurückgelegt, als wir einen Knaben von edler Bildung mit einer goldenen Kette am Halſe, etwa acht Jahr alt, mitten auf einer Anhöhe ſitzend und weinend antrafen. Sein Vater, ſagte er, ſey ein vornehmer Mann, und die Mutter, vor dem anrückenden Feinde ängſtlich fliehend, hatte ihn im Gewühl ihrer übrigen Begleitung allein zurückgelaſſen. Indem ich auf Befehl des von Mitleid gerührten Feldherrn (Urſicin) ihn vor mich aufs Pferd nahm, und in die Stadt zurückbrachte, ſah ich die plündernden Feinde bereits um die ganze Stadt her ſchwärmen. Die Angſt eine Belagerung auszuhalten war nicht in meinem Geſchmack, ich ſchob alſo meinen Knaben in ein halboffenes Seitenpförtchen hinein, und jagte dann faſt athemlos mit flüchtigem Pferde zu unſerem Korps zurück, wäre aber den Feinden beinahe in die Hände gefallen. Ein feindlicher Trupp ſetzte einem mit ſeinem Reitknecht fliehenden Tribun Abdigidus nach: der Herr ſtürzte mit dem Pferde, man fragte alſo den allein gefangen genommenen Knecht, gerade indem ich ſchnell vorbeijagte, aus, wie denn der neue General *) hieße,

und

der alten Erdbeſchreibung, erſten Bandes, zweiter Theil S. 143. Der Ort kommt noch einmal bei Ammian vor B. 25, K. 7.

*) Im Texte ſtehet Judex: aber Ammian braucht dies Wort mehrmals für obrigkeitliche Perſon überhaupt, oder auch für Feldherr.

Digitized by Google

und wie ſie hörten, Urſicin ſey es, der kurz vorher in die Stadt eingerückt wäre, und jetzt die Anhöhen, Izala genannt, zu gewinnen ſuche, ſo hieben ſie den Mann nieder, und mehr als einer ſetzte mir in vollem Jagen nach. Durch die Flüchtigkeit meines Pferdes hatte ich nun zwar einen weiten Vorſprung gewonnen, aber indem ich jetzt bei Amudis, einer kleinen Schanze, unſere Pferde auf der Weide, und ihre Reiter ſorglos auf der Erde hingelagert fand, ſtreckte ich meine Arme vorwärts, und ſchwenkte dann den äußerſten Zipfel meines Kriegsmantels in der Luft, um durch dieſes gewöhnliche Zeichen die Ankunft der Feinde zu erkennen zu geben: und nun eilte ich mit ihnen gemeinſchaftlich, ſo ſehr auch mein Pferd ermüdet war, davon. Die größte Beſorgniß machte uns der Vollmond, und die abhängige ebene Fläche, die uns, wenn wir ins Gedränge kamen, keinen Ausweg zu unſerer Rettung darbot, und auf der weder Baum noch Gebüſch, blos niedriges Gras zu ſehen war. Wir fielen alſo darauf, ein Packferd mit einer brennenden und feſtgebundenen Laterne ganz allein, frei und ohne Reiter linker Hand hingehen zu laſſen, während daß wir rechter Hand uns über das Gebirge zu retten ſuchen wollten. Wir glaubten, die Perſer würden, in der Meinung, daß dieſes Talglicht dem langſam marſchirenden General vorleuchte, ihren Weg darauf zunehmen: und hätten wir nicht dieſe Liſt gebraucht, ſo wären wir gewiß von den Feinden übermannt und gefangen genommen worden.

Dieſer Gefahr entronnen kamen wir in einer waldigen mit Weinſtöcken und Obſtbäumen beſetzten Ge-

gend bei einer kleinen Stadt Mejakarire *) an, die ihren Namen von ihren kalten Bädern hat: alle Einwohner waren entflohen, und wir fanden blos einen Soldaten in einem abgelegenen Winkel. Man brachte ihn vor den General, und weil er in der Angſt alles durch einander ſprach, und ſich dadurch nur mehr verdächtig machte, ſo ließ er ſich endlich durch Drohungen dahin bringen, die reine Wahrheit zu bekennen: er ſey, ſagte er, aus Paris in Gallien gebürtig, habe unter unſerer Reiterei gedient, wäre aber, um der Strafe für ein Verbrechen zu entgehen, zu den Perſern übergegangen, wo er ein Weib genommen, Kinder erzeugt, und nach geprüfter Redlichkeit zum Kundſchafter gegen uns auserſehen, den Feinden freilich oft wahre und dienliche Nachrichten zugebracht habe. Jetzt hätten ihn die Perſiſchen Magnaten Tamſapör und Nohodar, die Anführer des jetzt umherſchweifenden Korps abgeſandt gehabt, und er ſey ſo eben im Begriff geweſen, ihnen die eingezogenen Nachrichten zu überbringen. Noch mußte er erzählen, was er von den gegenſeitigen Anſtalten wußte, und ward dann auf der Stelle niedergemacht.

Unſere Beſorgniß ward durch ſeine Nachrichten nichts weniger als gemindert, wir eilten alſo, weil dies unter unſern Umſtänden das Beſte zu ſeyn ſchien, nach Amida (Diarbekr) einer Stadt, die kurz nach-

*) Kommt auch in der Notitia Imperii und beim Theophilus Simocatta vor, und ihr Name druckt in Syriſcher Sprache die Daſelbſt befindlichen kalten Waſſer aus. Auch heißt ſie Emmaus oder Ammaus. Valois.

nachher durch ihr trauriges Schickſal mehr als zu ſehr bekannt ward *). Unſere ausgeſandten Kundſchafter brachten uns unter andern auch einmal ein mit Chiffern beſchriebenes, und in der Scheide eines Schwertes verborgenes Stück Pergament zurück, das ihnen Procopius, der, wie ich oben erzählte, (B. 17. K. 14.) nebſt dem Comes Lucillian ſich als Geſandter bei den Perſern aufhielt, hatte zukommen laſſen, und einen dunkeln Ausdruck abſichtlich gewählt hatte, um ſich nicht auf den Fall, wenn etwa die Ueberbringer gefangen würden, durch eine in deutlichen Worten verfaßte Schrift dem traurigſten Schickſal auszuſetzen. Die Schrift ſelbſt lautete ſo: „Man hat die Geſandten der Griechen weit entfernt, „wird ſie vielleicht ſogar tödten, und der bejahrte „König, mit dem Helleſpont nicht zufrieden, wird „Brücken über den Granikus und Ryndax ſchla„gen, und dann mit zahlreichen Schaaren Aſien „überſtrömen — ein König, der ſchon für ſich hiz„zig und grauſam, auf Antrieb und Verhetzung des „Nachfolgers weiland Kaiſers Hadrians es nur noch „mehr wird. Alles iſt unwiederbringlich verloren, „wenn Griechenland ſich nicht wohl vorſieht.“

Dieſer Text beſagte, wenn man die Hülle wegnahm, ſo viel, daß der Perſer König über die Flüſſe Anzaba und Tigris gehen werde, und auf Antrieb Antonins nichts Geringeres im Sinn habe, als ſich zum allgemeinen Beherrſcher des Orients zu machen.

*) S. unten Kap. 9. B. 19. K. 1. ff.

Nachdem wir die Dunkelheit der Schrift mit vieler Mühe enträthſelt hatten, faßten wir einen Entſchluß, ſo gut er ſich zu der Zeit ankor. Satrap über Corduene, welches unter Perſiens Herrſchaft ſtand, war jetzt ein gewiſſer Jovinian, der in jüngern Jahren unter Römern erzogen, es insgeheim noch immer aus dem Grunde mit uns hielt, weil er vom Schickſal als Geiſel in Syrien zu bleiben beſtimmt, dennoch von den Annehmlichkeiten edler Wiſſenſchaften gereizt, nichts ſehnlicher wünſchte, als auf Römiſchen Grund und Boden zurückzukehren. Ich ward alſo nebſt einem zuverläßigen Centurio zu demſelben hingeſandt, um genauere Kundſchaft über die feindlichen Anſtalten in dieſer Gegend einzuziehen, und kam über ungebahnte Klippen und ſteile Abhänge bei ihm an. Sehen, Erkennen und freundliche Aufnahme war Eins, ihm allein vertraute ich die Urſache meiner Ankunft, und nun gab er mir einen verſchwiegenen, der Gegend kundigen Mann mit, um mich auf einen weit entlegenen hohen Felſen zu begleiten, von dem ein ſcharfes Auge auf funfzigtauſend Schritt weit alles bis auf die geringſte Kleinigkeit überſchauen konnte. Hier hielten wir uns zwei volle Tage auf, aber am dritten ſahen wir bei Sonnenaufgang die ganze Gegend umher, ſo weit unſer Horizont reichte, von unzähligen Schaaren beſetzt, und an ihrer Spitze den König, durch ſeines Gewandes Pracht leicht kenntlich. Ihm zur Linken ritt Grumbates, der Chioniten König, ein Mann im Mittelalter, und welken Anſehens, aber von hohem und edlem Geiſt, und durch

viele Siege berühmt: zur Rechten der Albaner König, nicht minder vom König geſchätzt, und durch Verdienſte erhaben: hinter ihnen dann die andern Heerführer, durch verſchiedene Würden und Aemter ausgezeichnet, und endlich die ganze Heerſchaar, ein Aushub der beſten Mannſchaft aus den nächſtliegenden Provinzen, und durch langen Dienſt zu jeder Beſchwerde abgehärtet. Aber, wird man mich vielleicht fragen: Wie lange wirſt du, fabelnder Grieche, uns noch von jener Stadt Thraciens, Doriskum *), und von Armeen, truppweiſe aus Horden herausgezählt, vorplaudern? Doch ich bin mir es wahrhaftig bewußt, zu behutſam, oder vielmehr die Wahrheit zu geſtehen, zu furchtſam zu ſeyn, um etwas zu übertreiben; vielmehr erzähle ich nur das, was ich durch glaubwürdige Zeugniſſe als ganz ſicher und zuverläßig bewähren kann.

Kap. 7.

Die vorher genannten Könige waren bei Ninive **) einer großen Stadt in der Provinz Adiabene vorbei gezogen, hatten mitten auf der über den Fluß Anzaba geſchlagenen Brücke Opferthiere geſchlach-

*) Bezieht ſich auf eine Stelle im Herodotus B. 7. K. 59. wo erzählt wird, daß Xerxes bei dieſer Stadt die wahre Zahl ſeiner ungeheuren Armee dadurch herauszubringen geſucht, daß er zehntauſend Mann zuſammengeſtellt, dann einen Kreis um dieſelben gezogen, und ſo nach zehntauſenden immer fortgerechnet, bis die ganze Armee nach und nach in dieſem Kreis eingezählt geweſen.

**) Ammian nennt hier einmal dieſe Stadt nach dem Namen, wie er in der H. Schrift vorkommt. S. Note zu B. 14. K. 8.

geſchlachtet, und gingen dann, vergnügt über die in den Eingeweiden derſelben gefundenen günſtigen Vorzeichen über den Fluß hinüber: ich aber, überzeugt, daß der Reſt der Armee ſchwerlich innerhalb drei Tagen über den Strom gehen könne, kehrte eiligſt zu dem Satrapen zurück, ruhte bei ihm aus, und genoß alle Höflichkeiten der Gaſtfreundſchaft. Von hier aus ging ich dann durch wüſte und öde Gegenden, über das Ungemach eines ſo gefahrvollen Weges durch die Nothwendigkeit getröſtet, zurück, kam früher als man erwartet hatte, bei den Unſrigen wieder an, und ſprach den Furchtſamen neuen Muth ein, ob ich ihnen gleich nicht verheelen konnte, daß die feindlichen Könige, ohne einen Umweg zu nehmen, über eine Schiffbrücke gegangen wären. Sogleich wurden alſo reitende Eilboten an Caſſian, kommandirenden General in Meſopotamien, und den Statthalter dieſer Provinz Euphronius abgeſandt, mit Bitte, die Landleute anzuhalten, ihre Familien und ſämmtliches Vieh in Sicherheit zu bringen, die mit einer ſchwachen Mauer verſehene Stadt Carrä *) eiligſt zu verlaſſen, auch alles auf dem Felde ſtehende Getreide in Brand zu ſetzen, um dem Feinde allen Lebensunterhalt für Menſchen und Vieh zu erſchweren. Dieſe Befehle wurden auch ſogleich vollzogen, und das angelegte Feuer wütete mit ſolcher Macht auf der Flur hin, ſengte alles Getreide, im gelben Halme bereits zur Reife ſchwellend, alle im beſten Wuchſe ſtehende Pflanzen ſo rein weg, daß vom Ufer des

*) Iſt die ſchon bei Moſes B. 1. K. 11. vorkommende Stadt Haran, welchen Namen ſie jetzt wieder hat.

Digitized by Google

des Tigris bis nach dem Euphrat her kein grünes Gräschen zu ſehen war. Auch verzehrte dieſes Feuer viele wilde Thiere, vorzüglich Löwen, die ehemals in dieſer Gegend vielen Schaden anrichteten, aber nach und nach aufgerieben wurden, oder ihr Geſicht auf folgende Art verloren. Zwiſchen den in Meſopotamien häufigen Röhrgebüſchen und Strauchwerk ſchweifen Löwen in zahlloſer Menge umher, die während des in derſelben Gegend ſehr gelinden Winters nicht leicht gefährlich werden: wann aber die wärmere Jahreszeit eintritt, werden ſie in dieſem dürren Erdſtriche durch die Sonnenhitze und eine Art groſſer Mücken ſehr geplagt, die in jenen Gegenden in ganzen Schwärmen überall umher fliegen. Weil nun dieſe Inſecten beſonders nach den Augen als feuchten und leuchtenden Theilen des Körpers zufliegen, und ihren Stachel tief in die Augenwinkel einſtoſſen, ſo werden die Löwen, der langen Pein müde, entweder von den Wellen der Flüſſe, in die ſie ſich zu retten ſuchen, verſchlungen, oder werden über den Verluſt der Augen, die ſie durch unabläſſiges Kratzen mit ihren ſcharfen Klauen ſelbſt verletzen, bis zur Raſerei wild: wäre dies nicht, ſo würde man ſich im ganzen Orient vor der Menge dieſer wilden Thiere nicht zu laſſen wiſſen.

Während daß man die Feldfrüchte, wie ich vorher erzählte, in Brand ſetzte, wurden Tribunen und Protectoren abgeſandt, um die diesſeitigen Ufer des Euphrats durch Schanzen, Palliſaden und andere Vertheidigungsmittel zu ſichern, auch an ſchicklichen Or-

ten, wo der Strom nicht zu tief wäre, ſchweres Geſchoß anzubringen.

Indem wir ſo eifrige Anſtalten trafen, hatte Sabinian, der ſo weislich erwählte Oberbefehlshaber in einem ſo gefährlichen Kriege, zu einer Zeit, wo er jeden Augenblick zu Abwendung der gemeinſchaftlichen Gefahr hätte benutzen ſollen, auf dem öffentlichen Begräbnißplatze vor Edeſſa, in dem Wahne, nichts fürchten zu dürfen, wenn er nur Frieden mit den Todten ſtiftete, mit einer Sorgloſigkeit, die ſich nur bei einem von je her ſo unthätigen Manne denken läßt, ſich das Vergnügen gemacht, ſeine Soldaten einen Kriegstanz (Pyrriche) nach dem Takte begleitender Inſtrumente, und mit theatraliſcher Geſticulation ganz in der Stille aufführen zu laſſen, ohne zu bedenken, daß eine ſolche Handlung an und für ſich nicht minder als in Anſehung des Ortes eine üble Vorbedeutung geben müſſe. Wenn man dergleichen immer von üblen Folgen begleitete Dinge mit anſieht, die für ihren Unternehmer eben ſo entehrend, als für den Geſchichtſchreiber traurig ſind, ſo können ſie doch in der That jedem rechtſchaffenen Manne für die Zukunft zur Warnung dienen.

Die feindlichen Könige hatten ſich indeß in Niſibis, wo ihre Verheerung noch ganz erträglich war, nicht aufgehalten: weil aber der Brand auf den Feldern durch die dürre Nahrung, die er überall vorfand, ſich immer weiter verbreitete, ſo ſetzten ſie, um Gegenden, wo ſie kein Futter fänden, auszuweichen, ihren Marſch am Fuße des Gebirges durch grasreiche Thäler fort. Nun kamen ſie zu einem

klei=

kleinen Landhauſe, Bebaſe genannt; weil aber von hier aus bis nach der Stadt Conſtantina *) hin, welche hundertauſend Schritte davon entfernt liegt, alles ſo dürr iſt, daß man ſelbſt in Brunnen nur weniges Waſſer findet, ſo ſtanden ſie nach langer Unentſchloſſenheit dennoch voll guter Zuverſicht auf ihre abgehärtete Naturen im Begriff, dieſe Gegend zu durchziehen, als ihnen ein ſicherer Kundſchafter die Nachricht brachte, daß der Euphrat durch Thauwetter angelaufen, weit über ſeine Ufer ausgetreten, mithin auf keine Weiſe zu paſſiren ſey. In ihrer Hoffnung wider Vermuthen getäuſcht, erwarteten ſie nun jeden günſtigen Augenblick, den ihnen etwa der Zufall darböte; jeder beeiferte ſich, den unglücklicher Weiſe verrückten Plan durch guten Rath wieder einzuleiten, auch Antonin ward ſeine Meinung zu ſagen aufgefordert, und ſein Rath war, rechtsab zu marſchieren; freilich müſſe man einen Umweg nehmen, man finde aber auch Gegenden vor ſich, die an allen Arten von Lebensunterhalt fruchtbar, und von uns in der Meinung, daß jeder Feind doch immer den nächſten Weg nehme, unverſehrt geblieben wären; und dann müſſe man, wozu er ſich ſelbſt als Anführer anbiete, die zwei Schanzen Barzala und Laudiä angreifen, wo der ſeinen Quellen nähere Fluß ſeicht und ſchmal, von andern in ihn fallenden Flüſſen noch nicht angeſchwellt, mit leichter Mühe zu durchwaden ſey. Dieſer Vorſchlag erwarb ſeinem Erfinder allgemeinen Beifall, man hat

*) Nach Bruns am angeſ. Orte S. 138. iſt es das heutige Tela Manzalat.

bat ihn, in einer ihm ſo gut bekannten Gegend den Anführer zu machen, die ganze Armee brach auf, und folgte ihrem Wegweiſer willig nach.

Kap. 8.

Sobald wir dies durch ſichere Kundſchafter erfuhren, machten wir unſern Plan ſo, daß wir nach Samoſata (Schemiſat) hineilen, daſelbſt über den Fluß gehen, die Belegung der Brücken bei Zeugma (Zekme) und Caperſana ( ) abnehmen, und wenn es das Glück wollte, die Feinde dadurch am weiterem Vorrücken hindern wollten. Aber ein trauriger Vorfall begab ſich, deſſen Schändlichkeit man in ewige Vergeſſenheit begraben ſollte. Zwei Eskadrons Reiter, ohngefähr ſiebenhundert Mann ſtark, welche vor kurzem aus Illyricum zu Meſopotamiens Unterſtützung angekommen, und entweder noch zu ſehr entkräftet, oder zu furchtſam waren, ſtanden als Vorpoſten in derſelben Gegend, verließen aber aus Furcht eines nächtlichen Ueberfalles bei anbrechendem Abend, wo man auch den unbedeutendſten Fußſteig nicht aus der Acht laſſen ſollte, ihre für den Staat ſo wichtige Schanzen, und zogen ſich tiefer ins Land zurück. Kaum machten die Perſer die Bemerkung, daß die Unſrigen von Schlaf und Wein benebelt wären, als ſie zwanzigtauſend Mann ſtark, unter Anführung Tamſapors und Nohodars ohne Widerſtand ihren Marſch fortſetzten, und ſich hinter die hohen Hügel bei Amida ſtreitfertig in Hinterhalt legten.

Wir

Wir ſetzten indeß, unſerm Plane gemäß, unſern Marſch nach Samoſata fort: aber kaum fing der Tag an zu dämmern, als uns von einer Anhöhe blinkender Waffen Glanz in die Augen fiel: ſogleich erhob ſich ein lautes Geſchrei, die Feinde wären da, wir gaben das gewöhnliche Zeichen zur Schlacht, und machten in geſchloſſenen Gliedern Halt: denn in der That war es eben ſo gefährlich, an Flucht zu denken, wo uns die Feinde zu nahe ſtanden, als ſich mit einem, uns an Reiterei und Zahl der Mannſchaft überlegenen Feinde in ein Gefecht einzulaſſen, bei dem wir auch nichts als ſichern Tod vor Augen ſahen. Wie wir dann endlich doch, mit den Feinden uns einzulaſſen gezwungen waren, und nur noch nicht recht wußten, wie wir unſere Gegenwehr anordnen ſollten, wurden einige der Unſrigen, die zu voreilig angriffen, niedergemacht.

Beide Heere drangen nun gegen einander an, Antonin zog mit großer Selbſtgefälligkeit vor ſeiner Schaar her, Urſicin erkannte ihn, ſprach ihn in hartem Tone an, und nannte ihn einen ſchändlichen Verräther. Antonin nahm ſogleich die Tiare, die er als Ehrenzeichen trug, vom Kopfe, ſprang vom Pferde, und begrüßte mit einer ſo tiefen Verbeugung, daß er mit der Stirne faſt die Erde berührte, den Urſicin als Patron und Gebieter, ſchlug dann die Hände auf dem Rücken zuſammen, welches bei den Aſſyriern für Zeichen bittender Demuth gilt, und vertheidigte ſich ſo: „ Verzeihe, würdiger General, einem Manne, den Noth, nicht freier Wille „ zu dem drang, was er ſelbſt für ſchändlich erkennt:

„ unge-

„ ungeſtüme Gläubiger haben mich, wie du ſelbſt
„ weißt, in dies Unglück geſtürzt, und ihrer Hab=
„ ſucht hat ja ſelbſt dein erhabener Stand, der mei=
„ nen Leiden gern abgeholfen hätte, nicht widerſte=
„ hen können.“ Indem er ſprach, entfernte er ſich nach und nach, nicht mit uns zugewandtem Rücken, ſondern immer mit der Miene der Beſcheidenheit, und die Hand auf die Bruſt gelegt rückwärts gehend, bis er uns endlich aus dem Geſicht verſchwand.

Alles dies war im Zeitraume einer halben Stunde vorgefallen, als unſer zweites Treffen, welches mehr bergan ſtand, aufſchrie, man ſehe eine andere Schaar geharniſchter Reiter in der Nähe mit möglichſter Schnelligkeit anrücken. Wie es im Nothdrange geht, waren wir zweifelhaft, was wir abwehren müßten oder könnten, aber die auf uns andringende Volks=menge war ſo zahllos, daß wir, wo jeder den näch=ſten Ausweg ſah, in völliger Zerſtreuung flohen. Jeder ſuchte ſich von der vor Augen ſchwebenden Gefahr zu retten, doch konnten wir es nicht vermei=den, uns auch ohne geſchloſſene Glieder mit dem Feinde einzulaſſen. Den Wunſch, unſer Leben zu erhalten, hatten wir ganz aufgegeben, wehrten uns aber deſto verzweifelter, und kamen endlich an den hohen Ufern des Tigris an. Einige ſprangen gerade in den Strom hinab, blieben aber, von Waffen be=ſchwert, an ſeichten Orten im Schlamme ſtecken, an=dere wurden vom wirbelnden Strome verſchlungen, andere fochten zu Lande gegen den Feind mit wech=ſelndem Glück fort, oder ſuchten ſich, durch der Feinde dichte Schaaren geſchreckt, auf das nahlie=

gende

gende Taurusgebirge zurückzuziehen. Unter dieſen befand ſich der General ſelbſt, der von einer ganzen Schaar feindlicher Krieger umgeben, nebſt dem Tribun Aiadalthes und einem Reitknecht durch ſeines Pferdes Flüchtigkeit entkam.

Ich ſelbſt war von meinen Gefährten abgekommen, und ſah umher, wie ich mich etwa zu retten vermöchte; Verennian *), der Officier der Haustruppen begegnete mir mit einem Pfeile in der Hüfte, und indem ich ihm denſelben auf ſein ängſtliches Bitten herausziehen wollte, ſah ich von allen Seiten die Perſer vor mir herziehen, ſchlich mich alſo mit keichendem Athem nach der Stadt zurück, welche nach der Gegend hin, von der man auf uns den Angriff gethan hatte, auf einer Anhöhe lag, und nur auf einem ſehr ſchmalen Wege zugänglich war, den eine auf einer Klippe gebaute Mühle noch mehr beengte. Hier blieben wir mitten unter Perſern, die in demſelben Augenblicke mit uns die Anhöhe erſtiegen hatten, bis zu Aufgang der Sonne am folgenden Morgen, ohne uns rühren zu können, und in ſo dichtem Gedränge ſtehen, daß ſelbſt die Leichname der Sterbenden vor Volksmenge keinen Raum zum Niederſtürzen fanden, und daß ein Soldat vor mir mit geſpaltenem, durch einen ſtarken Säbelhieb in zwei völlig gerade Theile zerlegtem Scheitel, wie ein Klotz eingeſperrt da ſtand. Ob nun gleich Pfeile und Wurfſpieße aus allen Arten von Geſchoß von den Thürmen der Stadt herabflogen, ſo gelang es mir doch bald durch Näherung an die Mauer mich vor ihnen

*) Heißt B. 15. K. 5. Verinian.

ihnen zu ſichern; ich ſchlich mich endlich an der abgelegenen Seite in die Stadt ein, und fand ſie mit einer aus der benachbarten Gegend zuſammengeſtrömten Menge Manns- und Weibsvolkes überladen. Dies kam daher, weil gerade zu dieſer Zeit der in der Vorſtadt alle Jahre gewöhnliche große Markt außer fremden Verkäufern auch viele Landleute herbeigezogen hatte. Alles tönte indeß durcheinander, die einen beſeufzten den Verluſt der Ihrigen, andere ſchrien über eigene tödtliche Wunden, viele ruften nach Weibern und Kindern, die ſie im Gedränge verloren hatten.

Kap. 9.

Dieſe Stadt (Amida), ehemals ſehr geringen Umfanges, hatte Conſtantius noch als Thronfolger zu eben der Zeit, da er noch eine andere Stadt Antoninupolis anlegte, um den Anwohnern eine ſichere Zuflucht zu verſchaffen, erweitert, und mit Mauern und Thürmen umgeben: dann verlegte er das Zeughaus für große Belagerungsmaſchinen in dieſelbe, machte ſie den Feinden furchtbar, und wollte ſie nach ſich benennen. Von der Südſeite beſpült ſie der Tigris, der nicht weit davon entſpringt, in gekrümmtem Laufe: nach Oſten liegen die Ebenen Meſopotamiens, nach Norden hat ſie den Fluß Nymphäus, und wird vom Taurusgebirge beſchattet, welches die Völkerſchaften jenſeits des Tigris von Armenien trennt, und nach Weſten ſtößt ſie an Gu-

mathe-

mathena *), ein Ländchen, von Natur ſowohl als durch den Fleiß ſeiner Bewohner fruchtbar, in welchem der kleine Ort Abarne liegt, der durch ſeine warmen Geſundbrunnen berühmt iſt. Mitten in Amida ſelbſt entſpringt unter der Burg ein reicher Quell, der zwar trinkbar, aber bei zu großer Sonnenhitze doch bisweilen faules Waſſer giebt. Die gewöhnliche Beſatzung dieſer Stadt war die fünfte Parthiſche Legion, nebſt einer beträchtlichen Zahl Eingebohrner. Jetzt aber hatten ſich beim Einfall der Parther noch ſechs Legionen in der Eil auf verſchiedenen Wegen hineingeworfen, und ſtanden als muthige Vertheidiger auf feſten Mauern da: nämlich die ehemaligen Legionen des Magnentius und Decentius, welche der Kaiſer nach geendigtem Kriege als tückiſche und unruhige Köpfe in den Orient verlegte, wo es immer auswärtige Kriege zu führen giebt: ferner die dreißigſte und zehnte Legion, auch Fortenſes genannt, und die Superventoren und Präventoren unter ihrem Anführer, dem jetzigen Comes Aelian, welche als junge Rekruten unter eben demſelben, damals noch Protector, einen Ausfall aus Singara thaten, die im tiefen Schlafe liegenden Perſer überfielen, und größtentheils niedermachten, wie ich an einem andern Orte erzählt habe. Noch befand ſich in der Stadt der größere Theil der Comitum Sagittariorum, welchen Namen einige Eskadrons Reiterei, mit Pfeil und Bogen bewaffnet, führen, ganz

aus

*) Lindenbrog ſagt, es müſſe Comagene heißen.

aus freigebohrnen Ausländern beſtehen, und ſich vor andern an Waffen und Tapferkeit auszeichnen *).

Kap. 10.

Indem der erſte Sturm des feindlichen Angriffes dieſe unerwarteten Unglücksfälle über uns führte, nahm der König mit ſeinen Perſern und andern unter ihm ſtehenden Völkern von dem kleinen Orte Bebaſe ſeinen Marſch, wie Antonin gerathen hatte, rechter Hand abwärts durch Horre, Meſakarire und Charcha, als wolle er Amida vorbeigehen, erfuhr aber bei ſeiner Ankunft in der Nähe der Römiſchen Kaſtelle Reman und Buſan durch Ueberläufer, daß man in dieſe der hohen Lage wegen für ſicher gehaltenen Bergfeſten vieles Geld und Güter geſchaft habe, auch außer anderem koſtbaren Geräthe ſich eine ſchöne Frau mit einer kleinen Tochter daſelbſt befände, die Gemahlin nämlich des Craugaſius, eines Niſibeners, der in ſeiner Stadt Senatsfähig, durch Geburt, guten Namen und Anſehen einer der Erſten wäre. Der König, gierig auf fremdes Gut, griff alſo dieſe Schlöſſer in Zuverſicht auf ſeine Uebermacht an: die Beſatzung, über den uner-

*) Von den hier genannten Legionen nur Einiges. Parthiſche waren überhaupt ſechs. — Die dreiſſigſte heißt mit einem andern Namen auch Ulpia — Anſtatt Fortenſes findet man auch in Inſchriften: Fretenſes. — Präventoren und Superventoren waren nach der Beſchreibung der Notitia Imperii (S. 1742. Gräv. leichte Reiterei; jene ſchwärmten vor der Armee her, dieſe wurden zum Einhauen gebraucht. — Die Sagittarien beſchreibt Ammian ſelbſt. S. auch Note im B. 15, K. 4.

Digitized by Google

unerwarteten Anblick mehrerer, auf verſchiedene Art bewaffneter Nationen beſtürzt, ward an ſich ſelbſt, und den zu ihnen Geflohenen zur Verrätherin, und übergab nach bewilligtem freien Abzuge ſogleich die Schlüſſel zu den Thoren: worauf man dann einrückte, alle daſelbſt verwahrte Habe auſſuchte, auch die vor Furcht bebenden Weibsperſonen, und an ihre Mütter ſich ſchmiegende Kinder, die bei ſo zartem Alter ſchon ein ſo trauriges Schickſal erlebten, vor den König führte. Sobald dieſer durch Erkundigung des Craugaſius Gemahlin ausgefunden hatte *), und ihre Furcht, ſich ihm zu nähern, bemerkte, bat er ſie, nur getroſt zu kommen: Sie erſchien bis an das Kinn mit einem ſchwarzen Schleier bedeckt, und Er — ſicherte ihr mit freundlicher Güte vom neuen die Hoffnung zu, ihren Gemahl, ohne für ihre weibliche Ehre etwas fürchten zu dürfen, wieder zu erhalten. Dazu wirkte freilich die Nachricht mit, daß ihr Gemahl ſie außerordentlich liebe, und die darauf gegründete Hoffnung, daß er durch ihre Entlaſſung vielleicht die Uebergabe von Niſibis ſelbſt erkaufen könnte. Indeſſen befahl er doch auch andere nach der Chriſten Sitte Gott geweihte Jungfrauen **) ungekränkt zu laſſen, und ſie in ihrem Gottesdienſt nach ihrer Weiſe nicht zu ſtören, — eine Gelindig-

 keit,

*) Um einen beſſern Zuſammenhang herzuſtellen, glaubte ich anſtatt: cuiusnam coniux eſſet, Craugaſii, comperiſſet — (aber das wußte er ſchon) lieber ſo zu leſen und interpungiren zu dürfen: quaenam (oder ubinam) c. e. Craugaſii, &c.

**) Schon im zweiten Jahrhundert finden ſich Spuren vom geſellſchaftlichen Leben Gott gewidmeter Jungfrauen.

keit, die in der That nur liſtige Verſtellung war, und blos darauf abzwekte, daß alle, die vorher ſeine unmenſchliche Grauſamkeit ſchreckte, jetzt ſich ihm ohne Furcht freiwillig in die Arme würfen, wenn er ihnen durch dieſe neuen Beiſpiele bewieſe, daß er durch Menſchengefühl und Sanftheit einen gemäßigten Gebrauch von ſeinem großen Glück zu machen wiſſe.

Digitized by Google

Neunzehntes Buch.

Inhalt.

Kap. 1. Sapors Aufforderung an die Stadt Amida, ſich zu ergeben, wird von der Beſatzung durch Pfeile und Dachziegel erwiedert. König Grumbates thut ein gleiches, wobei ſein Sohn ums Leben kommt. — Kap. 2. Die Stadt wird nun eingeſchloſſen, und in zwei Tagen zweimal beſtürmt. — Kap. 3. Urſicin iſt bereit, die Belagerer bei Nacht zu überfallen, welches doch General Sabinian nicht zugiebt. — Kap. 4. Die in der Stadt entſtandene Peſt hört am zehnten Tage mit einem gelinden Regen auf. Urſachen und verſchiedene Arten der Peſt. — Kap. 5. Die Belagerung dauert fort, auch erſteigen die Feinde unter Führung eines Ueberläufers einen unſerer Thürme durch einen Gang unter der Erde — Kap. 6. Ausfall der gallicaniſchen Legionen, wobei die Perſer viel einbüßen. — Kap. 7. Die Perſer rücken mit Streitthürmen näher an die Stadt, die Römer ſetzen ſie aber in Brand — Kap. 8. Nun verſuchen die Perſer einen muthigen Angriff über die nah an der Mauer angelegten Dämme, und erobern die Stadt. Ammian entkommt bei Nacht, und flieht nach Antiochien. — Kap. 9. Die Römiſchen Feldherren werden entweder niedergemacht, oder mit Feſſeln belegt. Craugaſius, der Niſibener, geht aus Sehnſucht nach ſeiner Gemahlin zu den Perſern über. — Kap. 10. In Rom Aufruhr aus Beſorgnis einer Hungersnoth. — Kap. 11. Die Limigantiſchen Sarmaten täuſchen den Kaiſer durch verſtellte Bitte um Frieden, greifen ihn an, büßen aber ihren Frevel mit großem Verluſte. — Kap. 12. Am kaiſerlichen Hofe werden viele des Verbrechens beleidigter Majeſtät beſchuldigt, und hingerichtet. — Kap. 13. Lauricius, Statthalter in Iſaurien hemmt den überhand nehmenden Straßenraub.

Kap. 1.

Sahen ſich unſere Gefangenen in trauriger Lage, ſo war der König deſto frölicher: und mehrere dem ähnliche glückliche Vorfälle erwartend, brach er

Digitized by Google

mit ſeinem Heere wieder auf, rückte dann allmählich näher, und erſchien am dritten Tage vor den Thoren Amida's. Beim erſten Aufglanz der Morgenröthe ſahen wir, ſo weit das Auge reichte, überall blinkende Waffen ſtrahlen, und geharniſchte Reiter füllten Ebenen und Hügel. Der König ſelbſt ritt vor andern ausgezeichnet, vor der Fronte der Armee her; ſein Diadem war ein von Gold nachgebildeter Widderkopf mit edlen Steinen beſetzt, und noch mehr Würde gab ihm die ihn begleitende Schaar Magnaten aller Art, und das übrige Gefolge aus mehreren Nationen zuſammengeſetzt. Leicht ließ ſich nun zwar vorausſehen, daß er einen Verſuch machen würde, der Beſatzung den Antrag freiwilliger Ergebung zu machen, zumal, da er ſich nach Antonins Plane eigentlich hier nicht lange aufzuhalten gedachte: aber die himmliſche Gottheit ſchien, um die Leiden des ganzen Römerſtaates in dem geringen Umfang Einer Gegend zuſammenzudrängen, dem hochaufbrauſenden Manne den ſtolzen Gedanken ſelbſt eingegeben zu haben, er dürfe ſich nur zeigen, ſo würden die Belagerten insgeſammt, von Furcht entſeelt, demüthig zu ſeinen Füßen um Gnade bitten. Er erſchien alſo, von ſeinen Trabanten begleitet, vor dem Thore: weil er ſich aber zu keck ſo nahe heran wagte, daß man jeden Zug ſeines Geſichtes deutlich bemerken konnte, ſo warf man Pfeile und anderes Geſchoß auf den vorzüglich prächtig gekleideten Mann herab, unter denen er gewiß erliegen mußte, wenn nicht der gewaltige Staub den Schützen auf der Mauer die freie Ausſicht benommen hätte. Blos ein Stück ſeines

Talars ward ihm durch einen Dachziegel durchlöchert, und er rettete ſein Leben, um bald das Leben unzählicher Menſchen aufzuopfern. Nun ſchmähte er wütend, als hätten wir uns an einem Göttern geweihten Tempel vergriffen, lärmte gewaltig, daß man nach ihm, ſo vieler Könige und Nationen Gebieter geſchoſſen hätte, und traf die eifrigſten Anſtalten, die Stadt dem Erdboden gleich zu machen: weil ihm aber ſeine vornehmſten Generale vorſtellten, daß dieſe Hitze ihn von der rühmlichſten Laufbahn anderwärts auszuführender Thaten ableiten würde, ſo ließ er ſich durch dieſe Vorſtellung, verbunden mit der beſcheidenen Bitte anderer Magnaten, beſänftigen, und beſchloß, den folgenden Tag die Beſatzung noch einmal zur Uebergabe auffordern zu laſſen.

Sogleich mit Anbruch des Tages erſchien alſo der Chioniten König Grumbates, des ſtolzen Zutrauens voll, ſeine Abſicht glücklich zu erreichen, von einer Schaar rüſtiger Trabanten umgeben, vor dem Thore: aber ein geſchickter Schütze faßte ſeinen Mann, ſobald er ihn durch einen Schuß erreichbar fand, ſo richtig ins Auge, daß er mit einem von der geſpannten Wurfmaſchine geſchoſſenen Pfeil dem zur Seite des Vaters reitenden Sohne, einem Prinzen, der in den erſten Jünglingsjahren ſtand, und ſich vor allen ſeines Alters durch trefflichen Wuchs und Schönheit ausnahm, Panzer und Bruſt durchbohrte. So wie er ſtürzte, nahmen ſeine Landsleute ſchnell die Flucht, glaubten ſich aber bald, um den Leichnam nicht in unſere Hände kommen zu laſſen, zur Rückkehr verpflichtet, und boten zahlreiche Schaa-

en in fürchterlichen Diſſonanzen zu den Waffen auf, eren Ankunft ein hartes Gefecht veranlaßte, bei em die Pfeile dicht wie Hagel umherflogen. Der ampf dauerte mit beiderſeitigem großem Verluſte is an den Abend fort, und ſchon brach die Nacht n, als man über Schichten der Erſchlagenen und ber Ströme von Blut mit vieler Mühe und durch ie Finſterniß begünſtiget, den Leichnam davon brachte. So begann ehemals vor Troja über des Theſſaſchen Feldherrn (Achill) entſeelten Freund (Patroklus) ein harter Kampf. Das königliche Haus war ber dieſen Vorfall ſehr betrübt, Vater und Magnaen über einem ſo unerwarteten Verluſt ſo betroffen, aß man alle gerichtliche Handlungen und militariche Unternehmungen ausſetzte, um den jungen Mann, urch ſeine Geburt verehrlich und von jedermann geiebt, nach Landesſitte zu beklagen. Er ward in einer gewöhnlichen Rüſtung einhergetragen, und ann auf einen geräumigen und hohen Paradebett ufgeſtellt: um dieſes ſtanden zehen andere kleinere, nit Nachbildungen von Leichen, durch Kunſt ſo naürlich zubereitet, daß man wirklich Verſtorbene vor ich zu ſehen glaubte. Sieben Tage lang hielen die Männer zelt- und rottenweiſe den Todtenchmaus, und tanzten bei kläglichen Trauergeſängen; um den Sohn ihres Königes zu beklagen: ie Weiber ſchlugen ſich an die Bruſt, und ammerten laut auf, die Hoffnung der Nation ı ihrer erſten Blüte abgemähet zu ſehen; ſo wie ıan der Venus Prieſterinnen bei dem Feſte des

Ado-

Digitized by Google

Adonis *) weinen ſieht, welches nach geheimer Deutung ein Sinnbild der reifenden Feldfrüchte ſeyn ſoll.

Kap. 2.

Nach Verbrennung des Leichnams, und Sammlung der Gebeine in eine Urne **), welche der Vater in ſeinem Lande beiſetzen zu laſſen beſchloß, ward man in einem großen Kriegsrath einig, den Steinhaufen der niedergebrannten Stadt ein Sühnopfer für des erlegten Prinzen Manen werden zu laſſen, denn Grumbates beſtand darauf, nicht eher von der Stelle zu gehen, als bis er den Schatten ſeines Sohnes gerächt hätte. Noch zwei Tage ließ man den Soldaten ausruhen, ſandte nur überall hin ſtreifende Parteien aus, um die fetten und wohlangebauten Felder umher zu verwüſten, und dann zog man eine Linie beſchildeten Fußvolkes fünf Mann hoch um die Stadt: mit Anbruch des dritten Tages wimmelte alles rund umher, ſo weit man ſehen konnte, von Reitern mit blanken Panzern, allmählig rückten ſie näher, und ſtellten ſich auf die ihnen durchs Loos

 ange-

*) S. auch B. 22. K. 9. Die Idee, die zeugende Kraft der Natur im Pflanzenreiche, beſonders die Zeit des Aufkeimens des in der Erde ſo lange verborgenen Getreidesaamens zu ehren, leitet ſich urſprünglich aus dem Orient her; hernach hat man in andern Ländern unter verſchiedenen Namen (beim Ezechiel das Weinen über den Thammuz) dieſes Feſt, das mit Klagen begann, und in Frölichkeit endigte, begangen. Heyne über Apollodor S. 826.

**) Valeſius bemerkt mit Recht, daß dies von den Chioniten, nicht von den Perſern überhaupt zu verſtehen ſey, welche damals wenigſtens ihre Todten nicht verbrannt hätten.

angewieſenen Poſten. Die Perſer ſchloſſen nun die Stadt in ihrem ganzen Umfange ein. Die Morgenſeite, wo der Prinz zu unſerm Unglücke geblieben war, fiel den Chioniten zu. Die Vertä *) bekamen die Mittagsſeite zu beſetzen, in der Gegend nach Mitternacht ſtanden die Albaner, und vor dem Thore nach Abend nahmen die Segeſtaner, vor allen als muthige Krieger bekannt, ihren Standpoſten: mit ihnen zogen hochſtämmige Elephanten in ganzen Schaaren, ſchon durch ihre runzlichte Haut widrig anzuſehen, noch gefährlicher durch die auf ihren Rücken ſitzenden Krieger, langſam einher — ein über alle Beſchreibung gräßlicher und furchtbarer Anblick, wie ich ſchon oft erzählt habe.

Eine ſo unermeßliche Volksmenge, längſt ſchon zum Ruin des Römerſtaats aufgeboten, und jetzt bereit, unſere Stadt zu vertilgen, vor unſern Augen ſehend, gaben wir alle Hoffnung, unſer Leben zu retten auf: nur es auf eine rühmliche Art zu endigen, war unſre einzige Sorge, unſer allgemeiner Wunſch. Von Aufgang der Sonne bis zum ſinkenden Tage ſtanden die Feinde unbeweglich, als wären ſie eingewurzelt, da, keiner wechſelte nur den Fuß, nirgends hörte man Menſchenlaut, oder Wiehern der Pferde: in eben der Ordnung, in der ſie anrückten, zogen ſie am Abend wieder ab, um ſich durch Speiſe und

*) Aus dem in der Colbertiniſchen Handſchrift ſtehenden Cuius iſt Valeſius faſt geneigt Cuni, oder Chuni, d. i Hunnen für das beſſere zu halten. Ein Vorſchlag, der ſich immer empfehlen müßte, wenn nicht unten Kap. 5. Die Vertä noch einmal vorkämen. Ueber die übrigen hier genannten Völker verweiſe ich der Kürze wegen auf Gibbon B. 4. S. 315.

Digitized by Google

und Schlaf zu erquicken, und noch war die Nacht nicht völlig vorüber, als ſie, Trompeter vor ſich her, mit einer fürchterlichen Heerſchaar die Stadt, die ſie bald in ihren Händen zu ſehen hofften, umſtellten. Kaum hatte Grumbates eine mit Blut gefärbte Lanze nach ſeines Landes und unſerer Fecialen Sitte *) nach uns herübergeworfen, als das feindliche Heer die Schilde gegen einander ſchlug, und dann auf unſere Mauer pfeilſchnell anlief: dies war der Augenblick, von dem ſich der traurige Sturm des Krieges in ſeiner ganzen Stärke erhob, indem die Feinde in eiligſtem Anzuge hitzig zum Gefecht hereilten, die Unſrigen hingegen alle ihre Kraft und Muth zur Gegenwehr anſtrengten.

Ungeheure Steine aus Skorpionen **) geſchleudert, zerſchmetterten vieler Feinde Köpfe, andere wurden in ſo großer Menge von Pfeilen durchbohrt, oder auch durch Dachziegel verwundet, daß ihre Leichname den Weg verdämmten, noch andre eilten, vom Geſchoß getroffen, in ſchneller Flucht zu den Ihrigen zurück. Nicht geringer war der Jammer, und der Todten Zahl in der Stadt: eine Pfeilwolke auf die andere verfinſterte durch ihre gedrängte Menge die Luft, und die von den Perſern in Singara eroberten Wurfmaſchinen verwundeten viele tödtlich. Die Belagerten boten alle ihre Kräfte auf, waren immer die erſten, die den ausgeſetzten Kampf vom neuen begannen, und in hitziger Gegenwehr verwundet, machten ſie im Fallen das Uebel nur ärger, riſſen,

*) Livius B. 1. K. 32.

**) S. Buch 23. Kap. 4. wo auch ihr Griechiſcher Name Onagri vorkommt.

Digitized by Google

riſſen, zerfleiſcht zur Erde geſtreckt, die nächſtſtehenden mit ſich nieder, oder ſchrien, wenn ſie noch lebten, nach Wundärzten, ihnen die im Körper ſteckenden Pfeile herauszunehmen. Das Metzeln dauerte, Schlag auf Schlag, ſolange es Tag war, fort, und ſelbſt des ſpätern Abends Dunkel konnte die Wuth nicht abſtumpfen, weil man von beiden Seiten mit der hartnäckigſten Erbitterung focht. Die während der Nacht ausgeſtellten Poſten ſeufzten unter der Laſt ihrer Waffen, und die Hügel umher ertönten von gegenſeitigem wildem Geſchrei: die Unſrigen erhoben die Verdienſte eines Kaiſers Conſtantius, als des ganzen Erdkreiſes Gebieters, die Perſer nannten ihren König Sapor Saanſaan und Pyroſen, welche Wörter einen König der Könige und einen Sieger in ihrer Sprache bedeuten.

Noch bei des folgenden Tages Dämmerung bot die feindliche Trompete zu Fortſetzung hitziger Gefechte unzählbare Schaaren auf, ſchnell, wie Raubvögel, kamen die Feinde angeflogen, und der weiteſte Blick in die Breite und in die Länge traf in Ebenen und Thälern überall auf blinkende Waffen wilder Völker. Das Kriegsgeſchrei erhob ſich, und nun ſtürzten alle in wildem Gewühl heran: unzähliche Pfeile flogen von der Mauer, und, wie man hoffte, keiner ohne Wirkung, weil jeder auf dichtgedrängte Schaaren traf. Indeß waren die Leiden, die auch auf uns andrängten, ſo groß, daß wir, wie geſagt, nicht aus Liebe zum Leben ſo hitzig kämpften, vielmehr vor Begierde, eines Heldentodes zu ſterben, glühten: und ſo wich auch dieſen ganzen Tag bis an den Abend

kein

kein Theil dem andern; von beiden Seiten focht man mit mehr Wut als Bedachtſamkeit. Hoch ſchrie auf, wer Wunden empfing, und Wunden ſchlug, und in der Hitze dachte keiner an einen Standort, der ihn vor Wunden ſichern könnte. Endlich machte die Nacht dem Morden ein Ende, und beide Theile, der Leiden müde, gewährten einander einen etwas längern Stillſtand. Aber ſelbſt bei dieſer uns zur Ruhe vergönnten Zeit erſchöpften dennoch fortgehende Arbeiten, mit Schlafloſigkeit verbunden, die uns noch übrigen Kräfte, und einen ſchrecklichen Anblick hatten wir doch immer an den Blutſtrömen und den bleichen Geſichtern der Sterbenden, denen ſogar den letzten Troſt, den Troſt des Begräbniſſes zu geben der Mangel an Raum uns hinderte, weil in dem Umfange einer nicht allzugroßen Stadt ſieben Legionen, ein gemiſchter Haufe von Fremden und Bürgern beiderlei Geſchlechtes, auch noch einige andere, doch wenige Bewaffnete, im Ganzen eine auf zwanzigtauſend ſtarke Menſchenzahl, dicht zuſammengedrängt waren. Jeder ſorgte demnach für ſeine Wunden, ſo gut er ſelbſt konnte, oder ließ ſich, wenn das Glück gut war, durch andere verbinden: durch ſchweres Geſchoß Verwundete kämpften mit dem Tode, ſolange ſie konnten, und ſtarben endlich an Verblutung: andere, von Pfeilen getroffen, hauchten ſterbend den letzten Athem in die Luft: noch andern, von zu vielen Wunden durchbohrt, verſagten Aerzte ſelbſt alle Hülfe, um durch vergebliche Aushebung der Pfeile ihre Schmerzen nicht zu vermehren: einige zogen ſich die Pfeile ſelbſt heraus, und verurſachten

ſich

ſich durch eine ſo gefährliche Kur Qualen, trauriger als der Tod ſelbſt.

Kap. 3.

Indem man bei Amida von beiden Theilen mit ſolcher Erbitterung focht, fühlte Urſicin mehr als jemals kummervoll das Unangenehme ſeiner Lage, von einem andern abhängig zu ſeyn, ſuchte zwar den Sabinian, der jetzt den Oberbefehl bei der Armee hatte, aber noch immer auf Gräbern (B. 18. K. 7.) umherkroch, mehr als einmal zu ermuntern, die ſämmtlichen leichten Truppen in ein Korps zu vereinigen, am Fuße des Gebirges unbemerkt hinzueilen, mit denſelben dann, wenn das Glück günſtig wäre, die Vorpoſten aufzuheben, die ausgeſtellten Pikets, welche die Stadt rings umher eingeſchloſſen hielten, anzugreifen, oder wenigſtens durch wiederholte Angriffe den hitzigen Belagerern auf mehr als einer Seite zu thun zu geben. Alles dies verwarf Sabinian als gefährlich, ſchützte zwar öffentlich die kaiſerlichen Befehle vor, welche ausdrücklich dahin lauteten, daß man alles, was man unternähme, mit äußerſter Schonung der Armee unternehmen müſſe; aber als tiefes Geheimniß verwahrte er in ſeiner Seele den eigentlichen Grund ſeines Verfahrens, daß man ihm nämlich vom Hofe aus feſt eingebunden hatte, ſeinem von Ruhmbegierde glühenden Vorgänger alle Gelegenheit, Ehre einzulegen, abzuſchneiden, wenn ſie auch wahrſcheinlich für den Staat vortheilhaft ſchiene. So betriebſam war man zu offen-

offenbarem Schaden der Provinzen, nur um die Nachricht nicht hören zu dörfen, daß der tapfere Kriegsheld einer denkwürdigen That erſter Angeber oder Theilnehmer geweſen ſey. Von ſo ſchmerzhaftem Gefühl betroffen, ſchickte er zwar oft Kundſchafter zu uns herüber, (wiewohl es der zu dicht ſtehenden Feinde wegen ſich in die Stadt ſelbſt einzuſchleichen ſehr ſchwer war,) traf auch andere ſehr nützliche, nur immer vergebliche Vorkehrungen, und ſah ſich überhaupt in der Lage eines durch Gröſſe des Körpers und wilden Blick furchtbaren Löwen, der, weil man ihm Klauen und Zähne ausbrach, die im Netz verſtrickten Jungen der Gefahr zu entreiſſen nicht wagen darf.

Kap. 4.

In der Stadt, wo die umherliegenden Leichen zahlreicher waren, als daß man ihnen die letzte Pflicht des Begräbniſſes hätte erweiſen können, kam zu ſo vielem Elend noch die Peſt hinzu, welche durch faule Ausdünſtungen modernder Körper, durch drükkende Sonnenhitze, und entkräftende Arbeiten entſtand. Woher dieſe Krankheit in ihren verſchiedenen Arten entſpringt, will ich doch bei dieſer Gelegenheit kurz angeben. Daß zu groſſer Froſt oder Hitze, zu groſſe Feuchtigkeit oder Dürre peſtartige Krankheiten erzeugen, darüber ſind berühmte Philoſophen und Aerzte einig. Daher kommt es, daß die Anwohner an Sümpfen und feuchten Orten mit Huſten und andern Zufällen, beſonders an den Augen behaftet

ſind,

ind, diejenigen hingegen, die an heißen Orten vohnen, ſchleichende Fieberhitze empfinden. Aber e mehr das Feuer andere Elemente an Wirkſamkeit ibertrifft, deſto ſchneller wird durch anhaltende Dürre der Tod beſchleuniget. Wir finden daher, daß in dem zehnjährigen Kriege, den Griechenland, um dem Fremdling die Verführung einer königlichen Gemahlin nicht ungeſtraft hingehen zu laſſen, unter vielen Beſchwerden führte, auch eine Seuche unter das Heer kam, und viele durch Apolls Pfeile, (denn Apoll und Sonne ſind Eins) erlegt wurden. Auch jene Peſt, welche nach Thucydides (B. 2. K. 47). Erzählung im Anfange des Peloponneſiſchen Krieges die Athener ſo hart angriff, entſtand urſprünglich im heißen Erdſtriche Aethiopiens, von da ſie allmählich ſich bis in das Attiſche Gebiet verbreitete. Einige behaupten, daß am gewöhnlichſten die Luft, zuweilen doch auch das Waſſer, von faulenden Leichnamen oder ähnlichen Urſachen verdorben, die Geſundheit angreife, oder auch ein zu ſchneller Wechſel der Witterung leichtere Krankheiten verurſache. Andere verſichern, daß die von ſchweren Dünſten verdickte Luft durch Unterdrückung körperlicher Ausdünſtung für einige tödtlich werde: dies war die Urſache, daß außer Menſchen auch andere Thiere nach Homers Zeugniß plötzlich hinfielen, welches auch durch viele nachherige Erfahrungen, wenn eine ähnliche Luftmiſchung eintrat, beſtätigt wird. Die erſte Gattung der Seuche nennt man Pandemus, wann nämlich die Bewohner zu trockener Gegenden vor zu groſſer Hitze erſticken; die zweite heißt Epidemus, die

zu

zu gewiſſen Jahreszeiten eintritt, ſich auf die Augen ſetzt, und die Säfte des Körpers verdirbt *): die dritte Loemodes, die auch gewiſſe Jahreszeiten hält, aber durch ſchnelle Tödtlichkeit hinreißt. Eine ſolche Peſt griff auch uns jetzt hart an, doch ſtarben nur wenige von unmäßiger Sonnenhitze, und wo die Volksmenge zu ſehr auf einander gedrängt war: nach zehen Tagen fiel endlich in der Nacht ein ſanfter Regen, der die dicken Dünſte zerſtreute, und den Körpern Geſundheit und Schnellkraft wiedergab.

Kap. 5.

Indeß hatte der raſtloſe Perſer die Stadt mit Bruſtwehren, aus Weiden geflochten, umſtellt, und Dämme aufzuführen angefangen: auch errichtete man hohe Thürme, oben mit Eiſen beſchlagen, und jeden mit einer Wurfmaſchine beſetzt, um die Beſazzung von der Mauer zurückzutreiben: wobei doch das kleine Gefecht zwiſchen Schleuderern und Bogenſchützen keinen Augenblick unterbrochen ward. Wir hatten nämlich zwei Magnentianiſche Legionen bei uns in der Stadt, die, wie ich oben erzählte, vor kurzem aus Gallien angekommen waren, — in der That tapfere, rüſtige Leute, vortrefflich zu Gefechten auf offenem Felde: nur zu der Art, Krieg zu führen, zu der wir uns jetzt gedrungen ſahen, hatten

*) Concitat periculoſos humores. Vielleicht tumores, Peſtbeulen. Ue[illegible] weiß ich nicht, ob [illegible] dieſe Beſchreibung der Peſtarten ganz ſchulgerecht finden werden: wenigſtens ety[illegible]ologiſch richtig ſind ſie nicht.

en ſie ſo wenig Geſchick, daß ſie uns vielmehr der
Unruhen noch mehr machten. Maſchinen, oder an-
dere Vertheidigungswerke aufführen zu helfen, war
ihre Sache nicht, ſie wagten lieber die tollkühnſten
Ausfälle, fochten auch in der That auf das beherz-
teſte, kamen doch aber auch nie anders als mit ver-
ringerter Zahl zurück: halfen uns überhaupt um
nichts mehr, als eine Hand voll Waſſer hilft, die
der einzelne Mann bei einem allgemeinen Brande
herbeiträgt. Durch Verſchließung der Thore, und
durch bittende Vorſtellungen der Officiere unterließen
ſie nun zwar die Ausfälle, knirſchten aber vor Wut,
wie wilde Thiere, bis ſich einige Tage darauf, wie
ich weiterhin erzählen will (K. 6.) ihre Thätigkeit
zu zeigen neue Gelegenheit fand.

(Jetzt fiel ein anderer Auftritt vor). Auf der
Mittagsſeite der Mauer, wo man die Ausſicht auf
den daran hinfließenden Tigris hat, ſtand etwas
auswärts gerückt ein hoher Thurm, und unter dem-
ſelben war eine tiefe Felſenkluft, in die man nicht
ohne ſchwindelndes Grauſen hinabſehen konnte: aus
dieſer Kluft führten unter der Erde hin in gewölbten
Schwibbogen Treppen, in den Felſen eingehauen,
bis in die Mitte der Stadt hinauf; dieſer Treppen
bediente man ſich, um heimlich aus dem Strome
Waſſer zu ſchöpfen: in allen feſten Orten derſelben
Gegend, die nah an Strömen liegen, habe ich der-
gleichen angetroffen, und ſie ſind mit vieler Kunſt
angelegt. Durch dieſe finſtern Gänge, die man der
tiefen Felſenkluft wegen nicht verwahren zu dürfen
geglaubt hatte, waren unter Anführung eines Ueber-
läufers

läufers aus der Stadt, ſiebzig Perſiſche Bogenſchüz-zen von des Königs Leibregiment, alles gewandte und kühne Männer, wegen Entlegenheit des Ortes ganz unbemerkt, mitten in der Nacht einzeln auf das dritte Stockwerk des Thurmes heraufgeeilt: hier hielten ſie ſich ſtill, aber mit Anbruch des Tages ſchwenkten ſie zum Zeichen des anzuhebenden Gefech-tes einen purpurfarbenen Kriegsmantel, und dann, wie ſie bemerkten, daß ihre Streitgenoſſen rings um die Stadt in Schaaren angeſtrömt wären, warfen ſie die ausgeleerten Köcher zu ihren Füßen, ſchrien in gräßlichem Kriegsgeſchrei hoch auf, und warfen ihre Pfeile mit vieler Geſchicklichkeit nach allen Sei-ten hin. Zugleich drängte die feindliche Heerſchaar hitziger als nie vorher, gegen die Stadt an. Und wir — anfangs in ſchwankender Unentſchloſſenheit, ob wir zuerſt den auf dem Thurme ſtehenden Feinden, oder der größern Menge, die auf angelegten Leitern heranſteigend bereits nach den Zinnen unſerer Mauern griff, wehren ſollten, entſchloſſen uns endlich zu beidem: Fünf leichte Wurfmaſchinen wurden ſogleich dem Thurme entgegen gerichtet, aus denen wir in der Geſchwindigkeit hölzerne Pfeile ſo glücklich ſpie-len ließen, daß oft zwei Mann auf einmal durchbohrt wurden, und die Feinde, theils ſchwer verwundet hinfielen, zum Theil auch, wenn ſie den rauſchenden Pfeilen ausbeugen wollten, in die Tiefe ſtürzten, und mit zerſtückten Gliedern auf Klippen hängend ſtarben. Dieſe Arbeit war in der Geſchwindigkeit glücklich abgethan, wir brachten unſere Maſchinen an ihren gewöhnlichen Ort zurück, und konnten nun

mit unſerer geſammten Mannſchaft die Mauern deſto ſicherer vertheidigen. Vorzüglich erbitterte die ſchändliche Treuloſigkeit des Ueberläufers unſere Soldaten ſo ſehr, daß ſie, als hätten ſie freien Spielraum auf offenem Felde vor ſich hin, die Wurfgeſchoſſe aller Art mit tapferer Fauſt ſo kräftig bedienten, daß die auf der Mittagsſeite ſtehenden Perten, durch ſchwere Wunden zurückgetrieben, den Verluſt vieler ihrer Brüder beweinend nach ihren Zelten furchtvoll zurückeilten.

Kap. 6.

Ein günſtiges Lüftchen guter Hoffnung wehte uns doch immer das Glück durch einen Tag zu, den wir, ohne Verluſt auf unſerer Seite, aber zu deſto größerem Nachtheil für die Feinde zurücklegten: den Reſt deſſelben verwandten wir auf Ruhe und körperliche Pflege, ſahen aber am folgenden Morgen von der Burg aus einen Zug unzählicher Menſchen vor uns, die aus dem eroberten Kaſtell Ziata nach dem feindlichen Lager herkamen. In dieſe Feſtung, die ſo geräumig war, daß ſie zehn Stadien im Umfange begriff, hatte ſich eine große Menge Menſchen von allen Orten her zuſammengefunden. Auch andere feſte Plätze hatte man die letzten Tage daher geplündert, und in Brand geſetzt, aus denen man jetzt mehrere Tauſende als künftige Sklaven herbeitrieb, unter ihnen ſogar viele von Alter entkräftete Männer und bejahrte Weiber, die man, wenn ſie aus verſchiedenen Urſachen nicht mehr fort konnten, und

über

Digitized by Google

über den weiten Weg alle Luſt zum Leben verloren, mit ausgeſchnittenen Waden und Fußknöcheln liegen ließ.

Sobald unſere Galliſchen Krieger dieſen kläglichen Zug bemerkten, verlangten ſie mit lobenswürdigem, aber unzeitigem Eifer, ihnen zu einem Gefecht mit den Feinden Erlaubniß zu geben, und bedrohten ihre wehrenden Oberſten und Officiere mit dem Tode, wenn man ſie noch länger zurückhielte. Wie wilde Thiere ſcharfen Gebiſſes in Käfichte geſperrt, und vom Aasgeruch noch wütender gemacht, ſich in Hoffnung durchzubrechen, an dem ſich drehenden Kaficht *) die Köpfe zerſtoßen; ſo ſuchten auch unſere Gallier die, wie ich oben ſagte, verriegelten Thore mit Gewalt aufzuhauen. Was ſie am meiſten beunruhigte, war der Gedanke, ſie würden, wenn die Stadt übergienge ohne eine glänzende That gethan zu haben, auch ſelbſt ihren Tod finden: oder, hielte ſich die Stadt, die Nachrede, nichts, das Galliſchem Muthe entſpräche, unternommen zu haben, zurücklaſſen: aber ſie hätten bedenken ſollen, daß ſie aus ihren vorherigen Ausfällen, wenn ſie die feindlichen Schanzarbeiten, wiewohl immer mit einigem Verluſt der Ihrigen überfielen, ſchon beides, Tod und Ruhm zurückgebracht hatten **).

*) In dieſen großen Käfichten war oben ein beweglicher Cylinder angebracht, der die Thiere, wenn ſie aufſprangen, nicht feſten Fuß faſſen ließ. Saumaiſe über die Hiſt. Auguſta B. 1. S. 676. und über Solin S. 167.

**) So paraphraſire ich, der Deutlichkeit wegen Ammians paria pertulerunt.

Wir waren indeß mit uns ſelbſt nicht einig, was wir thun, oder ihrer Wut entgegenſtellen ſollten. Endlich fiel unſer Entſchluß, der doch auch von ihrer Seite nicht ohne Widerſpruch blieb, dahin aus, daß man, weil ſie ſich nun einmal nicht wollten halten laſſen, ihnen nach einigen Stunden erlauben wolle, die feindlichen Vorpoſten, die nicht weit über einen Pfeilſchuß entfernt ſtanden, anzugreifen, und dann allenfalls weiter vorzudringen. So viel war gewiß, daß ſie, wenn das Glück ſie begünſtigte, eine große Niederlage unter den Feinden anrichten konnten. Während daß ſie ihre Anſtalten zu dieſer Unternehmung trafen, ſetzten auch wir alles zu muthiger Vertheidigung der Mauern in Bereitſchaft, vertheilten Geſchäfte, Poſten und Maſchinen, um von allen Seiten Steine und Pfeile werfen zu können. Gegen die zwei hohen Erdwälle, von der Perſer Fußvolk aufgeführt, und andere zur Eroberung der Stadt angelegten Werke, die doch nur langſam betrieben wurden, hatten wir deſto eifriger ſehr hohe Bollwerke, den feindlichen an Höhe gleich, und ſo feſt, daß ſie auch die zahlreichſte Bemannung faßten, aufgeworfen.

Unſere Gallier ließen ſich indeß nun nicht länger halten, verſahen ſich mit Aexten und Schwertern, und zogen durch ein Seitenpförtchen unter Begünſtigung einer trüben, mondloſen Nacht, und unter Gebeten an die Gottheit, ihnen Schutz und Glück zu geben, aus. Mit zurückgehaltenem Athem ſchlichen ſie dann vorwärts, drängten ſich, wie ſie den Feinden näher kamen, zuſammen, griffen in einem

muthi-

muthigen Anlaufe an, machten einige Vorpoſten nie- der, drangen dann in die erſte Linie des Lagers ein, ermordeten die ganz ſorglos ſchlafenden Feinde, und der geheime Wunſch ihres Herzens war, dem König ſelbſt, wenn ihnen das Glück wohlwollte, in ſeinem Zelte einen Beſuch zu machen. Aber ihre noch ſo leiſen Fußtritte, noch mehr das Seufzen der Ver- wundeten weckten die Feinde bald: eilends ſprangen ſie auf, jeder ſchrie zu den Waffen, und ſo ſtellten ſich unſere Krieger, ohne ſich weiter vorwärts zu wagen, in einen geſchloſſenen Haufen zuſammen: denn rathſam war es nun doch nicht, weil einmal diejenigen, die der Ueberfall galt, munter waren, einer offenbaren Gefahr entgegen zu eilen, zumal da bereits ganze Schaaren Perſer von allen Seiten wü- tend angezogen kamen. Indeſſen blieben die Gallier, in Zuverſicht auf körperliche Stärke und innern Muth unerſchüttert ſtehen, ſo lange ſie konnten, und hie- ben nieder, was ihnen zu Leibe kam; weil aber auch ſie durch das Schwert, oder durch die von allen Sei- ten auf ſie anfliegenden Pfeile Verluſt erlitten, ſich in einer ſehr gefährlichen Lage in einen ſchmalen Raum eingeengt, und der Feinde Zahl mit jedem Augen- blick zunehmen ſahen, ſo eilten ſie, doch ohne den Rücken zu kehren, der Gefahr zu entkommen, zogen ſich in der größten Ordnung, wie nach dem Takte zurück, wurden freilich nach und nach aus dem La- ger hinausgedrängt, und ſuchten ſich dann, je dich- ter die Feinde auf ſie anſtürmten, und je lauter der Trompeten Klang um ſie her ward, ſo gut ſie konnten, zu retten. Aber auch aus der Stadt tönte ihnen er-

nunternder Trompeten Klang entgegen, man öffnete
die Thore, um ſie ſogleich aufzunehmen, wenn ſie
ſich bis dahin hielten: auch rauſchten die Wurfma-
ſchinen, ohne daß man Pfeile ſchoß, um die feindli-
chen Vorpoſten, die den entblößten Mauern entge-
gen ſtanden, aber von dem Schickſal ihrer erlegten
Streitgenoſſen nichts wußten, zurückzuhalten, und
unſere tapfern Männer von dieſer Seite vor Gefahr
zu ſichern *). Durch Hülfe dieſes Kunſtgriffes
rückten die Gallier in der Morgendämmerung wieder
durch das Thor ein, freilich mit verminderter Zahl,
einige gefährlich, andere leicht verwundet, und mit
einem Verluſt von vierhundert Mann, und doch im-
mer mit dem Ruhme, daß ſie nicht etwa einen Rhe-
ſus, oder vor Troja's Mauern gelagerte Thra-
cier, ſondern der Perſer König, von hunderttau-
ſend Mann bewacht in ſeinem Zelte ermordet hätten,
wenn ihnen das Glück nicht abhold geweſen wäre.
Ihren Befehlshabern, als Anführern bei dieſer Hel-
denthat ließ der Kaiſer nach Zerſtörung der Stadt
(Amida) auf dem Markte von Edeſſa Standbilder
in völliger Rüſtung aufrichten, welche noch jetzt un-
verſehrt zu ſehen ſind.

Als der helle Tag die Ausſicht über die Todten,
unter denen ſich auch Magnaten und Satrapen fan-
den, öffnete, und wildes Geſchrei, von Thränen be-
gleitet, Ausbruch des Gefühls über Verluſt man-
cherlei

*) Ich hoffe, durch meine Ueberſetzung in dieſe verdorbene, wenigſtens verſchobene Stelle Licht genug gebracht zu haben, ohne dem Texte eben Gewalt zu thun, ob ich gleich gern geſtehe, daß mir ſelbſt noch einige kleine Zweifel vorſchweben.

cherlei Art ward, hörte man die Könige ſelbſt Schmerz und Unwillen über die Vorpoſten äußern, daß ſie die Römer hätten eindringen laſſen. Man ward deshalb über einen Waffenſtillſtand auf drei Tage von beiden Seiten einig, der auch uns einmal frei aufzuathmen Gelegenheit gab.

Kap. 7.

Der ganze Vorfall hatte indeß bei den Feinden ſo viel Staunen und Erbitterung erregt, daß ſie, weil Gewalt nichts vermochte, durch Schanzen und Maſchinen den Streit fortzuſetzen beſchloſſen, und voll Muthes, wie ihn nur das hitzigſte Gefecht erzeugen kann, herbeieilten, um eines rühmlichen Todes zu ſterben, oder durch Zerſtörung der Stadt den Schatten ihrer erſchlagenen Brüder ein Todtenopfer zu bringen.

Bei einem ſo allgemeinen Eifer, die nöthigen Zurüſtungen zu machen, zeigten ſie ſich ſchon am früheſten Morgen mit Maſchinen und mit Eiſen-beſchlagenen Thürmen in der Nähe, auf deren Oberfläche Balliſten ſtanden, um die tiefer ſtehenden Vertheidiger der Mauer von ihren Poſten zu vertreiben. Der grauende Tag zeigte dem Auge ein Gewebe eiſerner Rüſtungen, vor denen man keinen Himmel ſah, und dichtgedrängte Schaaren zogen nicht ohne Ordnung, wie vorher, ſondern unter gemäßigtem Trompetenklang, ohne daß einer vorſprang, einher, von oben durch Sturmdächer gedeckt, vor ſich geflochtene Schanzkörbe. Nachdem ſie in der Nähe

eines Pfeilſchuſſes angekommen waren, konnte das Perſiſche Fußvolk mit den Schilden den aus unſern Maſchinen geſchoſſenen Pfeilen nur mit Mühe ausweichen, und man ſtellte die Mannſchaft weiter aus einander, weil keine Art von Geſchoß ohne Wirkung blieb: auch der geharniſchten Reiter Hitze kühlte ſich ſehr ab, und ihr Rückzug gab den Unſrigen neuen Muth. Weil dennoch die feindlichen, auf den mit Eiſen beſchlagenen Thürmen ſtehenden Maſchinen unſere Mauern von der Höhe herab nur zu glücklich beſtrichen, ſo koſtete uns dieſe Lage, der wir unſerer Seits nicht abzuhelfen vermochten, nicht wenig Blut, bis endlich bei einbrechendem Abend beide Theile ſich Raſt gaben, und wir den größten Theil der Nacht mit Erfindung eines Mittels zubrachten, wodurch wir jene Lage für uns weniger gefährlich machen könnten.

Nach mancherlei Ueberlegungen beſtimmten wir uns zu einem Entſchluß, wie ihn uns die dringende Noth in der Eil nehmen ließ, den vier feindlichen Balliſten eben ſo viel Skorpionen entgegen zu ſtellen. Schon hatten wir ſie behutſam, welches nicht ohne viele Geſchicklichkeit geſchehen kann, von ihrem Standorte weggenommen, und ſtanden im Begriff, ſie aufzuſtellen, als ein trauriger Morgen für uns anbrach, der uns furchtbare Rotten von Perſern zeigte, begleitet von einem Elephantenzuge, deren gräßlicher Ton und gräßliche Maſchinen das ſchreckhafteſte ſind, was Menſchenſeelen ſich denken können. Indem man uns ſo von allen Seiten durch Waffen und Dämme und ungeheure Thiere gewaltig

zuſetz=

zuſetzte, ließen die eiſernen Schleudern der Skorpionen von unſern Mauern runde Steine ſpielen, welche die Fugen der Thürme aus einander trieben, und Balliſten und Arbeiter niederſtürzten, daß einige ohne weitere Verwundung im Fallen ihr Leben verloren, andere unter der Laſt der Thürme todt blieben. Die Elephanten trieben wir aufs kräftigſte dadurch zurück, daß wir ihnen überall mit Feuerballen zuſetzten: denn ſobald ihnen dieſe auf die Haut kamen, kehrten ſie um, ohne ſich von ihren Reitern halten zu laſſen; auch ſetzten wir die übrigen Werke der Feinde in Brand, und das Gefecht ward durch dies alles nur deſto lebhafter. Der Perſiſche König ſelbſt, der ſonſt perſönlich ſich in das Gefecht zu miſchen nicht verbunden iſt, ſah ſich doch durch das über ſein Heer einbrechende Ungewitter aufgefordert, ein ganz neues und bisher ungewöhnliches Beiſpiel der Tapferkeit dadurch zu geben, daß er ſich in die dichten Schaaren gemeiner Krieger hineindrängte. Weil aber die ihn umgebende Schaar ſeiner Begleiter ſeine Perſon auch in der Ferne nicht verkennen ließ, ſo ſchoß man Pfeile in Menge auf ihn ab; viele ſeiner Trabanten wurden erlegt, er aber entkam, und eilte von einem Trupp zum andern, um Anordnungen zu treffen, bis er, ohne durch den traurigen Anblick ſo vieler Todten und Verwundeten etwas von ſeinem Muthe zu verlieren, endlich am Abend ſeinem Heere eine kurze Ruhe zu genießen erlaubte.

Kap. 8.

Kap. 8.

Aber auch nur die Nacht konnte das Gefecht unterbrechen, und kaum hatten wir uns durch kurzen Schlaf erquickt, als der König beim Anbruch der Morgenröthe, vor Zorn und Erbitterung ſchaumend, mit dem feſten Vorſatze, ſeine Abſicht auf Koſten der Geſetze der Menſchlichkeit durchzuſetzen, ſeine Völker vom neuen gegen uns aufbot. Seine Thürme waren, wie wir vorher bemerkten, in Brand geſetzt; man verſuchte alſo, durch hohe Dämme nah an der Mauer ſeinen Endzweck zu erreichen, aber auch die Unſrigen dämmten und thürmten ihrer Seits auf, was ſie konnten, um auf Werken von gleicher Höhe und mit gleichem Muthe die wirkſamſte Gegenwehr zu thun.

Lange blieb das blutige Gefecht unentſchieden; Furcht eines augenblicklichen Todes belebte jedermann zu der herzhafteſten Vertheidigung, und der Streit war von beiden Seiten zur höchſten Anſtrengung gediehen, als der unveränderliche Schluß des Schickſals endlich zwiſchen den kämpfenden Parteien entſchied, und der von uns ſo mühſam aufgeführte Damm, wie durch ein Erdbeben erſchüttert, einſtürzte, den Raum zwiſchen der Mauer und dem feindlichen Damme wie eine breite Heerſtraße oder Brücke den Feinden ebnete, ihnen das Eindringen in die Stadt ohne alle Hinderniß erleichterte, der gröſſere Theil der unſrigen hingegen verſchüttet, oder vor Entkräftung unthätig gemacht ward. Zwar eilte man von allen Seiten herbei, um eine ſo unerwartet einbrechen-

brechende Gefahr abzuwenden: aber gerade durch dieſe Eilfertigkeit hinderte einer den andern, und eine ſo glückliche Ausſicht befeuerte die Feinde zu deſto größerer Kühnheit. Alles, was Waffen trug, zog ſich auf Befehl des Königs in dieſe Gegend her, man griff zu dem Schwert, Blut ſtrömte von beiden Seiten, Leichname füllten des Grabens Zwiſchenraum, gaben aber dadurch dem eindringenden Feinde nur freiere Bahn, bis ihre hitzigen Schaaren in überwiegender Menge die Stadt erfüllten, die Unſrigen hingegen, aller Hoffnung ſich zu wehren oder zu fliehen beraubt, die wehrloſen nicht minder als die bewaffneten wie das Vieh niedergeſäbelt wurden.

Schon war es mehr Nacht als Abend, und noch kämpfte eine Menge der Unſrigen mehr muthig als glücklich mit den Feinden, als Ich in einem entlegenen Theile der Stadt nebſt zwei andern durch Dunkelheit der Nacht begünſtigt, mich verbarg, durch ein Pförtchen, das man nicht beobachten zu dürfen glaubte, mich davon machte, und der rauhen Wege kundig, und durch Gewandtheit meiner Gefährten unterſtützt, beim zehnten Meilenſteine ankam. Hier ruhten wir ein wenig aus, ſtanden im Begriff, unſern Weg fortzuſetzen, und ich wenigſtens fühlte mich durch einen ſo weiten Weg zu Fuß, zu dem ich als Freigebohrner durch mehr zärtliche Erziehung nicht gewöhnt war, faſt zu Boden gedrückt, als mir plötzlich ein ſchauderhafter Anblick aufſtieß, der mir aber bei meiner großen Ermüdung eine ſehr willkommene Erleichterung ward. Ein Mann vom Troß ritt ein flüchtiges, wildes Pferd ohne Sattel, hatte

aber,

aber, um ſich einigermaßen Haltung zu geben, wie gewöhnlich, den Zügel, der zum Führen des Pferdes diente, feſt um den linken Arm gewunden: das Thier ſetzte ihn aber bald ab, und weil er ſich vom Zügel nicht losmachen konnte, ward er über Stock und Stein geſchleift, hielt aber doch durch die Schwere des zerſtückten Leichnams das ermüdete Thier ſelbſt auf. Ich benutzte alſo dieſen günſtigen Umſtand, ſchwang mich auf das Packpferd, und kam mit meinen Begleitern bei den warmen Schwefelbädern nach einem beſchwerlichen Ritte an. Brennenden Durſt litten wir vor Sonnenhitze, krochen lange umher, um Waſſer zu finden, entdeckten endlich einen ziemlich tiefen Brunen, zu tief wenigſtens, um hinabzuſteigen: Seile hatten wir auch nicht, aber die Nothwendigkeit, die beſte Lehrerin im Nothdrange, brachte uns auf den Einfall, die linnenen Kleider, die wir trugen, in längliche Stücken zu zerſchneiden: aus dieſen drehten wir ein langes Seil zuſammen, und knüpften die Unterlage *) des Helmes eines unſerer Begleiter unten an, ließen ſie dann in den Brunnen hinabfallen, ſie zog Waſſer wie ein Schwamm, und löſchte den uns quälenden Durſt reichlich. Von hier aus eilten wir, ſo ſchnell wir konnten, nach dem Euphrat hin, um auf der Fähre, die ſeit langer Zeit zur Ueberfahrt von Menſchen und Vieh diente, das jenſeitige Ufer zu erreichen. Aber plötzlich wurden wir einen in größter Unordnung fliehenden Zug Römiſcher

*) Cento. War eine Kappe von Filz, die man unter dem Helme trug, um das Reiben deſſelben zu verhindern.

miſcher Reiter gewahr, hinter ihnen eine noch gröſſere Schaar nachſetzender Perſer, von denen wir uns nicht zu erklären wußten, wie ſie uns ſo geſchwind auf den Nacken gekommen ſeyn könnten. Dieſes Beiſpiel machte uns indeß begreiflich, wie jene Erdenſöhne nicht aus der Erde Schoos gewachſen, ſondern ihre Exiſtenz ihrer außerordentlichen Schnelligkeit zu verdanken hatten: — jene Erdenſöhne meine ich, die, weil ſie an mehreren Orten ganz unvermuthet zum Vorſchein kamen, den Namen Sparten*) erhielten, und nach der Erzählung der alten Welt, die gern alles durch Fabeln vergrößerte, aus der Erde gewachſen ſeyn ſollten. Beſtürzt über die gemachte Entdeckung, ſahen wir ſchnelle Flucht als das einzige Mittel uns zu retten an, ſuchten durch Gebüſch und Wald die ſteileren Berge zu erklimmen, gelangten dann nach Melitina**) einer Stadt in Klein-Armenien, wo wir uns an einen reiſefertigen Gefährten anſchloſſen, und endlich in Antiochien ankamen.

Kap. 9.

Indeß beſchloſſen Sapor und ſeine Perſer, weil weiter landeinwärts zu dringen der zu Ende gehende Herbſt, und der Aufgang des Geſtirnes der Böcklein nicht erlaubte, unſere Gefangenen und Beute vor ſich

her,

*) D. i. die aus den geſäeten Zähnen des von Kadmus erlegten Drachen aus der Erdr hervorgewachſenen Menſchen, über die ich auf Apollodor B. 3. K. 4. und Heynens Noten S. 554 verweiſe.

**) Eine in ſpätern Zeiten unter dem Namen Malatia ſehr bekannte Stadt, und Vaterland des berühmten Abulfaradſch.

her, in ihr Land zurückzukehren. Doch bemerke ich noch, daß außer dem Morden und Plündern in der zerſtörten Stadt der Comes Aelian (B. 18. K. 9.) und die Tribunen, durch deren Thätigkeit ſich die Stadt ſo lange gehalten, und die Perſer ſo vielfachen Verluſt erlitten hatten, auf eine unedle Art ans Kreuz geſchlagen, Jacobus und Cäſius, Kriegszahlmeiſter des Generals der Reiterei *) und andere Officiere der Garde mit auf den Rücken gebundenen Händen fortgeführt, gebohrne Perſer aber, die jenſeit des Tigris her waren, denen man vorzüglich nachſpürte, ohne Unterſchied des Standes bis auf den letzten Mann niedergemacht wurden.

Aber für Craugaſius Gemahlin, (B. 18. K. 10.) der man ohne die geringſte unedle Zumuthung, als edler Dame alle Achtung erwies, war es doch immer ein trauriger Gedanke, ohne ihren Gemahl in eine neue Welt verſetzt zu werden, ſo wahrſcheinlich ſie auch aus ihrer gegenwärtigen Behandlung ſchließen konnte, ihre Lage nichts weniger als verſchlimmert zu ſehen. Zärtlichkeit gegen ihren Gemahl, und Hinſicht auf die Zukunft füllten ihre Seele mit gleichem Kummer: Wittwenſtand war für ſie ein eben ſo trauriger Gedanke, als neue Vermählung. Sie ſandte alſo einen ihrer zuverläſſigſten Vertrauten ab, um ſich über das Gebirge von Izala, zwiſchen den Bergfeſten Maride und Lorne heimlich bis Niſibis durchzuſchleichen, und ihrem Gemahl die mitgegebenen mündlichen Aufträge, und zugleich kleine Erinnerungen an geheime Scenen ihres

*) Numerarii adparitionis magiſtri equitum.

res ehelichen Lebens zu überbringen, um ihn durch dieſe Nachricht von ihrem Schickſal geneigt zu machen, ein glückliches Leben noch ferner mit ihr zu theilen. Mehr bedurfte es bei dem willigen Boten nicht, den Auftrag zu übernehmen; durch Wälder und Gebüſche kam er mit eilenden Schritten vor Niſibis an, wollte von ſeiner Dame nichts geſehen haben, äußerte vielmehr, ſie ſey wahrſcheinlich todt — er ſey froh, daß er für ſeine Perſon aus dem feindlichen Lager habe entrinnen können. Man nahm weiter keine Notiz von ihm, aber nun richtete er ſeinen Auftrag bei Craugaſius aus: und auf erhaltene Verſicherung, daß er, wenn es ſich ohne Gefahr thun ließe, jedes Schickſal mit der Gemahlin zu theilen mit Vergnügen bereit wäre, machte ſich der Bote wieder auf den Weg, um ſeiner Gebieterin eine ſo erwünſchte Nachricht zurückzubringen. Dieſe ließ dann ſogleich durch den Feldherrn Tamſapor demüthig beim König anfragen, ob er wohl, wenn es die Umſtände erlaubten, vor ſeinem Abzuge aus dem Römiſchen Gebiete die Unterwerfung ihres Gemahls anzunehmen die Gnade haben würde.

Die eben ſo plötzliche Erſcheinung als Abreiſe jenes Menſchen, der als vorgeblich entronnener Gefangener, dennoch noch einmal kam, und eben ſo geſchwind verſchwand, erweckte bei dem General Caſſian und andern obrigkeitlichen Perſonen in Niſibis Verdacht, und man ſuchte dem Craugaſius durch die heftigſten Drohungen das Geſtändniß abzunöthigen, daß er um die Her- und Hinreiſe des Menſchen wiſſen müſſe. Aus Furcht, ſich der Verrätherei be-

ſchuldigt zu ſehen, und ängſtlicher Beſorgniß voll, man möchte etwa durch einen Ueberläufer erfahren, daß ſeine Gemahlin noch lebe, und mit vorzüglicher Achtung behandelt würde, bewarb er ſich zum Schein um eine andere Gemahlin von vornehmer Geburt. Unter dem Vorwande, die Bedürfniſſe des Schmauſes beim Beilager zu beſorgen, begab er ſich auf ein achttauſend Schritt von der Stadt entferntes Landgut, ſetzte ſich aber auf erhaltene Nachricht von der Ankunft einer Perſiſchen Streifpartei auf ſein flüchtiges Pferd, entkam glücklich, ward auch, ſobald er ſich zu erkennen gab, mit Freuden aufgenommen, und am fünften Tage darauf an Tamſapor eingeliefert. Dieſer ſtellte ihn dem König vor, er bekam Vermögen, ſeine gefangenen Anverwandten und Gemahlin wieder, die er doch einige Monate nachher verlor, und bekleidete nach Antonin die nächſte Stelle am Hofe, wiewohl nach dem Ausdrucke eines vortreflichen Dichters: in einem weiten Abſtande *). Antonin beſaß mehr Genie; lange Erfahrung hatte ſeinem Charakter mehr Feſtigkeit gegeben, und was er unternahm, wußte er durch die zweckmäßigſten Mittel auszuführen: Craugaſius hingegen war von Natur mehr zu edler Offenheit geſtimmt, ob er gleich nicht weniger für verdienſtvollen Mann galt. Doch dies gehört in die Geſchichte der Folgezeit.

Der

*) Longo proximus intervallo. Aus Virgils Aen. B. 5. V. 320.

Der König ſelbſt, aus deſſen ruhigem Blicke man auch auf Gemüthsruhe hätte ſchließen ſollen, zum Schein auch höchſt vergnügt über Amidas Zerſtörung, fühlte doch tiefen Aerger im Innern ſeines Herzens kochen, daß er bei Belagerungen ſchon oft ſo traurigen Verluſt erlitten, und immer weit mehr Volk eingebüßt habe, als er von uns entweder gefangen bekommen, oder wenigſtens in verſchiedenen Schlachten erlegt hätte.

Dies war der Fall bei Niſibis und Singara geweſen: nicht glücklicher war er vor Amida, wo er nach einer mit ſeiner ganzen Heeresmacht unternommenen Belagerung in drei und ſiebzig Tagen dreißigtauſend Mann verloren hatte: — eine Zahl, die ſich durch Berechnung des Tribuns und Staatsſekretärs Diſcenes ſehr leicht ergab, weil bei den Todten ſich der Unterſchied zeigte, daß die Unſrigen bald nach ihrem Hinſterben verfallen und in Verweſung gehen, ſo daß man nach vier Tagen keine Geſichtszüge mehr unterſcheiden kann: die Leichname der Perſer hingegen wie dürre Klötze eintrocknen, ohne daß ihre Glieder modern, oder ihre Säfte aufgelöſet werden — eine Folge ihrer mäßigen Lebensart, und des ſehr trockenen Himmelsſtriches, unter dem ſie gebohren ſind *).

*) Daß auch zwiſchen den Hirnſchedeln eine Verſchiedenheit Statt gefunden, und z. B. die der Perſer ſehr dünn, die der Aegypter hingegen dicht geweſen, erzählt Herodotus B. 3. K. 12.

Kap. 10.

Während daß ſo vielerlei Unglücksſtürme im äuſſerſten Orient, einer dem andern folgten, ſah die ewige Stadt (Rom) den Leiden einer nahen Hungersnoth entgegen, und der wild drohende Pöbel, der ſich im Hunger das höchſte aller Uebel denkt, ſchmähte den damaligen Stadtpräfect Tertull mehr als einmal, doch ganz ohne Grund: denn an ihm lag es nicht, daß die Schiffe nicht zur beſtimmten Zeit mit den Lebensmitteln ankamen; vielmehr hatten ganz ungewöhnlich heftige Seeſtürme, und die widrigſten Winde dieſelben in den nächſten Meerbuſen einzulaufen genöthigt, aus denen ſie ſich ohne die augenſcheinlichſte Gefahr nicht heraus wagen durften, um den Hafen des Auguſts *) zu erreichen. Der Präfect, durch wiederholten Auflauf bedrängt, ſah, da einmal das Volk vom neuen weit heftiger wütete, als der drohende Mangel wirklich heiſchte, ſeiner Meinung nach kein Mittel, ſein Leben zu retten, weiter vor ſich, kam alſo auf den glücklichen Einfall, dem Pöbel, der, ſo wild er auch aufbrauſt, doch oft einen kleinen zufälligen Umſtand zu beachten pflegt, ſeine kleinen Söhne preis zu geben. „Sehet, ſagte „er, mit thränenden Augen, ſehet da eure Mitbür„ger, die, was doch die Götter verhüten wollen, „einerlei Schickſal mit euch dulden müſſen, wenn „nicht bald ein günſtiger Glücksſtern uns anſtrahlt. „Glaubt ihr aber durch ihre Ermordung eure trau„rige Lage abzuwenden, nun ſo ſind ſie eurer Gewalt „über-

*) Heißt auch in den Itinerarien der Stadthafen.

„ überlaſſen.“ Durch einen das Mitleiden ſo ſehr erregenden Auftritt ward das Volk, das ſeiner Natur nach ſich leicht zu ſanftern Empfindungen ſtimmen läßt, ruhig und ſtill, und ſah ſeinem kommenden Schickſale gelaſſen entgegen. Und kurz darauf ward durch die Güte der Gottheit, die Rom von ihrem Urſprunge an zu Glück erhob, und ihr eine ewige Dauer ſicherte, in dem Augenblicke, da Tertull in Oſtia im Tempel der Caſtorum *) Caſtor und Pollux) opferte, das Meer ruhig: der Sturm ſetzte ſich in einen ſanften Südwind um, die Schiffe ſegelten mit vollem Winde in den Hafen ein, und füllten die Speicher mit Korn im Ueberfluß.

Kap. II.

Bei dieſen traurigen Vorfällen ward Conſtantius, deſſen einzige Sorge nur auf den ruhigen Genuß ſeines Winteraufenthaltes in Sirmium ging, doch in ſeiner Ruhe durch eine ſchreckhafte Nachricht, der er längſt mit Bangigkeit entgegen geſehen hatte, geſtört, daß die Sarmatiſche Völkerſchaft der Limiganten, die, wie wir vorher erzählten, (B. 17. K. 12. 13.) ihre Herren aus ihren väterlichen Beſizzungen

*) Der Stadtpräfect, oder auch der Conſul zogen jährlich einmal mit dem ganzen Volke hinaus auf eine von der Tiber gebildete Inſel, und nach einem dem Caſtor und Pollux gebrachten Opfer machte man ſich unter Zelten und Lauben ſehr luſtig. Die Hauptſtelle davon ſteht bei Aethikus Kosmographie S. 20. und das Feſt heißt auch Majuma, wovon ſich eine eigene Abhandlung von Andr. Rivinus in Graevii Syntagm. Variar. Diſſ. S. 537. nebſt einer Abbildung S. 592. befindet.

jungen vertrieben hatten, ſich an die ihnen das Jahr vorher aus weiſen Abſichten angewieſenen Wohnplätze nicht gebunden, zwar ihrer veränderlichen Sinnesart nach nicht gerade Feindſeligkeiten ausgeübt, aber doch die angränzenden Gegenden in Beſitz genommen hätten, nach ihrer Gewohnheit wild umherſchwärmten, und, wenn man ihnen nicht bald wehrte, alles in Verwirrung ſetzen würden.

Der Kaiſer, überzeugt, daß die geringſte Verzögerung ihren Frevel nur mehr beſtärken müßte, zog von allen Seiten die rüſtigſten Krieger an ſich, und trat kurz nach Eintritt des Frühlings den Feldzug an, von dem er ſich einen glücklichen Erfolg in doppelter Betrachtung verſprach: einmal, weil das durch fette Beute des verwichenen Sommers bereicherte Heer ſich in Hoffnung ähnlicher Vortheile zu glücklicher Thätigkeit beſeelt fühlen würde; und dann, weil der damalige Präfect von Illyricum, Anatolius, für die nöthigen Bedürfniſſe im Voraus geſorgt hatte, ſo daß der Armee alles ohne gewaltſame Beitreibung zugeführt werden konnte. In der That hatte noch kein Präfect, wie jedermann überzeugt iſt, bis jetzt ſo glückliche Einrichtungen zu dem blühendſten Wohlſtande der nördlichen Provinzen getroffen, als er: durch Güte des Herzens, mit großen Geiſtesfähigkeiten verbunden, wußte er jedem ſinkenden Theile neue Haltung zu geben, erleichterte ihnen die drückende Laſt des Poſtweſens, wobei viele Haushaltungen zu Grunde gegangen waren, machte ihnen auch die beſte Hoffnung, ihnen Erlaß an der bisherigen Kopf- und Grundſteuer auszuwirken: und gewiß

wiß würden die Einwohner dieſer Provinzen nach Entfernung alles Anlaſſes zu Klagen auch ferner glücklich und ohne Bedrückung geblieben ſeyn, wenn nicht in der Folge die gehäſſigſten Namen künſtlich erſonnener Abgaben, wobei Cenſiten ſowohl als Einnehmer in gegenſeitiger Chikane zu weit gingen, und die einen ſich um den Schutz der Statthalter gegen Gewalthätigkeit bewarben, die andern ihren höchſten Reichthum in der höchſten Armuth aller andern ſetzten, den Erfolg gehabt hätten, daß dieſe Unglücklichen entweder aus dem Lande vertrieben wurden, oder den Entſchluß nahmen, ihren Leiden durch den Strick ein Ende machen.

Doch, um auf den Kaiſer zurückzukommen, ſo brach er, von dringender Gefahr aufgefordert, und mit den glänzendſten Hülfsmitteln verſehen, mit der Armee auf, und kam in Valeria, einer ehemals zu Pannonien gehörigen, nachher aber zu Ehren Valeriens, Diocletians Tochter eingerichteten und benannten Provinz an, ließ die Truppen am Ufer der Donau unter Zelten kampiren, um die Barbaren zu beobachten, welche vor ſeiner Ankunft unter der Hülle der Freundſchaft, eigentlich aber in der Abſicht zu plündern im ſtrengſten Winter in Pannonien einzurücken willens waren, wo Schnee und Eis, von Frühlingswärme noch ungeſchmolzen, den Fluß überall zu ebener Bahn machten, und unſerer Armee, bei Froſt und Reif unter freiem Himmel auszuhalten gar ſehr beſchwerlich fiel.

Der Kaiſer ſandte ſogleich zwei Tribunen und zwei Dolmetſcher an die Limiganten ab, um ſie beſcheiden

zu befragen, warum ſie nach Verlaſſung der ihnen durch einen Friedensbund, und auf ihre eigene Bitte angewieſenen Wohnungen in der Irre unſtät umherzögen, und ihnen unterſagte Gränzen beunruhigten? Ihre Antwort beſtand in leeren und ungegründeten Beſchuldigungen, und mit jeder Lüge, die ihnen die Noth eingab, ſuchten ſie den Kaiſer zur Verzeihung zu bewegen, erlaubten ſich ſogar die Bitte, er möchte ſeinen Groll gegen ſie ſchwinden laſſen, und ihnen über den Fluß zu gehen geſtatten, um ihm perſönlich ihre bisherige unbequeme Lage vorzuſtellen, mit dem beigefügten Erbieten, daß ſie jede Gegend im Römiſchen Reiche, wäre ſie auch noch ſo weit entlegen, ſich anweiſen zu laſſen, und in eine dauernde friedliche Hütte gehüllt, unter dem Schutze der wohlthätigen Göttin Ruhe, Laſt und Namen eines zinsbaren Volkes zu übernehmen gern bereit wären.

Im Taumel der Freude über dieſe von den Tribunen zurückgebrachte Nachricht, die den Kaiſer, ohne einen Schweistropfen zu vergießen, einer ſo wichtigen Unternehmung zu überheben ſchien, erlaubte er ſogleich allen herüberzukommen. Habſucht, von ſchmeichelnden Höflingen genährt, wirkte freilich zu dieſem Entſchluſſe mit; mit vieler Wärme ſuchten ſie ihn zu überreden, daß ihm nach Beilegung auswärtiger Kriege und überall hergeſtellten Frieden gemeine Soldaten gnug zulaufen würden, daß er überall Rekruten zum Ausleſen bekommen könnte, und daß die Provinzialen weit lieber den Dienſt abkaufen würden*) — eine

*) Mit andern Worten: Er ließ ſich von den Höflingen zu dem Grundſatze verleiten, daß eine Armee nur ihre

eine Hoffnung, die freilich für den Römiſchen Staat mehr als einmal die unglücklichſten Folgen gehabt hat. Man ſchlug alſo bei Aciminc um *) eine Art von Lager auf, und errichtete in der Mitte deſſelben eine Erhöhung in Form eines Tribunals, doch poſtirte man auch einige Schiffe mit rüſtigem Fußvolke bemannt, auf den Strom nahe am Ufer unter Anführung eines Feldmeſſers Innocentius, der dieſes Vorſichtsmittel in der Abſicht angegeben hatte, um den Barbaren, wenn ſie ſich etwa einen Auflauf gelüſten ließen, unvermuthet in den Rücken fallen zu können. Eine ſo ſchleunig getroffene Anſtalt machte zwar die Limiganten ſelbſt einigermaßen aufmerkſam, indeß ſtanden ſie mit demüthiger Miene und geſenktem Nacken da, obgleich die innern Gedanken ihres Herzens mit ihren Aeußerungen in Geberden und Worten in wahrem Widerſpruche ſtanden.

Kaum war nämlich der Kaiſer auf der Tribune erſchienen, um den freundlichſten Vortrag zu thun, und die Verſammlung als künftig gehorſame Unterthanen zu behandeln, als ein Barbar, von wilder Wut ergriffen, ſeinen Schuh nach dem Tribunal ſchleuderte, und den bei dieſen Völkern gewöhnlichen Kriegszuruf: Marha, mehr als einmal wiederholte. Und ſogleich folgte ihm die ganze Schaar wild durch einander, hob das fürchterliche Panier, und drang unter gräßlichem Geheul auf den Fürſten ſelbſt

 an.

ihre volle Zahl haben dürfe, ohne auf Tüchtigkeit oder Tapferkeit zu ſehen. Wie viel der Staat dabei litt, ſagt Ammian B. 31. K. 4. Vegez. B. 1. K. 7.

*) Soll Salankemen nicht weit von Peterwaradein ſeyn.

an. Dieſer ſah von ſeiner Erhöhung die ganze Fläche mit einer durch einander raſenden Schaar von Tauſenden bedeckt, und in den blanken Schwerten und Lanzen den nahen Tod vor ſich: blieb dennoch mitten im Gewühl von Barbaren und Römern, weil kein Ehrenzeichen den Feldherrn vom gemeinen Soldaten auszeichnete, unerkannt; beſtieg, weil er keinen Augenblick zu verlieren hatte, ein flüchtiges Pferd, und ritt in vollem Jagen davon. Einige Trabanten, die um den Feind zurückzutreiben, wie Feuerſtröme heranwogten, fielen tödtlich verwundet, oder wurden im Gedränge zu Boden getreten; auch kam der kaiſerliche Prachtſeſſel mit Gold ausgelegt, in der Feinde Hände.

Doch, ſobald ſich die Nachricht verbreitete, daß der Kaiſer ſich in der äußerſten Gefahr befunden, und noch jetzt ſein Leben nicht geſichert ſey, hielten es unſere Soldaten für ihre erſte Pflicht, ihn zu unterſtützen, (denn daß er glücklich entkommen wäre, wußte man noch nicht) und durch den herzerhebenden Gedanken ſeiner Rettung noch muthiger gemacht, ſtürzten ſie, in der Eil nur halb gerüſtet, unter lautem Feldgeſchrei in die Schaaren bis zur Verzweiflung hartnäckig kämpfender Barbaren hin. Eben ſo hitzig, durch Tapferkeit ihre eigene Schande [den Fürſten nicht geſchützt zu haben] zu tilgen, als an einem ſo hämiſchen Feinde Rache zu nehmen, machten ſie alles, was ihnen in den Weg kam, ohne Schonung nieder, traten Lebendige und Halbtodte und Leichname unter die Füße, und kaum war die mordende Fauſt des feindlichen Blutes halb ſatt, als

ſchon

ſchon ganze Schaaren Erſchlagener um ſie her gethürmt da lagen. Glücklich wurden die Rebellen zurückgetrieben, und entweder niedergemacht, oder vor Schrecken aus einander geſprengt: wenige ſetzten die Hoffnung ihrer Lebensrettung auf vergebliche Bitten, mußten vielmehr unter deſto häufigern Wunden des Todes Bitterkeit fühlen. Alle waren bis auf den letzten Mann niedergehauen, als endlich die Trompete zum Rückzug blies. Einige der Unſrigen fand man freilich auch unter den Todten, doch nur die wenigen, die im ſtürmiſchen Angriff niedergetreten, oder im Gefecht gegen den wütenden Feind mit wehrloſer Bruſt Opfer des Todes wurden. Am meiſten verdient doch unter den Todten Cella, Tribun der beſchildeten Gardiſten (Scutarier) bemerkt zu werden, der gleich beim Anfange des Gefechtes vor allen voraus auf einen dichten Trupp Sarmater anſprengte.

Nach dieſem mörderiſchen Kampfe traf Conſtantius die unter den gegenwärtigen Umſtänden dienlichſten Anordnungen zur Sicherheit der Gränze, und ging mit dem frölichen Gefühl, Rache an einer trügeriſchen Nation genommen zu haben, nach Sirmium zurück, beſchleunigte auch hier die nöthigſten Anſtalten, ſo gut er konnte, und begab ſich nach Conſtantinopel, um dem Orient näher, den bei Amida erlittenen Verluſt zu erſetzen, die Armee durch Rekruten zu ergänzen, und gleich ſtarke Macht dem vordringenden Könige der Perſer entgegen zu ſtellen, der ganz gewiß, (wenn nicht Götter und vereinigte Sorgfalt mehrerer Menſchen ſeinen Vorſchritten ein Ziel ſetzten), ſich nicht an Meſopotamien begnügen, viel-

vielmehr ſeinen ſiegenden Waffen einen weitern Spielraum zu geben ſuchen würde.

Kap. 12.

So groß auch dieſe Bekümmerniſſe waren, ſo blieb man doch der im Staat ſchon ſo lange hergebrachten Sitte treu, und wenn man nicht gerade einen Bürgerkrieg erhob, ſo verkündigte doch die Trompete erdichtete Verbrechen beleidigter Majeſtät. Als thätiger Inquiſitor ward ein Mann angeſtellt, der mir ſo oft in den Weg kommt, der Staatsſekretär Paulus, der, Meiſter in jeder blutigen Kunſt, wie der Vorfechter, der von jedem bei Beerdigungsgefechten *) oder im Amphitheater bleibenden Gladiator Gewinn hatte, auch mit Folterbank und Henker zu mäkeln wußte. Wenn ihm eine unwiderſtehliche Neigung, andern zu ſchaden, zur Gewohnheit geworden war, ſo ließ er ſich auch zu geheimen Ränken herab, und verwickelte die unſchuldigſten Perſonen in die gefährlichſten Criminalproceſſe, und zog aus fremden Leiden den ſchändlichſten Vortheil.

Veranlaſſung zu dieſen ins Unendliche gehenden Unterſuchungen gab ein ſehr geringer und unbedeutender Umſtand. An der äußerſten Gränze von Thebais liegt eine kleine Stadt Abydum *), wo das Orakel eines dieſer Stadt geeigneten Gottes, Beſa *) genannt,

*) Nach allen Erklärungen, die ich über dieſe Stelle finde, wußte ich ſie nicht beſſer zu übertragen. Wahrſcheinlich, dachte ich, haben dieſe Laniſten für jeden Abgang eines ihrer Gladiatoren Erſatz erhalten, und von dieſer Idee geleitet ſah Ich wenigſtens keine Schwierigkeit weiter.

Nach d'Anville Memoires S. 185. jetzt Madfune, nach

genannt, die Zukunft enthüllte, und von alten Zeiten her von den Bewohnern der umliegenden Gegenden als heilige Stätte verehrt ward. Weil nun einige perſönlich oder durch andere das Verzeichniß ihrer Anfragen und Wünſche eingereicht, oder auf ihre im beſtimmteſten Ausdrucke vorgetragenen Bitten die Antworten der Gottheit zu wiſſen verlangt hatten, ſo waren die Papiere oder Pergamentzettel, mit dergleichen Bitten beſchrieben, bisweilen auch nach ertheilter Antwort im Tempel liegen geblieben. Von dieſen machte man den hämiſchen Gebrauch, ſie dem Kaiſer in die Hände zu ſpielen, der, überhaupt engherzig, und ſonſt in weit ernſthaftern Fällen taub, doch auf dieſen Punkt, wie man im Sprichwort ſagt, weicher als ein Ohrläppchen, von dem

klein-

nach Savary Aegypten Th. 2. S. 58. ein Derwiſch-Kloſter Scheik Abadeh. Nahe dabei lag eine andere Stadt Antinoe, oder Antinoupolis B. 22. K. 16. (jetzt nach d'Anville S. 178. Euſene; nach Abulfeda Enſineh, Zauberſtadt), oder auch Beſantinoe, aus Beſa und Antinous zuſammengeſetzt, wie Caſaubonus über Spartians Hadrian K. 14. aus Helladius beim Photius Cod. 279. anführt. Vielleicht, ſagt Jablonsky, Pantheon B. 3. S. 201. iſt die Verehrung des Beſa aus Abydos in die neue Stadt Antinoe übergegangen. — Der Gott Beſa ſelbſt gehört unter die kleinen Localgottheiten, von denen Reineſius de Deo Endovellico, in Crenii Muſeo Philol. II. p. 333. ein Verzeichniß giebt, das ſich aber jetzt vermehren läßt. Jablonsky a. a O. weiß auch keine weitere Nachricht von dieſem Gotte zu geben, und bemerkt nur, daß ſein Name ſich in verſchiedenen Menſchennamen wieder finde. Außer andern von ihm genannten Männern hat er noch in ſeinem Handexemplare, das ich beſitze, beigeſchrieben: *Forte Enbes Propheta*, cuius in Theſ Gruteri p. CCCXIV. Inſcr. 2. mentio occurrit, a *Beſa* etiam nomen habuit. Nam Eμ-βηs ſignificat *Beſiacum* vel *conſecratum Beſae*.

leinlichſten Argwohne gepeinigt in bitterer Galle
ufbrauſte, und ſogleich dem Paulus in den Orient
inzureiſen befahl, mit dem Auftrage, als ein durch
Erfahrung erprobter Held, die Unterſuchung nach
einem Gutbefinden einzuleiten. Er wählte alſo zum
Criminalrichter den Modeſtus, damals Comes im
Orient, der in der That zu dergleichen Geſchäften
ungemeine Talente beſaß, mit Uebergehung des prä-
toriſchen Präfects Hermogenes Poeticus, deſ-
ſen ſanftere Gemüthsart dieſe Abſicht nicht zu erfül-
len ſchien.

Paulus, mörderiſchen Grimm ſchnaubend, ſchritt nun ſogleich zu Vollziehung ſeiner Inſtruction; tückiſche Kläger durften angeben, wen ſie wollten, und faſt aus dem ganzen Römiſchen Reiche wurden ganze Schaaren, Vornehme und Geringe herbeigeführt, deren einige unter laſtenden Feſſeln ſeufzten, andere im Gefängniß ſtarben. Zur nächſten Zuſchauerin dieſer Mordſcenen wählte man die Stadt Scythopolis (Baiſan) in Paläſtina, die zu dieſer Abſicht ſich aus einem doppelten Grunde empfahl, einmal, weil ſie mehr abgelegen *), und dann, weil ſie in der Mitte zwiſchen Antiochien und Alexandrien lag, welche Städte die meiſten Schuldigen lieferten.

Einer der erſten Inquiſiten war Simplicius, des Expräfecten und Conſularen Philipps Sohn, deſſen Anklage man darauf begründete, daß er das Orakel befragt hätte, ob er ſich wohl auf künftige Fürſtenwürde Hoffnung machen dürfe: auf Befehl des

*) Wo dieſe Schändlichkeiten weniger Aufſehen machten, als in einer gröſſern, mehr volkreichen Stadt.

des Kaiſers, der in ſolchen Fällen auch dem treueſten Diener keinen Fehler, geſchweige ein Vergehen verzieh, ward er peinlich befragt, und war zwar ſo glücklich mit ganzer Haut abzukommen, doch ward ihm ein beſtimmter Verbannungsort angewieſen. Auf ihn folgte Parnaſius, Expräfect von Aegypten, ein Mann von geradem Charakter, der, ſo nah er auch der Gefahr kam, den Kopf zu verlieren, doch am Ende auch nur mit dem Exil beſtraft ward: lange vorher hatte man ihn oft erzählen hören, daß er ehemals, kurz vorher, ehe er aus Paträ, einer Stadt in Achaja, wo er gebohren und anſäßig war, weggegangen, um ſich nach einem Amte umzuſehen, einen Traum gehabt, worinn viele Schattengeſtalten in tragiſcher Kleidung ihn in ihre Mitte genommen zu haben geſchienen hätten. Dann ward Andronikus *) als ſchöner Geiſt und Dichter berühmt, vor den Richterſtuhl gebracht; aber er wußte, ſeiner Unſchuld ſich bewußt, jeden ungegründeten Verdacht, den man auf ihn bringen wollte, mit ſo feſter Zuverſichtlichkeit abzulehnen, daß man ihn für wirklich ſchuldlos erklärte. Auch ein Philoſoph Demetrius **), mit dem Beinahmen Chytras, ein bejährter, aber an Geiſt und Körper rüſtiger Mann, ward wirklich überführt, (dem Gott Beſa) einigemal geopfert zu haben: dies geſtand er ſelbſt ein, verſicherte aber, er habe das von jungen Jahren

*) Kommt beim Libonius und Themiſtius als Dichter vor.

**) Ein cyniſcher Philoſoph, welches ohne Zweifel das im Texte ſtehende et corpore durus et animo ausdrücken ſoll. Julian nennt ihn doch Chytron.

Digitized by Google

ren an gethan, um ſich in der Gnade des Gottes zu erhalten, nicht durch vorwitzige Fragen ſich zu hohen Gedanken verleiten zu laſſen, wie er denn überhaupt glaube, daß Niemand in der Abſicht den Gott befragt habe. Lange auf die Folter geſpannt, blieb er doch, von ſeinem guten Gewiſſen unterſtützt, ohne ſich zu widerſprechen, immer unerſchrocken bei einerlei Ausſage, und erhielt ohne weitere Strafe die Erlaubniß, nach Alexandrien, woher er gebürtig war, zurückzugehen.

Dieſe und einige andere rettete die gerechte Göttin des Schickſals, die doch immer die Unſchuld begünſtiget, von naher Gefahr des Todes. Weil aber falſche Anklagen ſich wie Peſt verbreiteten, und ihren Fallſtricken eine unendliche Ausdehnung gaben, ſo ſtarben einige an den Folgen der Folter, andere eines noch ſchmerzhaftern Todes, und ihr Vermögen ward eingezogen. Den Ton zu dieſen traurigen Auftritten gab Paulus an, deſſen Herz eine unerſchöpfliche Fundgrube von Ränken und Methoden, andere unglücklich zu machen war, von deſſen Wink, wenn ich ſo ſagen darf, Leben und Glück eines jeden Menſchen, der auf Gottes Erdboden wandelte, abzuhangen ſchien. Es durfte nur jemand ein Amulet für das viertägige Fieber oder eine andere Krankheit am Halſe tragen, oder von übelgeſinnten Menſchen angegeben werden, Abends über ein Grab gegangen zu ſeyn, ſo ward er für Giftmiſcher oder für Zauberer gehalten, der unter ſchauernden Gräbern nach luftigen Truggeſtalten umherſchwebender Seelen haſchte, und hatte gewiſſe Todesſtrafe zu erwarten.

Ueber-

Ueberhaupt erfuhr man bei dem ganzen Geſchäft mit ſo ernſtem Eifer, als ob eine ganze Menge Menſchen den Apoll in) Clarus, die Eichen zu Dodona, oder das ehemals berühmte Delphi beſtürmt hätten, um dem Kaiſer Unglück zu prophezeien. Und die Rotte der Höflinge — bot alle ihre Talente auf, die ſchändlichſten Schmeicheleien aufzufinden, ſicherte ihrem Gebieter Verſchonung von jedem Leiden der Menſchheit zu, und pries ſein Glück, von je her ſo ſchnell und ſo thätig jeden Verſuch auf ſein Leben vereitelt zu haben, mit lauter Stimme.

Daß man über dergleichen Dinge ſtrenge Unterſuchung anſtellte, wird im Ganzen kein vernünftiger Mann tadeln. Wir läugnen ja nicht, daß das Leben eines rechtmäßigen Fürſten, der doch Beſchützer und Vertheidiger guter Bürger ſeyn ſoll — ein Leben, von dem ſo viele andere abhangen, durch vereinigte Kraft Aller geſichert ſeyn müſſe, und um es deſto kräftiger zu ſichern, haben in dem Falle, wo die Ehre beleidigter Majeſtät aufrecht zu erhalten war, ſchon die Corneliſchen Geſetze keinen auch noch ſo vornehmen Stand von Unterſuchung oder auch Tod frei ſprechen wollen. Aber bei ſo traurigen Auftritten in zügelloſer Uebertreibung ſich ſelbſt gefallen, iſt doch auch unanſtändig, man müßte denn Despot, nicht Regent der Unterthanen ſeyn wollen. Billig ſollte man hierin den Tullius (Cicero) zum Muſter nehmen, der, wenn es in ſeiner Willkühr ſtand, gelind oder ſtrenge zu verfahren, dennoch immer, wie er ſelbſt ſagt, lieber Gründe zur Verzeihung, als

Gelegenheit zu Strafen ſuchte, worin ihm gewiß jeder bedächtige und überlegſame Richter folgen wird.

Um dieſe Zeit kam auch in Daphne, jener angenehmen und reizenden Vorſtadt Antiochiens eine Mißgeburt zur Welt, eben ſo ſchrecklich anzuſehen, als zu beſchreiben, ein Kind nämlich mit zwei Köpfen, jeder Kopf mit zwei Zähnen und Einem Barte, mit vier Augen und zwei ſehr kurzen Ohrlappen verſehen: eine Mißgeſtalt, die ohne Zweifel ein Vorzeichen der Verſchlimmerung des Staats war. Dergleichen Mißgeburten ſind eben nicht ſelten, und können allerhand vorbedeuten: weil man aber nicht mehr, wie ehemals, den dadurch geäußerten Zorn der Götter zu verſöhnen ſucht, bleiben ſie unbekannt, kommen wenigſtens nicht ins große Publicum.

Kap. 13.

Jetzt war es auch, wo die Iſaurier, die nach den vorher erzählten Vorfällen, und nach dem Verſuche, die Stadt Seleucien zu belagern *), ſich ruhig verhalten hatten, nach und nach, wie Schlangen zur Frühlingszeit aus ihren Löchern muthig aufſpringen, wieder auflebten, ihre felſichten und ungebahnten Wälder verließen, ſich in dichte Schaaren rotteten, und durch Raub und Mord ihre Gränznachbarn beunruhigten, auch als Bergbewohner, und in flüchtigem Laufen über Klippen und in Gebüſchen geübt, unſre Kordons umgingen. Um ſie mit Gewalt

*) S. Buch 14. K. 2. 8. einmal B. 27. K. 9. zum auch kommen ſie unten nach Vorſchein.

walt oder Güte zur Vernunft zurückzubringen, ward Lauricius, mit dem Titel eines Comes abgeſandt, ein Mann von groſſer politiſcher Einſicht, der auch mehr durch Drohungen, als wirklichen Ernſt dem Uebel gröſstentheils abhalf, ſo daſs, ſo lange er auch Statthalter blieb, doch nichts in derſelben Gegend vorfiel, das geahndet zu werden verdient hätte.

Zwanzigſtes Buch.

Inhalt.

Kap. 1. Lupicin wird mit einer Armee nach Britannien geſandt, um den Streifereien der Scoten und Picten zu wehren. — Kap 2. Urſicin, General des Fußvolkes wird nach Hofe entboten, und bekommt den Abſchied. — Kap. 3. Sonnenfinſterniß — Nebenſonne — Urſachen der Sonnen- und Mondsfinſterniſſe — Phaſen des Mondes — Kap. 4. Julian wird von den Gallicaniſchen Legionen, die ihm Conſtantius abzugeben, und in den Orient wider die Perſer folgen zu laſſen befiehlt, in den Winterquartieren zu Paris wider ſeinen Willen zum Auguſt ausgerufen. — Kap. 5. Rede Julians an ſeine Soldaten. — Kap. 6 Sapor belagert und erobert Singara: die Einwohner werden nebſt den berittenen Hülfsvölkern und zwei Römiſchen Legionen nach Perſien abgeführt, und endlich die Stadt zerſtört. — Kap. 7. Sapor erobert Bezabde, worinn drei Legionen zur Beſatzung lagen, beſſert dann ihre Mauern wieder aus, und verſieht ſie mit neuer Beſatzung und Proviant: hingegen thut er einen vergeblichen Angriff auf die Feſte Virta. — Kap. 8. Julians Brief an Conſtantius über den Vorfall in Paris. — Kap. 9. Conſtantius verlangt, Julian ſolle ſich an dem Namen eines Cäſars begnügen laſſen, welchem Begehren doch die Gallicaniſchen Legionen ſich mit einmüthiger Standhaftigkeit widerſetzen. — Kap. 10. Julian geht über den Rhein, überfällt die fränkiſche Völkerſchaft der Attuarier unvermuthet, viele werden gefangen oder erlegt, den übrigen wird auf ihre Bitte Friede zugeſtanden. Kap. 11. Conſtantius geht mit ſeiner ganzen Macht von Bezabde, muß aber die Belagerung aufheben. — Regenbogen.

Kap. 1.

N. C. Geb. 360. Dies waren die Begebenheiten, die in Illyricum und im Orient vorfielen. Aber in dem Jahre, da Conſtantius ſein zehntes und

und Julian ſein drittes Conſulat verwalteten, waren in Britannien die wilden Nationen der Scoten und Picten *) nach gebrochenem Frieden über die Gränzen geſtreift, neue Furcht befiel unſere von einer ganzen Reihe vorhergegangener Bedrängniſſe ſich kaum erholenden Provinzen, und Julian, der ſeine Winterquartiere in Paris hielt, fand, von andern Sorgen gedrückt, nach dem Beiſpiele des Conſtans, wie ich vorher in meiner Geſchichte erzählt habe, Bedenken, den jenſeits der See liegenden Provinzen in Perſon zu Hülfe zu eilen, um Gallien nicht ohne Statthalter zu laſſen, zu einer Zeit, wo die Wildheit der Alamannen einen neuen Krieg befürchten ließ. Er beſchloß alſo die Wiederherſtellung der Ruhe in Britannien, ſey's durch Waffengewalt oder gütlichen Vergleich, dem kommandirenden General Lupicin (B. 18. K. 2.) zu übertragen, einem Manne, der zwar perſönlichen Muth genug, und die Kenntniſſe eines Feldherrn vollkommen beſaß, aber auch den Kopf gewaltig hoch trug, und immer in tragiſchem Kothurn einherprunkte: — ein Mann, von dem ſich kaum beſtimmen ließ, ob er mehr geizig als grauſam wäre. Mit Ausgang des Winters kam er mit leichten Hülfstruppen der Aeruler und Bataver **), und zwei Möſiſchen Legionen in

*) Ammian iſt der erſte, bei dem dieſe Völker vorkommen.

**) Kommen zuſammen auch K. 4. und B. 27. K. 1. 8. vor, und gehören unter die Hülfstruppen. Notitia Imperii S. 1829. (Gräv.) Bataver ſind urſprünglich deutſche, Katten nämlich, wurden aber ſchon vor Cäſar von ihren Landsleuten verdrängt, und ließen ſich an der Waal nieder. Aeruler, (auch Eruler) ſind Scythen.

Bononien *) (Boulogne) an, brachte Schiffe zuſammen, ſchiffte ſich mit ſeiner ganzen Mannſchaft ein, langte unter günſtigem Winde am jenſeitigen Ufer bei Rutupiä (Richborough) an, und zog dann auf Lundinium (London) zu, um daſelbſt nach Beſchaffenheit der Umſtände einen beſtimmten Plan zu entwerfen, und dann ungeſäumt den Feldzug anzutreten **).

Kap. 2.

Indeſſen war noch während Amida's Belagerung der Feldherr des Fußvolkes, Urſicin als Barbations (B. 18, K. 3.) Nachfolger in dieſem Amte an Conſtantius Hoflager zurückgegangen, fand aber hier bald ſeine Verläumder wieder, die anfangs nur unter der Hand kränkende Nachrichten verbreiteten, bald aber erdichtete Beſchuldigen öffentlich gegen ihn ſchmiedeten. Der Kaiſer, ohnedem immer Sklav ſeiner Vorurtheile, und jeden hämiſchen Kläger zu hören geneigt, verordnete den Arbetio ***) und den Hofmarſchall Florentius (B. 15. K. 5.) zu Commiſſarien, die Urſachen des Verluſtes von Amida in förmliche Unterſuchung zu ziehen. Von augenſcheinlich wahren Urſachen wollten dieſe Männer nichts hören, und aus Furcht, den Oberkammerherrn Euſebius zu beleidigen, wenn ſie ganz offenbare Beweiſe,

*) Auch Geſſoriacum unten Kap. 9. Bononien iſt ein neuerer Name.

**) Ueberhaupt bitte ich mit dem ganzen Kapitel B. 27, K. 8. zu vergleichen.

***) General der Reiterei, von je her Urſicins Feind. B. 14. K. 11, beſ. B. 15, K. 2.

weiſe, daß der ganze Vorfall der hartnäckigen Unthätigkeit Sabinians beizumeſſen ſey, zu Protokoll nähmen, ließen ſie die Hauptſache liegen, und ſuchten die Unterſuchung auf Kleinigkeiten, die mit ihrem Geſchäft in keiner Verbindung ſtanden, zu lenken.

Der Beklagte, über dieſe Winkelzüge aufgebracht, appellirte an die höhere Inſtanz mit der Erklärung: „ Mag mir doch der Kaiſer verächtlich begegnen, „ ſo iſt doch die Sache in der That zu wichtig, als „ daß ſie von einem andern als ihm ſelbſt unterſucht „ und abgeurtheilt werden könnte: indeß kann ich „ ihm mein Vorgefühl nicht bergen, daß bey allen „ Klagen, die ihm der wahre Bericht über Amida's „ Schickſal abdringen wird, und ſo lange er ſich nur „ immer von Verſchnittenen gängeln läßt, dennoch „ die im nächſten Frühjahre zu befürchtende Zerſtükkelung Meſopotamiens auch durch ſeine perſönliche „ Gegenwart, und durch ſeine ganze Heeresmacht „ nicht zu hindern vermögen wird.“ Ueber dieſe Aeußerung, mit Zuſätzen und boshaften Deutungen bereichert, war der Kaiſer gewaltig aufgebracht, ließ die Unterſuchung eben ſo wenig fortſetzen, als die ihm bisher unbekannt gebliebenen Umſtände laut werden, entſetzte nur Urſicinen ſeines Amtes, und an ſeine Stelle ward Agilo durch einen ungeheuren Sprung von einem Tribun der ausländiſchen Haustruppen General des Fußvolkes.

Kap. 3.

Zu eben derſelben Zeit ſah man im Orient den Himmel in dunkele Finſterniß gehüllet, und vom erſten Anbruch der Morgenröthe bis zum Mittage funkelten die Sterne in vollem Glanze: das Schauerliche dieſer Scene ward noch durch die Aengſtlichkeit der Menſchen erhöhet, die, weil alles Tageslicht verdunkelt, und dem Auge des Erdbewohners entrückt zu ſeyn ſchien, eine mehr als gewöhnlich lange Verfinſterung der Sonne vermutheten. Doch ſie kam wieder zum Vorſchein, anfangs nur in der Geſtalt des ſichelförmigen Mondes, dann ward ſie bis zur Hälfte ſichtbar, bis ſie endlich wieder in voller Rundung da ſtand. Dieſe Erſcheinung iſt nicht immer ſo deutlich ſichtbar, und tritt nur dann ein, wenn der Mond in ſeiner monathlichen, veränderlichen Bahn *) nach einer beſtimmten Tagzahl auf denſelben Punkt wieder zu ſtehen kommt; das iſt **), wenn in eben demſelben Himmelszeichen der Mond in völlig gerader Linie unter die Sonne tritt, und eine kurze Zeit in den Punkten (Minutis) inne ſteht, welche man in der Sprache der Erdmeßkunſt Theile von Theilen nennt. Ob nun gleich die Bewegungen beider Himmelskörper nach der Beobachtung der Naturforſcher,

ſo

*) Cum poſt inaequales curſus intermenſtruum Lunae ad idem revocatur initium certis temporum intervallis. Weil intermenſtruum hier nicht, wie am Ende des Kapitels, die Bedeutung des Vollmondes haben kann, ſo bin ich Valeſius gefolgt, und habe iter menſtruum geleſen.

**) Scheint ſich vom Rande in den Text geſchlichen zu haben. Die nachfolgende Erklärung iſt doch um nichts deutlicher — iſt ja gelehrter.

ſo oft der Mond ſeine Laufbahn einmal vollendet hat, allemal gleich weiten Abſtand halten, ſo wird doch die Sonne deswegen nicht allemal in dieſen Tagen verfinſtert, ſondern nur dann, wenn der Mond in gleichſam ſchnurgerader Richtung zwiſchen der Sonne und unſerem Auge in die Mitte zu ſtehen kommt. Kurz, die Sonne erſcheint dann in vermindertem Glanze, wenn ſie und der Mond, der niedrigſte unter den Himmelskörpern, einander begleitend, beide ihre eigene Laufbahn halten, und ungeachtet des weiten Abſtandes, doch gegen einander, und wie Ptolemäus es treffend und ſchön ausdrückt, in die Dimenſionen zu ſtehen kommen, welche die Griechen in ihrer Sprache auf- und abſteigende elliptiſche Knoten *) nennen. Wenn ſie nun in dieſer Richtung die nächſtliegenden Flächen in Streifſchatten treffen, ſo wird die Verfinſterung nur ſchwächer ausfallen; hingegen, wenn ſie in dem Knoten ſelbſt inne ſtehen, und die auf- und abſteigende Bahn im ſcharfen Mittelpunkt durchſchneiden, ſo verbreitet ſich über den Himmel weit dichtere Finſterniß, und die Luft wird ſo dunkel, daß man auch die nächſten Gegenſtände nicht mehr erkennen kann.

Zwei Sonnen glaubt man dann zu ſehen, wann eine höher als gewöhnlich ſtehende Wolke, von dem ewigen Feuer der Sonne näher erleuchtet, den Glanz der Sonnenſcheibe wie in einem reinen Spiegel nachbildet.

*) ἀναβιβάζοντας καὶ καταβιβάζοντας ἐκλειπτικοὺς συνδέσμους. Lat. coagmenta defectiva.

Nun von den Mondfinſterniſſen. — Der Mond wird wirklich und ſichtbar nur alsdann verfinſtert, wenn er in völliger Rundung der Sonne gegen über, und von ihrer Bahn hundert und achtzig Grade, das iſt, im ſiebenten Zeichen des Himmels abſteht. Dies iſt nun zwar der Fall bei jedem Vollmonde, aber deswegen entſteht nicht allemal eine Verfinſterung. Weil aber der Mond der Erdbahn am nächſten, und unter den prachtvollen Himmelskörpern der unterſte iſt, ſo kommt er bisweilen gegen das auf ihn fallende Sonnenlicht ſo zu ſtehen, daß er durch den in keilförmiger Geſtalt auf ihn fallenden Erdſchatten *) auf kurze Zeit und nur zum Theil verdunkelt wird: oder ſeine Scheibe wird ganz verfinſtert, wenn beim Kreislauf der Sonne um die untere Sphäre, die Erde, als dichter Körper mit ihrer Rundung vor die Sonne tritt, und alſo dieſe den Mond mit ihren Strahlen nicht erleuchten kann, der, wie ſich aus mehreren Gründen ſchließen läßt, gar kein eigenes Licht hat. Wenn er alſo unter den gegebenen Umſtänden der Sonne gegen über zu ſtehen kommt, wird er, wie geſagt, ganz verfinſtert, und dieſen Stand gegen die Sonne nennen die Griechen Synodus Menos, (Synodalrevolution).

Men

*) Obiectu metae noctis in conum deſinentis. Cicero, von der Divination B. 2. Kap. 6. Incurrit in umbram terrae, quae eſt meta noctis. Auch von der Natur der Götter B. 2. K. 40. beſchreibt er die Finſterniſſen ſo: (Luna) tum ſubiecta atque oppoſita ſoli radios eius et lumen obſcurat: tum ipſa incidens in umbram terrae, cum eſt e regione ſolis, interpoſitu interiectuque terrae repente deficit.

Neu heißt der Mond, wenn er mit einer geringen Declination die Sonne gleichſam ſchnurgerade gegen ſich über hat. In den erſten Tagen ſeiner Erſcheinung bemerken wir von ihm nur ein ſehr ſchmales Lichtſtreifchen, wenn er nämlich von der Sonne weg, ſchon in das zweite Himmelszeichen eintritt. Rückt er in ſeiner Bahn weiter fort, und zeigt nun völlig ſeine glänzenden Hörner, ſo nennt man ihn Menoeides. Entfernt er ſich dann noch weiter von der Sonne, und erreicht das vierte *) Zeichen, ſo wird durch die mehr auf ihn fallenden Sonnenſtrahlen ſein Glanz noch heller, und er erſcheint in halber Rundung, weshalb ihn die Griechen Dichomenus (oder Dichotomus nennen. In noch weiterem Abſtande, nämlich im fünften Zeichen, ſieht man ihn von beiden Seiten in höckrichter Geſtalt, welches die Griechen durch Amphikyrtus ausdrücken. Steht er dann winkelrecht der Sonne gegen über im ſiebenten Zeichen, ſo erſcheint er nun in vollem Lichte. Wenn er aus dieſem ſiebenten Zeichen wieder heraustritt, welchen Stand man Apokruſis nennt, ſo nimmt er in gleichen Geſtalten wieder ab, und die Aſtronomen beweiſen aus mehreren Gründen, daß eine Mondfinſterniß nie anders als im Vollmonde **) eintreten könne.

Wenn

*) Nicht das fünfte, wie im Texte ſteht: Wenn er nämlich in dem neunzigſten Grad von der Sonne abſteht, und alſo die Hälfte ſeines Umlaufes von 180 Graden zurück gelegt hat, weswegen er eben von den Griechen Dichotomus, von den Lateinern dividua oder dimidia luna genannt wird. Valeſius.

**) tempore intermenſtrui.

Wenn ich vorhin ſagte, daß die Sonne bald im Aether, bald in niedern Regionen ihre Laufbahn halte, ſo muß man wiſſen, daß die Himmelkörper in Rückſicht auf das Univerſum eigentlich weder auf- noch untergehen, daß es uns vielmehr nur in unſerem Geſichtspunkte von der Erde aus ſo vorkomme, welche durch eine innere Kraft in ſchwebender Bewegung erhalten wird, und gegen das große Weltall nur einen kleinen Punkt ausmacht: und daß beim Aufblick in den Himmelsraum die an ihm befeſtigten Sterne, deren Standpunkt doch ewig derſelbe bleibt, unſerem kurzſichtigen Auge es ſcheint, als ob ſie ihren Standort verrückten. Doch es iſt Zeit, wieder einzulenken.

Kap. 4.

Zwar eilte Conſtantius in den Orient hin, wo nach einſtimmiger Ausſage der Ueberläufer und Kundſchafter neue Einfälle der Perſer neue Unruhen befürchten ließen, aber auf der Seele brannten ihm Julians Verdienſte, deren wachſender Ruhm ſich über mehrere Nationen verbreitete, und ſeinen durch keine Schwierigkeit geminderten Heldenmuth laut erhob, mit dem er mehr als einen Alamanniſchen König vom Throne geſtürzt, die vorher von den Barbaren ausgeplünderten oder zerſtörten Städte Galliens wieder erobert, und die Barbaren ſelbſt Tribut zu geben gezwungen hatte. Alles dies beunruhigte den Kaiſer nicht wenig, und weil er dieſen Ruhm immer mehr wachſen zu ſehen befürchten mußte, ſo ſandte

er,

er; wie man ſagte, vorzüglich auf Anſtiften des Präfects in Gallien *) Florentius, den Tribun und Staatsſekretär Decentius ab, um die Hülfsvölker der Aeruler und Bataver (Kap. 2.) nebſt den Petulanten **) und Celten, und einem Aushub von dreihundert Mann aus jeder Legion von Julians Armee ſich abgeben zu laſſen, und ihren Abmarſch unter dem Vorgeben zu beſchleunigen, weil ſie zu der im kommenden Frühjahre gegen die Perſer aufbrechenden Armee ſtoßen ſollten.

Der Befehl, dieſe Hülfstruppen und ausgehobenen dreihundert Mann zu ſchlennigem Aufbruch anzuhalten, war an Lupicin allein gerichtet, weil man ſeinen Uebergang nach Britannien bei Hofe noch nicht wußte: aber überdies noch aus den Haustruppen (Scutariern und Gentilen) die beſten Leute auszuheben, und dem Kaiſer zuzuführen, war dem Sintula, damals Oberſtallmeiſter (Tribunus Stabuli) Julians aufgetragen.

Julian ſagte zu dem allen kein Wort, und beruhigte ſich bei den Befehlen des Mächtigern: nur Eine Bemerkung glaubte er ohne Zurückhaltung ſich erlauben zu müſſen, daß man wenigſtens Leuten keinen Zwang anthun dürfe, die Haus und Hof jenſeit des Rheines verlaſſen, und blos auf die Bedingung

*) Iſt vom Hofmarſchall K. 2. zu unterſcheiden, und bereits B. 17, 3. als prätoriſcher Präfect in Gallien da geweſen.

**) Hatten dieſen Namen, weil ſie ſich etwa einmal vor andern muthwillig betragen hatten, (ſ. B. 22. K. 12.) wie denn die Benennung der Legionen nach ihren Sitten, oder nach ihrer Tapferkeit nichts ungewöhnliches iſt. z. B. Pia, Fidelis, Fulminatrix u. ſ. w. S. Naſt Kriegsalterthümer S. 444. f.

dingung, daß man ſie nie in Gegenden, über den Alpen gelegen, brauchen wolle, zu uns übergegangen wären: außerdem wäre zu befürchten, daß die von den wilden Völkern freiwillig zu unſeren Fahnen übergehenden Soldaten, deren Zahl in Rückſicht auf jene Bedingung bisher nichts weniger als unbeträchtlich geweſen wäre, gar ſehr zurückgeſchreckt werden möchten. Doch dieſe Vorſtellung blieb ohne Wirkung. Der Tribun fand nicht für gut, auf des Thronfolgers Klagen Bedacht zu nehmen, hielt ſich vielmehr an die Befehle des regierenden Kaiſers, hob die beſten, durch Muth und Gewandtheit ausgezeichneten Leute aus, und marſchierte mit ihnen ab, in der Hoffnung, bald noch weiter zu gehen.

Julian, bekümmert in Anſehung der übrigen vom Kaiſer verlangten Truppen, war mit ſich ſelbſt über die ganze Sache nicht einig, glaubte aber doch, mit der größten Behutſamkeit dabei verfahren zu müſſen: der Gedanke von der einen Seite an die Wildheit der Barbaren, von der andern an die Befehle des Mächtigern preßten ſeine Seele gleich ſtark, und die Abweſenheit des Feldherrn der Reiterei (Lupicins) machte ſeine Verlegenheit noch größer. Er entbot alſo vor der Hand den (prätoriſchen) Präfect (Florentius) zurück, der vorlängſt unter dem Vorwande, Proviant herbeizuſchaffen *) nach Vienne gegangen war,

*) Das gehörte allerdings zu ſeinem Amte mit. Bekanntlich hatten die prätoriſchen Präfecte nach Conſtantins Einrichtung mit dem eigentlichen Kommando der Armee nichts zu ſchaffen, wohl aber für Lebensmittel der Armee zu ſorgen (ſ. auch oben B. 14, K. 10.)

Die

war, im Grunde aber ſich der im Lager zu fürchtenden Unruhe entziehen wollte. Die Vermuthung dieſer Unruhen gründete ſich darauf, weil er, wie ich vorhin erzählte, wahrſcheinlich einen Bericht an den Hof hatte abgehen laſſen, wodurch der Gedanke, die tapferſten Streiter, längſt ein Schrecken der Barbaren, von der Galliſchen Gränze zurück zu entbieten, veranlaßt worden war. Jetzt bekam er Julians Brief, worinn er den Befehl und die Bitte fand, ſo bald als möglich zurückzukommen, um durch ſeinen guten Rath das Beſte des Staats befördern zu helfen, weigerte ſich aber hartnäckig, Folge zu leiſten, ſo ſehr ihn auch die deutliche Erinnerung in Julians Briefe, daß der prätoriſche Präfect ſich in dringenden Umſtänden nie von der Perſon des regierenden Herrn entfernen dürfe, auf bedenkliche Folgen in der Zukunft aufmerkſam machen mußte. Noch hatte Julian beigefügt, daß wenn der Präfect ſich ſeiner Pflicht entzöge, auch er die Ehrenzeichen der Cäſarwürde ablegen würde: denn rühmlicher ſey es doch immer, einem ihm zugedachten Tode muthig entgegen zu gehen, als ſich den Ruin der Provinzen beimeſſen zu laſſen. Doch der Präfect blieb auf ſeinem Starrſinn, und widerſetzte ſich jedem auch noch ſo billigen Befehle mit der äußerſten Hartnäckigkeit.

Julian, ſich ſelbſt überlaſſen, weil der Feldherr Lupicin abweſend ſeyn mußte, und der Präfect aus Furcht vor einem Tumult abweſend ſeyn wollte, hielt

die Einkünfte der Provinzen zu verwalten — waren überhaupt nach dem regierenden Herren die erſten Civilbeamten.

Digitized by Google

hielt endlich nach mancherlei Ueberlegungen fürs Beſte, die Heerſtraßen zu geſchwinderem Fortkommen der aus ihrem Winterlager ausgehobenen Soldaten aufs ſchleunigſte in guten Stand ſetzen zu laſſen. Kaum war dieſe Nachricht ruchtbar geworden, als man im Lager der Petulanten eine Schmähſchrift an der Erde liegen fand, worin unter andern auch dies ſtand: „Uns treibt man an der Erde äußerſte Gränzen als ſchuldige Miſſethäter hin, und unſere Weiber und Kinder ſollen in der Alamannen Sklaverei zurückkehren, aus der wir ſie mit unſerem Blute in mehr als einer Schlacht loskaufen mußten." Dieſe Schrift ward im Hauptquartier abgegeben, Julian las ſie, fand die darin geäußerten Beſchwerden wahr genug, befahl aber doch, die Soldaten ſollten nur immer in den Orient hinmarſchieren, wozu er ihnen die Erlaubniß, ſich der ſtationsweiſe angeſtellten größern Poſtwagen *) zu bedienen mit Vergnügen ertheilen wolle: und weil man über die Marſchroute lange nicht einig werden konnte, ſo beſchloß man endlich auf den Vorſchlag des Staatsſekretärs Decentius, ſie über Paris gehen zu laſſen, wo Julian bisher ſeinen beſtändigen Aufenthalt gehabt hatte, und noch hatte. Dies that man, der Fürſt ging ihnen, wie gewöhnlich, bis in die Vorſtadt entgegen, lobte jeden, den er perſönlich kannte, erinnerte ſie an ihre tapfere Thaten, und ermunterte alle durch die freundlichſten

Vor-

*) Clavularis (clabularis) curſus. Kommt im Theod. Codex mehrmal vor, und Saumaiſe über die Hiſtoria Auguſta B. 1. S. 279. hat vorzüglich eine gute Nachricht davon gegeben.

Vorſtellungen, getroſt zu dem Kaiſer hinzugehen, der bei mehr ausgebreiteter, uneingeſchränkter Gewalt im Stande wäre, ihnen die verdienten Belohnungen ihrer Tapferkeit zu geben. Auch ließ er, ihre Officiere, um ihnen vor ihrem ſo weiten Zuge in ferne Lande noch eine Ehre zu erweiſen, zu einem Gaſtmahl einladen, bei dem er jedem Erlaubniß gab, ſich von ihm auszubitten, was er wollte. Von einer ſo edelmüthigen Bewirthung brachten ſie die doppelt ſchmerzhafte Empfindung zurück, daß ihr ungünſtiges Schickſal ſie von einem ſo ſanften Feldherrn ſowohl als von ihrem Vaterlande trennen ſollte. Dieſes Kummers voll kamen ſie in ihr Standquartier zurück. Aber bei Eintritt der Nacht brach die Rebellion offenbar aus, man verhetzte jeden, dem der unverhoffte Befehl des Kaiſers zur Laſt fiel, alles griff zu den Waffen, und alles zog dann, unter wildem Lärmen nach dem Palaſte hin, beſetzte denſelben rund umher, um keine Seele daraus entkommen zu laſſen, und nun ruffte man unter fürchterlichem Geſchrei den Julian zum Auguſt aus, verlangte auch mit Ungeſtüm, ihn ſogleich zu ſehen: man blieb in dieſer Erwartung bis an den Morgen ſtehen, wo er dann endlich zu erſcheinen ſich genöthigt fand. Kaum erblickte man ihn, als der einſtimmige Zuruf: Auguſt! vom neuen laut erſcholl.

Er ſelbſt widerſetzte ſich feſten Sinnes, gab bald ſein Mißvergnügen in Worten zu erkennen, bat bald mit ausgeſtreckten Armen aufs dringendſte, man möchte ihn doch nach ſo vielen und ſo glücklichen Siegen nicht zwingen, eine Ungereimtheit zu begehen,

oder durch eine ſo unzeitige, unbeſonnene Hitze nicht Gelegenheit zu Störung des Friedens geben. Die Verſammlung ward etwas ruhiger, und nun that er ihr noch die ſanfte Vorſtellung: „ Mäßiget doch, „ Freunde, eure Hitze: ihr könnt ja ohne Zwiſt, „ und ohne für Rebellen zu gelten, eure Wünſche „ erfüllt ſehen: ſüß iſt euch der Gedanke an Vater„ land, ſchreckhaft der Gedanke in unbekannte und „ weite Länder hinzuziehen, — nun ſo kehre dann „ jeder zu Haus und Hof zurück — ihr ſollt, weil „ ihr es nicht gern thätet, keinen Schritt über die „ Alpen thun. Dies getraue ich mir bei dem ein„ ſichtsvollen Kaiſer, der billige Vorſtellung gern „ annimmt, hinlänglich zu verantworten.“ Auch dies half nichts, von allen Seiten ſchrie man vom neuen auf, Eine Hitze beſeelte die ganze Verſammlung, und Julian ſah ſich dem lauteſten Getümmel, ſelbſt mit Drohungen und Schmähreden vermiſcht, endlich nachzugeben gezwungen. Man ſtellte ihn auf ein Schild, wie es das Fußvolk zu führen pflegt, hob ihn dann in die Höhe *), aller Mund **) ertönte von dem Aufruf: Auguſt, alle verlangten, er ſollte

*) Ueber dieſen Gebrauch hat man eine kleine Schrift von C. G. Schwarz: de antiquo ritu elevandi principes inaugurandos &c. Altorf. 730. bei der man eine neuere unter Klotzens Vorſitz von Wohlfahrt vertheidigte: de inauguratione principum ſuper clypeo Hal. 770. füglich entbehren kann.

**) Nullo ſilente. Artig iſt die Lesart der beſten Handſchriften pullo ſilente, zu der Zeit, da die Hähne zu krähen aufhörten. Ich bin doch aber der im Valeſianiſchen Texte aufgenommenen auch deswegen lieber gefolgt, weil ſie eben das ſagt, was bei Julians Ernennung zum Cäſar B. 15. K. 8. vorkommt: Nemo poſt hæc finita reticuit.

ſollte das Diadem anlegen. — „ Ein Diadem? — „ dergleichen habe ich nie gehabt. “ — Nun ſo laß einen Hals- oder Hauptſchmuk von deiner Gemahlin herbringen. — „ Aber weiblicher Putz möchte wohl „ nicht die günſtigſte Vorbedeutung für den antre- „ tenden Regenten ſeyn. “ †) Man ſuchte nach einem Pferdeſchmuck, um wenigſtens durch irgend eine Art von Krone, wäre die Aehnlichkeit auch noch ſo entfernt, ſeine höhere Gewalt anzuzeigen: auch dies hielt er für unanſtändig, und ſo faßte ein gewiſſer Maurus, der nachher als Comes ſich bei dem engen Paſſe von Succi (B. 31. K. 10.) nicht zum beſten hielt, jetzt Unterofficier (Haſtat) unter den Petulanten, den Muth, das Halsgehänge, das er als Fahnenträger *) trug, dem Julian um das Haupt zu legen: der dann aufs äußerſte getrieben, und überzeugt, bei fernerem Widerſtande ſich augenſcheinlicher Lebensgefahr auszuſetzen, endlich nachgab, und jedem Soldaten fünf Goldſtücke und ein Pfund Silber zu geben verſprach.

Sein perſönlicher Kummer ward indeß dadurch nichts weniger als gemindert, mit ſchneller Einſicht ſah er die Folgen voraus, trug alſo kein Diadem, wagte es nicht, ſich öffentlich ſehen zu laſſen, oder auch die dringendſten Geſchäfte zu beſorgen. Aber

 indem

† Ich nahm mir hier die Freiheit, ein wenig zu dramatiſiren — um die Mode mitzumachen.

*) Daß er Haſtat und Fähndrich zugleich ſeyn können, läugnet Saumaiſe, und will deswegen anſtatt Draconarius lieber Ordinarius leſen. Gewöhnlicher iſt das freilich, Valois bringt aber doch eine Analogie von einem Primipilen, der auch zugleich Fahnenträger geweſen, bei, und ſo habe ich nichts ändern wollen.

indem er, in Betrachtung, wie ſchnell ſich oft das Glück ändere, ſich im Innern ſeines Palaſtes verborgen hielt, kam ein Decurio Palatii, welches eine Art von Hofbedienten *) iſt, mit eilenden Schritten in das Lager der Petulanten und Celten, und ſetzte alles durch den lärmenden Aufruf in Bewegung, man habe den Frevel begangen, den von ihnen den Tag vorher ernannten Auguſt heimlich aus der Welt zu ſchaffen. Dieſe Nachricht machte, daß die Soldaten, auf die jedes Gerücht, wahr oder unwahr, gleich ſtark wirkt, ihre Pfeile ſchwenkten, andere drohend mit bloßen Schwerten auf verſchiedenen Wegen, und ohne Reihe und Glied zu halten, nach dem Palaſt hinſtürmten. Die Trabanten wurden durch den gräßlichen Lärmen in Furcht geſezt, ihre Tribunen, und ſelbſt der General der Haustruppen, Excubitor genannt **) glaubten der Treuloſigkeit wankelmüthiger Soldaten und einem augenſcheinlichen Tode nur durch die Flucht entgehen zu können. Jene blieben, weil überall Stille herrſchte, eine Zeitlang unter den Waffen ſtehen: auf die Frage, was denn die Urſache ihres unbeſon-

neuen

*) Man hatte im Palaſte 30 Mann, Silentiarien genannt, deren Geſchäft darin beſtand, daß ſie vor dem Zimmer des Kaiſers ſtanden, wenn er Staatsrath hielt, fremden Geſandten Audienz gab, und dergleichen überhaupt für Stille im Palaſt ſorgten. Jedes Zehend von ihnen hatte einen Officier, Decurio deshalb benannt, und dieſe beſorgten die Ordnung und Ruhe im Palaſt überhaupt, wurden als Adjutanten zu Verſchickungen in der Stadt gebraucht, und ordneten den Zug an, wann der Kaiſer oder die Kaiſerin ausfuhren. Haubold de Conſiſtorio Principum Spec. 2 p. 51.

**) Domeſticorum Comes Excubitor nomine.

nenen und plötzlichen Aufruhres wäre, gaben ſie, noch immer zweifelhaft über Leben oder Tod des Für- ſten lange keine Antwort, und gingen nicht eher aus einander, als bis ſie in das Audienzzimmer einge- laſſen, den Julian in vollem Staate geſehen hatten.

Kap. 5.

Auf die Nachricht von Julians Erhebung kamen auch die unter Sintula's Anführung vorausge- gangenen Truppen, mit ihm jetzt ganz frölich und ſorgenlos nach Paris zurück, alle wurden auf den folgenden Tag zu einer Verſammlung entboten, und der Fürſt erſchien in mehr als gewöhnlichem Glanze, beſtieg dann das Tribunal, von Fahnen aller Art umgeben, und durch bewaffnete Krieger um ſich her geſichert. Nach einer kurzen Pauſe, die er zu tie- fem Studium der Geſichter umher anwandte, und nach Bemerkung allgemeiner Munterkeit und Freude, ſuchte er ſie, wie durch eine Trompete und dennoch durch ganz ſchmuckloſen Ausdruck, um allen ver- ſtändlich zu werden, in ſo guter Stimmung zu er- halten.

„Die Wichtigkeit der Sache, ſagte er, macht „mir es zur dringendſten Angelegenheit, euch, „meiner Perſon und des Staates tapfere und treue „Vertheidiger, die ihr nebſt mir für das Wohl der „Provinzen euer Leben ſo oft preis gabet, jetzt, da ihr „euren Cäſar mit ſo feſter Beharrlichkeit auf die „höchſte Stufe der Macht erheben zu müſſen glaub- „tet, auf einige Hauptpunkte nur überhaupt und

„ in möglicher Kürze aufmerkſam zu machen, um
„ bei der gegenwärtigen Veränderung uns zu gründ-
„ lichen und behutſamen Maaßregeln beſtimmen zu
„ können. Kaum noch Jüngling, noch, wie ihr
„ wißt, im jugendlichen Purpurgewand, durch himm-
„ liſche Fügung eurem Schutze vertraut, wich ich
„ nie von der Bahn eines rechtſchaffenen Lebens ab:
„ mit euch und unter euch unterzog ich mich jeder
„ Beſchwerlichkeit, zu einer Zeit, da durch Keckheit
„ der Völker um uns her, nach Zerſtörung der Städ-
„ te, nach Ermordung unzähliger Tauſende von
„ Menſchen, ſelbſt die wenigen, nur halb verſchon-
„ ten Provinzen unbeſchreiblicher Jammer durch-
„ tönte. Ueberfluß wäre es, euch ins Gedächtniß
„ zurückzubringen, wie oft wir im rauhen Winter
„ und bei der ſtrengſten Witterung, in Jahreszei-
„ ten, wo Mars zu Land und See von ſeiner Arbeit
„ ruht, vorher nie bezwungene Alamannen entkräf-
„ teten und zurücktrieben. Aber ohne Unbilligkeit
„ darf ich ihn nicht mit Stillſchweigen übergehen —
„ jenen bei Strasburg für uns ſo glücklich aufge-
„ henden Tag, der Galliens Provinzen ihre Freiheit
„ einigermaßen auf immer ſicherte, — den Tag, an
„ dem Ich von dem dichteſten Pfeilregen mich nicht
„ ſchrecken ließ, und Ihr, von eurem Muth und
„ langer Erfahrung unterſtützt, die wie brauſende
„ Waldſtröme unaufhaltbar heranflutenden Feinde
„ mit dem Schwerte erlegtet, oder in des Stromes
„ Tiefen ſprengtet, und eurer Streitgenoſſen nur
„ wenige verloret, deren Todtenfeier wir mehr durch
„ lautes Lob, als durch laute Klagen ehren zu müſ-
„ ſen

„ ſen glaubten. So große, ſo glänzende Thaten
„ berechtigen mich zu glauben, daß ſelbſt die Nach-
„ welt eure Verdienſte um den Staat bei allen Na-
„ tionen laut verkündigen wird, wenn ihr an dem
„ Manne, den ihr auf die ehrenvolle Stufe höherer
„ Majeſtät hinſtelltet, eure Zuneigung dadurch vol-
„ lendet, daß ihr ihn mit männlicher Standhaftig-
„ keit gegen jeden Unfall vertheidiget. Um aber eine
„ gleichmäßige Ordnung einzuführen, um die Rechte
„ tapferer Männer auf Belohnungen ungekränkt zu
„ erhalten, um zu verhüten, daß heimliche Erſchlei-
„ chung Ehrenſtellen nicht an ſich reiße, ſetze ich
„ im Angeſicht einer mir ſo ehrwürdigen Verſamm-
„ lung feſt: daß kein Civilbeamter, kein
„ Befehlshaber der Armee, für deſſen
„ Wahl nicht eigenes Verdienſt ſpricht, zu
„ keiner höhern Ehrenſtufe aufſteigen,
„ und daß jeder, der für eines andern
„ Beförderung ſich durch Bitten verwen-
„ det, ſeiner Ehre verluſtig ſeyn ſoll."

Durch dieſe Zuſicherung fühlte ſich der geringere Krieger, ſchon längſt von Belohnungen und Würden ausgeſchloſſen, zu neuen Hoffnungen belebt, alle ſchlugen mit den Lanzen an die Schilde, wurden vor Freude ſehr laut, und prieſen faſt einmüthig des neuen Kaiſers Reden und Thaten. Um auch den Verſuchen, eine ſo wohl überlegte Einrichtung zu hintertreiben, keinen Augenblick Zeit zu laſſen, traten ſogleich die Petulanten und Celten mit der Bitte auf,

einige Actuarien *) als Statthalter in ſelbſtbeliebigen Provinzen anzuſtellen: aber ſie waren auch über die Nichtgewährung ihrer Bitte weder unwillig, noch traurig.

Noch will ich dies bemerken, daß der Kaiſer ſeinen näheren Vertrauten erzählt habe, daß die Nacht vorher, ehe man ihn zum Auguſt erhoben, ihm eine Traumgeſtalt, wie der Schutzgeiſt des Staats gebildet, dieſen Verweis gegeben habe: „Schon längſt,
„Julian, lauerte ich an dem Eingange deines Hau-
„ſes, des beſten Willens voll, dein Anſehen zu er-
„höhen, und mehr als einmal fand ich mich abge-
„wieſen; nimmſt du mich auch jetzt nicht auf, wo
„ſo viele für deine Ehre einſtimmig ſind, nun ſo
„gehe ich freilich niedergeſchlagen und traurig von
„dannen: aber, merke dir das! vor deine Thüre
„komme ich dann nie wieder.“

Kap. 6.

Während ſo eifriger Betriebſamkeit in Gallien war Perſiens König, der Wütrich Sapor, bereits vorher durch Antonin, jetzt durch den neuerlichen Ueberläufer Craugaſius noch mehr aufgereizt, und vor Begierde glühend, ſich, ehe Conſtantius mit ſeiner Armee näher rückte, Meſopotamiens zu verſichern, mit verdoppelter Macht in feierlichem Pompe über den Tigris gegangen, um die Belagerung von Singara zu unternehmen, einer Stadt, die, nach dem Urthei-

*) Hatten die Beitreibung und Ausgabe der Lebensmittel bei der Armee zu beſorgen, und Rechnung darüber zu führen.

Urtheile der Beamten der Provinz, mit wehrhaften Männern und allen Bedürfniſſen des Lebens reichlich verſehen war. Die Belagerten ſchloſſen, ſobald ſie nur die Vortruppen der Feinde vom weiten ſahen, ſogleich die Thore, liefen muthvoll auf Thürmen und Zinnen umher, ſchleppten große Steine und Kriegsmaſchinen zuſammen, und ſtanden nach getroffenen Voranſtalten alle bewaffnet, alle bereit da, die andringenden Schaaren der Feinde zu empfangen, wenn ſie ſich den Mauern näher zu kommen erkühnen ſollten.

Der König hatte bei ſeiner Ankunft durch einige Magnaten, die man auch näher kommen ließ, die Beſatzung durch freundliche Unterhandlung, ſeinem Wunſche gemäß, zur Uebergabe nicht bewegen können, er ruhte alſo den erſten Tag mit der Armee aus, aber beim Anbruch des folgenden Tages ließ er zum Zeichen des Angriffes das feuerfarbige Panier wehen, ſein Heerr zog ſich rund um die Stadt, die einen trugen Leitern auf der Schulter, die andern richteten die Maſchinen zum Angriffe, die meiſten ſuchten, durch Schanzkörbe und Sturmdächer gedeckt, der Mauer näher zu kommen, um ſie in ihren Grundfeſten zu erſchüttern. Die Belagerten, durch höhere Bruſtwehren gedeckt, unterließen dagegen nicht, Steine und alle Arten von Geſchoß in die Ferne auf diejenigen zu werfen, die kühn genug waren, ſich an die Mauer heranzudrängen.

Einige Tage ſtritt man mit abwechſelndem Glück, und beide Theile hatten viel Todte und Verwundete: der Kampf ward hitziger, und ſchon fing es an Abend

zu werden, als man außer mehreren Maſchinen auch einen außerordentlich ſtarken Mauerbrecher ſpielen ließ, der durch wiederholte Stöße den runden Thurm erſchütterte, der bei einer vorhergehenden Belagerung (den Römern) den Eingang in die Stadt verſchafft hatte. Alles drängte ſich nun auf dieſen Ort zuſammen, Fackeln brennende Kienſtöcke und Brandpfeile flogen umher, um die gefährlichen Maſchinen niederzubrennen, und an Pfeilen und Steinen, aus Schleudern geworfen, ließ man es auch gegen einander nicht fehlen. Aber jede Erfindung, dem Uebel zu wehren, vereitelte die Schärfe des Mauerbrechers, welcher die Fugen der vor kurzem erſt aufgemauerten und ihrer Feuchtigkeit wegen noch nicht haltbaren Steine aus einander ſprengte. Noch ſtritt man mit Schwert und Feuer, als der einſtürzende Thurm einen breiten Eingang öffnete. Die Beſatzung verließ ihren Poſten, und zerſtreute ſich bei ſo augenſcheinlicher Gefahr: die Perſer drangen von allen Seiten unter fürchterlichem Geheul ein, verbreiteten ſich bald ohne Widerſtand in allen Theilen der Stadt, und hieben hin und wieder einige nieder, alle übrigen aber nahm man auf Sapors Befehl lebendig gefangen, und ſchaffte ſie in die entlegenſten Provinzen Perſiens.

Die Beſatzung der Stadt hatte aus zwei Legionen beſtanden, der erſten Flaviſchen, und der erſten Partiſchen, wozu noch viele Eingebohrne des Landes kamen, die ſich nebſt einiger Reiterei beim erſten Schrecken hineingeworfen hatten: und alle wurden, wie geſagt, die Hände auf den Rücken

geſeſ-

gefeſſelt, fortgeführt, ohne daß ihnen von unſerer Seite zu helfen war. Der größere Theil unſerer Armee kampirte nämlich unter Zelten vor Niſibis, welches in ziemlicher Entfernung davon lag: überdies hatte man auch in frühern Zeiten bei ähnlichen Unglücksfällen die Stadt Singara immer ihrem Schickſale überlaſſen müſſen, weil die ganze Gegend umher dürr und waſſerarm war. Zwar hatte man in der Vorzeit bei Anlegung dieſer Stadt auf ihre bequeme Lage geſehen, um plötzliche Einfälle der Feinde bald zu erfahren, aber die Römer hatten in der That nichts weniger als Vortheil von derſelben, denn bei mehrmaligen Eroberungen büßten ſie auch die Beſatzung darin mehr als einmal ein.

Kap. 7.

Nach Singara's Zerſtörung war der König klug genug, der Stadt Niſibis, wo er ſchon oft Verluſt erlitten zu haben ſich erinnerte, auszuweichen, er zog alſo ſeitwärts rechter Hand ab, um Bezabde *), von ihren ehemaligen Erbauern auch Phönike genannt, durch Gewalt oder ſüße Verſprechungen in ſeine Gewalt zu bekommen. Dieſer Ort war eine ſehr ſtarke Feſtung, lag am Abhang eines mäßigen Hügels nach den Ufern des Tigris herab, war da, wo die Lage weniger feſt, oder zu niedrig war, mit einer doppelten Mauer verwahrt, und ihre Beſatzung beſtand aus drei Legionen, der zweiten

*) Der Syriſche Name iſt Gazarta Zabdäa, der Arabiſche Dſcheſire, oder auch Baferda. Bruns Handbuch S. 135.

ten Flaviſchen, der zweiten Armeniſchen, und der zweiten Parthiſchen, wozu noch die Bogenſchützen von Zabdicene kamen, welches damals unſern Befehlen gehorchte, und auf deren Grund und Boden die Municipalſtadt (Bezabde lag.

Beim erſten Anrücken recognoſcierte der König, von einer Schaar mit blinkenden Panzern bewaffneter Reiter begleitet, doch vor allen leicht kennbar, die Feſtungswerke, und war ſo kühn, bis an den Rand unſerer Graben heranzukommen: unſere Balliſten und Pfeile würden ihn auch gewiß nicht verfehlt haben, wenn er nicht hinter Schilden, wie ein Sturmdach zuſammengeſchoben, Schutz gefunden hätte. Doch er unterdrückte für jetzt die Aufwallung ſeines Zornes, ſandte vielmehr, wie gewöhnlich, Herolde ab, um den Belagerten freundlich zuzureden, in Hinſicht auf ihr Leben und künftiges Schickſal die Belagerung durch Benutzung des günſtigen Zeitpunktes abzuwenden, nach geöffneten Thoren zu ihm herauszukommen, und ſich demüthig der Gnade des Siegers der Nationen zu überlaſſen. So nah auch dieſe Herolde der Mauer kamen, ſo ſchoß man doch deshalb nicht auf ſie, weil ſie einige der Unſrigen bekannte, in Singara gefangen genommene Freigebohrne gefeſſelt mit ſich führten: blos aus Schonung gegen dieſe warf man zwar keine Pfeile, gab aber auch wegen freiwilliger Uebergabe keine Antwort.

Einen ganzen Tag und eine Nacht blieb man dann von beiden Seiten ruhig, aber nach Anbruch des folgen-

folgenden Tages thaten die Perſer einen hitzigen Angriff mit ihrer ganzen Macht auf den Wall, drohten ſchon vom weiten mit wildem Geſchrei, rückten denn keck näher, und begannen dann den förmlichen Kampf mit der eben ſo muthig ſich wehrenden Beſatzung. Viele Verwundete bekamen freilich die Perſer, weil ſie theils mit Leitern auf der Schulter, theils hinter Schanzkörben blind vorwärts rückten: doch ging es auch nicht ohne Verluſt für die Unſrigen ab. Pfeilwolken flogen von allen Seiten, und trafen um ſo ſicherer, je dichter man ſtand: nach Sonnen Untergang ging man von beiden Theilen mit gleichem Verluſt aus einander, aber am folgenden Morgen ward das Gefecht unter Trompetenklang noch hitziger, und die Zahl der Todten war auf beiden Seiten nicht geringe, weil die einen ſowohl als die andern mit der entſchloſſenſten Hartnäckigkeit fochten.

Am dritten Tage, den man nach vielfacher Ermattung zu einem Raſttage machte, weil große Schreckniſſe den Belagerten vor Augen ſtanden, und für die Perſer die Gefahr nicht weniger groß war, gab der Biſchof der Chriſten durch Zeichen und Winke zu verſtehen, daß er aus der Stadt ins Lager heraus zu kommen bereit ſey; nach erhaltener Verſicherung, daß ihm kein Leid widerfahren ſolle, ging er in des Königs Zelt hin. Hier erhielt er Erlaubniß, freimüthig ſein Anbringen vorzutragen, und ſein beſcheidener Rath ging dahin, die Perſer ſollten in ihr Land zurückgehen; denn ſo beträchtlich auch der Verluſt von beiden Seiten wäre, ſo wären doch noch größere Leiden zu befürchten, die der Zufall gar bald herbei-

herbeiführen könnte. So andringend er auch dieſen und ähnliche Vorſchläge zu machen ſuchte, ſo thaten ſie doch auf die wilde Wut des Königes keine Wirkung, denn er beſtand unter den theuerſten Schwüren darauf, nicht eher als nach Zerſtörung der Stadt von dannen zu gehen. Doch kam der Biſchof dabei in den, wie ich glaube, ungegründeten Verdacht, der doch bei vielen für gewiſſe Wahrheit galt, daß er dem König Sapor in einer geheimen Unterredung Anweiſung gegeben habe, auf welche Theile der Mauer, als mürbe und weniger feſt, er vorzüglich den Angriff richten ſollte. Dieſe Vermuthung ſchien dadurch in der Folge Wahrſcheinlichkeit zu erhalten, weil die feindlichen Maſchinen gerade die unſicherſten und am meiſten verwitterten Seiten der Mauer mit ſo ſicherem Vorgefühl eines glücklichen Erfolges angriffen, als würden ſie von einem des Innern der Stadt völlig kundigen Manne geleitet.

Ob nun gleich enge Fußſteige die Zugänge zu der Mauer ohnedem ſehr beſchwerlich machten, und die Mauerbrecher nur mit Mühe vorwärts rücken konnten, weil ſie den Steinwürfen aus freier Hand und den Pfeilen zu ſehr ausgeſetzt waren: ſo ließen doch die Belagerten auch überdem ihre Balliſten und Scorpionen nicht unthätig bleiben, warfen aus jenen große Pfeile, aus dieſen Steine, und zugleich Brandkörbe mit Pech und Harz beſtrichen: alle dieſe Arten von Geſchoß, in ſo gehäufter Menge bergab fliegend, machten, daß die feindlichen Maſchinen nicht nur wie eingewurzelt, ſondern auch jeden Augenblick neuen Brandpfeilen und Feuerbränden ausgeſetzt da ſtanden.

Bei

Bei einer ſo gefährlichen Lage, die auf beiden Theilen viele Leute hinriß, waren doch vorzüglich die Perſer ſehr hitzig, dieſe durch natürliche Lage und ſtarke Mauer befeſtigte Stadt noch vor Winters Anfang dem Erdboden gleich zu machen, überzeugt, daß nur auf dieſe Weiſe des Königs Erbittrung zu verſöhnen ſey. Nicht vieles Blutvergießen, nicht der Anblick ſo vieler tödtlich Verwundeten war im Stande, ſeine Soldaten von ihrer bisherigen Kühnheit zurückzuhalten. Lange kämpften ſie mit äuſſerſter Lebensgefahr, ſetzten ſich dem augenſcheinlichſten Tode aus, und ſahen ſich, wenn ſie mit Mauerbrechern näher rücken wollten, durch herabgeworfene Felſenſtücke und brennende Materialien mit jedem Schritte gehindert, bis endlich ein Widderkopf, höher als die andern, mit angefeuchteten Thierhäuten belegt, und deswegen der Entzündung und anderem Geſchoß weniger ausgeſetzt, vor allen andern voraus durch äußerſte Anſtrengung helfender Hände ſich näher an die Mauer heran wand, mit ſeiner ungeheuren Spitze die Fugen der Quaderſteine durchbohrte, einen Thurm aus ſeinem Gleichgewicht hob, und zum Stürzen brachte. Indem der Thurm mit groſſem Krachen fiel, ſtürzten auch ſeine Vertheidiger, ohne ſich in der Geſchwindigkeit retten zu können, herab, ſtarben, theils zerſchmettert, theils verſchüttet, eines eben ſo unverhofften, als verſchiedenen Todes, und die bewaffneten Schaaren der Feinde drangen auf freier und ſicherer Bahn in die Stadt ein.

So

So laut auch die Donnerſtimme heulenden Jubels der Perſer von allen Seiten in das bebende Ohr der Beſiegten drang, ſo begann doch der Kampf innerhalb der Stadt nun deſto hitziger, ganze Schaaren der Feinde und der Unſrigen maßen nun ihre Kräfte in der Nähe gegen einander, drängten ſich dicht zuſammen, und das gezogene Schwert ſtieß jeden nieder, der ihm in den Weg kam. Lange hatten die Belagerten mit äußerſter Kraft gegen den entſcheidenden Augenblick angekämpft, als ſie endlich durch die nachdringende zu große Menge der Feinde in großer Zerſtreuung flohen. Und nun hieb das Schwert erbitterter Sieger alles vor ſich her nieder, Kinder riß man den Müttern aus den Armen, die Mütter ſelbſt wurden niedergemacht, und keiner wußte in der Wut, was er that. Eine ſo klägliche Mordluſt konnte nichts hemmen, als eine noch gröſſere Raubſucht, und mit aller Art von Beute beladen, und einen unüberſehlichen Zug Gefangener vor ſich her, zogen die Sieger frohlockend in ihre Zelte zurück.

Der König, ſo groß auch ſeine Freude war, den längſt gehegten Wunſch, eine ihrer Lage nach ſo wichtige Feſtung, als **Phönika** war, zu erobern, jetzt erfüllt zu ſehen, verließ doch die Gegend nicht eher, als bis er die beſchädigten Theile der Mauer wieder in vollkommenen Vertheidigungsſtand geſetzt, Proviant in Ueberfluß angeſchafft, und Krieger, eben ſo wohl durch Geburt als Heldenmuth ausgezeichnet, als Beſatzung zurückgelaſſen hatte — alles aus Beſorgniß, die ſich auch in der Folge beſtätigte, die

Römer

Römer würden, über den Verluſt einer ſo wichtigen Feſtung nichts weniger als gleichgültig, gewiß alle Kräfte aufbieten, ſie vom neuen zu belagern.

Indeſſen brüſtete er ſich für jetzt nicht wenig, fühlte ſich zu der Hoffnung, jede Stadt, die auf ſeinem Wege läge, zu erobern berechtigt, nahm einige unbedeutende Feſten in Beſitz, und legte nun ſeinen Plan auf Virta (Tekrit) an, eine ſo alte Stadt, daß man ihre Erbauung dem Macedoniſchen Alexander zuſchreibt, und an Meſopotamiens äußerſter Gränze gelegen, übrigens mit bald eingerückten, bald vorſpringenden Feſtungswerken verſehen, und in mehr als einer Betrachtung faſt unzugänglich. Nun ob er zwar jeden Kunſtgriff auf, ſuchte die Beſatzung bald durch Verſprechungen zu locken, bald durch Drohungen der grauſamſten Martern zu ſchrekken, fing auch einigemal an, Dämme aufzuwerfen, und Maſchinen herbeizuführen, gab aber endlich, weil der Verluſt von ſeiner Seite bei weitem der größere war, ein ſo eitles Unternehmen auf.

Kap. 8.

Dies waren die Begebenheiten dieſes Jahres am Tigris und Euphrat. Conſtantius bekam von jedem Vorfalle bald Nachricht, brachte, weil er nicht Muth genug zu einem Parthiſchen Feldzuge fühlte, den Winter in Conſtantinopel zu, ließ aber doch es ſeine angelegenſte Sorge ſeyn, die Gränzen durch die beſten Anſtalten zu ſichern. Er ſorgte für Waffen und Rekruten, und verſtärkte die Legionen mit jungen muthi-

muthigen Kriegern, die ſich bisher im Orient bei förmlichen Schlachten ſchon mehrmals ausgezeichnet hatten: auch ſuchte er bei den Scythen für Geld oder bittweiſe um Hülfstruppen an, um bei künftigem Eintritte des Frühlings die der Gefahr vorzüglich ausgeſetzten Plätze ſichern zu können.

Indeß hielt Julian ſeine Winterquartiere in Paris, nicht ohne Beſorgniß der Folgen, welche der von ihm gethane Schritt etwa haben könnte; und ſein größter Kummer war der, daß er bei allem Nachdenken doch immer fand, Conſtantius, der ihn von je her wie den niedrigſten Menſchen verächtlich behandelt hatte, würde auf keine Weiſe ſeine Beiſtimmung zu ſeiner Erhebung geben. Nach vorſichtiger Ueberlegung, wie ſie die bedenkliche Lage eines anſcheinenden Empörers rieth, beſchloß er endlich Geſandte an denſelben zu ſchicken, um ihn mündlich über den Vorfall belehren zu laſſen; dieſen gab er einen Brief gleichen Inhaltes mit, worin er mit gleich offener Freimüthigkeit das Geſchehene erzählte, und was etwa künftig zu thun wäre, vorſtellte. Er konnte vermuthen, daß der Kaiſer die Sache längſt ſchon aus der Erzählung des bereits vor einiger Zeit an den Hof zurückgegangenen Decentius, und der vor kurzem durchgereißten Hofkammerbedienten, die an ihn (Julian) einige Jahrgelder von Galliens Einkünften abgegeben hatten, wiſſen werde. Der Ton ſeines Briefes war eben ſo wenig trotzig, als anmaßend, um nicht den Schein zu geben, als ob ſeine Entziehung von der bisherigen Unterwürfigkeit

ein

ein Werk der Uebereilung wäre, und der Inhalt war ohngefähr dieſer:

„ Ich bin meinen Grundſätzen in meinem ganzen „ Betragen ſowohl, als in Erfüllung jeder Verbind„ lichkeit, ſo lange dergleichen ſtatt fand, mit un„ verrückter Denkart treu geblieben, wie ſich aus „ unzähligen Thatſachen augenſcheinlich beweiſen „ läßt. Von jenem Tage an, da du mich zwar „ zum Cäſar ernannteſt, aber auch zugleich dem „ fürchterlichſten Schlachtgewühl preis gabeſt, blieb „ ich mit der mir übertragenen Gewalt zufrieden, „ ſuchte durch häufig eingeſandte Nachrichten von „ glücklichen Vorfällen als ein treuer Diener deinem „ Ohr eine Freude zu machen, ohne dir meine Ge„ fahren mit in Rechnung zu bringen, ſo leicht ſich „ auch durch mehrere Beweiſe darthun ließe, daß ich „ in den Kriegen gegen die Germanen, in deren „ weitumfaſſendem Lande mehrere Nationen durch „ einander wohnen, bei Gefahren immer der erſte, „ bei Erholungen immer der letzte war.

„ Wenn aber jetzt, wie du glaubſt, eine Ab„ weichung von meinem bisherigen Betragen einge„ treten iſt, ſo nehme ich mir die Freiheit, zu be„ merken, daß der Soldat, der in ſo vielen, ſo ge„ fährlichen Kriegen ſeine Jahre unbelohnt hinlebte, „ einen längſt gefaßten Entſchluß jetzt nur ausführte „ und mit Ungeſtüm ſich weigerte, einem Anführer „ vom zweiten Range länger untergeordnet zu ſeyn, „ überzeugt, daß ein bloßer Cäſar ihnen für ſo „ reichlich vergoſſenen Schweis, für ſo viele Siege „ Vergeltung zu geben nicht vermöge. Dieſe Er-

„ bitterung meiner Krieger, die ſich weder das Auf-
„ rücken zu höheren Stellen, noch eine Erhöhung
„ des jährlichen Soldes hatten verdienen können,
„ ward noch durch den ganz unerwarteten Befehl er-
„ höhet, daß ſie, an Eis und Schnee nordlicher Ge-
„ genden gewöhnt, in die entlegenſten Länder des
„ Orients aufbrechen, und von ihren Weibern und
„ Kindern getrennt, einen ſo weiten Marſch ohne
„ Geld und ohne Kleidung ſich hinſchleppen ſollten.
„ Mehr als gewöhnlich zu wilder Wut aufgereizt,
„ rotteten ſie ſich bei Nacht zuſammen, umſtellten
„ meinen Palaſt, und der laute Aufruf: Julian
„ Auguſt! ward allgemein. Ich bebte zurück, ich
„ geſtehe es, entfernte mich, und glaubte durch dieſe
„ Entfernung, ſo lange man mir ſie gönnte, in einen
„ Winkel des Palaſtes wenigſtens Friſt für mein Le-
„ ben zu gewinnen *). Weil man mir aber keinen
„ Aufſchub verſtattete, ſo trat ich hinter der Ver-
„ ſchanzung eines guten Gewiſſens, wenn ich ſo ſa-
„ gen darf, vor der ganzen Verſammlung auf, noch
„ immer der guten Hoffnung, den Tumult durch
„ mein Anſehen, oder durch freundliche Vorſtellung
„ ſtillen zu können. Aber die einmal erhitzte Wut
„ ging ſo weit, daß mein Verſuch, ihren Hartſinn
„ durch Bitten zu erweichen, blos die Wirkung hatte,
„ daß

*) Salutem ſimulatione quaeritabam et latebris. Simulatione kann unmöglich hier ſtehen bleiben, wo Julian ſeine völlige Unſchuld bewähren will. Ohne andern Vorſchlägen ihren Werth zu benehmen, glaubte ich am beſten mit ſimul dilatione auszukommen. Simul-et für et-et iſt Ammianiſch. S. B. 26. K. 10. Simul atque B. 29. K. 5. u. ſ. w.

„ daß man gegen mich ſelbſt mit mordendem Gewehr „ mehr als einmal andrang. Beſiegt endlich durch „ Gewalt, und geleitet durch die Ueberlegung, daß „ nach meiner Ermordung doch immer ein an- „ derer die ihm angebotene Fürſtenwürde mit beiden „ Händen ergreifen würde, gab ich meine Bei- „ ſtimmung, in der Hoffnung, dadurch den er- „ hitzten Köpfen die Waffen aus den Händen zu „ winden.

„ Dieß iſt der wahre Verlauf der Sache, den „ ich mit ruhiger Seele zu überdenken bitte. Sey „ verſichert, daß ich die reine Wahrheit ſchreibe, und „ gieb verderblichen Ohrenbläſern kein Gehör, die „ von je her gewohnt waren, in Entzweiung der „ Fürſten ihren Vortheil zu ſuchen: weiſe jede „ Schmeichelei, die doch nur Nährerin unſerer Feh- „ ler iſt, von dir, laß vielmehr die vortrefflichſte „ aller Tugenden, die Gerechtigkeit vorwalten: nimm „ die billigen Bedingungen, die ich dir vorlege, „ mit Geneigtheit auf, und du wirſt ſie bei ge- „ nauerer Ueberlegung den Vortheilen des Rö- „ miſchen Reiches eben ſo angemeſſen finden, als „ den Vortheilen unſerer ſelbſt, die Blutsfreund- „ ſchaft und gemeinſchaftliche Regentenwürde näher „ an einander knüpfen ſollten. Du wirſt meiner „ Freimüthigkeit um ſo eher verzeihen, wenn ich die „ Erklärung beifüge, daß ich auf meinen wohl über- „ dachten Vorſchlägen nicht deswegen beſtehe, weil „ ſie die meinigen ſind, vielmehr nichts ſo ſehr wün- „ ſche, als daß auch du ſie nützlich und gut finden

mögeſt, und daß ich dann auch Vorſchlägen von deiner Seite mit großem Verlangen entgegen ſehe.

„Was demnach etwa künftig zu thun ſeyn „möchte, will ich ganz kurz angeben. Ich erbiete „mich, Spaniſche Zugpferde, und zu Ergänzung „der Hoftruppen (Gentilen und Scutarier) entweder „eine gewiſſe Anzahl junger Läter *), aus einem „ausländiſchen (deutſchen) Völkerſtamme diesſeit „des Rheines, oder wenigſtens freiwillige Ueber= „läufer zu liefern. Dies verſpreche ich, ſo lange „ich lebe, mir nicht nur zur angenehmſten, ſondern „auch zur leidenſchaftlichſten Pflicht zu machen. „Die Ernennung prätoriſcher Präfecten, wenn ſie „billigdenkende und verdienſtvolle Männer ſind, „hänge lediglich von deiner Gnade ab: die Stellen „der übrigen gewöhnlichen Beamten und Officiere „bei der Armee zu beſetzen bleibt billig meiner Wahl „überlaſſen, ſo wie die Annahme meiner Leibtra= „banten. Unbeſonnen wäre es doch, wenn man „mit Behutſamkeit zu wählen im Stande wäre, „und wollte dennoch als Fürſt Leute ſo nahe um „ſich haben, deren Sitten und Geſinnungen man „nicht kennt.

„Uebrigens muß ich ohne die geringſte Zurück= „haltung verſichern, daß die Gallier durch lang= „wierige Unruhen und durch die traurigſten Un= „glücksfälle ſehr zurückgeſetzt, in fremde und ſo „weit entlegene Länder hin Rekruten zu liefern ſich „weder freiwillig noch gezwungen bequemen „werden, um nicht, durch traurige Erinnerung „des

*) S. Note 3. B. 16, K. 11.

„ des Vergangenen bereits niedergeſchlagen, jetzt,
„ durch Aufopferung des Reſtes ihrer Söhne, ihr
„ gänzliches Verderben in naher Zukunft vollendet
„ zu ſehen. Und Hülfsvölker von hier aus gegen
„ die Parther zu entbieten möchte um ſo weniger
„ gut gethan ſeyn, da wir gegen die Einfälle der
„ Barbaren (Alamannen) noch immer nicht geſi-
„ chert, und, wenn ich die Wahrheit ſagen darf,
„ dieſe Provinzen, von ſo anhaltenden Unglücksfäl-
„ len erſchüttert, vielmehr fremde und ſtarke Unter-
„ ſtützung ſelbſt bedürfen.

„ Dies ſind meine, wie ich hoffe, gemeinnützi-
„ gen Vorſchläge meine Forderungen, meine Bitten.
„ Ich weis es, und mehr ſage ich nicht, um mir
„ nicht etwa die ſtolze Miene eines Regenten zu ge-
„ ben, ich weiß es, wie oft ſchon in den traurig-
„ ſten Lagen des Staates, wo alles verloren zu
„ ſeyn ſchien, dennoch die Einigkeit gegenſeitig ſich
„ nachgebender Fürſten Ruhe und Glück wiederher-
„ ſtellte: und ich darf mich nur auf das Beiſpiel un-
„ ſerer Ahnherren berufen, die, weil ſie mit mir
„ von einerlei Grundſätzen ausgingen, doch immer
„ den ſichern Weg zu einem glücklichen Leben fanden,
„ und bei der ſpäteſten Nachwelt noch im ehrenvoll-
„ ſten Andenken bleiben werden."

Dieſem Briefe hatte Julian noch ingeheim ein anderes, dem Conſtantius gelegentlich zuzuſtellen-des Schreiben beigefügt, deſſen Ton aber nachdrük-licher und mehr beiſſend war: den völligen Ideen-gang habe ich aber nicht aufſpüren können, und

 hätte

hätte ich es, ſo würde ich ihn doch nicht ins Publicum bringen können.

Dieſe Aufträge auszurichten wählte Julian die würdigſten Männer, den Hofmarſchall Pentadius, und den Oberkammerherrn Eutherius, mit dem Befehle, nach Ueberreichung der Briefe, ohne Rückhalt, was ſie wüßten, zu erzählen, und über künftig etwa zu treffende Einrichtungen mit treuem Rathe an die Hand zu gehen.

Indeß war freilich der ganze Vorfall dem Kaiſer durch den entflohenen Präfect Florentius in einem gehäſſigen Lichte vorgeſtellt worden. Dieſer Mann, der eine Empörung der Soldaten wegen des laut gewordenen Befehles ihres Hinzuges in die Morgenländer ahnete, war wohlbedächtig nach Vienne gegangen, wie er vorgab, in Proviantangelegenheiten, im Grunde aus Furcht vor Julian, den er oft ſehr unhöflich behandelt hatte. Kurz nachher erfuhr er, Julian ſey als Auguſt ausgerufen; ſein Leben zu retten, glaubte er kaum oder wohl gar nicht hoffen zu dürfen, die Entfernung von der Hauptſcene beförderte ſeinen Entſchluß, ſich den zu fürchtenden Gefahren zu entziehen, nur noch mehr; er machte ſich alſo mit Zurücklaſſung aller der Seinigen auf, kam in langſamen Tagereiſen beim Conſtantius an, und glaubte ſeine Unſchuld nicht beſſer bewähren zu können, als wenn er wider den Rebellen Julian die gehäufteſten Beſchuldigungen vorbrächte. Kaum hatte dieſer den Abzug des Mannes erfahren, als er nach ſeiner eben ſo edeln als weiſen Denkart, und um jedermann zu überzeugen, daß Florentius, auch

Digitized by Google

wenn er im Lande geblieben wäre, nichts zu befürchten gehabt hätte, ſeine Familie und Habe ſicher und unberührt in den Orient abgehen zu laſſen befahl, und ſelbſt den Gebrauch öffentlicher Vorſpann bewilligte.

Kap. 9.

Nicht weniger eifrig waren Julians Geſandte, mit den vorher angegebenen Aufträgen ihre Reiſe anzutreten und fortzuſetzen, fanden ſich aber durch allerhand Ränke höherer Staatsbeamten in den Städten, wo ſie durchreiſten, oft behindert: nach langem und beſchwerlichem Aufenthalt, den ſie ſich in Italien und Illyricum hatten gefallen laſſen müſſen, ſchifften ſie ſich auf dem Bosporus ein, ſetzten dann ihren Weg in langſamen Tagereiſen fort, und trafen endlich den Conſtantius noch immer in Cäſarea, einer Stadt in Cappadocien, vorher Mazaca (jetzt Kaiſerich) genannt, welche eine eben ſo wohl gewählte Lage, als zahlreiche Volksmenge hat, und am Fuße des Berges Argäus liegt. Zur Audienz gelaſſen, überreichten ſie auf erhaltene Erlaubniß ihre Briefe: aber beim Verleſen derſelben brauſte der ohnedem hitzige Kaiſer im zornigſten Unwillen auf, ſo daß die Geſandten in ſeinem tückiſch ſchielenden Auge ihren gewiſſen Tod laſen: dann befahl er ihnen abzutreten, ohne weiter eine Frage an ſie zu thun, oder ihnen einigen Beſcheid zu geben.

So aufgebracht er war, konnte er doch über einen feſten Entſchluß mit ſich ſelbſt nicht einig wer-

den, ob er die Truppen, auf deren Treue er ſich verlaſſen zu können glaubte, gegen die Perſer, oder gegen Julian gebrauchen ſollte: nach genauer abgewogenen Gründen ließ er ſich doch endlich durch den Rath einiger wohlmeinender Männer zu dem Feldzuge im Orient beſtimmen. Eiligſt entließ er nun die Geſandten, befahl aber zugleich ſeinem Quäſtor (Hofkanzler) Leonas mit Briefen an Julian nach Gallien hinzueilen, und der Inhalt dieſer Briefe war theils Erklärung, daß er in die vorgegangenen Neuerungen nicht willige, theils Befehl, daß Julian, wenn ihm ſein und ſeiner Vertrauten Leben lieb wäre, ſeinen hohen Sinn ablegen, und ſich mit der Macht eines Cäſar begnügen ſolle. Um die Furcht vor ſeinen Drohungen deſto eindringlicher, und ſein Uebergewicht geltend zu machen, hatte er an Florentius Stelle den Nebridius, damals Quäſtor bei Julian zum Prätoriſchen Präfect, den Staatsſekretär (Notar) Felix zum Hofmarſchall, und einige andere zu andern Aemtern ernannt, unter ihnen auch Guhomar, den er doch, noch ehe die Revolution bekannt ward, an Lupicins Stelle zum kommandirenden General (Magiſter Armorum) erhoben hatte.

Leonas ward bei ſeiner Ankunft in Paris als ein eben ſo angeſehener als einſichtsvoller Mann mit Achtung aufgenommen, und nachdem der Fürſt den folgenden Tag, umgeben von Schaaren ſeiner Soldaten und einer großen Anzahl Einwohner, die er abſichtlich zu dieſer Verſammlung mit beſchieden hatte, auf dem Tribunal, um deſto mehr ins Auge

zu

zu fallen, erſchienen war, bekam jener nun Befehl, ſeine Briefſchaften zu überreichen. Man eröffnete ſie, und fing an von vorn herein zu leſen, aber ſobald man auf die Stelle kam, wo Conſtantius ſein Mißfallen über die Vorfallenheit bezeugte, und dem Julian mit der Gewalt eines Cäſar ſich zu begnügen gebot, ſchrie man von allen Seiten in fürchterlichem Tone auf: „Julian Auguſt! — denn dafür haben „ihn Provinzialen und Soldaten und Staat erkannt — der Staat, der ſich unter ihm zwar bereits erholt, aber doch immer noch die wieder auflebende Wut räuberiſcher Barbaren zu fürchten hat.“

Mehr brauchte Leonas nicht zu hören, er trat alſo mit Julians Briefen, die mit der Erklärung der Armee ganz gleichförmig lauteten, ſeine Rückreiſe unter ſicherem Geleite an, und Nebridius war der einzige, deſſen Ernennung zur Präfectur Julian genehmigte, weil er ſelbſt in ſeinem vorherigen Briefe an den Kaiſer deutlich geäußert hatte, daß die Wahl dieſes Mannes ihm vor andern angenehm ſeyn würde. Zum Hofmarſchall hatte er ſchon vorher den Anatolius ernannt, der vorher die Beantwortung der eingegangenen Bittſchriften auszufertigen gehabt hatte, auch ſtellte er andere Beamte an, wie er es ſeinem Vortheile oder Sicherheit gemäß fand.

Weil man auch bei dem ganzen Vorfalle dem Lupicin, obgleich als Britanniens Statthälter abweſend, einem bis zum Uebermuth ſtolzen Manne nicht trauen zu dürfen glaubte, und zu beſorgen ſtand, er möchte, wenn er dieſe Nachricht in ſeiner

Inſel

Inſel erführe, ſich zum Empörer aufwerfen, ſo ſandte man einen Staatsſekretär nach Boulogne, mit dem Auftrage, ſorgfältig zu verhüten, daß kein Schiff nach Britannien überſegelte. Dieſe Vorſicht war auch von ſo glücklicher Wirkung, daß Lupicin, noch ehe er ein Wort erfuhr, zurück kam, und dann eine Empörung zu beginnen ſich außer Stand ſah.

Kap. 10.

Julian, über ſeine Standeserhöhung, und über das gute Zutrauen ſeiner Soldaten mehr als jemals frölich, that, um ſeinen Eifer nicht erkalten, oder ſich geringerer Thätigkeit als bisher zeihen zu laſſen, während daß ſeine Geſandten mit Conſtantius verhandelten, einen Feldzug in die Gränzen des zweiten Germaniens, und nachdem er ſich mit allen zu ſeiner Abſicht erforderlichen Hülfsmitteln verſehen, näherte er ſich der Stadt Tricenſima. (Kelln) *). Nachher ging er über den Rhein, und fiel den ſo genannten Attuariſchen **) Franken ins Land, einer ſehr unruhigen Völkerſchaft, die noch immer ſo frech war, in die Vorländer Galliens herüberzuſtreifen. Sein Ueberfall kam für dieſe Leute, die nichts weniger als einen feindlichen Angriff befürchteten, und um ſo ſorgloſer waren, weil ſie ihr Land durch die überall ſteinichten Zugänge geſichert glaubten, und ſich nicht erinnern konnten, daß je ein Fürſt bis in ihre Gauen vorgedrungen wäre,

*) S. Note zu 18, 2.

**) Wahrſcheinlich in der Gegend von Lüttich.

wäre, ſo plötzlich und unvermuthet, daß ihm ihre Beſiegung nur wenig Mühe machte: der größere Theil ward gefangen genommen oder niedergemacht, und den übrigen geſtand er den erbetenen Frieden auf Bedingungen, wie er ſelbſt ſie gut fand, zu, wobei er doch vorzüglich auf die Sicherheit ihrer Gränznachbarn Rückſicht nahm. Mit gleicher Schnelligkeit ging er über den Fluß zurück, beſah überall die Gränzfeſten, ließ ſie, wenn es nöthig war, in beſſern Vertheidigungsſtand ſetzen, und langte in Rauraci (Augſt) an, nahm dann die von den Barbaren ehemals eroberten, und bis jetzt als eigenthümlich beſeſſenen Plätze wieder ein, ſicherte auch dieſe durch ſtärkere Befeſtigung, und ging dann über Beſantio (Beſançon) nach Vienne zurück, um ſeinen Winteraufenthalt daſelbſt zu nehmen.

Kap. 11.

Dies war die Reihe der Begebenheiten in Gallien. Während daß Julian hier ſo glückliche und ſo vorſichtige Maaßregeln traf, hatte Conſtantius den Arſaces, König von Armenien zu ſich einladen laſſen, empfing ihn mit der größten Höflichkeit, und ließ es an keiner Ermunterung ermangeln, ihm die Beharrlichkeit in Treue und Freundſchaft gegen die Römer zu empfehlen. Er wußte, daß der König der Perſer mehr als einmal Ränke, Drohungen und Liſt aufgeboten hatte, ihn von dem Bündniſſe mit den Römern abzuziehen, und in ſein Intereſſe zu verflechten. Arſaces betheuerte, eher wolle er ſeinen

Leben,

Leben, als ſeiner Denkart entſagen, ging dann, nebſt ſeinem Gefolge reichlich beſchenkt, in ſein Land zurück, und hielt in der Folge ſein Verſprechen redlich. In der That hatte er gegen Conſtantius große Verbindlichkeiten für ſo viele Wohlthaten, unter denen die wichtigſte die war, daß er ihm die Olympias, des ehemaligen Prätoriſchen Präfects Ablabius Tochter, und bereits ſeines Bruders Conſtans Braut zur Gemahlin gegeben hatte.

Nach Entlaſſung des Königes verließ Conſtantius Cappadocien, ging durch Melitina *), eine Stadt in Klein-Armenien, durch Lacotena, und Samoſata, dann über den Euphrat und kam in Edeſſa an, wo er ſich, um von allen Orten her Verſtärkung der Armee, und hinlängliche Vorräthe an Lebensmitteln zu erwarten, längere Zeit aufhielt, und endlich nach dem Herbſtäquinoctium nach Amida vorrückte.

Bei Annäherung an die Stadt, und beim Anblick der Aſchenhaufen drang ihm die Erinnerung an das traurige Schickſal der armen Stadt Seufzer und Thränen ab. Urſulus **), Schatzmeiſter der Staatskaſſe, der neben ihm ritt, ließ ſich beim geheimen Gefühl des Schmerzes doch auch die laute

Klage

*) Melitina, ſpäterhin Malatia, ſ. Note 3. B 19. K. 8. — Lacotena, auch Lacabena, bei Aſſemani, jetzt unbekannt. — Samoſata jetzt Shemiſat. — Edeſſa, auch Callirhoe von welchem letztern Namen die Syriſche Benennung Orrhoa, und die Arabiſche Orfa entſtanden zu ſeyn ſcheint. Iſt noch jetzt in blühendem Zuſtande nach Niebuhrs Zeugniß. — Amida, jetzt Diarbekr.

**) Iſt als Comes Largitionum B. 16. K. 8. dageweſen, und ſein Tod wird B. 22. K. 3. erzählt.

Digitized by Google

Klage entgehen: „ Sieh nur, mit welchem Muth „ der Soldat die Städte vertheidiget, deſſen reich„ licher Sold, ſollte auch die Schatzkammer dabei „ erſchöpft werden, immer bereit ſeyn muß.“ Eine ſo bittere Bemerkung vergaß ihm die Armee ſo wenig, daß ſie vielmehr in der Folge bei Chalcedon ſeinen Tod verlangte.

Von Amida aus zog nun der Kaiſer in gedrängten Schaaren fort, ſchlug bei ſeiner Ankunft vor Bezabde Zelter auf, umzog ſie mit Wall und tiefem Graben, beſah dann die Feſtung rund umher, erfuhr aber aus mehr als Einem Munde, daß die vorher aus Sorgloſigkeit vernachläßigten Werke jetzt weit mehr befeſtiget wären. Um keine nöthige Voranſtalt zu unterlaſſen, die ihn vielleicht des hitzigen Kampfes ganz überheben könnte, ſandte er einige verſtändige Männer ab, um die Beſatzung durch einen doppelten Vorſchlag zu freiwilliger Ergebung zu bewegen: entweder die Stadt, die ſie doch nur als fremdes Gut beſäßen, zu räumen und zu den Ihrigen zurückzukehren, oder ſich den Römern zu unterwerfen, und dafür Würden und Belohnungen zu gewärtigen. Weil aber jene, ihrem nationellen Starrſinn gemäß, als Leute von edlen Familien, und gegen Gefahren und Beſchwerden abgehärtet, dieſes Begehren von der Hand wieſen, ſo machte man nun Anſtalten zu einer förmlichen Belagerung.

In geſchloſſenen Gliedern, von tönender Trompete ermuntert, rückte der muthige Krieger von allen Seiten gegen die Stadt an, die Legionen theilten ſich in verſchiedene Haufen, unter Schirmdächern von ver=

verſchränkten Schilden geſichert, um ſich der Mauer allmählig zu nähern, und ihre Thürme zu erſchüttern: weil aber alle Arten von Geſchoß, je näher ſie kamen, auf ſie herabflogen, und ſelbſt die feſt in einander geſchobenen Schilde trennten, ſo mußte die Trompete zum Rückzug blaſen. Den folgenden Tag ruhte man, aber am dritten gab man den Schirmdächern eine feſtere Haltung, und ſtrebte unter muthigem Feldgeſchrei von allen Seiten gegen die Mauer an. Die Belagerten hatten ſich, um von den Unſrigen nicht geſehen zu werden, hinter vorgeſpannte grobe Tücher verborgen; indeß kamen doch, ſo oft es Noth that, ihre tapferen Arme zum Vorſchein, mit denen ſie Steine und Pfeile auf die Belagerer warfen. Wenn dann unſere geflochtenen Schanzkörbe ſo muthig vorwärts rückten, daß ſie die Mauer faſt berührten, ſo warf man Tonnen, Mühlſteine und Säulenſchafte herab, gegen deren überwiegende Schwere die Unſrigen auszuhalten nicht vermochten, vielmehr gewaltſame Oeffnungen in ihre Schirmdächer gemacht ſahen, und nur mit äußerſter Lebensgefahr entrinnen konnten.

Zehen Tage hatte man die Belagerung fortgeſetzt: die Hoffnung der Unſrigen nahm in eben dem Grade, als ängſtlicher Kummer bei den Belagerten zu, als man einen ungeheuer großen Mauerbrecher herbeibrachte, den die Perſer ehemals zum Umſturz der Mauern Antiochiens gebraucht, zwar mit fortgenommen, aber in Carrä zurückgelaſſen hatten. Der Anblick dieſer Maſchine in ihrer ganzen künſtlichen Zuſammenſetzung ſtumpfte den Muth der Bela-

gerten

gerten nicht wenig ab, und faſt waren ſie geneigt, auf Kapitulation anzutragen: doch ermannten ſie ſich bald, und trafen deſto kräftigere Vorkehrungs- mittel, die Kraft der Maſchine zu ſchwächen. Der Streit ward nun von beiden Seiten mit eben ſo viel Verwegenheit als Vorſicht fortgeſetzt. Indem man den alten, und des leichteren Transports wegen aus- einander genommenen Mauerbrecher aufſtellte, muß- ten die Unſrigen jeden Kunſtgriff, jede Kraft, Muth und Geſchicklichkeit aufbieten, ihn zu ſchützen: grö- ſere Geſchoſſe, Steine und Schleudern rafften viele von beiden Seiten hin: die von auſſen aufgeführten Erdwälle wuchſen zu immer mehr ſichtbarer Höhe an: die Hitze der Belagerung nahm mit jedem Tage zu, und viele der Unſrigen verloren ihr Leben da- durch, daß ſie, vor den Augen des Feldherrn ſtrei- tend, in Hoffnung künftiger Belohnung, ihre Helme, um ihm von Angeſicht bekannt zu werden, abnah- men, aber eben dadurch ein Opfer der Geſchicklich- keit feindlicher Bogenſchützen wurden. Tag und Nacht blieb man gegen einander wachſam, nur daß man nach und nach behutſamer zu werden anfing. Die Perſer ſahen die Erddämme zu immer größerer Höhe anwachſen, kalter Schauer überfiel ſie bei je- dem Hinblick auf den großen Mauerbrecher, dem mehrere kleine folgten. Zwar boten ſie alle ihre Kräfte auf, dieſelben zu verbrennen, doch ihre Bemühung ward dadurch vereitelt, daß man das Holzwerk der Maſchinen größtentheils mit Binſen und benetzten Lumpen belegte, oder auch mit

Alaun*) beſtrichen hatte, um das darauf fallende Feuer unwirkſam zu machen. Die Römer ſtrengten ihren ganzen Muth an, mit den Maſchinen vorwärts zu rücken, und ſo ſchwer ihnen ihre Vertheidigung ward, ſo war doch die Begierde, die Stadt zu erobern, zu groß, als daß ſie auch der augenſcheinlichſten Lebensgefahr ſich hätten entziehen ſollen. Die Belagerten, die den großen Widderkopf nun näher rücken ſahen, um den entgegenſtehenden Thurm zu zertrümmern, wußten um das vorſpringende eiſerne Beſchläge, das wirklich wie ein Widderkopf gebildet iſt, mit einem ſo feinen Handgriffe von beiden Seiten Schlingen zu werfen, und durch ſehr lange Seile ſeine Kraft ſo zu ſchwächen, daß er weder zu Verſtärkung ſeiner Kraft zurückgezogen werden, noch durch oft wiederholte Stöße die Mauer merklich erſchüttern konnte. Auch goſſen ſie ſiedendes Pech herab, und unſere vorgerückten Maſchinen blieben lange den Stein- und Pfeilwürfen ausgeſetzt.

Weil aber die Erdwälle immer höher zu werden anfingen, und die Belagerten nur durch die äußerſte Wachſamkeit ihrem gänzlichen Untergange entrinnen zu können glaubten, ſo ſchritten ſie nun zu dem kühnen Entſchluſſe, aus offenem Thoren einen plötzlichen Ausfall zu thun, unſere Vorpoſten anzugreifen, und Fackeln und eiſerne Töpfe, mit brennenden Materialien

*) Einen ähnlichen Fall von der Feuer abhaltenden Kraft des Alauns findet man beim Gellius B. 15. K. 1. Bekmann in den Beiträgen zur Geſchichte der Erfindungen B. 2. S. 108. glaubt aber, daß nicht ſowohl Alaun, als vielleicht ein Anſtrich von einer ſtark geſättigten Vitriollauge dieſe Wirkung einigermaßen habe hervorbringen können.

lien gefüllt, auf unſere Mauerbrecher mit aller Macht zu werfen. Nach langem tapferem Kampfe mußten ſie ſich dennoch, ohne ihre Abſicht erreicht zu haben, in die Stadt zurückziehen, erſchienen nun zwar bald wieder auf ihren Zinnen, wurden aber auch hier von den Erddämmen der Römer aus durch Pfeile, Schleudern und zündende Lanzen beunruhigt, die doch in dem Holzwerke ihrer Thürme, weil man ſogleich das Feuer zu löſchen herbeieilte, gemeiniglich wenig oder gar keinen Schaden thaten.

Weil die Zahl der Streiter ſich von beiden Seiten immer mehr zu vermindern anfing, und die Perſer ohne einen entſcheidenden Streich ſich bald im äußerſten Drange zu ſehen befürchten mußten, ſo verſuchten ſie einen zweiten, mehr planmäßigen Ausfall: auf einmal ſtürzten ſie in ganzen Schaaren aus den Thoren, ihre tapferſten Krieger hatten ſich unter die mit Feuer bewaffneten Arbeiter vertheilt, und man warf mit Eiſen beſchlagene Körbe mit brennbaren Materialien gefüllt, und dürre Reiſer, und was nur irgend leicht Feuer fängt, auf das Holzwerk unſerer Maſchinen. Schwarze Wolken des dichteſten Rauches hemmten alle Ausſicht in die Ferne, man blies alſo unſere Legionen zum Gefecht herbei, mit ſchnellen Schritten rückten ſie an, der Streit ward hitzig, und man war in völligem Handgemenge, als plötzlich alle Maſchinen in lichten Flammen ſtanden, den größern Mauerbrecher ausgenommen, von dem man zum Glück noch in der Geſchwindigkeit die Seile, mit denen er von der Mauer aus umſchlungen war, wegriß, und ihn ungeachtet der ange-

ſtrengteſten Tapferkeit nur kümmerlich und halbverbrannt aus den Flammen rettete.

Die einbrechende finſtere Nacht brachte nun zwar die Streiter aus einander, doch genoſſen die Unſrigen die Ruhe nicht lange: kaum hatten ſie ſich durch Speiſe und kurzen Schlaf erquickt, als ſie von ihren Anführern aufgeboten wurden, alles Belagerungsgeräthe von der Mauer wegzuſchaffen, und auf einem kürzern Wege über die Erdwälle, die, nun vollendet, gleiche Höhe mit den Mauern hatten, die Stadt zu beſtürmen. Um die Vertheidiger der Mauer deſto kräftiger zurückzutreiben, ſtellte man auf der Oberfläche der Wälle zwei Balliſten hin, vor deren fürchterlicher Wirkung ſich, wie man wähnte, kein Feind blicken laſſen würde. Nach dieſen vorgängigen Anſtalten rückten mit Anbruch des Tages die Unſrigen in drei verſchiedenen Korps an, ihre Wut war ſelbſt in dem wallenden Helmbuſche ſichtbar, viele trugen Leitern, und die Erſteigung der Mauer war ihr einziger Gedanke. Jetzt ertönte Waffengeklirr und Trompetenklang, das Gefecht ward von beiden Seiten eben ſo kühn als hitzig: die Römer benutzten die Bemerkung, daß die Perſer ſich aus Furcht vor den auf die Dämme geſtellten Balliſten nicht ſehen ließen, dazu, ihrem Angriffe weitere Ausdehnung zu geben: ſie ließen den Widderkopf vom neuen gegen die Mauer ſpielen, und alles eilte mit Hacken und Bohrern und Brechſtangen und Leitern herbei, ohne ſich von der umherfliegenden Pfeilmenge irren zu laſſen. Bei weitem am meiſten ſetzten doch den Perſern die Balliſten durch Steinwürfe zu, die auf

Ein

Ein Tempo *) von den Erdwällen flogen. Der Gedanke, doch nun bald ſterben zu müſſen, wirkte in ihnen die trotzige Entſchloſſenheit, dem Tode ſelbſt entgegen zu gehen: ſie theilten die Geſchäfte der Gegenwehr, ſo gut es ſich in der dringendſten Noth thun ließ: ein Theil blieb zurück, um die Mauern zu ſchützen, der größere Theil that aus einem Nebenthore, den Degen in der Fauſt, einen wütenden Ausfall, und ihnen folgten andere mit brennenden, doch verſteckten Materialien bewaffnet. Indem nun die Römer bald die einen zum Weichen brachten, bald den hitzigen Angriff der andern abwehren mußten, ſchlichen ſich die mit Feuertöpfen bewaffneten gebückt an der Erde hin, und ſteckten glühende Kohlen in die Fugen des einen mit verſchiedenen Baumäſten, Binſen und Schilf beflochtenen Erdwalles, worauf dann ſo leicht fangende und ſo trockene Materialien gar bald in Brand geriethen, ſo daß die Unſrigen, doch mit Rettung der Balliſten, nicht ohne Gefahr entrinnen konnten.

Nachdem endlich der anbrechende Abend dem Kampfe ein Ende machte, und beide Theile ſich trennten, um kurze Ruhe zu genießen, befand ſich der Kaiſer in nicht geringer Verlegenheit: die Eroberung von Phönika zu vollenden, war nun einmal ein Hauptheil ſeines Planes, weil er dieſe Feſtung

*) Tanquam per transennam. Ammian verſteht hier, ſo wie in einer andern Stelle B. 25. K. 6. unter transenna das Seil, welches beim Wettfahren im Circus vor den Hallen, in denen die Wagen ſtanden, vorgeſpannt war, und auf ein gegebenes Zeichen herabfiel, worauf dann die Wagen auf einmal herausfuhren.

Digitized by Google

ſtung für den ſicherſten Riegel gegen feindliche Streifereien hielt; gleichwohl erlaubte ihm die ſpäte Jahreszeit auch keinen längern Aufenthalt. Er beſchloß alſo zwar noch einige Zeit zu harren, ſich aber nur in kleinere Gefechte einzulaſſen, in der Hoffnung, die Belagerten doch vielleicht durch Hungersnoth zur Uebergabe zu nöthigen: aber der Erfolg entſprach ſeiner Erwartung nicht. Man hatte den kleinen Krieg noch einige Zeit fortgeſetzt, als feuchte Witterung eintrat, und regenſchwangere Wolken den Himmel mit fürchterlichem Dunkel überzogen: durch unaufhörliche Regengüſſe war der Boden ſo durchweicht, daß die zähe Weichheit des in der Gegend außerordentlich fetten Grundes alles weit umher zu Einer Kothmaſſe bildete: auch ſetzten feurige Blitze und krachende Donner die Menſchen in banges Schrecken.

Hierzu kam noch, daß ſich öfter als ſonſt gewöhnlich Regenbogen ſehen ließen, von deren bogenartiger Form ich den Grund durch eine kurze Beſchreibung deutlich zu machen hoffe.

Wärmere Erddämpfe und feuchte Dünſte drängen ſich in Wolken zuſammen, und löſen ſich dann in dünnen Staubregen auf, der bei ſeiner weitern Ausbreitung einen Glanz erhält. So ziehen ſich dieſe Dünſte flüchtig in die Höhe, bis ſie der Sonne in gerader Richtung entgegen zu ſtehen kommen, und nun den Regenbogen bilden, deſſen weitgeſpannte Krümmung ſich daraus erklären läßt, weil er ſich über unſere Erde ausbreitet, deren Horizont nach Grundſätzen der Naturlehre eine Halbkugel bildet.

Der

Digitized by Google

Der erſte Kreis erſcheint dem menſchlichen Auge blaß-gelb, der zweite hochgelb, der dritte purpurfarben, der vierte violet, der letzte blau ins Grüne ſpielend, Dieſe ſchöne Miſchung bunter Farben entſteht, wie die Menſchen durch Nachdenken gefunden haben, dadurch, daß der erſte Streif eine der ihn umgebenden Luft gleiche, mithin matte Farbe behalte: der zweite, goldgelbe, ſchon in höherer Farben als der erſte erſcheine: der dritte purpurfarben, weil er dem Glanze der Sonne ausgeſetzt ſey, und durch geraden Gegenſchein derſelben die reinſten Strahlen aufzufaſſen am meiſten empfänglich werde: der vierte violet, weil durch den dazwiſchen fallenden dichten Staubregen der Glanz der Sonnenſtrahlen gleichſam hinſterbe, und dem Zuſchauer von der Erde aus in matterem Roth in die Augen falle, welche Farbe endlich, je mehr ſie ſich verdünne, in Blau und Grün übergehe.

Andere glauben, ein Regenbogen werde dann von unſerer Erde aus ſichtbar, wenn die Sonnenſtrahlen in eine hoch ſtehende dichte Wolke ein helles Licht werfen: weil nun dieſes Licht nicht durch die Wolke durchgehen könne, ſo concentriere es ſich, bis es durch zu ſchnelle Reibung einen Glanz erhalte, und daß die zunächſt ins Weiße ſpielende Farbe von der höher ſtehenden Sonne, die grünliche aber von der darüber hangenden Wolke entſtehe: ſo wie man es auch am Meere bemerke, daß die ans Ufer anſpielenden Wellen weiß, weiter auf die hohe See hin rein blau erſcheinen.

Weil auch der Regenbogen ein Vorzeichen des ſich ändernden Wetters iſt, er mag nun Wolken in feuchten Dünſten zuſammenziehen, oder im Gegentheil den trüben Himmel in einen heitern umwandeln, ſo finden wir nachher auch oft bei den Dichtern, daß ſie die Iris *), als Geſandtin vom Himmel vorſtellen, wenn eine politiſche Veränderung bevorſteht

*) Nur für eine gewiſſe Gattung von Leſern bemerke ich, daß dies der Griechiſche Name des Regenbogens, und zu-

Digitized by Google

ſteht *). Ich könnte noch mehrere Meinunge darüber beibringen, die doch hier um ſo weniger a ihrem Platze ſtehen würden, weil meine Geſchicht nach ihrem Hauptzweck zurückeilt.

Alle vorher erzählte Begebenheiten theilten de Kaiſers Gemüth zwiſchen Furcht und Hoffnung: de ſtrenge Winter rückte näher, und in einer ſo bergic ten Gegend mußte er überall auf einen Hinterhalt z ſtoßen befürchten, und ſelbſt vor einer Rebellion ſe ner erbitterten Krieger war er nicht ganz ſiche Mehr als dies alles brannte ihm der Gedanke a der Seele, daß er gleichſam die offene Thüre eine reichen Hauſes vor ſich geſehen, und dennoch m leeren Händen hätte davon gehen müſſen. Er ga alſo ſein eitles Unternehmen ganz auf, und ging nac Antiochien, der Hauptſtadt des bedrängten Syrien zurück, mit vollem Gefühl der ihm geſchlagenen Wun den, die noch lange eine ſchmerzhafte Empfindung zu rücklaſſen ſollten. Es ſchien nun einmal die unglück liche Conſtellation über Conſtantius Unternehmunge zu walten, daß ihn bei jedem perſönlichen Feldzug gegen die Perſer ein ungünſtiges Schickſal verfolgte lieber wünſchte er durch ſeine Feldherrn zu ſiegen, un einigemal finden wir, daß ihm dies wirklich gelun gen ſey.

zugleich nach alter Sitte, die Naturbegebenheiten zu perſonifiziren, eine Griechiſche Göttin war.

*) Der Ueberſetzer muß die Vorſtellungsart der Alten, mag ſie doch wahr oder falſch ſeyn, geben, wie er ſie findet. Ohne alſo neuere Ideen unterzulegen, ohne meinen Ammian zu verbe ſern, oder auch dem Leſ durch eine Note vorzugre fen, glaubte ich meine Pflic durch eine ganz wörtlic Ueberſetzung, ſo weit es de wie ich vermuthe, an ein gen Stellen verdorbene Te verſtattete, am beſten zu e füllen.

Ende des erſten Bandes.